This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

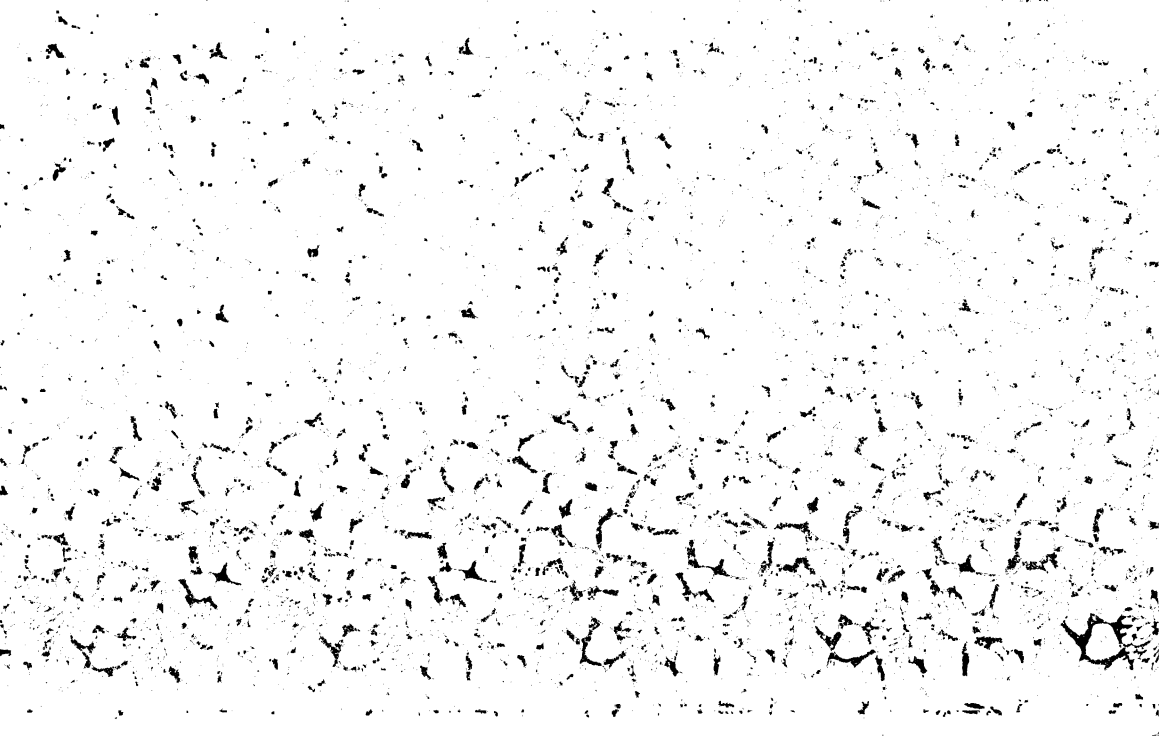
Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

WIDENER
HN Y87D G

1567
5(7)

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

BOUGHT WITH INCOME
FROM THE BEQUEST OF
HENRY LILLIE PIERCE
OF BOSTON



Lustspiele

von

Dr. Carl Toepfer.

Siebenter Band.

enthaltend:

Rosenmüller und Finke, oder: Abgemacht. Original-Lustspiel.

Böttcher, der Goldmacher. Historisches Original-Lustspiel.

Die weiße Pikesche. Schwank.

Berlin,
Verlag von Duncker und Humblot.

1851.

50567.6.5 [7]

Rosenmüller und Finke,

oder:

Abgemacht.

Original-Lustspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

Christian Timotheus Bloom, Großkaufmann.
Gustav Theodor, sein Sohn, Offizier.
Rosamunde von Kronau, seine Mündel.
Anselm Bloom, pensionirter Hauptmann, des Handelsherrn Bruder.
Erneſtine, seine Tochter.
Carl Theodor, sein Sohn, Kaufmann.
Friedenberg, Handelsherr aus der Reſidenz.
Ulrike, seine Tochter.
Mählig, Zunftmeiſter, Major bei der National-Garde, Bäcker.
Licht, Hauptmann in derſelben Garde, Apotheker.
Hillermann, Behrend, Comptoiriſten, } in Bloom's Geſchäft.
Beatrix, Wirthſchafterin in Bloom's Hauſe.
Raffel, Aron, Brähm, } Wucherer.
Sturr, ein alter invalider Grenadier im Hauſe des Hauptmanns.
Gralle, Gerichtsbote und Exekutor.
Jack, Jockei.
Ein Briefträger.
Ein Hausknecht.
Ein Markör.
Männer, Weiber und Knaben.

Ort der Handlung: Eine Provinzialſtadt.

Erſter Aufzug.

(Ein ärmliches Wohnzimmer bei dem Hauptmann Bloom.)

Erſte Scene.

Erneſtine; dann Sturr.

Erneſtine. (ſitzt am Tiſche und näht an einem prachtvollen Tüllkragen.)

Jetzt wird es doch ſchon früher Tag. Bei der Lampe geht's ſo langſam. — Ach! und wie drängt mich die Kaſſe zur Eile!

Sturr. (kommt zur Mitte herein mit den Pfeifen des Hauptmanns.)

Erneſtine. (hört gehen, erſchrickt und will den Kragen verſtecken.)

Sturr.

Ich bin's, Fräulein Tinchen! — Sie brauchen nicht zu erſchrecken.

Erneſtine. (näht weiter.)

Du weißt ja wohl, was hier geſchieht, Du darfſt auch wiſſen, daß ich für Geld arbeite!

Sturr.

Ja, das Leben hat rechte Marotten! — (er ordnet des Hauptmanns Pfeifen.) Sie, ein Fräulein, eine Offizierstochter, arbeiten für's liebe Brod! Und ich, ein ehemaliger Grenadier, putze Leuten die Stiefeln, die eigentlich nicht so viel sind, wie ich — ich meine damit nicht den Herrn Hauptmann, der ist viel mehr, als ich, wenn er auch nicht zwei Groschen in der Börse hat! Ich meine, die Civilisten!

Erneſtine.

Wenn ich nur über Tag arbeiten dürfte! aber ich muß es vor Vater verstecken, als ob es eine Sünde wäre.

Sturr.

Es ist auch eine Sünde! Donnerwetter! Von Ihnen nicht, aber vom Schicksal! Das Schicksal hat noch weniger Einsicht in den Rangunterschied, wie ein Bauernlümmel von Rekruten!

Erneſtine. (lächelnd.)

Das Schicksal kennt keinen Stand, es fordert Pflichterfüllung von Jedem.

Sturr. (eifrig.)

Hat der Herr Hauptmann nicht immer seine Pflicht gethan? Als er noch im Dienste war, schlief er nicht mit dem Murmelthier um die Wette, wie jetzt — er war der Erste auf dem

Platze. Und wehe, wenn er an den Burschen nicht Alles in Ordnung fand, da schlug er gleich, wie es sich schickt, mit einem Kreuz-Himmel-Sapperment dazwischen. Solchen Herrn Mangel leiden zu lassen, der aufwichsen würde mit Austern und Champagner, daß es eine Lust ist! Da hätt's unser Einer auch gut davon. Nein, er darbt! Und der Herr Bruder, der Krämer, der hat ein ganzes Californien in der eisernen Truhe! Es ist ein Scandal!

Ernestine.

Der Onkel ist so sparsam — er hat wenig Genuß von seinem Reichthum.

Sturr.

Er soll auch keinen haben, Mohren-Bataillon — der Filz! Der Herr Hauptmann hat Recht, wenn er nichts von ihm wissen will und ihn wie einen Mausetodten traktirt — solche vertrocknete Civilisten-Seele!

Zweite Scene.

Die Vorigen. Raffel (klopft an die Thür und tritt auch sogleich ein.)

Ernestine (will den Kragen verstecken.)

Raffel. (malitiös freundlich.)

Lassen Sie nur liegen, gnädiges Fräulein, ich habe doch schon das schöne Putzstück gesehen.

Sturr. (für sich.)

Das ist auch solch' ein Kamtschadale!

Ernestine.

Wenn ich gewußt hätte, daß Sie —

Raffel.

Gelt, ich bin früh auf? Ja, es ist eine harte Zeit. Um ein paar Groschen zu verdienen, muß man keine Mühe scheuen — nun aber hoffe ich, daß ich hier aus der Noth — —

Ernestine.

Noth — Sie? Und wir sind Ihre Schuldner!

Raffel.

Das hat mich eben in Verlegenheit gebracht! Ich muß durchaus heut noch mein Capital retour haben, sonst gehe ich in die Brüche! (er holt einen Schuldschein hervor.) Einhundert Thaler sind's, wie Sie wissen.

Ernestine.

Eine solche Summe heut! (ängstlich.) ach Gott, das ist ganz unmöglich!

Sturr. (determinirt.)

Es ist nicht möglich, damit holla!

Raffel.

Ei, belieben zu spaßen! Wenn man so rare Kragen sich anfertigt, wahrscheinlich zu einem Ball oder dergleichen —

Erneſtine.

Wie können Sie glauben —!

Sturr.

Unſinn!

Raffel.

Dazu iſt bei den Herren vom Militair immer Münze vorhanden! Aber armen Leuten das Darlehn zu bezahlen —

Erneſtine.

Sie werden bezahlt werden, mein Herr, nur in ſo kurzer Friſt verlangen Sie es nicht!

Raffel.

Ich verlange es, mein Fräulein — mit allem Reſpekt — aber das Meinige iſt nicht dazu gegeben, Ihnen Luxus-Artikelchen zu verſchaffen!

Sturr.

Donnerwetter, Grobian, der Kragen iſt ja —

Erneſtine. (verweiſend.)

Sturr!

Sturr. (bezwingt ſich.)

Gehorſamſt.

Raffel.

Kurz, wenn ich bis Mittag mein Geld nicht habe, ſo verfahre ich nach Wechſelrecht. Die Gerichte werden den Herrn Papa bei'm Schlafittchen nehmen —

Sturr.

Oho! Einen Hauptmann! Das wäre die rechte Höhe!

Erneſtine.

Thun Sie, was Sie verantworten können, aber martern Sie mich nicht länger mit Ihren Bemerkungen.

Raffel.

Ich werde, mein Fräulein, ich werde! Wenn Sie den Firlefanz umhängen, ſo können Sie es thun, um den Herrn Papa im Schuldthurm zu beſuchen!

Erneſtine.

Wecken Sie meinen Vater nicht auf!

Sturr.

Da müſſen ja neun und neunzig Schrachnels dazwiſchen fahren! (er ballt die Fäuſte.) Die junge Dame will allein ſein, Muſje Geldratze — ich gehe — und Sie gehen mit mir!

Raffel.

Was hat Er — —?

Sturr.

Ich habe einen Soldaten-Arm, (er nimmt Raffel ſo kräftig unter den Arm, daß dieſer ganz wehrlos wird.) was ich faſſe, das halt' ich, und wenn ich gehe, ſo muß ein ſolcher Flederwiſch mit, oder ich drehe ihm den Armknochen aus!

Raffel.

Au!!

Sturr.

Was au! da ruft man auch au! über Sein loses Maul!! (Beide ab.)

Dritte Scene.

Erneſtine. (allein.)

Ich höre Tritte — der Vater iſt auf! — (ſie verbirgt den Kragen in eine Komodenlade.) Wenn er nur nichts gehört hat! Er kränkt ſich freilich nicht über ſo Etwas, aber er geräth in ſolchen Zorn!

Vierte Scene.

Hauptmann. Erneſtine.

Hauptmann. (militairiſch gekleidet, doch trägt er einen Schlafrock.)

Guten Morgen, Tinchen! Mir ſchien's ja hier ſo laut.

Erneſtine. (etwas verlegen.)

— — Sturr erzählte von Ihren Dienſtjahren.

Hauptmann.

Gelt, ich war ein Eiſenfreſſer?

Erneſtine.

Er ſagt es, wenn Etwas fehlte an der Montur oder am Riemzeug —

Hauptmann.

Da fuhr ich ihnen durch die Parade, daß ihnen Hören und Sehen verging. Ich bin recht neugierig, ob Theodor nach mir schlägt. Der Bataillons-Commandeur lobt ihn. Er muß sich höllisch umgewandelt haben — er war ein Duckmäuser.

Erneſtine.

Das Soldaten-Leben — —

Hauptmann.

Iſt das beſte Leben von der Welt!

Erneſtine.

Gibt Leichtſinn —

Hauptmann.

Aber ſtählt das Ehrgefühl!

Erneſtine.

Wenn ich mir einmal einen Mann ausſuchen ſollte —

Hauptmann.

So nimmſt du einen Kriegsmann, das verſteht ſich!

Erneſtine.

Möcht' es nicht beſchwören, Vater.

Hauptmann.

Nun, dann bekommſt du auch keinen Mann, ſondern eine Federpoſe, oder einen Dütendreher,

wie mein Bruder — war, Gott hab' ihn selig! — Bring' mir's Frühstück, Tina!

Erneſtine. (will gehen.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Sturr.

Sturr. (welcher glaubt, Erneſtine noch allein zu finden.) Den hab' ich denn glücklich —

Erneſtine. (leis.) Sturr!

Sturr. (eben ſo.) Verſtehe! Gehorſamſt.

Hauptmann. Wen haſt du glücklich — —

Sturr. Den — — zu Befehl, Herr Hauptmann — — den hab' ich glücklich — (er weiß nicht, was er ſagen ſoll.)

Hauptmann. Wen denn, in's Teufels Namen?

Sturr. Den — den — den Pfeifenkopf — mit dem Marſchall Blücher darauf — den — hab' ich glücklich — — rein gekriegt, er war ſchwarz, wie eine Ofenröhre!

Hauptmann. Laß' mal ſehen.

Ernestine. (leis.)

Brav! Sturr!

Sturr. (eben so.)

Ein Grenadier weiß zu flunkern! (er hat während dessen den Blücher geholt und präsentirt ihn dem Hauptmann.) Hier, Herr Hauptmann.

Ernestine. (ist hinausgegangen.)

Hauptmann. (stößt die Luft hindurch.)

Na, es könnte wohl besser sein!

Sturr.

Ich habe —

Hauptmann.

Nicht widerreden, Donnerwetter! — Stopfen.

Sturr. (gehorcht.)

Ernestine. (bringt ein Kännchen Kaffee und eine Tasse.)

Hauptmann. (gießt sich ein.)

Du hast ja den Zucker vergessen, Windsack! Knöpf' die Augen auf, wenn du was thust!

Ernestine. (holt geschwind den Zucker.)

Hauptmann. (unwillig.)

Soll mir der Kaffee kalt werden?!

Sturr. (präsentirt die Pfeife.)

Gehorsamst, Herr Hauptmann.

Hauptmann. (nimmt sie.)

Recht. (wieder unwillig zu Ernestine.) Wo hast du deine Gedanken?

Sturr. (kommt mit Feuer.)
Belieben zu rauchen, Herr Hauptmann —

Hauptmann.
Denkst etwa — (er raucht) denkst etwa — — (raucht.)

Sturr.
Forsch, mit Vergunst, das Blatt ist feucht.

Hauptmann.
— — etwa — — (raucht stark) Brennt schon! Thu's weg, Sturr.

Erneſtine. (hat während des Vorigen Zucker in den Kaffee geworfen und präsentirt ihm die Tasse.)
Hier, Väterchen, sei freundlich!

Hauptmann. (besänftigt.)
Ja doch, ja! (er nimmt die Tasse und küßt die Tochter auf die Stirn) Macht Alles ein gutes Wort! Kernmädel! Hat sie mir wieder einen Kaffee gekocht! (er trinkt und raucht.)

Sturr.
Anders, wie unsere Marketenderin!

Hauptmann.
Nun, das war auch eine vermaledeite Rauchschwalbe! — Hör', Tina, heut Mittag, wenn der Bruder Offizier mit ißt, mußt du 'mal recht auftafeln! So'n Nierenbraten und Klöße, wie die vierundzwanzig Pfünder!

Erneſtine. (ſeufzend.)

Was — möglich iſt.

Hauptmann.

Von den drei Thalern, die ich dir vor acht Tagen gegeben habe, haſt du wohl noch genug dazu! Der Junge muß nicht merken, daß Schmalhans Küchenmeiſter iſt — man hat ſein point d'honneur — auch gegen den Sohn! Ich hätte noch ein paar Offiziere eingeladen —

Erneſtine. (ſchnell.)

Ach, Vater —

Hauptmann.

Aber die ſind an ſieben bis acht Schüſſeln gewöhnt, das kann man nicht bieten!

(Ferne Trommeln; Geſchwindmarſch.)

Hauptmann.

Blitz, das iſt des Sohnes Regiment, und ich muß hin! Warum er nur Urlaub genommen hat — möcht's ſehen, wie er marſchirt! (er hat die Pfeife weggegeben und zieht den Schlafrock aus.) Sturr! die Uniform! Kreuz Element noch 'mal! Rühr' dich! (er zieht die Uniform an) Sie kommen heran!

(Trommeln etwas näher)

Sturr. (giebt dem Hauptmann Hut und Degen)

Hauptmann.

Ungefähr noch 500 Schritt weit! Rm! Rm! Rm! Rm! Das hebt die Beine! — Ach, mir

wird ganz wehmüthig — hab's lange vermißt! (er tritt den Takt.) Rm! Rm! Rm! Rm!

Sturr.

Rm! Rm! Rm! Rm!

Hauptmann.

Adieu, Tinchen! — Rm! Rm! Rm! Rm! (er marschirt nach dem Takte der Trommel zur Thür hinaus.)

Sturr. (salutirt.)

Gehorsamst. (dem Hauptmann nach) Rm! Rm! Rm! Rm! (ab.)

Sechste Scene.

Erneſtine (allein.)

Gottlob, daß er ging! Ich wagte nicht zu ſagen, daß ich mit den paar Groſchen —— glücklicherweiſe ſind alle drei Kragen fertig! (ſie holt ſie und ſchlägt ſie in Papier.) Schnell abgeliefert — der Ertrag wird ein Mittags-Eſſen geben, wie er es wünſcht! (ſie hat während des Sprechens ſich zum Gehen gerüſtet und will mit den Kragen fort.)

(Es klopft.)

Erneſtine.

Schon wieder Jemand! (ſie befindet ſich mit dem Päckchen in Verlegenheit.)

Siebente Scene.

Ernestine. Theodor Bloom, der Offizier (in Civil-Kleidung, aber mit einem Bärtchen.)

Offizier.

Cousinchen!

Ernestine. (überrascht.)

Wie, Vetter, Sie auch auf Urlaub — aus dem Comptoir?

Offizier.

Auf Urlaub, ja. Aus dem Comptoir — nein. Sehe ich aus wie ein Comptoirist?

Ernestine.

Eigentlich nicht recht!

Offizier.

Nun denn, ich bin auch keiner!

Ernestine.

Wie?

Offizier.

Ich bin Offizier bei dem Regimente, welches so eben einrückt.

Ernestine. (schlägt die Hände zusammen.)

Ein Kamerad meines Bruders?

Offizier.

Ach nein! Das ist es eben, was Sie erfahren sollten. Der ist Kaufmann.

Erneſtine.

Theodor?! Nicht möglich! Er ſchrieb ja doch —

Offizier.

Ich ſchrieb — er copirte den Brief.

Erneſtine.

Und die Nachrichten von Ihnen als Kaufmann?

Offizier.

Verfaßte er!

Erneſtine.

Necken Sie mich?

Offizier.

Dazu bin ich gar nicht in der Stimmung. Mein Alter dürfte mich enterben, wenn er erfährt — — hören Sie den Verlauf. Als wir vor drei Jahren zugleich nach der Reſidenz geſchickt wurden, klagten wir einander unſer Leid. Er hatte Paſſion für den Handel, ich war Soldat mit Leib und Seele. Wir ſchloſſen Freundſchaft dem Haſſe unſerer Väter zum Trotz — wie ich denn auch nie aufgehört habe, meine liebe reizende Couſine zu verehren!

Erneſtine. (lächelnd.)

Ja, ja, das iſt ganz der militairiſche Pli!

Offizier.

Da kam mir der geniale Gedanke, weil wir

Beide nach dem Großvater „Theodor" heißen, unsere Papiere zu vertauschen. Ich trat als Er zum Regimente, Er kroch als Ich in die Schreibstube. Wir legten Beide Ehre ein und ließen die Väter in dem Wahne, daß wir ihren Stand bekleideten, bis heut unglücklicher Weise mein Regiment hieher in Garnison verlegt wird. Nun muß die Sache an's Licht, und nun wird ein charmantes Donnerwetterchen über uns Beide losbrechen!

Erneſtine.

Ach, der arme Theodor! Welch' ein Vorurtheil hat Vater, leider! gegen den Kaufmanns-Stand! Wo iſt er denn aber?

Offizier.

Er kommt mit dem nächſten Zuge — ich konnte ihn nicht ſprechen. Deshalb appellire ich an Ihre Güte und Ihre Verſchwiegenheit. (er giebt ihr ein Portefeuille.) Stecken Sie ihm die Papiere zu — es iſt mein Patent und — andere Briefſchaften, damit kann er wenigſtens anfangs als Soldat auftreten. Ich will den Kaufmann ſpielen, daß der Alte ſeine Freude haben ſoll!

Erneſtine.

Welchen Wirrwarr richtet Ihr Beide an!

Offizier.

Etwas hat er mir doch eingetragen, das ich

zu schätzen weiß: ein Morgengespräch mit dem allerliebsten freundlichen Cousinchen! (er küßt ihr die Hand.)

Ernestine.

Vetter, Sie müssen als Kaufmann solider sein!

Offizier.

Will schon! Will schon! Wenn ich von Ihnen weg bin! Die Solidität bei Papa wird mir noch den Hals zuschnüren! Vorher athme ich noch einmal auf. — Auf Wiedersehen, Tinchen! Reinen Mund! — Und die Papiere verwahren! (ab.)

Ernestine.

Ohne Sorge! (sie schließt die Papiere ein.) Das wird einen Spektakel geben! Wie können sie solche Streiche machen! (ab.)

(Verwandlung.)

(Ein großer Vorsaal im Hause des Kaufmanns Bloom. Links eine Seitenthür mit der Aufschrift: „Comptoir.“ Rechts ein Fenster. Mittel- und Seitenthüren.)

Achte Scene.

Kaufmann Bloom. Gleich darauf Hillermann.

Bloom. (öffnet die Comptoir-Thür.)
Hillermann!

Hillermann. (eine Feder hinter'm Ohr, mit Schreib-Ermeln, öffnet die Mittelthür und rollt ein Fäßchen Geld herein.)

Herr Prinzipal.

Bloom.

Sie müssen ein Bischen fix sein — es ist viel zu thun!

Hillermann.

Das sag' ich auch zu dem Faß, aber es will nicht vorwärts!

Bloom.

Dumme Witze! (er schließt die Thür.)

Hillermann. (rollt das Fäßchen nach dem Comptoir hin.)

Die Witze heißen niemals gut, die ein Pillchen Wahrheit einwickeln. (er rollt das Fäßchen zur Comptoir-Thür hinein.)

Neunte Scene.

Mählig, Licht (treten zur Mitte ein.)

Hillermann (hört sie, macht die Comptoir-Thür zu und dreht sich um).

Mählig. (etwas brutal.)

Servitör. Herr Bloom möchte herauskommen.

Licht. (ebenso.)

Wir haben mit ihm allein zu reden.

Hillermann. (kurz.)

Handelsdinge?

Mählig.

Sagen Sie nur: der Major Mählig —

Licht.

Und der Hauptmann Licht —

Hillermann.

Ganz recht! (im Abgehen zum Comptoir.) Bäcker und Apotheker thäten's auch in einem ehrbaren Kaufmannshause! (er geht hinein.)

Zehnte Scene.

Mählig. Licht. Dann Bloom.

Mählig.

Lassen Sie mich nur sprechen, lieber Hauptmann.

Licht.

Werde auch nicht vorgreifen, Herr Major.

Bloom. (eilig, die Feder hinter'm Ohr.)

Ergebner Diener, meine Herren. Was ist zu Dienst — ich bin sehr pressirt.

Mählig.

Sie wissen, geschätzter Herr Bloom, ich bin bei der National-Garde Major —

Licht.

Und ich — Hauptmann.

Mählig.

Nächstdem sind wir zwei Directoren der

bürgerlichen Resource, deren Mitglied Sie sich nennen.

Bloom.

Ganz gut, ganz gut! Aber ich begreife nicht —

Mählig.

Sie — sind allerdings ein accredirter Kaufherr —

Licht.

Sehr solid!

Bloom. (verbeugt sich.)

Zur Sache, zur Sache, wenn Sie die große Güte haben wollen!

Mählig.

Nun denn! Das Benehmen Ihres Fräulein Mündel giebt einigen Anstoß.

Licht. (artig gegen Mählig.)

Frau Majorin haben allerhand Bemerkungen vernommen.

Mählig. (ebenso.)

Frau Hauptmännin hörten von George Sand, von Emacipirten sprechen.

Bloom.

Leider, leider! Ist nicht ganz ohne! Aber ein Mädchen, die so viel Geld hat!

Mählig.

Das können wir nicht berücksichtigen. Es sind in der Resource Bürgerstöchter von eben so

großem Vermögen; aber Dank sei es der Sitte, sie sitzen andächtig, gähnend und stumm da, als ob sie im Gotteshause wären.

Licht.

Nur solche passen für unsern Umgang, nicht junge Damen, die reiten, raisonniren, lachen und schäkern!

Mählig.

Und deshalb ersuchen wir Sie, einen Wandel zu schaffen.

Bloom.

Ich habe mir schon die Zunge wund gesprochen — sie lacht mich aus — sie pocht auf ihren Adel!

Mählig. (aufgeblasen.)

Als Major rangire ich — —

Licht.

Ein Hauptmann ist in der Residenz hoffähig.

Bloom.

Ich will alles Mögliche thun, meine Herren. Sie müssen die Sache nur nicht so a vista verlangen, sondern einige Wochen dato, da kann sich Manches ändern!

Mählig.

Ja, es muß sich ändern!

Licht.

Durchaus!

Mählig.

Es würde uns sehr unangenehm sein —

Licht.

Sehr unangenehm, auf Militair-Parole —

Mählig.

Wenn wir genöthigt würden, wegen der jungen Cavaleristin — Ihren Namen aus der Mitglieder-Liste streichen zu müssen.

Bloom.

Was? Wie? Den Kaufherrn Bloom, dessen Wechsel gut sind von London bis Neu-York?! (er schnupft.) Streichen?! Als ob ich am schwarzen Brette, ein muthwilliger Fallit gestanden! Ich will nicht hoffen, Herr Bäckermeister Mählig und Herr Apotheker Licht! (sich in die Brust werfend.) Wissen Sie, was ein Großkaufmann bedeutet?

Mählig.

Wir warnen nur, Herr Bloom, alle Achtung vor Ihrem Reichthum!

Bloom. (kleinlaut)

Gott! Ich bin nicht reich! Ach nein! ach nein! Heut so, morgen so — wie's im Handel geht — man hat sein Stückchen Brod!

Mählig.

Die Kläger haben mehr als die Prahler!

Bloom. (wieder mit Stolz.)

Wenn man mir aber einen Schimpf anthun

wollte, der meinem Credit schadet — ich ließe mir's 50,000 Thaler kosten — (plötzlich kleinlaut.) Das heißt: nur um eine Summe zu bezeichnen —

Mählig.

Wird nicht nöthig sein; Sie werden ein ernstes Wort reden —

Bloom.

Gewiß.

Licht.

Ein eindringliches —

Bloom.

Gewiß, gewiß!

Mählig.

Und wir werden mit Vergnügen —

Licht.

Mit wahrem Seelen-Vergnügen —

Mählig.

Sie wieder in der Resource begrüßen.

Licht.

— — begrüßen.

(Sie verbeugen sich und gehen ab.)

Eilfte Scene.

Bloom allein; dann Hillermann.

Bloom.

Hansnarren! So wie Einer nur den Sä-

bel anschnallen darf, fährt der Raps in sein Gehirn! Fällt mir immer der Bruder ein — — Gott hab' ihn selig! — er ist todt für mich! — Mit Rosamund muß ich sprechen. — Hillermann!

Hillermann (aus dem Comptoir.)

Herr Prinzipal.

Bloom.

Bitten Sie einmal Fräulein Kronau zu mir herunter.

Hillermann.

Ist schon gebeten, Herr Prinzipal, und wird gleich erscheinen.

Bloom.

Sie weiß ja nicht, daß ich sie erwarte.

Hillermann.

Wenn Sie das wüßte, käme sie vielleicht nicht so schnell — — aber der Gaul wartet vor der Thür.

Bloom.

Schon wieder reiten?

Hillermann.

Blos der Gesundheit wegen! Wenn junge Damen sich nicht hübsch präsentiren können, so werden sie krank.

Bloom.

Lassen Sie doch einmal Ihre Bonmots!

Hillermann. (geht langsam zum Comptoir.)
Ich habe auch keine Zeit.

Bloom.

Nun, so gehen Sie schnell, und schlampen Sie nicht so zum Pult!

Hillermann. (geschwind ab.)

Bloom.

Das ist ein Phlegma! Es geht nur für meine Kasse! Bei dem Worte „Kasse" fällt mir Rosenmüller und Finke ein. Es wäre doch verdammt. 21,000 Thaler! (er schnupft.)

Rosamund's Stimme von Außen.

Immer mit leichtem Sinn
Tanz' ich durch's Leben hin!

Bloom.

Da meldet sie sich schon an! Singen oder Lachen — das ist ihr Geschäft! Hätte sie weniger Geld, wäre sie mir unausstehlich!

Zwölfte Scene.

Rosamund (im Reitkleid, mit Hut und Schleier, die Gerte in der Hand.) Bloom.

Rosamund.

Sieh', Papachen, außerhalb des Comptoirs? Den Tag streich' ich roth im Kalender an!

Bloom.

Ich habe auf Sie gewartet.

Rosamund.

Auf mich? Wollen Sie mir die Cour machen?

Bloom.

Den Henker auch! Ich will ein ernsthaftes Wort mit Ihnen reden.

Rosamund.

Hahahaha! Ernsthaft! Mit mir! Das heißt: Sie wollen einem Stocktauben Fagott vorblasen! hahaha!

Bloom.

Müssen Sie denn immer lachen?

Rosamund.

Müssen Sie denn immer brummen?

Bloom.

Sie geben mir Ursache! Ihre Lebensweise ist zu windig, zu unsolid, zu adelig!

Rosamund. (schlägt die Hände zusammen.)

Potz Tausend!

Bloom.

Sie geben Aergerniß in der Stadt!

Rosamund.

Bei allen Lichtziehern und Kaffeekrämern — das ist mein Stolz!

Bloom.

Sie vergeuden und verschwenden in lauter Luxus und Firlefanz!

Rosamund.

Soll ich etwa Buch führen, mit Debet und Credit?

Bloom.

Ja, das sollten Sie — wenn Sie eine ordentliche Person wären!

Rosamund.

Ungemein galant! So fein, so geschliffen! Wären nicht so böse Zungen hier im Ort, ich müßte — —

Bloom.

Was?

Rosamund.

Ihnen einen Kuß geben, hahaha!

Bloom.

Hören Sie auf!

Rosamund.

Ei, ich fange ja nicht an!

Bloom.

Wenn Sie nicht bald unter die Haube kommen, so erleben wir was Schreckliches!

Rosamund.

Ich glaube selbst — ich schmachte mich todt nach Ihnen!

Bloom.

Haben Sie sich besonnen?

Rosamund.

Worauf?

Bloom.

Ueber meine Proposition mein' ich — wegen meines Sohnes.

Rosamund.

Ach, ich besinne mich! Der sollte sich trauen lassen mit meinen 100,000 Thalern! Meine 100,000 Thaler lieben ihn nicht.

Bloom.

Sie kennen ihn ja gar nicht!

Rosamund.

Er ist ein Kaufmann — das ist mir genug!

Bloom.

Ja, (stolz.) er ist ein Kaufmann und was für ein Kaufmann! Sie sollten einmal seine Briefe lesen, wie solide und ehrbar er schreibt, wie der älteste —

Rosamund.

Perückenstock!

Bloom. (zornig.)

Fräulein!

Rosamund.

Herr Bloom!

Bloom.

Wäre ich nur nicht durch das Teſtament gebunden, Ihr Vormund zu ſein!

Roſamund. (ſchlau.)

Ja — und wäre mein Capital nicht zu ſo ſehr beſcheidenen Zinſen im Geſchäft —

Bloom.

Sein Sie geſcheidt! — Wollen Sie meine Schwiegertochter werden?

Roſamund.

Nein, Papachen, ein — Kaufmann wird nimmer mein Mann!

Bloom. (pikirt.)

Ich nehme auch lieber für meinen Sohn eine tüchtige, haushälteriſche Bürgerstochter, als ſolchen adeligen Sauſewind!

Roſamund. (knixt.)

Mich gehorſamſt zu bedanken.

Bloom.

Aber aus chriſtlicher Nächſtenliebe — um Sie zu retten —

Roſamund. (lachend.)

Laſſen Sie mich nur verderben, Papachen! Ehe ich eine ehrſame, langweilige Kaufmannsfrau vorſtelle! Sie haben mir allen Guſto genommen. Ich würde eine lächerliche Figur ſpielen, ſo großmütterlich, mit dem langen Strickſtrumpf in der

Hand — denn man muß immer beschäftigt sein — um Gotteswillen beschäftigt, wie ein Tagelöhner. Nein, da treten Sie zum Fenster und sehen Sie mich dahin galoppiren — das nimmt sich anders aus, Herr Vormund und — Handelsmann! hahaha! (zur Mitte ab.)

Bloom. (allein.)

Plappert und faxirt und hält mich von der Arbeit ab! (er will in's Comptoir.)

Dreizehnte Scene.

Bloom. Beatrix.

Beatrix.

Ach Gott, Herr Bloom, wie bin ich erschrocken!

Bloom.

O, Sie erschrecken, wenn sich eine Fliege an der Nase putzt!

Beatrix.

Ich habe schwache Nerven.

Bloom.

Aber einen starken Magen!

Beatrix.

Ich will sehen, ob Dorothee die Fenster rein geputzt hat und stehe auf der Straße; da ruft eine Stimme hinter mir: Schöne Frau!

Bloom.

Darüber wäre ich selber erschrocken.

Beatrix.

Ich sehe mich um — da hält ein Wagen.

Bloom.

Lassen Sie ihn halten!

Beatrix.

Ja, aber wer sitzt drinn?

Bloom. (ärgerlich.)

Sitze, wer wolle — ich habe Posttag!

Beatrix.

Aber des jungen Herrn Herr Prinzipal!

Bloom.

Was? Friedenberg? Ist denn heut der Satan los?!

Beatrix.

Herr Friedenberg wäre dem Herrn Sohn voraus gefahren —

Bloom.

Ich wollte, er wäre nachgehinkt!

Beatrix.

Und hätte mit Herrn Bloom zu reden, aber nicht im Comptoir.

Bloom.

Reden und immer reden — das trägt nichts ein! — Na, ich bin hier! So machen Sie doch, daß er kommt!

Beatrix.

Herr Gott, wie schreien Sie mich an! — Er ist ja —

Bloom.

Ach was!

Beatrix.

Schon auf der Treppe! (sie öffnet knixend die Thür.)

Bloom.

Wenn's nur kurz ist — nur kurz!

Vierzehnte Scene.

Bloom. Friedenberg.

Beatrix. (geht hinaus.)

Friedenberg.

Hab' ich das Vergnügen, Herrn Bloom —

Bloom. (etwas eilig.)

Bin's, bin's, werthgeschätzter Herr.

Friedenberg.

Mir angenehm, die persönliche Bekanntschaft zu machen.

Bloom.

Gleichfalls, gleichfalls, Herr Geschäftsfreund, womit kann ich dienen?

Friedenberg.

Eigentlich wollte ich nur meinen Besuch —

Bloom.

Besuch? Du lieber Himmel! Es ist heut erschrecklich viel zu thun! Posttag! Wollten Sie mir nicht die Ehre erzeigen und kommen Sonntag Vormittag wieder?

Friedenberg.

Müßig zu plaudern, ist auch meine Sache nicht, und ich habe allerdings eine Art von Geschäft —

Bloom. (mißtrauisch.)

Eine Art von — —

Friedenberg.

Ein Geschäft, ein wirkliches Geschäft, das sehr rentabel werden kann.

Bloom.

Das klingt anders! (er holt Stühle.) Setzen Sie sich geehrter Herr, machen Sie sich's bequem!

Friedenberg.

Mit Ihrer Erlaubniß! (setzt sich.)

Bloom. (ebenfalls.)

Sie kommen aus der Residenz — wie steht es mit Rosenmüller und Finke?

Friedenberg.

Habe keine Beziehung zu dem Hause.

Bloom. (für sich.)

Der ist zungenfaul! (laut.) Also nun zu unserem Geschäft! Wollen Sie verkaufen?

Friedenberg.

Nichts von Alledem.

Bloom.

Nichts? Lieber Himmel, was wollen Sie denn?

Friedenberg.

Ihr Herr Sohn —

Bloom. (ohne Theilnahme.)

Er ist noch nicht angekommen.

Friedenberg.

Ich weiß. — Ihr Herr Sohn ist wirklich ein tüchtiger und ehrenhafter Kaufmann geworden.

Bloom. (zerstreut.)

Ei, das liegt im Blut! Früher war es eine Range!

Friedenberg.

Nun — bin auch ich Vater — von einer gut gerathenen Tochter.

Bloom. (hat nur halb hingehört.)

Schön. Gratulire.

Friedenberg.

Haben Sie über Theodor schon disponirt?

Bloom. (plötzlich aufmerksam; abgewendet, den kleinen Finger beißend.)

Aha! (laut.) Oh, Offerten genug! Waren mir aber nicht acceptabel.

Friedenberg.

Lassen Sie mir ihn ab für meine Ulrike.

Bloom.

Na, rücken Sie einmal mit einem ordentlichen Gebot vor!

Friedenberg.

Das Kind bekommt 30,000 Thaler baar mit, außer der Aussteuer.

Bloom. (verächtlich.)

30,000 Thaler! Bester Mann, das ist ja gar kein Gebot!

Friedenberg.

Die jungen Leute sehen einander gern — und meine Frau ist sehr für die Partie —

Bloom.

Das ändert nichts am Geschäft!

Friedenberg.

Ich wollte gern Alles in Ordnung bringen hinter seinem Rücken, um ihn zu überraschen und meiner Gattin schreiben zu können. —

Bloom.

Ja, aber 30,000 Thaler — für solchen Sohn! Nein, legen Sie drauf!

Friedenberg.

Fünftausend will ich noch zulegen.

Bloom.

Nicht möglich, Mann, ich kann nicht.

Friedenberg.

Sechstausend Thaler.

Bloom.

Geht nicht! Weiß Gott im Himmel! kostet mir selbst so viel!

Friedenberg.

Siebentausend — —

Bloom.

Ich behandle Sie wie meinen Bruder — aber ich werde die Waare nicht verschleudern — —

Friedenberg.

Neuntausend — —

Bloom.

Da lasse ich ihn lieber auf dem Lager! Es ist ja nichts am Platze! Bei der Nachfrage!

Friedenberg.

Es ist mein einziges Kind! Und — meiner Gattin zu Liebe — 40,000 Thaler!

Bloom.

Vierzig? — — Hören Sie, ich verdiene nichts bei dem Geschäft, aber aus Rücksicht — für Sie — —

Friedenberg.

Abgemacht?

Bloom. (ſchlägt ein.)

Abgemacht. Die Mitgabe in kurzen Wechſeln.

Friedenberg.

Verſteht ſich am Rande! — Wer zurücktritt — —

Bloom.

Zahlt 10,000 Thaler Reugeld.

Friedenberg. (ſchlägt ein.)

In Ordnung.

Bloom.

Wollen Sie eine Schluß-Note?

Friedenberg.

Thut nicht nöthig! (er ſetzt ſeinen Stuhl weg.) Zwei Kaufherrn — ein Wort iſt Wechſel!

Bloom.

Alle Zeit!

Friedenberg.

Jetzt gleich an meine Frau geſchrieben und Ulriken die Nachricht gebracht! War mir ein Vergnügen — (dienert.)

Bloom. (ebenfalls.)

Großes, bei Gott, ſehr großes! (er begleitet Friedenberg.) — — — Geleite mit! (er kommt vor.) Doch noch (er nimmt eine Priſe.) in früher Morgenſtunde — ein ganz erträgliches Geſchäftchen gemacht! (er ſchlägt die Doſe vergnügt zu und geht in's Comtoir ab.)

(Der Vorhang fällt).

Ende des erſten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

(Ein Theil eines mit Bäumen bepflanzten Platzes innerhalb der Stadt. Rechts vorn eine Bank.)

Erste Scene.

Theodor, der Offizier (tritt auf und sieht auf die Uhr.)

Er muß schon vor einer halben Stunde eingetroffen sein. Hier sollt' ich ihn finden. Man verfehlt sich so leicht. Hat doch die Schwester seine Legitimations-Papiere! Ach, welche Aversion habe ich vor dem väterlichen Hause — vor den Fässern und Säcken und den langweiligen Comptoir-Gesichtern! Lieber in einem Bivouac unter Schnee und Regen! (er sieht in die Scene.) Was seh' ich! Mein ander Ich! Und so consternirt, als wenn ihm eine Schiffsladung untergegangen wäre! Heda, Theodor, hieher — ich warte auf dich!

Zweite Scene.

Theodor, der Kaufmann. Theodor, der Offizier.

Kaufmann.

Lieber Vetter, ich bin halb todt!

Offizier.

Von der Eisenbahn-Fahrt?

Kaufmann.

Nein, o nein! Meine Actien sind tiefer gefallen, als die spanische Anleihe!

Offizier.

Hast Geld verspeculirt? Tröste Dich! (er singt.) „Ach, das Geld ist nur Chimäre!"

Kaufmann.

Ich mein' es ja bildlich. Von meinen Herzens-Actien ist die Rede!

Offizier.

Ist Dir Deine Allerliebste treulos geworden? Such' Dir zwei Andere — das ist unser Comment!

Kaufmann.

O Gott, meine Ulrike ist ein Mädchen prima sorte — sie ist hier — ich habe sie so eben gesprochen — aber denke Dir, der Vater hat sie begeben!

Offizier.

Was heißt denn das?

Kaufmann.

Verkauft!

Offizier.

Pfui, Satan! An wen denn?

Kaufmann.

An Deinen Vater!

Offizier. (erstaunt.)

An meinen Vater?!

Kaufmann.

Für die dritte Hand!

Offizier.

Sprich doch deutsch, Börsenmensch!

Kaufmann.

Für Dich!

Offizier.

Für mich? Hast Du champagnert?

Kaufmann.

Hör' nur den Verlauf. Madame Friedenberg protegirt mich —

Offizier.

O Du Vocativus!

Kaufmann.

Ihr sucht Steine unter allen Kaffeebohnen! Von Madame erfährt der Prinzipal, daß ich Ulrikchen liebe und vice versa. Will mir und dem

Mädchen eine Freude machen, unsere Verlobung vor meiner Ankunft in Ordnung bringen, reist früher ab, besucht Deinen Vater und schließt den Handel!

Offizier.

Das ist ein himmlisches Qui pro Quo!

Kaufmann.

Mit 10,000 Thaler Reugeld!

Offizier.

Hahaha!

Kaufmann.

Ueber solche Havarie kannst Du lachen?

Offizier.

Muß mein alter Herr 10,000 Thaler blechen — hahaha! und knickert mit einem Gulden!

Kaufmann. (erfreut.)

Du nimmst sie nicht?!

Offizier.

Kann mir nicht einfallen! Ich heirathen! Und wenn er hunderttausend Thaler verwettet hätte! Ich bin kein Handels-Artikel, den man zu einem beliebigen Preise losschlägt.

Kaufmann.

Wenn Du sie aber siehst — kann ich auf Dich bauen?

Offizier.

Mein Ehrenwort darauf, als Offizier. Wir

werden sehen, wer in dem Streit zwischen einem Ehrenwort und 10,000 Thalern den Kürzeren zieht! Bist Du nun beruhigt?

Kaufmann.

Du giebst mir das Leben wieder! (er umarmt den Vetter.)

(Naher Trommelwirbel.)

Kaufmann. (fährt empor und springt erschrocken auf die Seite.)

Gott, du großer! Wie bin ich erschrocken!

Offizier. (lachend.)

Das ist dein Fahrwasser nicht! Mein Bataillon soll sich stellen — man wird abcommandiren.

(Man hört etwas entfernt hinter der Scene das Commando: „Präsentirt's Gewehr!" und gleich darauf das Geräusch eines präsentirenden Bataillons.)

Offizier. (enthusiastisch.)

Sieh', Vetter, ist es nicht eine Freude? Ein Griff, ein Schlag! Es sind Capital-Bursche!

Kaufmann.

Ich versteh' nichts davon.

Die Commandeurs Stimme:

Schultert's Gewehr!

(Ohne Geräusch.)

Gewehr bei'm Fuß!

(Ohne Geräusch.)

(Trommelwirbel.)

Kaufmann.

Um des Himmelswillen — das Pferd mit der Dame wird scheu! Dort! dort!

Offizier. (sieht hin.)

Warum reitet denn der Laffe von Jockei nicht heran?!

Kaufmann.

Es bäumt sich — und dreht sich im Kreise! (er wendet sich ab.) Mir zittern alle Glieder!

Offizier.

Und alle Umstehenden weichen zurück — o die Maulaffen!

Kaufmann.

Wer wagt sich an ein wüthendes — (er sieht hin, aufschreiend.) Es geht durch! Sieh, den ganzen Platz herum! Es biegt in die schmale Allee ein — es kommt hieher! Zu Hülfe! (er versteckt sich.)

Dritte Scene.

Vorige. Mählig, Licht, Männer, Weiber und Knaben (fliehen mit dem Ruf: „Ein wildes Pferd! Ein wildes Pferd!" über die Bühne.)

Offizier. (den Blick fest auf die Gefahr gerichtet.)

Hier gilt's Handeln! Ein Schlag vor den Kopf — (er bricht einen starken Zweig von einem Strauche.) es springt seitwärts und ich hab's! (er stürzt dem Pferde entgegen.)

Kaufmann. (aus seinem Versteck.)

Vetter! Bist du toll! So höre doch! Herr Gott! (er starrt hin.)

Mählig, Licht, Volk (schleichen scheu wieder heran.)

Ein Arbeiter.

Der Donner, das war ein Hieb!

Mehrere.

Er hält's!!

Kaufmann. (kommt hervor.)

Aber die Dame stürzt! Gottlob, er fängt sie mit dem linken Arm auf!

Männer.

Der hat Courage und Stärke!

Mählig.

Sehr indecent, Herr Hauptmann — eine fremde Person im Arm!

Licht.

Zu arg, Herr Major!

Der Arbeiter. (welcher dies hörte.)

Dummer Schnack! Soll er sie lassen das Genick brechen?

Kaufmann.

Er hält sie immer noch! — da! das Pferd haben sie vergessen! Heida! Weg mit Schaden! (er geht den Kommenden entgegen, ab.)

Der Arbeiter.

Der Junge ist hinterdrein — der wird's schon fangen!

Ein Weib.

Ein braver junger Herr!

Eine Andere. (zu ihrem Manne.)

Was bist du dagegen für eine Schlafmütze!

Mählig. (zu Licht)

Wer mag der Abentheurer sein?

Licht.

Ist mir sehr bekannt! Ach, Herr Major — es ist, glaub' ich, der Sohn des alten Bloom.

Mählig.

Der Kaufmann? Und trägt einen Stutzbart? Damit dürfte er sich in der Resource nicht blicken lassen!

Licht.

Es geht curios zu in dem Hause, seit das adelige Frauenzimmer drin ist.

Mählig.

Man muß sich zurückziehen, Herr Hauptmann.

Licht.

Wird das Beste sein, Herr Major!

Vierte Scene.

Vorige. Rosamund, von Theodor, d. O. (geführt.) Theodor, d. K.

(Das Volk sammelt sich neugierig um Rosamund und Theodor, dem Offizier und gafft.)

Kaufmann.

Nein, die Verwegenheit! Mir ist ganz unwohl! Ich bitte um Vergebung — ich muß ein Brausepulver nehmen. (er entfernt sich.)

Offizier. (nachrufend.)

Adieu, Theodor! Gute Besserung! (er wendet sich galant gegen Rosamund.) Sie haben mehr Muth bewiesen, als ich, meine Gnädige. Jede andere Dame wäre mir ohnmächtig in die Arme gefallen.

Mählig (zu Licht, leis.)

Das hätte noch gefehlt!

Rosamund. (etwas blaß, aber lächelnd.)

Mein Herr, ich bin eine Türkin, im Glauben an Vorherbestimmung. Was mir von Oben zugedacht, wird mir, ob ich zage oder scherze!

Mählig. (wie oben.)

Eine Türkin, Herr Hauptmann! Sie ist vielleicht gar nicht getauft!

Offizier.

Erholen Sie sich. Ruhen Sie ein wenig

dort auf der Bank aus. (er führt sie hin; im Gehen.) Sie treten so schmerzhaft auf!

Rosamund.

Habe den Fuß ein Bischen verstaucht — ist nicht der Rede werth! — Ich bin Ihnen so herzlichen Dank schuldig für Ihr männliches und doch so zartes Benehmen.

Offizier.

Sie sind zu gütig. Ein Vorfall, der in einem Roman seine passende Stelle fände!

Rosamund. (zu dem Volk, scherzend.)

Ihr guten Leute, wenn Ihr nun gesehen habt, wie sich Jemand gebehrdet, der unfreiwillig vom Pferde herab kam, dann dürft Ihr immer weiter gehen.

Ein Kerl.

Man wird Sie doch ansehen dürfen! Sieht doch die Katze den Kaiser an!

Offizier. (imponirend.)

Angaffen nicht. Ihr klagt immer über Mangel an Verdienst und steht stundenlang und sperrt's Maul auf!

Der Arbeiter.

Der Herr hat Recht! Laßt uns an unsere Arbeit gehen.

Volk (zerstreut sich.)

Mählig. (leis zu Licht.)

Merken Sie was? Sie wollen allein sein — ich habe genug, Herr Hauptmann.

Licht.

Genug, Herr Major. (Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Rosamund. Theodor, d. O.

Rosamund. (sitzend.)

Ich muß mir doch Ihren Namen ausbitten. Wenn man sich an einer Person in Dankbarkeit erinnert, so läßt die Phantasie so gern den Namen dabei sanft erklingen.

Offizier.

Mein Name ist Bloom.

Rosamund.

Sohn des Hauptmanns und selbst Soldat?

Offizier.

Nein, meine Gnädige, Sohn des alten Handelsherrn.

Rosamund. (erstaunt.)

Sie wären — —

Offizier.

Eine espèce von ungerath'nem Sohn — sehen Sie mich immer dafür an!

Rosamund. (aufstehend.)

Wirklich der Sohn des Handelsherrn Bloom — der junge Kaufmann aus der Residenz?

Offizier.

Ich bin der Sohn, ja.

Rosamund. (ihn mit Theilnahme betrachtend.)

Das trifft sich in der That sehr wunderbar!

Offizier.

Was, meine Gnädige?

Rosamund. (ablenkend.)

Daß ein junger Kaufmann so ritterliche Gesinnungen hegen muß, damit er mein unbedeutendes Leben bewahre!

Offizier. (mit Feuer.)

Wer würde sich besinnen, für Sie gegen eine Batterie von 24-Pfündern anzustürmen!

Rosamund.

Ei, lernt man solche heroische Phrasen bei den Wechseln und Courszetteln?

Offizier.

Man schöpft sie aus Ihrem Himmelsblick!

Rosamund. (sieht nieder.)

Sie werden doch Ihren Herrn Vater besuchen?

Offizier.

Kennen Sie meinen Vater?

Rosamund.

Nur vom Sehen — aus der Resource.

Offizier.

Ich muß zu ihm; aber ich sehne mich gar nicht nach der Entrevue —

Rosamund.

Nicht? Warum denn nicht?

Offizier. (sich vergessend.)

Er ist so ein recht alter, eingefleischter Kaufmann!

Rosamund.

Seh' Einer! (lachend) Und Sie sind ein junger!

Offizier.

Auch hat er die Passion, mich — zu verheirathen!

Rosamund.

So! Mit wem denn?

Offizier.

Mit einer Mündel, die in seinen Augen gewiß schön, geistreich — alles Mögliche ist, denn sie besitzt 100,000 Thaler.

Rosamund. (sich verstellend.)

So viel Geld hat Fräulein Kronau?

Offizier.

Sie ist Ihnen bekannt?

Rosamund.

Sie war mit dem alten Herrn in der Resource. Nun, wenn Sie von der nichts wissen wollen, das verdenkt Ihnen Niemand!

Offizier.

's ist 'ne Hexe von Endor — nicht?

Rosamund.

Gräulich! Wenigstens in meinen Augen. Sie albert mit der Sprache, cujonirt die Dienstleute und den würdigen Vormund, ist so malitiös, daß sie ihr Vergnügen darin findet, die Leute zu necken, selbst solche, die ihr eben Gutes gethan, und sieht aus (sie reißt die Augen auf und sieht Theodor gerade in's Gesicht) so! und geht (sie geht hinkend ein paar Schritte) so! Es ist zum Erschrecken!

Offizier.

Lahm ist sie auch?

Rosamund.

Versteht sich! — Aber (forschend) 100,000 Thaler — die machen ein Bein gesund!

Offizier. (Gestimmt.)

In meinen Augen nicht! Ich will sie dermaßen links liegen lassen, daß sie alle Gedanken an mich aufgiebt.

Rosamund. (schalkhaft.)

Wenn sie das nur überlebt!

Offizier. (mit Lebhaftigkeit.)

Nachdem ich Sie kennen gelernt habe, werden mich ganz Andere kalt lassen, als dieses Fräulein Kronau!

Rosamund.

Galanterie!

Offizier.

Mein Herz redet! Werden Sie mir denn auch Ihren lieben Namen gönnen?

Rosamund.

Ich heiße — — — Frau von Dersheim.

Offizier. (betreten.)

Frau?!

Rosamund.

Von Dersheim, D. e. r. s. ders, h. e. l. m. heim. Sie müssen ja richtig sylabiren, daß nicht etwa „der Scheim!" daraus wird!

Offizier. (betrübt.)

So jung und verheirathet?! — Ihr Vorname?

Rosamund.

Ei, mein Herr, keine verheirathete Dame verschenkt eine Locke, einen Ring oder ihren Vornamen!

Offizier.

Solche interessante Bekanntschaft — und angefesselt! Das kann nur mir begegnen!

Rosamund (belauschte ihn mit Wohlgefallen und heimlichem Lachen.)

Sechste Scene.

Vorige. Jockei.

Rosamund.

Hast du's gefangen, Jäck?

Jockei.

Fuhrleute sperrten es ab — das war ein Glück. — Wollen Ew. Gnaden nach Hause reiten?

Rosamund.

Natürlich, Jäck. Sollen die Leute glauben, ich habe die Courage verloren?

Offizier. (für sich.)

Allerliebst!

Jockei.

Die Pferde steh'n parat.

Rosamund. (wendet sich mit Grazie zum Offizier.)

Jetzt ernsthaft und aus dem Herzen — noch einmal meinen Dank. (sie reicht ihm die Hand.)

Offizier. (drückt und küßt diese; leis.)

Ich muß Sie wieder sehen!

Rosamund. (eben so.)

Pst! Mein Gatte ist ein wahrer Othello!

Offizier. (wie oben.)

Nichts von ihm! Ich hasse ihn!

Roſamund. (wie oben.)

O, Sie ſind ein guter Menſch — Sie haſſen Niemand!

Offizier. (wie oben.)

Sein Glück — an Ihrer Seite — —

Roſamund. (drohend, wie oben.)

Denken Sie an Fräulein Kronau!

Offizier. (wie oben.)

Ach, die lahme Nachteule!

Roſamund (bricht in ein Lachen aus und wird von dem Offizier zu den Pferden begleitet.)

Jockei (folgt.)

(Verwandlung.)

(Der Vorſaal bei dem Kaufmann Bloom.)

Siebente Scene.

Hillermann (kommt aus dem Comptoir mit dem Hute — er will durch die Mitte abgehen.) Bloom, (mit der Feder in der Hand, ruft ihm nach.)

Bloom.

Hören Sie!

Hillermann. (bleibt ſtehen.)

Herr Prinzipal?

Bloom.

Ich habe heut eine Kohlrübe auf dem Rumpfe, ſtatt des Kopfes.

Hillermann.

Iſt mir bis jetzt kaum aufgefallen.

Bloom.

Fangen Sie ſchon wieder an?! Und ich bin juſt in der Laune! Es kommt mir zu viel über den Hals! Die Nachrichten aus Copenhagen — der Sohn — das Gerede über den Engländer — Roſenmüller und Finke — Friedenberg — der wurmige Knaſter — nun hab' ich vergeſſen, nach der Wohnung zu fragen.

Hillermann.

Der Knaſter logirt auf dem Speicher.

Bloom.

Wenn wir gute Freunde bleiben ſollen, ſo laſſen Sie die Witze! Witz iſt ein Luxus-Artikel — paßt nicht für Geſchäftsleute! — Den Friedenberg mein' ich! (er ſchnupft.) Ueber Roſenmüller und Finke wollte er nicht mit der Sprache heraus. Vielleicht iſt er wegen Blackfield weniger discret — er macht mit Mancheſter — ich will ihn fragen — kundſchaften Sie nur ſein Logis aus!

Hillermann. (will gehen.)

Ganz wohl.

Bloom.

Wie die Metalliques ſtehen.

Hillermann. (kehrt um.)
Ganz wohl. (will ab.)

Bloom.
Nach englischen Briefen fragen.

Hillermann. (kehrt um.)
Ganz wohl. (will ab.)

Bloom.
Warum der Indigo nicht vom Packhof kommt.

Hillermann. (wie oben.)
Ganz wohl. (er bleibt stehen, weil er glaubt, es käme noch Etwas.)

Bloom.
Es wächst mir über den Kopf! Bin ein geplagter Mann! Gut, daß der Herr Sohn — er soll seinem alten Vater unter die Arme greifen! (er sieht den wartenden Hillermann.) Was stehen Sie noch da! Ich rede ja nicht mit Ihnen, sondern mit mir selbst! Fix! Fix! Die Zeit ist theuer!

Hillermann.
Also nichts mehr? Ganz wohl. (er geht ab.)

Bloom.
Wenn sie zwei Sachen behalten sollen, so wird der Kopf zu enge! Keine Präcision — kein Geschäftssinn. (er will in's Comptoir.)

Achte Scene.

Bloom. Behrend, (in recht moderner Kleidung, tritt ihm entgegen und legt zwei Wechsel in sein Portefeuille.)

Bloom.

Wo wollen Sie denn hin mit den Wechseln?

Behrend.

Zum Makler Lohse.

Bloom.

Sie sind ja noch nicht unterschrieben, Unglückskind — so machen Sie doch die Augen auf!

Behrend. (sieht nach.)

Wahrhaftig!

Bloom.

Aber das prickelt wieder in den Füßen! Lohse wohnt in der Vorstadt — in der Nähe von einem gewissen Hauptmann — —

Behrend.

Ja, von Ihrem Herrn Bruder.

Bloom. (schnell.)

Ich habe keinen Bruder! Ich will keinen Bruder haben! Und Sie sollten sich auch nicht um das Haus bekümmern — nichts Solides! Militair! Pauvre, windig!

Behrend. (fest.)

O Gott, es ist eine so achtbare Familie!

Bloom.

So? Gehen Sie einmal hin und holen

Sie ein Pfund Zucker auf des — Herrn Capitains Namen! Prost! Wie kann man achtbar sein, wenn man nicht einmal für ein Pfund Zucker Credit hat!

Behrend.

Das möcht' ich doch behaupten!

Bloom.

Und die Mamsell — oder Fräulein — wie sie sich tituliren läßt — soll sogar für Geld nähen.

Behrend. (warm.)

Das gereicht ihr zur höchsten Ehre! Ich — kenne die Lage — ich erbot mich, eine Hülfe — aber um keinen Preis! Sie sollten Etwas thun!

Bloom. (heftig.)

Ich? Der ordinaire Krämer? Die Geldseele? Die Magazin-Ratte? Nicht einen Heller! Mögen sie sich mästen von ihrem point d'honneur! Wenn der Herr Papa auf der Straße geht, fährt ja der Respekt in die Schildwachen — (er copirt einen schulternden Soldaten.) Brr! Das macht satt! Uebrigens ist er todt — Gott hab' ihn selig! Wer mit mir verwandt ist und in die Soldatenjacke kriecht, den begrab' ich. (schnupft.) Bei Ihnen muß man's nicht so streng nehmen! Sind reicher Leuten Kind und noch in den Jahren der Windbeutelei — (er sieht ihn in's Gesicht.) Was ist denn das? Sie lassen sich ja einen Bart stehen?!

Behrend.

Es iſt Mode!

Bloom.

Kommen Sie mir nicht in's Comptoir mit einem Schnurrbart! Von Huſaren laſſe ich keine Bücher führen.

Behrend.

In der Reſidenz wimmelt es von Bärten an der Börſe — ſogar Bärten à la Hecker!

Bloom.

Ein rechter Kaufmann macht keine ſolche Fickfackereien mit. Wir ſind nicht in der Reſidenz und bleiben bei den alten Gebräuchen. Seit Lippe und Kinn voll ſind, ſind Köpfe und Geldbeutel leer! Ich kann auch einen Witz machen, hähähä!

Behrend.

Ach, die öſterreichiſchen Courſe liegen da — ich habe vergeſſen, ſie mit dem wiener Brief zu geben.

Bloom.

Sie vergäßen die Naſe, wenn ſie nicht angewachſen wäre! Legen Sie die Wechſel auf mein Pult und dann gehen Sie über die Talg-Calculation.

Behrend. (mit ſchwerem Seufzer.)

Ja. (geht.)

Bloom. (ihm nachredend.)

Das schmeckt nicht? Was? Pflastertreten wäre angenehmer? — Der Herr Papa zieht aber das Calculiren vor!

Neunte Scene.

Bloom (allein; dann) Hausknecht.

Bloom.

Die Schwindelzeit steckt alle Welt an! — Nun hätte Hillermann das Fragen nach den Metalliques sparen können! Aber wegen des Indigo's mußte er doch — —

Hausknecht.

Der Karren mit dem Indigo hält vor der Thür.

Bloom.

Ist das nun nicht pure Chikane?! Geb' ihm lauter Aufträge, die sich von selber machen! (giebt dem Knecht einen großen Schlüssel.) Hier ist der Magazin-Schlüssel — auf die Waage! Ich will aber selbst kommen und aufmachen — der Bringer soll warten.

Hausknecht (ab.)

Zehnte Scene.

Bloom (allein; dann) Beatrix.

Bloom.

Oder ich will lieber gleich mitgehen — sonst komm' ich nicht dazu. (er will ab und läuft gegen Beatrix.) Hei! Laufen Sie Courier?

Beatrix. (erschrocken.)

Ach, meine Nerven!

Bloom.

Bringen Sie mir Ihre Nerven nicht immer in's Comptoir —

Beatrix.

Ich muß doch sagen, was passirt.

Bloom. (eilig.)

Was passirt denn, fix, Frau, ich habe keine Zeit!

Beatrix.

Unten ist ein Mann, jung und bildhübsch —

Bloom.

Was kümmert denn das mich?

Beatrix.

So stattlich und höflich und so martialisch —

Bloom.

Ich glaube, Sie sind verliebt!

Beatrix.

Ach Gott, es ist ja der Bediente von dem

jungen Herrn — er bringt das Gepäck — Herr Theodor ist angekommen!

Bloom. (erfreut.)

Das ist mir lieb —

Beatrix.

Ach mir auch!

Bloom.

Wegen Rosenmüller und Finke — der kommt von der Quelle — der muß Alles wissen! Wann wird er denn herkommen?

Beatrix.

Er hat nur noch einen nothwendigen Gang — dann gleich.

Bloom. (lächelnd.)

Zum Prinzipal und zur Herzallerliebsten!

Beatrix.

Soll ich auch dem Burschen ein Käsebutterbrod und ein Glas Wein vorsetzen?

Bloom.

Immer oben hinaus! Ein Butterbrod und ein Glas Bier thut dieselben Dienste.

Beatrix.

Ich meinte nur! (geht ab.)

Bloom. (ihr nach.)

Halten Sie einmal. Ich gehe so hinunter nach dem Indigo; ich will dabei sein. Sonst

geben Sie dem Menſchen ein halbes Brod und Butter, wie ein Mauerſtein dick! (er will ihr folgen.)

Elfte Scene.

Bloom. Hillermann (außer Athem.)

Bloom.

Was gibt's? Sie ſind ja ganz conſternirt!

Hillermann.

Das iſt ein Schreck! Ein Gerede!

Bloom.

Wie ſo? Wie ſo?

Hillermann.

Es iſt Einer geſtürzt!

Bloom.

Der Engländer oder — Roſenmüller und Finke?

Hillermann.

Nein, vom Pferde!

Bloom. (beruhigt.)

Nur vom Pferde! Wie können Sie mich denn ſo erſchrecken!

Hillermann.

Ja, es iſt aber nicht Einer —

Bloom.

Eine ganze Schwadron?

Hillermann.

Nein, Eine — ich wollte Sie nur vorbereiten — Fräulein Rosamund ist's.

Bloom.

Ist sie todt?

Hillermann.

Noch nicht. Sie hat sich blos den Fuß verstaucht.

Bloom.

O, das ist ihr ganz gesund! Nun wird sie das Spanischreiter-Wesen lassen. Sehr heilsam — wenn sie sie auch getragen bringen — ich habe kein Mitleid! — Nebensachen! — Ihre Commissionen —

Hillermann.

Die Metalliques —

Bloom.

Weiter, weiter, das weiß ich schon.

Hillermann.

Der Indigo — —

Bloom.

Ist schon hier! Ist schon hier! Die englische Post!

Hillermann.

Die Briefe sind schon ausgegeben.

Bloom.

Warum bringen Sie sie denn nicht mit? Sie wissen, ich schmachte!

Hillermann.

Der Briefträger hat ſie bereits mit.

Bloom.

Nun, wo wohnt Friedenberg?

Hillermann.

Friedenberg wohnt —

Zwölfte Scene.

Vorige. Roſamund.

Roſamund. (in der Thür.)

Weinen Sie nicht, Herr Vormund! Ich lebe, gehe, eſſe, trinke, lache — Alles, wie früher!

Bloom. (ihr entgegen.)

Wirklich mit ganzem Hals?!

Roſamund.

Mit ganzem Hals — aber geknicktem Herzen! Hahaha!

Bloom.

Wenn and're Leute die Hände über den Kopf zuſammen ſchlagen, dann kichern Sie!

Hillermann.

Friedenberg wohnt —

Bloom. (zu Hillermann.)

Nachher. (zu Roſamund) Wird das nun wieder ein Moquiren ſein in der Stadt! In der Reſource!

Hillermann.

Friedenberg wohnt —

Bloom. (ärgerlich.)

Nachher doch, Hillermann — ich kann jetzt nicht!

Hillermann.

Dann wollen wir ihn wohnen lassen. (er geht in's Comptoir.)

Dreizehnte Scene.

Bloom. Rosamund.

Bloom. (zu Rosamund, fortfahrend.)

Ein gefundenes Essen für den Mählig und den Licht! Sie machen die tollen Streiche — erlustigen sich — und der alte Bloom hat die Galle davon.

Rosamund (geht tändelnd auf und nieder; sie hinkt ein wenig.)

Bloom. (schadenfroh.)

Sie hinken! Das ist gut! 's thut doch ein Bischen weh! Schreiben Sie sich's hinter's Ohr!

Rosamund.

Wer kann dafür? Mein Cäsar war nicht an's Trommeln gewöhnt, und die Tambours rasselten, als ob sie Todte auferwecken wollten.

Bloom.

Von Soldaten iſt das Unheil gekommen? Von Soldaten kömmt ander Unheil mehr!

Roſamund. (mit leuchtendem Auge.)

Papachen — es war ein ſehr glückliches Unheil.

Bloom.

Sie ſind von der Reit-Manie kurirt?

Roſamund.

Im Gegentheil — jetzt iſt mir erſt das Vergnügen unſchätzbar geworden; denn ich verdanke ihm — — — wiſſen Sie, was ein poetiſcher Moment iſt?

Bloom.

Nein. Darin mache ich nicht.

Roſamund.

Ich will Ihnen einen beſchreiben.

Bloom.

Laſſen Sie mich zufrieden — ich habe andere Sachen — — (er will fort.)

Roſamund. (hält ihn.)

Sie müſſen es hören, Papa, es iſt gerade für Sie von beſonderem Intereſſe. — Ein wunderſchönes Mädchen, Mündel von einem wunderſchönen Vormund, in Todesgefahr. Ein wüthendes Pferd geht mit ihr durch. Ein wunderſchöner

Mann, Sohn wieder von einem wunderschönen Vater —

Bloom. (ärgerlich.)

Poß wunderschön und kein Ende!

Rosamund.

Wirft sich wie ein Held vor das Pferd, erschreckt es durch einen Schlag, erfaßt den Zügel — die Dame fällt — aber — o Schickung! fällt so — sanft in des wunderschönen Mannes Arme. (sie fällt Bloom in den Arm.)

Bloom.

Stehen Sie auf! Sie sind mir zu schwer! Ich lasse Sie fallen!

Rosamund. (sich empor richtend.)

Das that er nicht! — Das Mädchen sieht dem Retter in's Auge — und findet, daß er sehr hübsche Augen hat. Sie leiht seinen Worten ihr Ohr — sie findet, daß er ungemein angenehm spricht — sie bildet sich ein, daß auch sie dem Manne gefällt. Flugs, denn es ist eine geniale Person, begiebt sie sich zum Vater des Jünglings und spricht: Dein Sohn hat mir das Leben gerettet, ich will ihn belohnen, reich, königlich — durch — meine Hand.

Bloom.

Der Alte lacht Sie aus und ruft: Sie sind wohl übergesprungen!

Rosamund.

Gott bewahre! Der Alte möchte mich gar zu gern zur Schwiegertochter haben!

Bloom.

Das muß ein rechter Hansnarr sein!

Rosamund.

Bleibt unter uns!

Bloom.

Wie heißt er denn?

Rosamund.

Der Junge heißt Theodor Bloom.

Bloom.

Des Hauptmanns Sohn?

Rosamund.

Nein, des — Kaufmanns Sohn.

Bloom. (fährt erschrocken zurück.)

Mein — — — mein Sohn?!

Rosamund.

Ja, Papachen. Sehen Sie, nun kommt der poetische Moment; echt dramatisch! (sie spielt) „Willst du sie, Theodor?" — „Ach, Vater, Sie machen mich unaussprechlich glücklich!" — „Meine Rosamund!" — „Mein Theodor!" — Und Sie würdig, die Schlußrede: „Des Himmels Segen über Euren Bund!" so, mit ausgebreiteten Armen, mit Schreibe-Aermeln dran — das ist ja außerordentlich rührend!

Bloom.

Um des Himmelswillen — das ist doch kein Ernst?!

Rosamund.

Ist jetzt noch Spaß, so wird wohl Ernst draus werden!

Bloom. (faßt sie bei der Hand.)

Wirklich — mein Sohn?!

Rosamund.

Wie ich sage, Papa.

Bloom. (läuft von ihr weg; für sich.)

Geb' ihn weg für 40,000 Thaler, und nun kommt Einer und bietet mir 100,000! (laut) Das kommt von Ihrer Ziererei! Von Ihrer Unschlüssigkeit! (wieder für sich; schnupfend) Das muß rückgängig werden! Aber das Reugeld —

Rosamund.

Wollen Sie mich verkaufen, Papa?

Bloom.

So lassen Sie mich doch nachdenken! (für sich) Ich muß den Alten bewegen —

Rosamund. (singt.)

„Einst träumte meiner alten Base"

Bloom.

Rosamund, es betrifft ja Sie — sein Sie doch einen Augenblick still!

Rosamund.

Das kann ich nicht, wenn Sie nicht mit mir sprechen!

Bloom.

Wegen Ihrer bin ich ja in der Drehmühle! (zum Comptoir) Hillermann!

Rosamund.

Was haben Sie denn vor?

Bloom.

Wissen Sie, was „abgemacht" heißt?

Vierzehnte Scene.

Vorige. Hillermann. (Nachher) der Hausknecht.

Bloom. (ihm hastig entgegen.)

Wo wohnt Friedenberg?

Hillermann.

Friedenberg wohnt — — nun hab' ich es vergessen.

Bloom.

Sie werden doch nicht!

Hillermann.

Nein, es fällt mir ein — im „Kronprinzen."

Bloom.

Geben Sie mir meinen Hut — ich will gleich hin.

Hillermann. (will gehen.)

Bloom.

Halt! das hieße sich blos geben! Holen Sie Ihren Hut —

Hillermann. (ab.)

Rosamund. (die sich langweilt; singt.)

„Und kreideweiß war ihre Nase!"

Bloom.

Aber Rosamund!

Rosamund.

So müssen Sie mir auch erklären — sonst sing' ich die ganze Arie durch!

Bloom.

Was ist da zu erklären — mein Sohn — —

Hillermann. (zum Gehen gerüstet.)

Da bin ich.

Bloom.

Springen Sie hin zu Herrn Friedenberg — ich lasse ihn bitten, einen Augenblick vorzusprechen.

Hillermann (geht.)

Bloom.

Warten Sie einmal —

Hillermann (steht im Hintergrunde still.)

Bloom. (für sich.)

Alter Bloom, alter Bloom, wo steckt die Pfiffigkeit?! Das merkt er ja! Von selber muß er kommen!

Hausknecht (tritt ein und sagt während dieses Selbstgespräches Bloom's, dem Hillermann etwas in's Ohr.)

Bloom. (zu Hillermann.)

Lassen Sie's sein und gehen Sie zum Pulte.

Hillermann (will ab, besinnt sich aber.)

Rosamund (fängt wieder an zu singen.)

Bloom.

Ich kann ja mit Ihnen nicht reden, wenn Sie ganze Opern aufführen! Rosamund, sagen Sie von der Rettergeschichte keinem Menschen eine Sylbe!

Rosamund. (neugierig.)

Weshalb denn?

Hillermann.

Ich sollte erinnern, daß der Indigo — —

Bloom.

Gleich, gleich. (er will mit Rosamund sprechen.)

Hillermann.

Soll der Wechsel auf Gebrüder Mölle sechs Wochen?

Bloom.

Was denn? (er besinnt sich.) Gott bewahre! 14 Tage! (er will zu Rosamund.)

Hillermann.

Kann Behrend zum Makler — —

Bloom.

Machen Sie mich nicht rabiat! Ich kann mich nicht multipliciren — ich bin nur Einer!

Hillermann (ab.)

Bloom (vergißt Rosamund; für sich.)

100,000 Thaler! — Selbst wenn ich die 10,000 Thaler Reugeld zahlen müßte! Aber es wäre doch fatal! Nein, die 100,000 Thaler kriegen und seine 10,000 Thaler Reugeld dazu — das ist das Kunststück! Will's machen! (er schnupft) Will's machen! Muß! Muß!

Rosamund (hat sich ihm genähert und singt.)

„Es war — der Kettenhund!"

Bloom.

Ich wollte, er bisse Sie in Ihr krankes Bein — weil Sie mir einen solchen Schreck einjagen. Lassen Sie doch das Larifari! Hier ist nicht Grund zu jubiliren — Sie kommen d'rum — wissen Sie das?

Rosamund.

Um was denn?

Bloom.

Um meinen Sohn — in's Kuckucks Namen — er ist vergeben gegen kurze Wechsel — nun wischen Sie sich den Mund!

Rosamund.

Hahaha!

Bloom.

Nicht hahaha! Abgemacht ist abgemacht! Und solch' ein Jüngling! Auf der weiten Erde ist kein Zweiter!

Funfzehnte Scene.

Vorige. Beatrix. (Nachbar) Hillermann.

Beatrix

Der Herr Theodor — in einer Droschke — ich hab' ihn schon drei Häuser weit erkannt.

Rosamund.

Scapa via! Mich darf er nicht sehen! (sie eilt fort.)

Bloom. (erfreut.)

Ist er da?! Nun will ich auch von nichts mehr hören! Man ist doch in Nebenstunden auch Vater! Ich will ihm entgegen — ich habe ihn drei Jahre nicht gesehen. Hillermann!

Hillermann (kommt.)

Bloom.

Machen Sie die Indigo-Sache in Ordnung — ich habe keine Ruhe — mein Sohn ist da! Hab' ihn lieb — weiß Gott — in der Seele! Besonders seit der Geschichte! Hat er sie gerettet aus Speculation, dann ist er ein vortrefflicher Charakter! Ganz sein Vater! Kommen

Sie, kommen Sie, mir puckert das Herz! (er will mit Beatrix ab.)

Sechszehnte Scene.

Vorige. Briefträger.

Bloom. (geht sogleich mit dem Briefträger wieder vor.)
Was bringen Sie — englisch?

Briefträger.

Ja, lauter englische Briefe. (er giebt ihm mehrere.)

Bloom.

Das ist brav — ich warte darauf!

Briefträger (ab.)

Bloom. (sieht einen der Briefe an.)

Manchester. Das ist er! (schnell zu Beatrix) Geschäfte gehn vor Allem! Ich lasse den Sohn grüßen, ich habe keine Zeit! (er läuft, den Brief erbrechend, in's Comptoir ab.)

Beatrix (schlägt erstaunt die Hände zusammen und geht zur Mitte hinaus.)

(Vorhang fällt.)

Ende des Zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

(Zimmer beim Hauptmann Bloom.)

Erste Scene.

Sturr. (allein.)

(klopft zwei Pfeifen; ein Glas Wein steht auf dem Tisch, daneben liegt ein Stück Kuchen.)

So, nun können die Herren im Garten schmauchen, daß es eine Freude ist. (er will gehen.) Sapperlot! Mein Wein und mein Kuchen! (er setzt die Pfeifen einen Augenblick weg und zieht ein Stück Papier hervor, in welches er den Kuchen wickelt.) Den Kuchen soll die Mike mit dem Jungen theilen, wenn sie vom Trocknenplatz kommt — aber sie wird ihn dem wilden Satan wohl ganz lassen! (er steckt den Kuchen in die Tasche und greift nach dem Glase.) Prost, Herr Hauptmann und Herr Sohn Lieutenant! (er trinkt das Glas in Einem Zuge leer.) Ich habe nun einmal des jungen Herrn Gesundheit getrunken, aber er hat noch lange hin, bis man ihm den Offizier auf tausend Schritt' weit ansieht! (er hat das Glas auf den Tisch gestellt und nimmt die Pfeifen.)

Zweite Scene.

Sturr. Gralle.

Gralle. (mit einem Schreiben.)

Hauptmann Bloom?

Sturr.

Wie so?

Gralle.

Ich frage, ob er zu Hause ist.

Sturr.

Wer?

Gralle.

Der pensionirte Hauptmann Bloom.

Sturr. (runzelt schweigend die Stirn.)

Gralle.

Kann Er nicht hören?

Sturr.

Ich will nicht hören, Musje Taps! Frag' Er, wie sich's gehört.

Gralle.

Oho!

Sturr.

„Herr" Hauptmann Bloom heißt es.

Gralle.

Wir Leute vom Gericht machen wenig Umstände.

Sturr.

Das Gericht muß einen Offizier respectiren!

Gralle.

Der Offizier muß das Gericht respectiren.

Sturr.

Nein, Donnerwetter!

Gralle.

Ja, Donnerwetter! (er zeigt ihm das Schreiben.) Da seh' Er her. Steht da „Herr" Hauptmann? Es steht da „an den pensionirten Hauptmann Bloom."

Sturr.

Wo ist das Hochwohlgeboren?

Gralle.

Ach was!

Sturr.

Wird nicht angenommen.

Gralle.

Muß angenommen werden! Ist ein Executions-Befehl des hochpreislichen Obergerichts.

Sturr.

Und wenn ich's doch nicht annehme?

Gralle.

Dann profitire ich. Jeder Gang mit meinen Beinen kostet 8 Groschen. Komme ich noch einmal wieder, so kostet es dem — „Herrn" Hauptmann das Doppelte.

Sturr. (reißt ihm das Schreiben weg.)

Geb' Er her. Durch mich sollen Seine Beine keinen Verdienst haben!

Gralle. (geht.)

Soldaten-Klotz! (ab.)

Sturr.

Civilisten-Häring! (nachschimpfend.) Federfuchser! — Schade, mir fällt nichts mehr ein! (er besieht das Schreiben und nimmt die Pfeifen.) „Executions-Commando vom Obergericht?" Der Herr ist ja nicht im Dienst! Vielleicht tritt er wieder ein! Na, mit dem Schreiben will ich ihm eine angenehme Ueberraschung machen! (er will ab.)

Dritte Scene.

Sturr. Erneſtine. Nachher Hauptmann von Außen.

Erneſtine.

Wo bleibst Du mit den Pfeifen?

Sturr.

Geschäfte, gnädiges Fräulein — Staatsgeschäfte!

Erneſtine. (deutet auf das Glas; lächelnd.)

Keine dringende, aber trinkende?!

Sturr. (räumt schnell das Glas weg.)

Auf dem Holzweg, mein Fräulein!

Erneſtine.

Vater iſt ſo guter Laune — Du mußt ihn nicht verſtimmen.

Sturr. (geheimnißvoll.)

Es iſt ein Schreiben gekommen — mit einem Siegel, wie eine Medaille groß. (er holt es hervor.) Vom Gericht. Militairiſche Execution, oder ſo was.

Erneſtine. (erbleichend.)

Execution! O, Himmel, gieb her!

Sturr.

Ich wollt' es dem Herrn gern ſelber — mit der Pfeife Taback —

Erneſtine.

Biſt Du raſend? In Gegenwart der fremden Dame und des Bruders?

Sturr.

Wenn man eine Freude machen kann —

Erneſtine.

Eine Freude?! Weißt Du, was das iſt? (halb leis.) Eine Schuldſache iſt es! Die ſchreckliche Erfüllung von des Menſchen Drohen, der hier war. Pfändung! Vielleicht Perſonal-Arreſt! (ſie trocknet die Augen.)

Sturr. (gerührt.)

Nun, nun, mein liebes Fräulein müſſen nicht weinen! Es wird nicht ſo heiß ausgegeſſen! Ja,

es ist ein Pandurenvolk, die Geldkneiper! Wenn sie einem ehrlichen Soldaten ein paar Gräthen leihen, dann soll er sie bei Heller und Pfennig wiederbezahlen, ob er — —

Des Hauptmann's Stimme. (aus dem Garten.)

Tina! Sturr! Schickt der Herr den Jochen aus! Wetter noch einmal!

Sturr. (laut.)

Komm' schon, Herr Hauptmann! (er eilt mit den Pfeifen ab.)

Vierte Scene.

Ernestine. (allein.)

O wie brennt mir das Papier in den Fingern! Ich darf es nicht erbrechen und ich wage nicht, es ihm zu geben! Draußen herrscht Fröhlichkeit und ich liege auf der Folter der Ungewißheit und Furcht! (sie hört Kommen und versteckt schnell das Schreiben.)

Fünfte Scene.

Ernestine. Ulrike.

Ulrike. (sehr fröhlich, aber ja nur aufgeregt, nicht etwa in Wein-Laune.)

Hab' ich Sie endlich allein, Engel! Nun

kann man doch ein Herzenswort mit einander reden! (sie faßt Erneſtine und macht eine Ronde mit ihr.) Ach, Tinchen, ach, Tinchen, ich bin ſo luſtig! Ich habe ein ganzes Glas ſüßen Wein getrunken — ich habe wahrhaftig einen kleinen Spitz!

Erneſtine.

Muthwille!

Ulrike.

Es war ein Göttereinfall von mir, dem Vater zu ſagen, ich ſei hier mit Theodor zu Mittag eingeladen! Erſtens bin ich mit Ihnen und dann bin ich mit ihm! Ich kann (verſchämt niederblickend.) gar nicht lang' ohne ihn ſein! Ach, Erneſtine, ſo rede ich ſonſt nicht — ich habe wirklich einen Spitz!

Erneſtine.

Fürchten Sie nicht, wenn die Wahrheit an den Tag kömmt — —

Ulrike.

Vater holt mich ab, juſt, wenn der Hauptmann Mittagsruhe hält — dann kriegen wir ihn herum.

Erneſtine.

Unſ're Familie iſt mittellos!

Ulrike.

Papa ſieht freilich auf's Geld — aber wir kriegen ihn doch herum! Ich kriege ihn herum!

(sie macht die Pantomime, als wenn man Jemand im Kreise herum führt.) Tinchen, ich bin gewiß und wahrhaftig ein Bischen — — Dann machen wir Eine Familie aus und der Vater hat Geld für uns Alle!

Erneſtine.

Er iſt Kaufmann. Er wird fragen: Was erbt einſt Theodor?

Ulrike.

Laſſen Sie ihn fragen, ich bleibe ihm keine Antwort ſchuldig! Erneſtinchen, ich habe den Papa in der Taſche — unter uns — er ſteht unter'm Pantoffel — — ach, ſehen Sie, da rede ich wieder, was ich nicht ſollte!

Erneſtine.

Betrachten Sie mich nicht, wie eine Schweſter?

Ulrike.

Ja, Herzensmädchen, ich habe mir immer eine Schweſter gewünſcht. Schade, daß wir nicht noch ein Gläschen haben — wir tränken auf Du! Soll's gelten, ohne Kling, Klang! Smollis!

Erneſtine. (ſie umarmend.)

Mit tauſend Freuden!

Ulrike.

Sieh, Engel, die Mama weiß um das ganze Geheimniß. Heut noch hat ſie mir geſchrieben, und mit dem Briefe mach' ich den Vater ſchmiegſam wie Fiſchbein. Er muckſt nicht, wenn die

Mutter commandirt — da kann er herausrücken! Da gibt's Gesellschaften, Bälle, und sonst ist er so krumm, wenn er sich bückt! — — o Gott, was schwatze ich — — in meinem Zustand! Du mußt nicht darauf achten — ich bin heut ein rechter Suitier!

Erneſtine.

Du biſt ein natürliches, liebes Kind, Rikchen, und ich habe Dich lieb, wie mein Bruder!

Ulrike.

Ein Bischen weniger, Tinchen! Von dem verlange ich, daß er mich über Alles liebt — und Du — wirſt doch wohl Einen kennen, der dir mehr gilt, als die ausgelaſſene Schwägerin! Sag' einmal, kennſt Du Einen?

Erneſtine. (ſchließt ihr den Mund mit einem Kuſſe.)

Schweig! Vater will von einem jungen Kaufmann nichts wiſſen!

Ulrike.

Ein junger Kaufmann iſt es? Gratulire, gratulire!

Sechste Scene.

Vorige. Hauptmann mit der Pfeife. Theodor, der Kaufmann ebenfalls mit der Pfeife, raucht aber nicht.

Hauptmann. (vom Wein etwas aufgeregt.)

Gratulire? Wozu denn, Sie lieber kleiner Schelm?

Ulrike.

Ich gratulirte, daß Tinchen einen so stattlichen Papa hat, der das ganze Mittagessen fröhlich machte und ein Auge zudrückt, wenn sich seine Gäste ein Räuschchen trinken.

Hauptmann.

Geht doch! Ihr habt nur genippt!

Ulrike.

Sehen Sie einmal meine Augen an, Papa, (sie kommt ihm sehr nahe.) ich habe, weiß Gott, ein klein Brändchen! Es geht Alles so hin und her — und ich bin gar zu ausgelassen!

Hauptmann (giebt ihr geschwind einen Kuß.)

So nahe kommt man nicht ungestraft einem Posten!

Ulrike. (lacht und schlägt die Augen nieder.)

Hauptmann.

Da wird nicht erst lange „Werda?!“ geru-

fen, sondern gleich Feuer gegeben! (er faßt Ulrike um die Taille.) Ich habe aber auch niemals einen so allerliebsten Feind vor mir gehabt.

Ulrike.

Einen schwindligen, Papa! Ich muß wirklich ein Bischen in die Luft! Komm, Herzens-Tina, ich will auch in meinem Leben nicht mehr so ungeheuer pokuliren! (sie macht sich los, wirft Theodor einen Kuß zu und hüpft, von Erneſtinen begleitet, in den Garten.)

Siebente Scene.

Hauptmann. Theodor, der Kaufmann welcher schon früher seine Pfeife weggestellt hat.

Hauptmann. (sah den zugeworfenen Kuß.)

Was war denn das?! Kreuz-Element! Ich glaube, sie hat dir einen Kuß zugeworfen! Das Mädchen soll viel Geld haben — Junge, geh' d'rauf los! Aber Du bist so schlafmützig!

Theodor.

O glauben Sie mich nicht unempfindlich gegen das schöne Geschlecht.

Hauptmann.

Lirum, larum! Ein junger Offizier muß kein Süßholz raspeln! Ihr habt, meiner Seel'! einen großen Stein im Brette! Solch ein junger Fant von Fähnrich geht da dem Major, dem Ge-

neral voran! Du hättest mich kennen sollen — ich war ein Wetterkerl! — Aber, Theodor, ich weiß nicht, wie Du mir vorkommst — Du hälst Dich so lodderig!

Theodor. (etwas verlegen.)

Zu Hause — in Civil — bequem.

Hauptmann.

Du trinkst nicht, Du rauchst, wie der Peter in „Menschenhaß und Reue", Du lachst nicht, Du fluchst nicht — das Letztere ist freilich unschicklich — aber Tausend Donnerwetter! ein Soldat kann nicht da ohne sein! — Hast Du schon einen Gang gemacht?

Theodor.

Wohin denn, Vater?

Hauptmann.

Einen Gang, Kurzkopf! — Ob Du schon ein Duell gehabt hast?

Theodor.

Ach nein. — Ja, doch! O ja — ein Mal!

Hauptmann.

Säbel oder Pistolen?

Theodor.

— Pistolen.

Hauptmann.

Barriere?

Theodor.

Ja, Barriere.

Hauptmann.

Wie weit auseinander?

Theodor.

— — — 120 Schritt.

Hauptmann.

Warum nicht gar eine halbe Meile! Pfui Teufel! Das ist ja nur zum Schein gewesen! Warum gingt Ihr nicht los auf den Hieb?

Theodor.

Er — er — konnte nicht fechten.

Hauptmann.

Hahaha! Das war wohl ein Capuziner? Na, Du bist doch ein famoser Schläger?

Theodor.

O ja, famos.

Hauptmann.

Wollen 'mal sehen! (er stellt sich mit offener Hand in Hau-Positur.) Leg' Dich aus!

Theodor. (zögert.)

Ich kann — —

Hauptmann.

Du kannst nicht ohne Degen? Ist dasselbe! Der rechte Arm stellt die Klinge vor! Leg' Dich aus, in's Kuckucks Namen!

Theodor. (copirt seines Vaters Stellung ziemlich ungeschickt; sie liegen Arm an Arm.)

Hauptmann.

Fest, Junge, Mord-Sapperlot! Ich haue innere Quart mit zwei Finten vorher — parire!

Theodor. (etwas ängstlich.)

Warten Sie, Vater —

Hauptmann.

Worauf denn? Bist Du fertig! Gieb Acht! Ich haue durch ohne Gnade und Barmherzigkeit. (er haut zwei Finten oben, dann die Quart, die Theodor verkehrt parirt. Theodor bekommt einen tüchtigen Schlag auf die Magengegend.)

Theodor. (nach der Stelle fassend.)

Herr Gott!!

Hauptmann.

J, da ist was zu herrgotten! Parire besser!

Theodor.

Mein — Arm ist so kurz.

Hauptmann.

Wart, ich werde ein paar Degen holen.

Theodor. (schnell und voll Angst.)

Nein! Ja nicht! (er faßt sich.) Nach Tisch — Sie regen sich auf!

Hauptmann.

Wahr. Der Arzt sagt, ich soll schlafen,

Theodor. (geschwind)

Mein Arzt sagt, ich soll nicht fechten.

Hauptmann.

Daß Du nicht einen Arzt haben mußt. Ihr Milchbärte nehmt's nicht auf mit den alten Haudegen von 1813! Nun geh' — mach' Dich ein Bischen an die Kleine! Solche Mädchen sind nur in der Welt, damit ein junger Offizier, der nichts hat, sie heirathe! — Aber halte Dich doch gerade, in des Teufels Namen! (er richtet ihn.) Schultern zurück! Brust heraus! Kopf in die Höh'! Immer so aussehen, als sagtest: Hier bin ich! Komm' Einer an! Das gefällt den Weibern! (er geht in's Nebenzimmer.)

Achte Scene.

Theodor, der Kaufmann allein.

(er steht da in steifer militairischer Haltung, bis der Vater weg ist; dann holt er tief Athem und läßt alle Muskeln los.)

Ach, wie hat er mir heiß gemacht! Ich wollt's immer sagen — aber mit seiner Donnerwetter-Stimme benimmt er Einem den Muth! Ich bin in einer entsetzlichen Trema! Hier eine falsche Firma gegeben — bei Friedenberg — —

Neunte Scene.

Theodor, der Kaufmann. Sturr.

Sturr. (militairisch grüßend.)

Gehorsamst, Herr Lieutenant —

Theodor.

Ja so — ich! — Was denn?

Sturr.

Zu rapportiren, daß der bewußte alte Herr in's Lager rückt.

Theodor. (erschrocken.)

Nun geht's wieder los! Wenn ich nur auskneipen könnte!

Sturr. (heimlich.)

Ein Offizier und auskneipen!

Theodor.

Ist er nah'?

Sturr.

Er plänkelt mit den Fräulein. — Haben der Herr Lieutenant sonst noch was zu befehlen?

Theodor. (zerstreut.)

Ich? Nein. Ich danke Ihnen, lieber Freund.

Sturr. (im Abgehen, für sich.)

Wenn er mich tüchtig anranzte, dann hätt' ich ihn lieber! (ab.)

Zehnte Scene.

Theodor, der Kaufmann, dann Friedenberg mit Ulrike und Erneſtine.

Theodor.

Könnt' ich mich nur verstecken! Aber dort

laufe ich einem Vater in's Garn, und hier den Anderen! Schlimmer ist nicht einem Menschen zu Muthe, der falsche Wechsel gemacht hat! — Zu spät! Sie kommen schon!

Friedenberg. (mit den Mädchen.)

Friedenberg. (sehr freundlich.)

Grüß' Sie Gott, Herr Bloom, in Ihrer Heimath! — Hat Ihnen meine theure Eleonore nichts mitgegeben?

Theodor.

Ein Billetchen an Mademoiselle —

Friedenberg.

Schön! Das ist auch für mich! (zu Ulrike.) Hast Du, Kind — —?

Ulrike.

Ich habe — Väterchen — ich habe — — einen kleinen Spitz!

Friedenberg.

Fi donc! Eine Kaufmannstochter! Hübsch ehrsam! Denk' an Mama! Du bist in einem fremden Hause!

Ulrike.

Nein, Väterchen, dies Haus ist mir kein fremdes. Ich bin hier aufgenommen worden, als ob ich hieher gehörte. Und fröhlich sind wir gewesen — himmlisch! Ich habe ein ganzes Glas

Lünel getrunken, und nun sehe ich den Himmel für einen Dudelsack an!

Friedenberg.

Ulrike! (er wendet sich höflich zu Ernestinen.) Meinen verbindlichsten Dank! Wenn Sie einmal nach der Residenz kommen — ich bin gewiß, daß meine Gattin — (zu Ulrike.) Was schreibt denn die Mutter?

Ulrike.

Ach, allerlei, Väterchen; auch wichtige Dinge! Aber die sage ich Dir nicht, bis Du versprichst, daß Du ein freundliches Gesicht machst, wenn ich dir — — ein erschreckliches Geheimniß entdecke.

Friedenberg. (neugierig.)

Ein Geheimniß?

Ulrike.

Sieh' dir einmal die hübsche junge Dame an — wäre das nicht eine prächtige Schwester?

Theodor. (der in großer Angst und Verlegenheit dagestanden; er kann es nicht mehr aushalten.)

Ich muß um Vergebung bitten. (er hält sein Taschentuch vor die Nase.) Ich bekomme so starkes Nasenbluten! (er entfernt sich schnell.)

Friedenberg (theilnahmvoll ihm nach.)

Essig und Wasser, Herr Bloom! Gut, daß Eleonore nicht hier ist — sie hält so außerordentlich von ihm!

Ulrike.

Essig und Wasser hilft gegen dies Nasenbluten nichts, Väterchen.

Ernestine. (welche ebenfalls wünscht, der Verlegenheit zu entgehen.)

Sie erlauben wohl! Er möchte meiner bedürfen. (sie geht Theodor nach.)

Friedenberg.

Bitte!

Ulrike.

Es muß heraus — damit gut! Wenn ich heut nicht verwegen bin, bin ich's nie! Väterchen, kurz gefaßt: ich will Ernestinchen zur Schwester und ihren Bruder will ich heirathen.

Friedenberg.

Hör' auf mit dem Albern!

Ulrike.

Es ist, weiß Gott, mein Ernst! Wenn ich auch ein Bischen verqueer sehe — wen ich heirathen will, daß weiß ich ganz gut!

Friedenberg.

Du willst auf einmal den Bloom nicht, dem die Nase blutet?

Ulrike.

Ja, ich will den Bloom, dem die Nase nicht blutet.

Friedenberg.

Des Hauptmanns Sohn?

Ulrike.

Ja, des wackern Hauptmanns Sohn — denselben, der uns eben verließ und sich stellte, als ob ihm die Nase blutete, weil er sich vor Dir fürchtete.

Friedenberg.

Was wäre das?!

Ulrike. (sich schmeichelnd an ihn hängend.)

Seine Lust zum Kaufmanns-Stande hat ihn verlockt, mit seinem Vetter den Platz zu vertauschen.

Friedenberg.

Welche Confusion!

Ulrike. (wie oben.)

Väterchen fragt nur danach, ob er was taugt — und ob sein Ulrikchen diesem Bloom herzlich zugethan ist! (sie schmeichelt ihm.) Beides ist ja der Fall, also macht Väterchen ein freundliches Gesicht! Ja?

Friedenberg. (macht sich los.)

Nein. Das ist zu stark. Täuschung! Das ist unsolid! Komödienkram — nicht kaufmännisch! Er betritt mein Haus nicht wieder, und Du denkst nicht mehr an ihn!

Ulrike. (schmollend.)

Ach, Papa, wenn Du so eklig bist — dann will ich gar nichts mehr von Dir wissen!

Friedenberg.

Komm fort aus diesem Hause.

Ulrike. (obstinat.)

Nein, ich bleibe. Ich gehe durch. Ich werde landflüchtig. Ich springe in's Wasser!

Friedenberg.

Mädchen, bring' mich nicht in Galle!

Ulrike. (bricht in Weinen aus.)

Ich klag's der Mama — — Mama ist gut! (sie zieht das Billet der Mutter hervor.) Aber der Vater ist ein Tyrann! (sie schluchzt und entfaltet den Brief.) Da steht's geschrieben, daß Mama die ganze Sache weiß — (sie schluchzt.)

Friedenberg.

Mama weiß davon?!

Ulrike.

Daß sie Alles billigt — (schluchzt.) O, Mama wird so böse werden, so böse!

Friedenberg.

Freilich, wenn die Mutter — sehr dafür ist —

Ulrike. (merkt, daß sie Uebergewicht bekommt und verdoppelt ihr Weinen.)

Höre nur, was Mama schreibt. (sie liest, von Schluchzen unterbrochen.) „Sei ruhig, Rikchen — — —

Vater ist zu vernünftig, als daß er daran Anstoß nähme — — er hat Theodor ja geprüft — — auch weiß er — — daß die Verbindung — — mein Lieblingswunsch ist — ich könnte ihm zürnen, wenn er — — — Euer Glück störte" — (weint heftig.)

Friedenberg.

Hat sie das geschrieben? (er nimmt den Brief und sieht nach.) Wahrhaftig! Hm! Eigentlich hat sie Recht. Theodor ist — meine Stütze — auch hab' ich Dich zu lieb — — ich will drüber wegsehen — hör' auf mit Weinen!

Ulrike. (springt ganz lustig an seinen Hals.)

Väterchen, mein liebes Väterchen! Nun sollst Du auch kein Tyrann sein!

Friedenberg.

Du brauchst zu Hause just nicht zu sagen, daß ich Umstände gemacht habe.

Ulrike.

J, bewahre! Ich will Dich preisen bei Mama, daß Dir das rechte Ohr klingt, wie das Glockenspiel auf Sanct Magdalenen! (sie hüpft nach der Thür und ruft hinaus.) Kommt nur herein — Du lieb Tinchen, und Sie, Herr Deliquent, ich bin der Adjudant — ich bringe Pardon!

Theodor, der Kaufmann und Ernestine (treten etwas befangen ein.)

Theodor.

Nun — wissen Sie wohl — Alles, Herr Prinzipal!

Friedenberg. (sanft.)

Bei Licht besehen, schöne Streiche!

Ulrike. (tritt rasch dazwischen.)

Mama hat so gelacht, wie sie die Verwechselung erfuhr!

Friedenberg.

Hat sie? Nun ja — es ist auch drollig genug — im Grunde hab' ich auch nichts dawider!

Theodor.

Gütiger Mann — keinen Protest?

Friedenberg. (reicht ihm die Hand.)

Nein Accept! Rikchen's Mann und mein Associé!

Theodor. (dankend.)

Zu viel des Glücks!

Erneſtine. (leis zu Ulrike.)

Gottlob!

Ulrike. (leis.)

'rum gekriegt!

Friedenberg.

Blitz! Was fällt mir da ein! Mein Abmachen mit dem alten Bloom! 10,000 Thaler Reugeld! Wie kommen wir los!

Ulrike.

Rücken Sie heraus, Papa!

Friedenberg.

Prost die Mahlzeit! Geschäft ist Geschäft! Muß ihn überlisten! Laßt mich machen! Wir in der Residenz verstehen den Pfiff! Er muß zurück treten! Dann zahlt sich meine Reise aus! Du kriegst was zu erzählen zu Hause. Mutter soll sich freuen! Kinder, das gibt 'n Coup! Jetzt wird mir ordentlich das Herz weit! Frieden und Liebe daheim, ein paar gute Kinder und 10,000 Thaler vom alten Bloom. Dann ist mein Familienglück vollkommen! (er geht mit Ulriken, begleitet von Theodor und Erneſtine, ab.)

(Verwandlung.)

Elfte Scene.

(Der Vorsaal bei'm Kaufmann Bloom.)

Hillermann. Behrend (von der Straße.)

Hillermann.

Lassen Sie das den Prinzipal hören!

Behrend.

Aus Gefälligkeit für den Herrn Sohn ging ich mit.

Hillermann.

Und der junge Herr ist noch drüben im Kaffeehause geblieben?

Behrend.

Er ſagt, er wolle noch drei Partie'n Billard mit dem Markör ſpielen. Er guckt aber mehr nach Fräulein Kronau's Fenſtern, als nach den Bällen.

Hillermann.

Das muß in der Reſidenz verdammt luſtig hergehen unter den Kaufleuten!

Behrend.

Leute des Fortſchritts!

Hillermann.

O ja, es wird fortgeſchritten — weit fort — fort — von der Solidität!

Zwölfte Scene.

Vorige. Bloom.

Bloom. (öffnet die Comptoirthür und tritt rückwärts, immer redend, heraus, ſo daß er Hillermann und Behrend, die eben hineingehen wollen, den Weg verſperrt.)

749. 8. richtig! — (er antwortet einem Andern.) Natürlich, incluſive Speſen! (einem Dritten.) Das kann liegen bleiben, bis nach Abgang der Poſt. (er dreht ſich um und ſtößt auf Behrend und Hillermann.) Da ſteh'n ſie! Alle Beide! Und warten auf die Mameluken! Iſt gar nichts zu thun drin! Der

alte Packesel, der kann's allein tragen! Kein Mensch hilft ihm! Wo steckt der Junge?

Hillermann.

Der junge Packesel?

Bloom. (ärgerlich.)

Schlucken Sie Ihren Witz herunter, oder es thut nicht gut! Den Sohn mein' ich!

Hillermann.

Der macht in Elfenbein.

Bloom.

Wie so?

Hillermann.

Drüben ist ein Kaffeehaus, im Kaffeehause ist ein Billard, auf dem Billard sind elfenbeinerne Bälle — drin macht er — er spielt.

Bloom.

Spielt? Am hellen lichten Tage? (zu Behrend.) Sie müssen just nicht dabei sein!

Behrend. (geht in's Comptoir.)

Bloom.

Er spielt? Billard? Für Geld?

Hillermann.

Ja.

Bloom.

Hoch?

Hillermann.

Eine Treppe hoch.

Bloom.

Wie hoch er die Partie spielt — an Gelde!

Hillermann.

Einen Silbergroschen nimmt der Wirth —

Bloom.

Gehen Sie doch zur Komödie — da finden solche Faxen ihr Publikum. Späße können Sie machen — aber nicht die kleinste Intrigue können Sie durchführen! Den Friedenberg sollen Sie herschaffen!

Hillermann.

Bin ihm begegnet.

Bloom.

Sprach er?

Hillermann.

Er fragte, ob er den Herrn Prinzipal anträfe — —

Bloom. (für sich.)

Bravo! (laut.) Was haben Sie geantwortet?

Hillermann.

Würde Ihnen gewiß höchst angenehm sein.

Bloom.

Das hätten Sie lassen können! Nun denkt er, daß ich ihn Wunder wie erwarte! Hat er mit mir zu sprechen — bon! Dann hab' ich zu hören. — Höchst angenehm ist es nur, wenn es was abwirft.

Hillermann.

Dann ist Fräulein Rosamund's Cäsar höchst angenehm.

Bloom. (zornig.)

Potz! Alter Bajazzo — hätt' ich bald gesagt! Wären Sie nicht ein solcher capitaler Rechner und so verläßlich in Kassensachen — mit uns wäre es aus! Denken Sie sich doch Ihre Späße! Nur nicht plappern! Sie können von Einem denken, was Sie wollen!

Hillermann.

So.

Bloom.

Ja doch.

Hillermann.

Ich mache von dieser gütigen Erlaubniß Gebrauch. (ab in's Comptoir.)

Bloom.

Ein einziges Exemplar!

Dreizehnte Scene.

Bloom. Theodor, der Offizier.

Bloom.

Krieg' ich Dich endlich zu fassen, Ausreißer! Ja, wenn wir vom Comptoir nur ein paar Tage entfernt sind — heidi!

Theodor. (dringend.)

Eine Frage, mein Vater!

Bloom.

Ich habe ein ganz Dutzend für Dich in der Tasche.

Theodor.

Meine ist pressant —

Bloom.

Meine sind noch pressanter!

Theodor.

Es handelt sich um mein Lebensglück!

Bloom.

Hast Du in Fonds speculirt?

Theodor.

Lapalie!

Bloom.

Na was denn, was denn?

Theodor.

Wer wohnt im obersten Stockwerk?

Bloom.

Das ist Alles! Fräulein Kronau, meine Mündel.

Theodor.

Kommt die Dame öfter zu ihr, die am Fenster steht?

Bloom.

Was für eine Dame?

Theodor.

Frau von Dersheim.

Bloom.

Die kenn' ich nicht.

Theodor.

Die liebenswürdigste, geistvollste der Frauen, auf meine Ehre!

Bloom.

Hör', mein Sohn, Du hast in der Residenz seltsame Manieren angenommen!

Theodor.

Nur keine Bußpredigt, Vater —

Bloom.

Du wirfst mit „auf Ehre" herum, spielst Billard —

Theodor.

Ist Ton so! Beunruhigen Sie sich nicht.

Bloom.

Ja, aber im Punkte der Frauenzimmer bist Du ganz aus der Art geschlagen. Mit einer verlobst Du Dich, hier bist Du hinter die Frau von — her, wie der Kater hinter die Maus. Hast Du Dich denn auch recht um das Geschäft bekümmert?

Theodor.

Vater, ich muß wirklich sehen, ob Frau von Dersheim —

Bloom. (hält ihn.)

Halt! Du kommst mir nicht weg. Erst antworte! Mein Lebensglück steht auch auf dem Spiel. Wie steht's mit Rosenmüller und Finke?

Theodor.

Nun, es steht so, wie's stehen kann.

Bloom. (sehr gespannt.)

Das heißt: schlecht?

Theodor. (zuckt die Achsel.)

Wie man's nimmt!

Bloom.

Haben sie wirklich in Eisenbahn-Actien —?

Theodor.

Ja, ja, ja, sie haben — —

Bloom.

Wer hat die unglückselige Idee gehabt? Rosenmüller?

Theodor.

Schwerlich.

Bloom.

Also Finke!

Theodor.

Kaum zu glauben.

Bloom.

Einer von Beiden muß es doch sein!

Theodor. (auf Nadeln.)

Vielleicht Weiber-Einfluß — — ich will nur sehen, ob Frau von Dershelm — —

Bloom. (hält ihn)

Was sagst Du? Weiber-Einfluß? Auf solche Geschäftsleute? Wer denn?

Theodor.

Madame Rosenstiller — oder wie sie heißt.

Bloom.

Rosenmüller hat ja keine Frau!

Theodor.

Also Madame Finke.

Bloom.

Die ist ja todt!

Theodor. (dem es zu viel wird.)

Alle Donnerwetter! dann ist es sein Schatz!

Bloom. (faßt ihn mit beiden Armen.)

Solche heillose Wirthschaft! Drum will Dein Herr Prinzipal nicht heraus mit der Sprache! Meine 21,000 Thaler sollen heidi in Putz und Schwelgerei! Und Du gabst mir keine Nachricht?! Schludrian! Hast Du alles Nachdenken im Billard verspielt? Ich möchte Dich — — Wäre nicht meine Mündel in Dich verliebt, daß

dadurch die 100,000 Thaler in unsere Familie kommen — ich brächte Dich um!

Theodor.

Bleiben Sie mir mit der Kronau vom Leibe!

Bloom.

Mach' mich nicht noch giftiger! Du willst erben — nicht wahr? Nun denn, Du liebst Rosamund, damit basta! Wer für 100,000 Thaler keinen Sinn hat, ist gar kein Mensch! — Du bist schon angemeldet und machst die Bräutigams-Visite.

Theodor.

Nein.

Bloom.

Ja — und gleich! Willst Du wie Rosenmüller und Finke mein Geld vertändeln in Liebeleien mit Frau von's — so bringst Du mich in's Grab und Dich in die Armuth! Ich vermache Dir meinen Fluch!

Vierzehnte Scene.

Vorige. Beatrix.

Beatrix.

Ich habe den jungen Herrn angemeldet.

Bloom.

Da hörst's!

Theodor.

Ist Frau von — —

Bloom. (hält ihm den Mund zu.)

Halte den Mund — die kümmert Dich nicht!

Beatrix.

Fräulein sagte — aber das sind mir böhmische Dörfer: „die lahme Nachteule" erwartet den Angekommenen.

Theodor. (erschrocken.)

Die lahme Nachteule? Gott! Hat Frau von Dershelm geplaudert!

Beatrix.

Fräulein wollte wohl einen Scherz machen — weil sie bei'm Sturz vom Pferde den Fuß verstaucht hat.

Theodor.

Frau von Dershelm?

Beatrix.

Nein, Fräulein Kronau, die der junge Herr so tapfer gerettet haben.

Theodor. (ihm geht ein Licht auf; er stürzt auf Beatrix los, faßt sie an.)

Wen hab' ich gerettet?!

Beatrix.

Hilf Gott! Wie bin ich erschrocken!

Theodor. (wendet sich zum Vater.)

Reden Sie doch, Vater! Sie forschten mich aus — und wußten —

Bloom.

Wegen Rosenmüller und Finke?

Theodor.

Nein doch! Kreuz tausend Bomben und Kartätschen!

Beatrix. (faltet die Hände.) (zugleich.)
Herr vergieb —

Bloom. (zugleich.)
Gottloser Blasphemirer!

Theodor.

Ist denn nicht ein vernünftiger Mensch hier, der mir sagt: ob ich wirklich die Fräulein Kronau gerettet habe?

Beide.

Ja doch! Ja, ja!

Theodor. (umarmt seinen Vater.)

Edler, großer Vater! (er umarmt Beatrix.) Liebe, vortreffliche Frau!

Beatrix.

Ich falle in Ohnmacht!

Bloom.

Unterstehn Sie sich!

Theodor. (exaltirt.)

Nun ist Alles klar. Es war Neckerei! Ders-

helm! Der Schelm! O, der Schelm! Der liebe, allerliebste Schelm! Ja, ich gehe, Vater. Ich eröffne die Trancheen — ich schieße Bresche — ich laufe Sturm! Ehe eine Stunde vergeht, pflanz' ich meine Fahne auf der Festung auf! Die Sache ist in Ordnung, Vater — ich werde nicht enterbt!! — (er küßt Beatrix.) Tausend Dank, Engelsweibchen! (läuft fort.)

Beatrix. (schreit auf.)

Ach!

Bloom.

So zeigen Sie ihm doch den Weg!

Beatrix.

Ich kann ja gar nicht zu mir selber kommen! (ab.)

Bloom.

Abgemacht! Na, nun will ich ihm Manches durch die Finger sehen!

(Mehrere Comptoiristen, unter ihnen Hillermann und Behrend, mit Federn oder Briefbogen in der Hand, sind, als die Scene am lautesten war, in die Thür getreten und haben zugehört.)

Bloom. (wird jetzt ihrer ansichtig.)

Bah!! Haben Sie nun Alles ausgehorcht, Sie neugierigen Schwalben Sie?!

Die Comptoiristen (ziehen sich geschwind zurück.)

Bloom. (schnupft.)

Jetzt wär' ich vergnügt — aber — immer, wenn ich was Gutes auf die Credit-Seite schreiben kann, fährt ein Malheur in's Debet! Die lüderliche Wirthschaft von Rosenmüller und Finke steht mir da mit armsdicken Buchstaben! Auch hab' ich noch den alten Friedenberg zu bearbeiten! Es ist ein pfiffiger Patron! Hat mich mit dem Kaffee infam über's Ohr gehauen — nur hübsch zurückhaltend und maulfaul —

Funfzehnte Scene.

Bloom. Friedenberg.

Bloom. (sieht den Kommenden.)

Wetter! Da ist er just! (er stellt sich angenehm überrascht, aber erheuchelt freudigen Gleichmuth.) Ach! Herr Geschäftsfreund! Was verschafft mir die Ehre?

Friedenberg.

Ich wollte nur eine unmaaßgebliche Anfrage thun.

Bloom. (gespannt, sein Kinn reibend.)

Bin ganz Ohr, bin ganz Ohr.

Friedenberg.

Ob Sie — (forschend.) mit Ihrem Herrn Sohn — —

Bloom. (gedehnt.)

Mit — meinem — Sohn —? (er sieht in die Luft.)

Friedenberg.

Vor meiner Abreise noch einmal in meinem Hotel mit mir fürlieb nehmen wollen?

Bloom. (enttäuscht.)

Ach so! Ach so! — Mit Vergnügen.

Friedenberg.

Es versteht sich, daß alle Ihre Haus-Angehörige unter dieser Einladung mitbegriffen sind. Morgen Mittag bitte ich — es soll die feierliche Verlobung des Paares stattfinden.

Bloom.

Die Verlobung — schön! schön! Freue mich wie ein Kind darauf!

Friedenberg.

In der Voraussetzung, daß sich Ihre Willensmeinung nicht geändert hat —

Bloom.

Im Gegentheil! Ich kann die Zeit gar nicht erwarten! — Sie hegen doch noch dieselbe Ansicht?

Friedenberg.

Ach, es ist ja ein Lieblings-Projekt!

Bloom.

Von mir auch — von mir auch! Bin ganz verbissen drein! (er präsentirt eine Briefe.)

Friedenberg (nimmt und ſchnupft.)

Bloom. (mit der Doſe tändelnd.)

Iſt wohl ſehr windig heute?

Friedenberg.

Starker Nordweſt — verjagt die Dünſte.

Bloom.

Ja, iſt ſehr geſund! Außerordentlich geſund!

Friedenberg.

Wir — (er huſtet) wir werden ja nun recht nahe Anverwandte.

Bloom.

Beſondere Ehre!

Friedenberg.

Zwiſchen Anverwandten muß Alles klar ſein!

Bloom.

Wie das helle Sonnenlicht!

Friedenberg.

Man muß mit nichts hinter'm Berge halten.

Bloom.

Wäre unverantwortlich! Möchte mir keinen ſolchen Vorwurf machen.

Friedenberg.

Drum dacht' ich, man ſagt kleine Schwächen, Menſchlichkeiten, vorher — daß ſpäter keine Klagerei entſteht. Mein Mädchen iſt ganz brav — aber — ein Engel iſt ſie nicht. Sie vergeudet gern in Putz, in Luxus-Sächelchen —

Bloom.

Das thut nichts! Als Frau wird das anders! Geht auch dann nicht mehr, denn der Junge giebt viel aus! Am Tage merken Sie's nicht — aber Nachts! Er hat einen verfluchten Hang zum Spiel!

Friedenberg.

Unschuldiges Vergnügen! Die Eifersucht wird ihn schon zu Hause halten — denn mein Mädel pflegt wohl ein Bischen mit Andern zu kokettiren.

Bloom.

Kleinigkeit! Mein Sohn hat schon, wie ich höre, eine feste Partie gehabt, und — (er bezeichnet einen kleinen Knaben) hähähä! Sie verstehen mich!

Friedenberg. (sieht durch die Finger.)

Was vor der Hochzeit war —

Bloom.

Da sieht man drüber weg!

Friedenberg.

Natürlich!

Bloom.

Wir sind aufgeklärte Leute! Ein Bischen Trunk und ein Bischen Spiel auf der einen Seite —

Friedenberg.

Ein Bischen Verschwendung und Koketterie auf der andern — das gibt die besten Ehen!

Bloom.

Die allerbesten!

Friedenberg.

Es ist mir ein Trost, daß ich mein Herz gegen einen Freund ausgeschüttet habe!

Bloom.

Eine große Erleichterung — bei'm hohen Gott im Himmel!

Friedenberg. (fröhlich.)

Bleibt Alles wie's abgemacht ist?

Bloom.

Steinfest! Wahrer Granit!

Friedenberg. (reicht Bloom die Hand.)

Werthgeschätzter Herr Bruder — —

Bloom. (drückt und schüttelt die Hand innig.)

Herr Bruder — aus innerster Seele!

(Sie begrüßen einander.)

Friedenberg. (im Gehen nach dem Hintergrunde; heimlich.)

Zäher Filz!

Bloom. (begleitet ihn; heimlich.)

Alter Gauner!

Friedenberg. (steht unweit der Thür noch einmal still.)

Morgen Mittag?

Bloom.

Nur winken — ich bin da! Ich bin da! (Beide dienern.)

Friedenberg (tritt zur Thür hinaus.)

Bloom. (ruft ihm durch die Thür nach.)

Bitte, viele Empfehlungen an die liebe Demoiselle — ich sehne mich so — — — (er schließt die Thür und macht dem Friedenberg eine Nasenverlängerung mittelst beider Hände, mit den Fingern spielend.) Der dreidrähtige Filou! (geht in's Comptoir.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des Dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

(Das Gärtchen am Hause, welches der Hauptmann bewohnt. Der gedeckte Tisch vom Mittags-Essen her, steht noch da; auch befinden sich die vier verschobenen Gartenstühle an demselben.)

Erste Scene.

Ernestine. (allein; kommt aus dem Hause und geht zum Tische, um aufzuräumen; Ihr Blick fällt in die Scene — sie erschrickt heftig und läßt den Tisch unangerührt.)

Mein Gott! Da kommt der Mensch wieder! und in welcher Gesellschaft! — Ich bin allein — allen Grobheiten preis gegeben!

Zweite Scene.

Ernestine. Raffel. Jude Aron. Brähm. Gralle.

Raffel. (höflich.)

Da sind wir — auf die Minute — wie es

das Schreiben besagt. Hat der Herr Papa Rath geschafft?

Ernestine.

Ich bat Sie, sich einige Tage zu gedulden.

Raffel. (malitiös.)

Schöne Art zu bitten, wenn man die Leute durch lange Schlagetodts auf die Straße transportiren läßt.

Aron.

Wie häßt?! Wer will mar transportiren — als ich komme ßu fordern main Eigenthum! Waih!

Brähm.

Es handelt sich um Geld — und Geld ist kein Heu!

Ernestine. (ängstlich.)

Ich habe Niemandem geheißen, Sie zu beleidigen. Der Soldat hatte Mitleid mit mir, da Sie mich, die ich doch keine Vorwürfe verdiene, peinigten!

Raffel.

Was nutzt das Hin- und Herreden! — Ist Geld da oder nicht?

Aron.

Um uns ßu beßahlen allesammt?

Erneſtine.

Alle?! — O Gott! — — Ich weiß mir nicht zu helfen!

Raffel.

So halten wir uns an den Effecten, ſo weit's reicht. Herr Gralle, Sie haben die Ordre.

Aron. (bemerkt den Tiſch.)

Waih geſchrie'n! Silberne Löffel und Gabeln von blankem Silber! Un Wainbouteillen! Un Knackmandeln!

Raffel.

Ich ſagt' es — zu Schlemmerei und Putz iſt Geld vorhanden!

Aron.

Das Silberchen krieg' ich! Ich bin der Haupt-Gläubiger! (er will zum Tiſch.)

Raffel und Brähm. (halten ihn.)

Hand davon!

Aron.

Wie haßt?! Soll ich lafen mit de Maſſe? (er macht ſich los und will hin.)

Raffel und Brähm (erwiſchen ihn am Rocke.)

Brähm.

Erſt kommen die Chriſten.

Aron.

Was 'n Vorurtail! Sain mer nich mit in de Grundrechte?!

Raffel.

Wir geben dir was ab.

Alle Drei (wollen zum Tisch.)

Erneſtine (geht vorn, die Hände ringend auf und nieder.)

Gralle. (zu den Wucherern.)

Halt! — Wo's an's Nehmen geht, hat immer die hohe Obrigkeit den Vorzug! Ich habe hier zu nehmen — meine Hand iſt eine beeidigte — ich mache das mit Manier. (er holt einen großen leinenen Beutel hervor.)

Dritte Scene.

Vorige. Sturr.

Sturr. (erſtaunt.)

Alle Hagel! Was geht hier vor?!

Erneſtine. (weinend.)

Sie nehmen uns die Sachen weg — bei dem Tiſchzeug wollen ſie beginnen!

Sturr. (nimmt mit geballten Fäuſten eine Vertheidigungs-Stellung vor dem Tiſche ein.)

Soll Einer ankommen, wenn er einen Grenadier-Gruß koſten will!

Gralle.

Weg da! Im Namen des Gerichts!

Sturr.

Commandir' Du im Namen des Satans!

Gralle.

Ich will doch ſehen — — (er geht gegen Sturr vor.)

Sturr. (giebt Gralle einen Stoß, daß dieſer zurücktaumelt.)

Aron.

Gott, was 'n Rieſe! — (zu Brähm.) Geh'n Sie doch d'rauf, Herr Brähm!

Brähm.

Ich kann mich nicht ſo gemein machen —

Gralle.

Ich hole die Wache.

Erneſtine. (will Sturr von der Stelle ziehen.)

Laß nehmen! Eh' wir ſolchen Schimpf erfahren!

Sturr. (zu Gralle.)

Die Wache? Talpatſch! Kein rechtſchaffener Soldat ſteht Dir bei gegen meinen Hauptmann!

Gralle. (grimmig.)

Wird ſich finden — wird ſich finden! (er will fort.)

Vierte Scene.

Vorige. Behrend.

Behrend. (zu Gralle.)

Warten Sie einen Augenblick. (zu Erneſtine) Liebe Erneſtine, ich habe in unſerm Garten Alles mit angehört.

Erneſtine. (bedeckt ſchaamvoll die Augen.)

Behrend.

Iſt es Ihre Schuld? Ich weiß, was Sie litten — Sie begreifen, daß ich nicht unthätig bleiben kann!

Sturr.

Aha! Succurs!

Behrend.

Ich eile, mit meinem Vater zu ſprechen —

Erneſtine. (ſchnell.)

Nein, nein! Auf keinen Fall!

Behrend.

Er giebt mir ſicher das Geld!

Aron. (bewundernd.)

Gott, was 'n Jüngling!

Erneſtine.

Ich danke Ihnen, lieber Behrend — aber ich würde den Strom aufſuchen, ehe ich zu dieſem Mittel griffe!

Behrend.

Sie ſehen die Gefahr!

Erneſtine.

Ich habe der Liebe zu meinem Vater Tage und Nächte geopfert — mein Ehrgefühl iſt meine Religion — ich werd' ihm nicht untreu!

Behrend. (dringend.)

Aber Erneſtine — —

Erneſtine.

Der Vater muß ſelbſt doch Alles erfahren — (verzweiflungsvoll und kalt) komme, was will!

Gralle.

Na alſo! (zu Sturr) Will Er Platz machen?

Sturr.

Ich ſteh' gut hier. (zu Behrend) Junger Herr, ſtellen Sie ſich mit hieher — die alte Garde ergiebt ſich nicht!

Gralle.

Ihn will ich wohl in Arreſt kriegen, als Aufrührer — — (will fort.)

Behrend. (hält Gralle.)

Machen Sie kein Aufſehen!

Gralle.

Liegt mir wenig daran! (will hinaus.)

Fünfte Scene.

Vorige. Theodor.

Theodor. (mit beſonnener Ruhe.)

Was ſoll das heißen? Was wollen die Leute?

Brähm.

Ihr Geld wollen die Leute, und Geld iſt kein Heu!

Erneſtine. (wirft ſich Theodor an die Bruſt.)

Ach, Theodor, wie unglücklich ſind wir!

Gralle.

Ich habe den Executions-Befehl gehörig intimirt — nun kommt der Vollzug.

Sturr.

So?! Jetzt haben wir einen Anführer! Herr Lieutenant — bis auf den letzten Blutstropfen!

Theodor. (zu Erneſtinen.)

Ruhig, Schweſter (zu Sturr) Auf ſolche Art werden Geldſachen nicht liquidirt! (zu Erneſtine) Wo iſt der Befehl?

Aron.

Gott, was 'n vernünftiger Menſch!

Erneſtine. (zieht das unerbrochene Schreiben hervor.)

Ich hab' ihn dem Vater verheimlicht.

Theodor.

Daran haſt Du Unrecht gethan.

Behrend. (mit Wärme.)

Wie gern hätte ich —

Theodor. (das Schreiben erbrechend.)

Sie ſind ſehr gut, Herr Behrend, aber ich bin Sohn des Hauſes. (er hat geleſen) Die Herren ſind in ihrem Rechte, Schweſter, ſie dürfen alles Werthvolle wegnehmen laſſen.

Sturr.

Ja, aber ſie können nicht, denn ich ſteh' hier.

Theodor. (zu den Wucherern.)

Man pflegt aber, meine Herren, noch eine

kurze Frist zu vergönnen, wenn Aussicht vorhanden ist, per Cassa saldirt zu werden.

Gralle.

Frist und Frist! Ich habe meine Beine nicht zum Laufen!

Sturr.

Wozu denn? Zum Kirscheneſſen?

Theodor. (zu Gralle.)

Sie ſind vom Obergericht?

Gralle.

Beſtallter Bote und Executor.

Theodor. (zieht die Börſe, er hat Gold und Silber darinnen, was von den Wucherern ſogleich bemerkt wird; er giebt Gralle einen Doppelthaler.)

Hier, nehmen Sie das für Ihre Bemühung.

Gralle.

Ganz unterthänigen Dank.

Sturr. (leis.)

Dem Spitzbuben!

Aron. (bewundernd.)

Gott, was 'n Mann!

Theodor. (zu den Wucherern.)

Nicht wahr, Sie gedulden ſich noch eine Stunde, um mit mir die Sache glatt zu machen?

Raffel.

Eine Stunde? Das iſt ſehr lange!

Theodor. (unwillig.)

Also eine halbe —

Raffel. (schwierig.)

Was man gleich haben kann — —

Gralle. (nimmt Theodors Partei; grob.)

Eine halbe Stunde müssen Sie lassen, das ist Gerichtspraxis! Ich rühre nun keinen Löffel und keine Gabel mehr an!

Sturr. (leis.)

Weil er eingesäckelt hat!

Gralle. (grob zu den Wucherern, die heimlich deliberirten.)

Haben Sie mich nicht verstanden? Ohne mich dürfen Sie hier gar nichts nehmen! Es kommt zum Vergleich! Also keine Querelen! Man braucht Sie jetzt hier gar nicht zu leiden —

Raffel.

Nun gut denn! Eine halbe Stunde wollen wir spaziren gehen, dann —

Theodor.

Ordne ich die Sache mit Ihnen.

Raffel. (neugierig.)

Sind Sie denn auch so solvent — —

Gralle. (nimmt Raffel bei'm Arm.)

Ach, was wird da lange gefragt werden! Wird sich ja zeigen! (er faßt auch Aron und nimmt ihn mit) Vorwärts! Vorwärts!

Aron.

Gott was 'n Wütherich!

Brähm (folgt brummend.)

Gralle und die drei Wucherer (ab.)

Sturr.

Wird der Kerl schon wieder abgeführt!

Sechste Scene.

Erneſtine. Theodor, d. K. Behrend. Sturr. (Nachher) der Hauptmann (von Außen.)

Theodor. (ſchnell.)

Warum verſchwiegſt Du aber mir —?

Erneſtine. (ſich bittend entſchuldigend.)

Du kennſt des Vaters point d'honneur — er wollte auch von Dir nicht — —

Theodor.

Mein Gott, wie thöricht!

Hauptmann. (von Außen.)

Sturr!

Sturr.

Zu Dienſt, Herr Hauptmann. (ab.)

Theodor.

Ich habe genug erſpart, um dem Vater helfen zu können. (zu Behrend.) Lieber Behrend, thun Sie mir eine Freundlichkeit?

Behrend.

O gern! Was denn?

Theodor. (hat ein Taschenbuch hervorgezogen und schreibt mit Crayon auf ein Blättchen Papier.)

Schwester, wie hoch beläuft sich die ganze Schuld?

Erneſtine.

Eigentlich kaum 500 Thaler; aber die unverschämten Zinsen erhöhen so die Summe!

Theodor.

So? Ei! Dann wäre ja — — hm! Laß mich nur machen! Im Kaufmanns-Leben lernt man mit allen Sorten Geldmenschen verkehren! 500 Thaler reichen hin! (zu Behrend) Ich kann hier nicht weg — auf diese Assignation zahlt mein Prinzipal baar.

Behrend.

Wird augenblicklich besorgt.

Theodor. (ihm kommt ein Gedanke.)

Kommen Sie doch, so schnell Sie können mit Vetter Theodor hieher — ich ließe ihn bitten — es wäre sehr dringend — Ihr sollt mir nämlich secundiren.

Erneſtine. (ängstlich.)

Was denn? Du wirst doch nicht?

Theodor.

Ohne Sorge! Blut soll nicht fließen! höch-

ſtens Spitzbubenthränen! Das iſt für einen rechtſchaffenen Kaufmann ein Gaudium.

Behrend.

Ich eile! Adieu, liebe Erneſtine — ich ſollte Ihnen zürnen, aber ich kann es nicht! (er will fort.)

Theodor.

Räume das Tiſchzeug weg und ſorge für Papier, Feder und Dinte.

Erneſtine.

Willſt Du mir nicht ſagen, was Du vor haſt?

Theodor. (lächelnd.)

Thun, Erneſtine, nachher Sprechen — das iſt Geſchäftsmannes Weiſe!

Erneſtine (beginnt, das Tiſchzeug eilig zuſammen zu raffen.)

Siebente Scene.

Vorige. Hauptmann. (ein paar Piſtolen in den Händen.) Sturr.

Hauptmann.

Wo ſind die Diebe, die Halunken hin, die da glauben, den alten Hauptmann Bloom ungeſtraft ausplündern zu können?! Ich will ihnen ein paar bleierne Vögel an die Spitzbuben-Stirn ſchleudern!

Theodor.

Vater, flankiren Sie doch nicht mit so gefährlichen Instrumenten herum!

Sturr.

Nichts für ungut, Herr Lieutenant — wir sind Soldaten!

Hauptmann.

Müssen doch die Kerle Galgen und Rad auf die Stirn gebrannt kriegen — wollen ihre Klauen auf mein Silber legen! Mord-Element noch einmal! Kommt wieder! Ich schieß' euch lahm!

Theodor.

Geben Sie der Vernunft Gehör!

Erneſtine. (bleibt voll Angſt am Tiſche ſtehen.)

Hauptmann. (zornig zu ihr.)

Warum haſt Du mich nicht geweckt, Tina? He?

Theodor.

Wenn ich nur mit Ihnen reden könnte! Aber Sie halten mir die Mordwaffen immer gerade vor die Naſe!

Erneſtine. (ſchüchtern.)

Ich meinte es gut — —

Theodor. (zu Erneſtinen.)

Laſſ' mich mit dem Vater, Schweſter, die Zeit verrinnt — beſorge das Bewußte!

Erneſtine. (räumt weiter.)

Sturr. (will helfen.)

Erneſtine. (deutet ihm an, auf des Hauptmanns Befehle zu achten; dann geht ſie ab.)

Hauptmann. (unwillig zu Theodor.)

Und du parlamentirſt mit den Schelmen, ſtatt drein zu ſchlagen, daß die Stücken davon fliegen?

Sturr.

Ich ſagte es ja!

Theodor.

Ich bin kein ſolcher Thor, daß ich Schuldſcheinen als Valuta Prügel entgegen ſetze.

Hauptmann.

Wegen vermaledeiten Geldes!

Theodor.

Das Geld iſt die Seele alles Verkehrs zwiſchen civiliſirten Menſchen! Der Sporn zu großen Unternehmungen! Das Geld iſt eine Macht, Vater, und der Soldat huldigt ihr, wie jeder Andere.

Hauptmann.

Ich hab' es nie geſchätzt!

Sturr.

Gottlob, wenn wir was hatten, mußt' es durch!

Theodor.

Deshalb erleben wir ſolche Scene!

Hauptmann.

Ich lasse sie mir nicht gefallen! Ich jage die Bursche durch ein Knopfloch!

Theodor. (mit Wärme.)

Kein Knopfloch ist so groß, daß Sie das fürstliche Gericht, die Gesetze, die Ordnung im Staate und — lassen Sie mich es aussprechen! — die Billigkeit hindurch jagen können. Der Präses des Obergerichts hat Ihren Gläubigern die Befugniß unterzeichnet, Sie im Verlaufe des heutigen Tages zu pfänden — sogar Personal-Arrest über Sie verhängt.

Hauptmann.

Ich fordere ihn auf ein Schnupftuch! Zieh' Deine Uniform an — Du gehst mit hin!

Theodor.

Entsagen Sie doch den Gewalt-Schritten, Vater, die das Uebel verschlimmern.

Hauptmann. (vom Zorne herab kommend.)

Soll ich meine Ehre an den Pranger schlagen lassen?

Theodor.

Nein. Aber Ihre Ehre ist nur in salvo, wenn die Schuld bezahlt wird!

Hauptmann. (verzweifelnd.)

600 Thaler! Woher nehmen, wenn man eine jährliche Pension bezieht, die — —

Theodor.

Redlichkeit, Schlauheit — Geschäftssinn müssen solche Knoten lösen!

Hauptmann. (mürbe; auf die Waffen.)

Ich möchte die Mündung gegen meine zornglühende Stirn kehren!

Theodor. (sehr angst.)

Um des Himmels Willen!

Sturr.

Herr Hauptmann!....

Hauptmann.

Nein, es wäre feig! Und ich habe Kinder — die einen unbefleckten Namen erben müssen!

Theodor.

Vertrauen Sie diesen Kindern! Vertrauen Sie mir! Lassen Sie den Wahn schwinden, daß man überall mit der Klinge durchhauen kann! Zuweilen verderbt die Leidenschaft des Muthes, die Bravour Alles — nur die speculative Erwägung, die kalte Berechnung bringt manche Dinge in's Geleis. Jede Gattung von Menschen nützt! Ich werde Ihre Ehre salviren, mein guter Vater, lassen Sie mich hier allein und rauchen Sie gemüthlich Ihr Pfeifchen drinnen.

Hauptmann. (reicht ihm wehmüthig die Hand.)

Nun, so defendire mich, Sohn! Kann ich

mit der Klinge nichts ausrichten, bin ich caput! (er geht betrübt, von Sturr, der durch Kopfschütteln andeutet, daß er mit dem friedlichen Ausgang nicht einverstanden ist, gefolgt, in's Haus ab.)

Theodor.

Nun lasse der Himmel meinen Plan gelingen — dies ist ein Weg zu seiner Nachsicht!

Erneſtine. (bringt Feder, Dinte und Papier.)

Bruder, Du hast keine Vorstellung von meiner Angst!

Theodor.

Geh' dem Vater nicht von der Seite und überlasse mir Alles!

Erneſtine. (reicht ihm die Hand und geht ab.)

Theodor. (geht zum Tisch und schreibt einige Zeilen auf einen Bogen, den er sodann in die übrigen legt.)

Achte Scene.

Theodor, der Kaufmann. Behrend. Theodor, der Offizier.

Theodor, d. K. (hört sie kommen und springt auf.)

Gottlob! Da seid Ihr!

Theodor, d. O.

Was soll ich, mein Junge? Gibt's ein Rencontre? Ich steh' schon auf dem Qui vive gegen Eines.

Theodor, d. K.

Nur einen Augenblick zuhören — weiter nichts!

Behrend. (giebt dem Kaufmann ein Paket Cassen-Anweisungen.)

Hier sind wohlgezählte 500 Thaler.

Theodor, d. K.

Danke. Nun helft mir, Ihr Herren, Gauner bestrafen — und meinen Vater mit meinem Stande aussöhnen.

Theodor, d. O.

Noch weiß mein Alter nichts! Aber er läßt mich förmlich Spießruthen laufen durch Fragen nach Kaufleuten, die wackeln sollen. Sein immerwährender Refrain ist: Rosenmüller und Finke.

Theodor, d. K.

Da könnt' ich freilich dienen!

Theodor, d. O.

Thu's, lieber Vetter! Vielleicht bringen wir die alten Herren zusammen! Unsere Väter sind die Montecchi und Capuleti — wir spielen „Romeo und Julia" — aber hoffentlich ohne tragischen Ausgang!

Behrend. (sah in die Scene; hastig.)

Da kommt das Wucherer-Gesindel um die Ecke!

Theodor, d. K. (schnell.)

Stellt Euch dort hinter das Gebüsch, bitte, und wenn ich Euch das Schlagwort bringe: „meine Herren, haben Sie gehört?“ dann tretet vor und bestätigt Alles, was ich sage.

Theodor, d. O.

Wie Ziethen aus dem Busch! Auf Ehre! Eine neue Art von Hinterhalt!

Behrend und Theodor, d. O. (verstecken sich hinter das Gebüsch, welches nicht fern von der nachfolgenden Handlung stehen muß.)

Neunte Scene.

Theodor, d. K. Behrend und Theodor, d. O. (versteckt.) Raffel. Aron. Brähm.

Raffel.

Die halbe Stunde ist um. Wir hoffen, daß wir unser Geld bei Heller uud Pfennig bekommen.

Theodor, d. K. (zeigt ihnen das Paket Cassen-Anweisungen.)

Sie sehen, daß ich auf Ihre angenehme Gegenwart vorbereitet bin.

Aron.

Gott, was 'ne Pünktlichkeit!

Alle drei (strecken die Hand hin).

Theodor, d. K.

Eile mit Weile! (er ſteckt das Geld wieder in die Taſche.) Nehmen Sie einen Augenblick Platz. Einen Poſten nach dem Andern! (Man ſetzt ſich; Theodor ebenfalls.) Wer iſt der Haupt-Gläubiger?

Aron. (ſpringt auf.)

Ich! Moſes Herſch Aron — mit 300 Thaler.

Theodor, d. K.

Die Verſchreibung?

Aron. (giebt ſie.)

Wird gepräſentirt.

Theodor, d. K. (lieſt.)

Ganz richtig, ganz richtig!

Aron.

Gott, was 'n Offizier!

Theodor, d. K.

Hier ſtehen 300 Thaler. Da ſind aber die abgezogenen Zinſen mit darinnen. Mein Vater ſagt: Sie hätten ihm nur 200 baar gegeben.

Aron.

Soll ich verkrummen, als ich nich hob gegeben mehr!

Theodor, d. K.

33⅓ Prozent haben Sie jährlich Zinſen gefordert und dieſe gleich abgezogen.

Aron.

Gott was 'ne Lige. Hob' ich doch genommen 5 Tholer für'n Monat — nich 60 Tholer, kaine 100!

Theodor, d. K.

Das wären ja nur 20 Prozent!

Aron.

20 klaine Perzentche — ganz klaine!

Theodor, d. K. (zu Brähm.)

Dann sind Sie es, der 33⅓ genommen hat?

Brähm.

Mit Verlaub. Hier ist mein Schuldschein. 200 Thaler ist die Summe und ich habe nur 40 Thaler einbehalten.

Theodor, d. K.

Das wären auch nur 20 Prozent. Einer hat doch 33⅓ genommen!

Raffel.

Ich nicht, da sei Gott vor! (zeigt seinen Schuldschein.) Nur 20 Thaler habe ich von den 100 abgezogen.

Theodor, d. K. (laut.)

Sie hätten sämmtlich für 12 Monate nur 20 Prozent Zinsen verlangt?

Alle drei. (ebenso; betheuernd.)

20 Prozent — ja — so ist es.

Theodor, d. K.

Ich (steht auf) danke Ihnen für dies unumwundene Geständniß! (er wendet sich zum Gebüsch.) Haben Sie gehört, meine Herren?

Theodor, d. O. und Behrend. (treten hervor.)

Jedes Wort.

Die Wucherer. (springen entsetzt von ihren Stühlen auf.)

Aron.

Wie haßt?!

Theodor, d. K.

Das heißt: ich will Euch in's Zuchthaus bringen, Ihr Blutsauger! Ihr wißt, wie unser Monarch Euer Gewerbe haßt. — Meine Denunciation — zwei Zeugen —

Theodor, d. O.

Und Ihr brummt!

Aron. (leis.)

Gott was 'n Ungehaier!

Theodor, d. K.

Wollt Ihr Euer Kapital zurück? Sagt's schnell — die Polizei ist bald gefunden!

Aron.

's ist a harter Bissen! Aron schluckt ihn! — Geben 240 Tholer — ich raiße den Schein.

Theodor, d. K. (zum Tische gehend.)

Hier, Jude. (er zählt das Geld hin.)

Aron. (will es nehmen.)

Theodor, d. K. (schlägt die Hand weg.)

Den Schein zerrissen.

Aron. (zu den Andern.)

Sie beßaigen. (er zerreißt den Schein und will das Geld nehmen.)

Theodor, d. K. (wie oben.)

Halt! Erst dies (er holt den beschriebenen Bogen hervor.) unterzeichnet. Ihr entsagt allen Ansprüchen.

Aron.

Gott was 'ne Umstände! (er liest und unterschreibt.)

Theodor, d. K. (giebt dem Aron das Geld; zu den beiden Andern.)

Nun, und Ihr? Habt Ihr Euch bedacht?

Beide. (zerreißen den Schein.)

Geben Sie her. (sie unterschreiben und erhalten ihr Capital.)

Theodor, d. K.

Abgemacht.

Die Wucherer. (haben die Hüte aufgestülpt und wollen leise schimpfend ohne Adieu fortgehen.)

Theodor, d. K.

Wartet noch!

Die Wucherer. (bleiben stehen.)

Theodor, d. K.

Wo habt Ihr denn schriftlich, daß ich Euch nicht doch denuncire?

Die Wucherer. (fahren erschreckt zurück.)

Theodor, d. K.

Laßt Euer Schimpfen und empfehlt Euch mit Manier, sonst sollt Ihr auf der Polizei Conduite lernen.

Raffel und Brähm. (dienern.)

Aron.

Sollen Se blaiben gesund — viele tausend Johr! (leis.) Gott, was'n Scharfrichter!

Alle drei. (ab.)

Zehnte Scene.

Theodor, d. K. Behrend. Theodor, d. O. (Später) Erneſtine.

Theodor, d. O.

Das ist die Art mit Hexen umzugehen! Solch ein Kaufmann ist ein Pfifficus!

Behrend.

Wie die Gauner im Fuchseisen zappelten! — Jetzt geh' ich fröhlich nach Hause! Grüßen Sie Tinchen! (ab.)

Theodor, d. K.

Welche Last von diesem kleinen Hause! (er sieht Erneſtine kommen.) Alles gut! Alles gut!

Erneſtine.

Gelungen, lieber Bruder?

Theodor, d. K. (umarmt seine Schwester.)

Der Vater ist schuldenfrei! Nicht 2000 Thaler Netto-Provenue machten mir solche Freude, wie dies Papier! Zu ihm! Ich will seine Freude nicht trüben mit einem Geständniß — aber in dieser Freude lacht mir schon seine Verzeihung! (er geht mit Ernestine hinein.)

Theodor, d. O.

Halt! nehmt mich mit. Ich habe mit dem Onkel zu reden. (er eilt ihnen nach, ab.)

(Verwandlung.)

(Das große Vorzimmer im Hause des Kaufmanns Bloom.)

Elfte Scene.

Bloom. (in großer Aufregung aus der Mitte.)

Verdammtes Pack! Aufgeblasener Pöbel! Unterfteht sich, einen Großkaufmann zu beschimpfen! Es muß arg kommen, wenn ich nicht nach dem Geschäft sehen mag! — Sie sind auch wohl Alle weg! (er öffnet die Comptoirthür.) Musje Hillermann sitzt noch am Pulte! Das ist auch einer seiner Witze! Wenn man ihn wegwünscht, ist er da, und wenn man ihn braucht, kann man ihn nicht finden! — Hillermann!

Hillermann. (im Comptoir.)

Herr Prinzipal.

Bloom.

Laſſen Sie liegen für heut.

Hillermann. (wie oben.)

Die Strazze iſt noch nicht in Ordnung.

Bloom. (dringend.)

Morgen, morgen! Ich will das Comptoir ſchließen.

Zwölfte Scene.

Bloom. Hillermann. (kommt mit dem Hute heraus.)

Hillermann.

Morgen, morgen, nur nicht heute (er ſchließt die Comptoirthür.) Sprechen immer träge Leute!

Bloom.

Das wußt' ich wohl, daß ich noch ein klein Brechmittelchen von Witz einnehmen muß! Ich habe noch nicht Galle genug! — Geben Sie her! (er empfängt den Schlüſſel.) Adieu!

Hillermann.

Guten Abend, lieber Herr Prinzipal. (geht ab.)

Bloom.

Schauderhafte Manier! Beſonders, wenn man giftig iſt, wie ich heut bin! (er läuft auf und nieder und ſchnupft.) Wirklich aus der Reſource geſtoßen — ich Chriſtian Timotheus Bloom! Das will Satisfaction! Das will Rache! Klein muß

ich die Kerle sehen, klein gegen mich, wie einen Karrenhausirer gegen einen Rothschild! Aber wie's machen? Geld will ich geben, viel Geld! Ich seh' nicht darauf, wenn der Ingrimm mich packt. Dann bin ich nobel — großmüthig — aus Haß! Aber was soll denn Geld bewirken? — O, alter Bloom, alter Bloom! Da stehst du am Berge, wie der schönste Ochs! Kannst speculiren, kannst Andern die Geschäfte abfangen, und nun es gilt, deine Ehre zu rächen, da hast Du nicht ein Brett vor dem Kopfe, sondern zwei Fuß dicke Balken! (er schlägt sich vor die Stirn.) Alter Einfaltspinsel! (er läuft nach dem Hintergrunde.)

Dreizehnte Scene.

Bloom. Rosamund.

Rosamund. (hält in einer Hand den offenen Brief der Ressourcen-Directoren, in der andern ein Taschentuch, in welches sie weint.)

Bloom.

Nun ja — ich dacht' es wohl, daß Sie's treffen würde, wie der Ziegel vom Dach!

Rosamund (hält ihm den Brief vor und schluchzt heftig.)

Bloom.

Ich weiß, ich weiß! Bin außer mir! Jeder

auf seine Weise — bei Ihnen sind's Thränen — bei mir Wuth!!

Rosamund (nimmt das Tuch von den Augen und macht mit dem Brief eine Pirouette.)

Hahaha!

Bloom.

Haben Sie mich zum Narren?

Rosamund.

Ich weinen! Ueber die Dummheit und Grobheit dieser zwei Haubenstöcke! Ich habe mich göttlich amüsirt über den Brief!

Bloom.

Amüsirt? (zornig) Wenn's überkocht bei mir?

Rosamund.

Kann nicht helfen, Papachen!

Bloom. (steigernd.)

Wenn ich treibe in einem See von Schande und kein Mensch wirft mir einen Strick zu!

Rosamund.

Der Tausend! Papa wird zum Dichter!

Bloom.

Wenn ich — dumm werde vor Zorn?! Wer das nicht mitfühlen kann, ist stumpf, leichtfertig, gewissenlos — er denkt nicht daran, daß ich ein alter Mann bin, den der Schlag treffen kann!

Rosamund. (einlenkend, ernst.)

Nun, nun, lieber Papa (sie schmeichelt ihm.) nehmen Sie meinen Muthwillen nicht so übel.

Bloom. (elend.)

Wenn ich keine Rache kriege — so pfeif' ich auf dem letzten Loche!

Rosamund.

Ich steck's auch nicht ein! Aber ich gönne den Tölpeln nicht das Plaisir, daß ich mich kränke — ich rühre ihnen was ein.

Bloom. (erfreut.)

Rühren ihnen was ein? Ja? Etwas, das schmeckt wie Ipecacuanha und Fischgalle? Das ist recht! Säumen Sie nicht! Sie thun ein gutes Werk an mir altem Mann!

Rosamund.

Rechnen Sie darauf! (sie zeigt feierlich nach Oben.) Sehen Sie dort?

Bloom. (guckt hin.)

Nein, ich sehe nichts — was ist denn da?

Rosamund.

Da steht das Gewitter. Brrr! hört man schon den fernen Donner rumpeln! Im Augenblick ist's herauf — und Pscht! schlägt der Blitz ein!

Bloom.

Lassen Sie ihn einschlagen, Rosamund, daß

die beiden großmäuligen Halunken zuſammenknicken! Wer das macht, den will ich lieb haben, wie — wie mein Credit! Hat er mich beleidigt, betrogen, verhöhnt, geprellt, belogen — ich verzeih's! Wenn ich nur das Geſindel unter mir habe — ſo recht unter mir!

Roſamund. (mit Nachdruck.)

Iſt das eine Betheuerung?

Bloom.

Soll meine Kaſſe ſchmelzen, wie Schnee im April! Das iſt höher geſchworen, als wenn ich ſagte: Bei'm hohen Himmel droben!

Roſamund. (als ob ſie mit Geiſtern redete.)

Ihr habt's gehört — Ihr Unterirdiſchen!

Bloom.

Machen Sie mich nicht graulich!

Vierzehnte Scene.

Vorige. Beatrix (ſchleicht herein.)

Bloom. (fortfahrend.)

Ich habe ſo Noth genug! (er hört Gehen und erſchrickt.) Herr Gott!

Beatrix. (erſchrickt ebenfalls.)

Herr Gott!

Bloom.

Sie sind's — ich denke, es ist ein Unterirdischer!

Rosamund.

Hahaha!

Bloom.

Was schleichen Sie denn wie ein Spion?!

Beatrix.

Der junge Herr sagt, ich soll aufpassen, ob Sie weggehen.

Rosamund.

Brrr! Es donnert immer näher!

Bloom. (neugierig)

Was in aller Welt — —

Rosamund. (zieht ihn fort.)

Weg, weg, Papa! Wir dürfen hier nicht sein! (sie läuft ab und zwingt Bloom eben so schnell mitzulaufen.)

Beatrix. (geht zur Mittelthür und sagt hinunter.)

Jetzt! (sie geht hinaus.) Die Luft ist rein! (sie entfernt sich)

Funfzehnte Scene.

Theodor, der Offizier. Hauptmann. Sturr, (der zwei Pistolen und zwei Degen trägt.)

Theodor, d. O. (zieht den Hauptmann herein.)

Nur herein, nur herein, Onkel, — wir sind ungestört.

Hauptmann.

Donnerwetter, Junge, es ist mir wie ein Alp auf die Brust gefahren, als ich dies Haus betrat! Aber Du sagst: eine Ehrensache — da geh' ich und wär' es in ein Grab — der Timotheus ist todt für mich! Was ist die Sache? Lang' mag ich hier nicht sein.

Theodor, d. O.

Ich habe mit zwei Haupt-Philistern zu thun — aber sie wagten, den Namen Bloom zu beleidigen.

Hauptmann.

Da soll Ihnen ja der Teufel das Licht halten!

Theodor, d. O.

Ich lasse kein Tüttelchen einer Beleidigung auf unserer Familie, ohne an den Degen zu schlagen!

Hauptmann.

An den Degen? Du?

Theodor, d. O.

Ich, Onkel.

Hauptmann.

Sag' doch, an's Kaffeefaß!

Theodor, d. O.

Es ist noch ein Geheimniß — ich bin kein Kaufmann.

Hauptmann. (verwundert.)
Nicht? Was bist Du denn?

Theodor, d. O.
Ich bin Offizier, wie Sie.

Hauptmann.
Kreuztausend-Sapperlot!

Sturr. (freudig.)
Das hab' ich gerochen!

Theodor, d. O.
Wider den Willen meines Vaters.

Hauptmann.
Das hast Du gescheidt gemacht! Etsch! Herr Timotheus! Da wird Er schön barbirt! Schimpft immer auf die-Soldaten — und der eigne Sohn — hahaha! Merkt er denn nichts, der alte Conto-Bücherwurm?

Theodor, d. O.
Er hält's für unmöglich!

Hauptmann.
Will, die ganze Welt soll mit Rosinen handeln! Mir sollt' Einer solch' X für ein U machen! (hält Theodor die Hand hin) Willkommen, Herr Neffe-Kamerad im feindlichen Lager —

Theodor (schlägt ein.)

Hauptmann.
An mir hast Du einen treuen Alliirten, selbst

einen Vater, wenn der Rosinenmann nichts mehr von Dir wissen will.

Theodor, d. O.

Ich höre Kommen — die beiden Patrons rücken an!

Sturr. (stellt sich mit den Waffen so weit zurück, in einen Winkel, daß er von den Kommenden anfangs gar nicht gesehen wird.)

Sechszehnte Scene.

Vorige. Mählig. Licht.

Mählig. (wichtig.)

Sie wünschten, wie Sie sagten, in Militair-Angelegenheiten —

Licht.

Sonst würden wir dies Haus nicht betreten haben.

Theodor, d. O.

Vor allen Dingen die Frage; sind Sie mehr Bäcker und Apotheker oder mehr Offiziere?

Mählig. (stolz.)

Wie kommen wir — —?

Licht. (eben so.)

Zu solcher Frage?

Theodor, d. O.

Ich muß es wissen, um mein Benehmen danach einzurichten.

Mählig. (stolz.)

Mein Majors-Charakter ist mir allerdings wichtig.

Licht.

Wie mir der Hauptmann.

Theodor, d. O.

Ich lasse also Backtrog und Mörserkeule links liegen und nehme Sie als Offiziere. Sie sehen einen Kameraden vor sich.

Beide. (lächelnd.)

Einen Kameraden!

Theodor, d. O. (zieht ein Patent hervor.)

Hier ist mein Patent. Ich bin Premier-Lieutenant bei der Garde.

Beide. (etwas betreten.)

Sehr erfreut.

Theodor, d. O.

Die militairischen Ehren-Gebräuche werden Ihnen bekannt sein.

Mählig.

Ja.

Licht.

Ohne Zweifel.

Theodor, d. O.

Bei Beleidigungen verschmäht man die Redensarten. Grobheiten sind unter der Würde, (sehr artig.) man bleibt artig und — bricht seinem Gegner den Hals.

Beide. (erschrocken.)

Den Hals?!

Sturr. (halbleis.)

Hahaha!

Hauptmann.

Ruhig in der Front!

Theodor, d. O. (immer artig.)

Sie haben einen Brief wegen Ausschließung aus der Resource an meinen Vater geschrieben? Haben Sie?

Mählig. (sehr verlegen.)

Mit — Bedauern — —

Licht. (eben so.)

Die Pferde-Geschichte hat solches Aufsehen erregt — —

Theodor, d. O. (wie oben.)

Ich behandle die Sache als die meinige, und Sie werden mir nicht abschlagen —

Mählig.

Was — wir thun können —

Theodor, d. O.

Sich zu wählen, was Ihnen convenirt.

Beide. (mit offnem Munde.)

Wählen?

Theodor, d. O.

Sturr!

Sturr. (tritt militairisch vor.)

Gehorsamst.

Theodor, d. O.

Degen oder Pistolen?

Beide. (fahren höchlich erschrocken zurück.)

Theodor, d. O.

Wir machen im Garten meines Vaters einen Gang und sind Morgen, wenn wir noch leben, die besten Kameraden. Offerire den Herren, Sturr!

Sturr. (geht barsch gegen Mählig und Licht und hält ihnen die Waffen vor.)

Mählig. (voll Angst.)

Es ist — gegen meine Grundsätze.

Licht. (eben so.)

Ich kann — dem — Herrn Major — nicht vorgreifen!

Theodor, d. O.

Er erlaubt's! Nur zu! Ein kühner Griff!

Sturr (dringt ihnen die Waffen auf.)

Mählig.

Wenn wir gewußt hätten, daß Herr Bloom, Vater eines solchen Helden sei —

Licht.

Eines so ausgezeichneten Kameraden —

Mählig. (zu Sturr, der die Waffen aufdrängen will.)

Machen Sie uns nicht confus! — (zu Theodor) so wäre der Brief ungeschrieben geblieben.

Theodor, d. O.

Sie nehmen ihn zurück?

Beide.

O Gott! sehr gern.

Theodor, d. O.

Unterzeichnen Sie sogleich diese Schrift. (er giebt ihnen ein Papier.)

Mählig u. Licht (lesen und sehen dann einander an.)

Mählig. (fragend.)

Herr Hauptmann?

Licht. (eben so.)

Herr Major?

Theodor, d. O.

Sie ziehen die Waffen vor?

Sturr (nähert sich.)

Mählig. (schnell.)

Nein doch, nein! Aus Achtung für den Herrn Kameraden — —

Licht.

Wollen wir unterschreiben.

Theodor, d. O. (auf Sturr deutend.)

Sonst geniren Sie sich nicht!

Beide.

Bitten gehorsamst! (sie eilen zu einem Tische und unterschreiben.)

Theodor, d. O. (mit Spott.)

Herr Secundant, Sie sind Zeuge, daß die Sache für beide Theile auf ehrenvolle Weise beigelegt ist.

Mählig. (übergiebt das Papier.)

Man kann seiner Stellung nichts vergeben.

Theodor, d. O.

Fortan die aufrichtigste Kameradschaft!

Mählig. (sich verbeugend.)

War mir eine Ehre, Herr Kamerad —

Theodor, d. O.

Gleichfalls, Herr Kamerad.

Licht.

Sehr erfreut, Herr Kamerad —

Theodor, d. O.

Herr Kamerad —

Beide (dienern an der Thür.)

Herr Kamerad —

Theodor, d. O.

Herr Kamerad — — ,

Mählig und Licht (ab.)

Theodor, d. O. (vorlaufend.)

Hahaha!

Hauptmann.

Prächtig haſt Du ſie an der Naſe geführt! Hahaha!

Sturr.

Für Sie, Herr Lieutenant, laſſ' ich mich fricaſſiren! Hahaha!

Hauptmann. (ernſt.)

Nun links abgeſchwenkt, Sturr. Hier iſt nicht unſeres Bleibens! (ſpottet die Weggegangenen durch Copiren aus.) Herr Neffe-Kamerad —

Theodor, d. O. (eben ſo.)

Herr Onkel Kamerad — — hahaha! Danke, lieber Onkel, adieu!

Sturr.

Hahaha!

(Hauptmann mit Sturr ab.)

Siebenzehnte Scene.

Theodor, d. O. Roſamund.

Roſamund. (kommt lachend heraus.)

Einzig! Köſtlich! Ich habe Alles gehört! Aber Papa durfte nicht wegen des Bruders! — (ſie ruft hinaus) Papa! Papa! Das Wetterchen iſt vorbei und die Sonne lacht! (zu Theodor) Wollen wir ihm mit Eins Alles ſagen?

Theodor, d. O.

Um Gottes Willen nicht! Er ist jetzt zu aufgeregt!

Achtzehnte Scene.

Vorige. Bloom.

Bloom. (neugierig und hastig.)

Wie ist's? Hast du sie untergekriegt?

Rosamund.

Ganz caput hat er sie gemacht!

Theodor.

Lesen Sie das, Vater.

Bloom. (liest die vom Sohne erhaltene Schrift.)

„Wir bitten Fräulein Kronau und Herrn „Großkaufmann Bloom wegen unseres unziemlichen Briefes um Verzeihung" — (spricht) Kriechen zu Kreuze! Die Großmäuler! — (liest) „und werden es uns zur Ehre" (spricht) Gehorsamer Diener! — (liest) „und zur „Freude rechnen" — (zu Theodor, sprechend) Du bist ein Tausendsasa! — (liest) „wenn die hochgeachtete Familie Bloom „weiterhin die Resource besucht. „Mählig. „Licht." (sprechend) Junge, komm' her! Gieb mir einen Kuß! Hast Du Schulden, ich bezahle sie, hast Du sonst was ausgefressen, ich verzeih's! Ich bin aus dem Scharnier. Rosa-

mund, Theodor — Ihr müßt ein Paar werden, und ſollt ich die 10,000 Thaler Neugeld bezahlen! Ich thue mehr — ich ſchenke 1000 — das heißt 500 — will ich ſagen 20 Thaler an die Armen! Für meine Vaterliebe und mein Müthchen zu kühlen iſt nichts zu viel!

(Alle Drei zuſammen ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des Vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

(Dieselbe Decoration. Es ist Sonntag.)

Erste Scene.

Bloom. Hillermann. Behrend.

(Aus der Kirche kommend. Jeder nach seiner Weise festlich gekleidet.)

Bloom. (das Gesangbuch weglegend.)

Der Mann hat sehr rührend gesprochen! Sehr schön!

Behrend.

Ein Bischen lang!

Bloom.

Ja, die liebe Jugend muß immer kritisiren! Zu meiner Zeit traute man sich gar nicht, so über Gottes Wort zu sprechen! (er schnupft.) Lang! War's nicht zum Weinen, wie er zur Bruderliebe und zur Versöhnlichkeit mahnte?

Behrend.

Gewiß, Herr Prinzipal — ich habe Sie immer angesehen.

Hillermann.

Um ein gutes Beispiel vor Augen zu haben.

Bloom.

Geht's schon wieder los, Schwänkereißer? (zu Behrend.) Warum mich? Warum nicht den Prediger?

Behrend.

Mir fiel Ihr Verhältniß zu Ihrem Herrn Bruder ein.

Bloom. (lebhaft.)

Das ist was Apartes! Versöhnung ist allerdings christliche Regel, aber jede Regel hat ihre Ausnahmen!

Behrend. (forschend.)

Der Hauptmann kommt zu Friedenberg Mittags —

Bloom.

Ich glaub's! Ein gut besetzter Tisch! Was Rares! Ich kann ihn selber haben! Ich bleibe davon! Sie können sagen, ich habe Zahnschmerzen.

Behrend. (bittend.)

Kommen Sie doch hin, Herr Prinzipal!

Bloom.

Nein, sag' ich Ihnen. (er faßt seine Backe.) Ich

habe entsetzliches Leiden. Sehn Sie — ich bin ganz geschwollen. Ich werde zu ihm gehen, wenn er keine militairische Einquartirung hat — wenn er allein ist.

Behrend.

Da haben Sie Langeweile.

Hillermann.

Er läßt drei Monat auf sich trassiren, dann vergeht die Zeit nur zu geschwind.

Bloom.

Wollen Sie in's Comptoir gehen, oder mich wegjagen mit Ihren verdammten, wurmstichigen, angefaulten Witzen! Auf der Auction nimmt man solche Witze nicht, und wenn der Kaveling um 9 Pfennige zugeschlagen wird! Schreiben Sie lieber den Brief an den Frankfurter — recht impertinent — machen Sie ihm die Hölle heiß — drohen Sie mit Klagen.

Hillermann.

Es ist wahr! Ich weiß auch schon, wie ich anfange.

Bloom.

Wie denn?

Hillermann.

„So eben aus einer Predigt über die Versöhnlichkeit nach Hause gekommen" —

Bloom.

Plagt Sie der Schwarze?!

Hillermann.

Will's schon treffen. (er geht in's Comptoir.)

Bloom.

Ich ginge schon nicht hin, weil der Hampelmann mit ißt! Und nun gar der Herr Bruder mit dem bunten Rock! (er bläst sich auf.) Und — das Fräulein Nichte — Nähmamsell!

Behrend. (indignirt.)

Herr Bloom!

Bloom.

Ach was! Ich bin der Onkel — ich darf das sagen! Sie müssen's hören! Sind nicht der Bräutigam! (schnupft.) Viel zu jung zum Heirathen! Im 24sten Jahre habe ich noch nicht gewußt, was ein Frauenzimmer ist! Hab' mich nur um's Geld bekümmert, das bleibt immer jung und schmuck!

Behrend.

Ich empfehle mich.

Bloom.

Behüt' Sie Gott. Entschuldigen Sie mich.

Behrend.

Nein, Herr Bloom, ich lüge nicht.

Bloom.

Meinetwegen! Kommt auf Eins hinaus!

Behrend. (ab.)

Hillermann. (aus dem Comptoir.)

Da liegt ein Brief auf Ihrem Pulte. (zeigt hin.)

Bloom. (nimmt es.)

Wer hat das angenommen?

Hillermann.

Ich nicht.

Bloom.

Also Beatrix! — Sein Sie so gut, und rufen die Alte her!

Hillermann. (zur Mitte ab.)

Bloom. (besieht das Billet.)

Scheint so hereingeschmuggelt! Gewiß verbotene Waare! Ich kann die Dinger nicht leiden, wenn nicht darauf steht „ergebenst von" oder ich kenne die Hand! (er guckt in das geschlossene Billet.)

Zweite Scene.

Bloom. Beatrix und Hillermann.

Beatrix. (im Hereintreten zu Hillermann.)

Was will denn der Herr?

Hillermann. (leis.)

Er will Sie heirathen. (er schlüpft in's Comptoir.)

Beatrix. (hält die Hand vor die Augen und schreit auf.)

Ach!

Bloom.

Was ist Ihnen schon wieder?

Beatrix.

Ich bin erschrocken über Herr Hillermann — er ist ein loser —

Bloom.

Hat er Ihnen einen Kuß gegeben?

Beatrix.

Ach nein — er machte einen Spaß.

Bloom.

Wenn ich darüber immer (copirt sie.) „Ach!" schreien wollte, so könnte im Comptoir Keiner summiren! Hier ist von keinem Spaß die Rede — wer hat das Billet angenommen?

Beatrix.

Nun, ich.

Bloom.

Hab' ich Ihnen nicht gesagt, Sie sollen so was zurückweisen? Was wird's sein? Eine Bettelei, eine Subscription, ein Concert, Sammlung für's Theater! Immer geben! Ich wüßte nicht wie so!

Beatrix.

Es kann ja auch von einer schönen Dame —

Bloom.

Lirum, larum! (er erbricht das Billet und liest; dann zornig.) Na ja, da haben wir's!

Beatrix. (erschrickt.)

Herr meines Lebens!

Bloom. (auf- und niederlaufend.)

Wird nichts d'raus! Was kann er wollen! Auf gut Militairisch mich anpumpen! (zu Beatrix.) Wenn ein junger Offizier kommt, ich bin nicht zu Hause.

Beatrix.

Verstehe.

Bloom.

O ja, dazu sind die reichen — (er sieht Beatrix.) Was wollen Sie denn noch?

Beatrix.

Mir ist so angst — der Herr sind solch ein rasender Roland!

Bloom.

Aengstigen Sie sich draußen!

Beatrix.

Das nennt Herr Hillermann heirathen! (ab.)

Dritte Scene.

Bloom (allein; dann) Hillermann.

Bloom. (fährt in seinem Selbstgespräch fort.)

— — Dazu sind die reichen Onkel gut! In der Komödie, Herr Neffe — nicht im Comp-

toir. — Aber wiſſen möcht' ich doch, was er will — — Hillermann!

Hillermann. (aus dem Comptoir.)

Bloom.

Kommt Behrend noch 'mal her?

Hillermann.

Er holt mich ab.

Bloom.

Der ſoll ihn fragen, was er bei mir projectirte — ich habe keine Geheimniſſe!

Hillermann.

Wer denn?

Bloom.

Des Hauptmanns Bloom — Gott hab' ihn ſelig! — hoffnungsvoller Sohn, ſchreibt mir, er würde vorkommen, als ob wir gute Freunde wären!

Hillermann.

Und Sie ſind doch nicht Freund und gut.

Bloom.

Sticht Sie ſchon wieder der Haber? Richten Sie doch ihren Witz auf's Kundſchaften. Wie iſt's mit Roſenmüller und Finke?

Hillermann.

Nichts vernommen.

Bloom.

Dacht' ich's doch! Sie werden hinüber müſ-

sen. Retten Sie mir das Geld, dann will ich Sie belohnen.

Hillermann.

Womit?

Bloom.

Ich hör' ein paar Witze an und schimpfe nicht, hähähä! — Nein, es soll Ihr Schade nicht sein!

Hillermann. (abgehend.)

Aber auch nicht mein Nutzen! (ab.)

Bloom. (allein.)

Es wäre eine Demüthigung, wenn sie bei mir um Unterstützung bettelten! Ich wäre capabel und gäbe was! Nichts Großes — aber Etwas! Mein Uebergewicht zu zeigen! O, wie schwach! Ich habe ein zu weiches Herz!

(er schnupft.)

Vierte Scene.

Bloom. Rosamund und Theodor, v. D.

(Beide im Reitcostüm.)

Rosamund.

Da sind wir, Papa! Recta vom Pferde! — Ja, hätt' ich einen solchen Cavalier an der Seite gehabt —

Bloom.

Alſo reiten kann er auch?

Roſamund.

Er ſitzt zu Pferde, wie eine Puppe! Die Mamſellen an den Fenſtern haben mich recht beneidet.

Theodor, d. O.

Alle Blicke galten Ihnen, auf Ehre! Es iſt verzweifelt kleinſtädtiſch hier. Niemand kümmert ſich in der Reſidenz darum, wenn Herr und Dame ſich zu Pferde zeigen.

Bloom.

Bis ſie purzeln — wie Roſenmüller und Finke!

Roſamund. (ſchlau auf Theodor zeigend.)

Solchen Kaufmann laß ich mir gefallen! Der ficht und tanzt und reitet —

Bloom.

Aber calculiren!

Roſamund.

Der ſeinem Gegner das Weiße im Auge zeigt —

Bloom.

Und dem Comptoir den Rücken? Na, heut iſt Sonntag! Aber morgen wollen wir rechnen und Briefe ſchreiben, daß es eine Freude iſt!

Theodor, d. O.

Morgen ist mein Urlaub um — vor morgen muß noch viel geschehen!

Bloom.

Hast Du zu thun? Willst also auch nicht zu Friedenberg?

Rosamund.

Auch nicht? Hätten Sie solche obstinate Gedanken?

Bloom.

Mich laßt weg! — Mit dem Bruder — —

Rosamund.

Nein, Sie müssen kommen, Papa! Wir haben dort eine prächtige Ueberraschung vor. Wir führen eine Komödie auf.

Bloom.

Warum nicht gar!

Rosamund.

Alles, was einen Kopf hat, spielt mit — auch Sie!

Bloom.

Wär' mir gelegen!

Rosamund. (schelmisch.)

Ich spiele die Braut eines jungen Offiziers, Theodor ist der Bräutigam — das heißt — wenn er die Rolle gern übernimmt.

Theodor, d. O. (ängſtlich, leis.)

Vorſicht, liebe Roſamund — —

Bloom.

Hähähä! Was ſoll ich denn ſpielen?

Roſamund.

Einen komiſchen Alten.

Bloom.

Ich, ein geſetzter Kaufmann?!

Roſamund.

Ach, Sie werden ſo komiſch werden! Ich ſehe Sie ſchon agiren! (ſie ſpielt den alten Bloom.) „Wie wäre das? So hat man mich getäuſcht?" (ſie thut, als wenn ſie ſchnupft.) „Soll ich der Narr ſein von" —

Theodor, d. O. (leis.)

Roſamund!

Roſamund. (auf Theodor deutend.)

„von Dieſem — und Jenem und von uns ſelbſt?! O Ihr kennt den Alten noch nicht, wenn er ſeinen Kopf aufſetzt — geht Alle zum Henker!" (ſie ſchnupft und läuft, wie Bloom, wenn er aufgeregt iſt, auf und nieder.)

Bloom.

Stell' ich mich je ſo an?!

Roſamund. (weiter ſpielend.)

Wir kommen mit Bitten, — ſo will's die Rolle — Papa ſteht ſtill. Er ſchnupft ein Bis-

chen langsamer, so; (copirt ihn.) er calculirt und balancirt, endlich ist er erweicht und spricht: (als Bloom.) „An meine Brust! Ist Alles vergeben! Ich bin vergnügt — ich schenke dem Waisenhause — 1 Thaler und 5 Silbergroschen!“

Bloom. (gegen sie an.)

Ih, Sie gottloser Spottvogel!

Rosamund. (schmeichelt dem Alten.)

Papachen geht mit? Ja?

Theodor, d. O. (vereinigt sich mit ihr.)

Bitte, Vater!

Bloom.

Laßt mich zufrieden. Wenn ich einmal Nein sage, so ist's Nein — in Ewigkeit Amen!

Rosamund.

Lassen Sie ihn nur gewähren, den eigensinnigen Papa! Ich mache jetzt Toilette, dann komme ich wieder. Wenn ich geputzt bin, kann er mir nicht widerstehen, er wirft mir einen verliebten Blick zu, nimmt eine Prise (sie schnupft.) und ruft: „Hab' mich besonnen — ich gehe, stolz auf diese Schwiegertochter, mit!“ — Die Dose zu! — O, Papa ist galant und parirt! (sie geht mit Theodor ab.)

Bloom. (ihr nach.)

Nein! Nicht zehn Pferde ziehen mich hin!

Fünfte Scene.

Bloom. Behrend, (mit einer etwas auffallenden modernen Weste und dito Halstuch, für das Mittagseſſen gekleidet.)

Bloom. (wendet ſich und erblickt ihn.)

Poß tauſend! Sie ſehen ja aus wie ein reiſender Virtuoſe! Verflucht nobel! Spielen wohl auch mit Komödie?

Behrend.

Ich verſtehe Sie nicht.

Bloom.

Geht mich nichts an — werd's nicht ſehen. Herr Hillermann wird Ihnen Etwas auftragen, beſorgen Sie's.

Behrend.

Alſo Sie ſind und bleiben krank, Herr Prinzipal?

Bloom. (kleinlaut.)

Elend! Zahnſchmerzen — Gliederreißen — Herr Bruder auf der Bruſt — Roſenmüller und Finke im Magen — ich kann nicht — wirklich nicht.

Behrend. (geht kopfſchüttelnd in's Comptoir.)

Sechste Scene.

Theodor, der Kaufmann von Beatrix (hereingeführt.) Bloom.

Beatrix.

Hier ist Herr Bloom.

Bloom. (erkennt den Neffen.)

Was seh' ich! (faßt Beatrix rauh bei der Hand und führt sie bei Seite.) Das ist er ja! Und Sie führen ihn noch herein?

Beatrix. (leis.)

Der Herr ist ja kein Offizier!

Bloom. (ebenso.)

Wohl ist er's!

Beatrix. (ebenso.)

Er hat ja keine Uniform an!

Bloom. (ebenso, zornig.)

Gehn Sie nach Californien und buddeln Sie Gold!

Beatrix.

Ach! Ich falle um! (sie macht, daß sie hinaus kommt.)

Siebente Scene.

Bloom. Theodor, der Kaufmann.

Bloom. (stolz und kurz.)

Sie wollen mit mir reden. — Ein Bischen schnell, wenn's beliebt — ich stehe auf Kohlen.

Theodor, d. K.

Ich komme, Ihnen einen Dienst zu leisten.

Bloom. (schnupft, verächtlich lächelnd.)

Sie? Mir? Das wäre kurios, das, Herr Neffe!

Theodor, d. K.

Den Anschein wird die Sache verlieren, wenn Sie erfahren —

Bloom.

Wollen Sie mich anwerben? Unter die Dragoner?

Theodor, d. K.

Befasse mich nicht mit Dragonern, noch mit anderem Waffenvolk — sondern in guter Waare gegen gute Wechsel.

Bloom.

Ich bin alt — ein wenig kurz von Begriffen — ich verstehe Sie nicht.

Theodor, d. K.

Nun denn, mit Einem Wort: ich bin Kaufmann.

Bloom. (fährt zurück.)

Kaufmann! — Sie sind doch — Herr Bloom?

Theodor, d. K.

Sohn des Hauptmanns.

Bloom.

Und sind ein Handelsmann!

Theodor, d. K.

Ich heirathe die Tochter meines Prinzipals —

Bloom. (etwas freundlicher.)

J, so kehrt sich die Welt um!

Theodor, d. K.

Und werde Associe in einem Geschäft, welches über Eine Million disponiblen Fond gebieten kann.

Bloom. (sehr artig)

Sehr gute Wahl! Sehr gut! Meinen Glückwunsch, lieber Herr Neffe! (er reicht ihm die Hand.) Ich hab's immer gesagt: aus dem Theodor wird noch was Rechtes, was Extraordinaires! Nehme innigen Antheil, weiß Gott!

Theodor, d. K.

Mein Vater weiß aber von alle Dem nichts.

Bloom.

Ist auch gar nicht nöthig! Wenn die Eltern unvernünftigen Eigensinn haben, den Sohn zu einem Stande forciren wollen, dann darf ein gescheidter Sohn protestiren! (er reibt die Hände.) Hähäha! Der Herr Capitain wird Augen machen! Geschieht ihm Recht! Geschieht ihm ganz Recht!! Hähähä! (er reicht Theodor beide Hände.) Dies ist mir eine besonders angenehme Stunde! Höchst erfreulich! Sie werden gewiß bei Aufträgen an den guten alten Onkel denken?

Theodor, d. K.

Das verſteht ſich von ſelbſt!

Bloom.

Habe nicht einmal einen Stuhl angeboten! Bin ein rechter Torfbauer von Unart!!

Theodor, d. K.

Danke, Herr Onkel, muß weiter. — Man hat mir geſagt, daß Sie Auskunft über Roſenmüller und Finke wünſchen.

Bloom.

Sehr dringend, lieber Herr Neffe — leider weiß ich ſchon, daß ich mit lüderlichen Galgenſtricken zu thun habe — aber den genauen Stand der Activa —

Theodor, d. K.

Ich bin in der Lage, Ihnen die gewünſchten Details mittheilen zu können.

Bloom.

Bitte ſehr! Höre mit 900 Ohren!

Theodor, d. K. (die Achſel zuckend.)

Ja, Herr Onkel, ich bin Kaufmann — gratis geb' ich nichts weg — auch nicht einmal eine Nachricht.

Bloom.

Sehr richtig und vernünftig! — Aber nahen Anverwandten —

Theodor, d. K.

Stellt man mäßige Preise — aber doch immer einen Preis.

Bloom. (sentimental.)

Sie werden einem Greise, dem Bruder Ihres Vaters, nicht die Gurgel zuschnüren!

Theodor, d. K.

O nein. (er deutet auf die Brusttasche.) Hier lagert die Waare — zahlen Sie die Kaufsumme und ich liefre ab! Sie ist preiswürdig!

Bloom.

Zweifle nicht! — Was wäre denn der Preis?

Theodor, d. K.

Blos das Versprechen, heut mit meinem Vater bei Friedenberg zu essen.

Bloom. (ihm fällt ein Stein von der Brust.)

Weiter nichts! (er faßt sich, bedenklich.) versäume allerdings wichtige Dinge — es kostet immer — —

Theodor, d. K.

Ist Ihnen die Forderung zu hoch, behalte ich meine Waare. (er thut, als wollte er gehen.)

Bloom. (holt ihn zurück.)

Sie Wetter-Geschäftsmann! (er giebt ihm einen leisen, scherzhaften Backenstreich.) Zähe, wie Schuhleder! Aber es ist gut so! Habe meine innige Freude

dran! Sind mein Mann! Mein Blut! Schon weil Sie dort ſind — — ich will kommen.

Theodor, d. K.

Abgemacht?

Bloom. (ſchlägt vergnügt ein.)

Abgemacht. — Nun rücken Sie vor mit der Neuigkeit!

Theodor, d. K. (zieht eine Zeitung und zwei Briefe aus der Taſche.)

Hier iſt eine amerikaniſche Zeitung, welche beſagt, daß der Firma Roſenmüller und Co. 500,000 Dollars zugefallen ſind.

Bloom. (macht einen Freudenſprung.)

Potz Stieglitzchen! Das wäre Kapital! (er nimmt die Zeitung; leſend.) Kann man darauf bauen?

Theodor, d. K.

Dieſe zwei Briefe aus Boſton geben Ihnen volle Gewißheit. (er giebt ſie.)

Bloom. (faltet einen derſelben auf.)

Theodor, d. K.

Man ſoll aber nicht davon ſprechen — es exiſtiren ſo viele arme Verwandte, die den Herren auf dem Geldbeutel liegen würden.

Bloom. (nickt zur Leſung des erſten Briefes; er nimmt den zweiten zerſtreut.)

Ja, es iſt ein Malheur, wenn man Hungerleider zu Anverwandten hat! (er hat den zweiten Brief

gelesen.) Ist klar, wie der Tag! Bin zufriedengestellt! vollständig zufrieden gestellt! Freut mich herzlich wegen Rosenmüller — ein höchst braver Mann, unermüdlich im Geschäft! Und mein lieber Finke! Die Biederkeit selbst! (er giebt die Papiere zurück.) War blos Humanität von mir — persönliche Theilnahme an dem Schicksal dieser Ehrenmänner!

Theodor, d. K.

Auf Wiedersehen, Herr Onkel, bei Friedenberg. (er empfiehlt sich.)

Bloom. (dienert und begleitet.)

Wird mir besonders gut schmecken — in so angenehmer Gesellschaft.

Theodor, d. K.

Bitte, sich nicht zu incomodiren! (er geht hinaus.)

Bloom.

Lasse mir das Vergnügen nicht nehmen, Herr Neffe! (durch die Thür.) Sprechen Sie doch recht bald wieder vor! Immer willkommen! Immer willkommen —! (er dienert noch einmal, dann läuft er vor, macht einen kleinen Tanzschritt und schlägt ein Schnippchen.) 21,000 Thaler salvirt! Können 40 werden, wenn die Sache einschlägt! Mir ist so frisch und leicht, wie einem neugebornen Kinde!! (er zieht weiße Handschuhe an und nimmt den Hut; auf beiden Seiten hin.) Die

werden Augen machen — bin nun auf einmal wieder hergeſtellt. — Hillermann! Behrend!

Achte Scene.

Bloom. Hillermann und Behrend. (treten mit ihren Hüten aus dem Comptoir. In demſelben Augenblick erſcheinen.) Roſamund und Theodor d. O. (von der andern Seite, geſellſchaftlich koſtümirt)

Alle. (erſtaunen, als ſie Bloom fröhlich und zum Ausfahren gerüſtet vorfinden.)

Bloom. (in der Mitte der Bühne ſtehend.)

Hähähä! (nach der andern Seite hin.) Hähähä!

Hillermann.

Hähähä!

Bloom.

Sie brauchen juſt nicht mitzulachen!

Roſamund.

Papa will mit uns?

Bloom.

Etſch! Hähähä! Ich habe Euch Alle zum Beſten gehabt! Ich wollt' Euch nur zeigen, daß ich auch Witze reißen kann! — Natürlich geh' ich mit! Nach einer ſolchen Predigt über die Verſöhnlichkeit — dann meine Zärtlichkeit für Roſamund — und dann die Komödie, die geſpielt wird! Ich will vergnügt ſein, wie ein junges Füllen! Hähähä!

Und wenn getanzt wird — hopp! spring' ich Euch Allen voran! (er singt.) „Lustig gelebt und selig gestorben!“ (er geht nach dem Hintergrunde.)

Rosamund und Theodor.
Brav, Papa!

Behrend. (zu Hillermann.)
Welche Umwandlung!

Hillermann.
Es ist ein Tausendsaperloter!
(Alle dem Alten nach.)

zugleich.

(Verwandlung.)

(Der Garten des Hotels „zum Kronprinzen.“ — Im Hintergrunde, innerhalb eines Pavillons, ist für die Gesellschaft gedeckt.)

Neunte Scene.

Ulrike, Ernestine. (treten auf.)

Ulrike.

Laß nur die alten Herren miteinander! Weißt Du, wem Du verdankest, daß Behrend mitißt? Mir verdankst Du's, Ernestinchen. Ich bin ganz glücklich, daß Dein Vater in unsere Verbindung gewilligt hat! Ich möchte nun gern die ganze Welt so glücklich wissen!

Erneſtine.

Eingewilligt? Er muß ſie ja als die gütigſte Fügung des Himmels betrachten.

Ulrike.

Ei, ich bin ja nur eine Kaufmannstochter, und Dein Herr Papa iſt Capitain — dann hat er mich auch mit einem kleinen Spitz geſehen — da war ich gewiß unausſtehlich! Heut will ich auch ſo ehrbar ſein — will Waſſer trinken, daß es eine Art hat! Ach, lieber Theodor!

Zehnte Scene.

Die Vorigen. Theodor, d. K.

Theodor, d. K. (küßt Ulriken die Hand.)

Mein liebes Rikchen, es geht Alles gut! Der alte Onkel kommt! Ich hab' ihn gefangen!

Ulrike.

Das iſt ſchön!

Theodor, d. K.

Er war gleich ein Anderer, als er meinen Stand erfuhr!

Erneſtine.

Wenn es nur zu keinem unangenehmen Auftritt zwiſchen den Brüdern kommt!

Ulrike.

Ach, dazu ſind wir ja da!

Theodor, d. K.

Ist der Vater schon hier?

Ulrike.

Er promenirt mit dem Meinigen und raucht noch in Ruh' sein Pfeifchen.

Theodor, d. K.

Erfuhr er schon, daß er seinen Bruder sehen wird?

Ulrike.

Freilich. Vater sagte es ihm.

Theodor, d. K.

Wie nahm er's auf?

Ulrike.

Erst zog er ein Bischen ein Kreuz-Bomben-Element-Gesicht, dann aber bezwang er sich, aus Rücksicht für uns und sprach leise: Nun meinetwegen! Wenn er sich herbeiläßt, — will ich auch nichts dagegen einwenden.

Theodor, d. K.

Aber wenn er meine Täuschung erfährt!

Ulrike.

Dann spring ich ihm um den Hals und herz' ihn so lange, daß er vor Lachen zu gar keinem Fluch gelangen kann.

Erneſtine.

Du vermagst viel über ihn!

Elfte Scene.

Die Vorigen. Hauptmann. Friedenberg. Sturr. (im Hintergrunde.) (Alles festlich gekleidet.)

Hauptmann.

Hab' ich's nicht gesagt, Herr Friedenberg, sie stecken bei einander? Ihr Deserteure, Ihr! — Ulrikchen, wenn wir Euer Wohl ausbringen und Sie haben nicht einen kleinen — Sie versteh'n mich! — dann kriegen Sie's mit mir zu thun!

Ulrike. (bedeckt ihr Gesicht.)

Ach! beschämen Sie mich nicht, Herr Hauptmann! Ich war gewiß — —

Hauptmann.

Zum Anbeißen allerliebst! Nicht so fremd und parademäßig, wie jetzt! Bei meiner Ehre! Ich beneide den Sohn!

Ulrike.

Ach geh'n Sie — Sie bringen mich aus dem Rothwerden gar nicht heraus!

Hauptmann.

Ich will Sie auch recht lieb haben, Kind! Aber Sie müssen mir auch zeigen, daß der alte Haudegen Ihnen nicht fatal ist!

Ulrike.

Wie soll ich denn das machen?

Hauptmann.

Bringen Sie ihm einmal einen recht herzlichen Tochterkuß.

Ulrike.

Gern, Papa'chen — ich fürchte mich weder vor Ihrem grimmigen Bart noch vor dem Tabacksrauch! (sie springt ihm an die Brust und giebt ihm einen Kuß.)

Hauptmann.

Müssen sich auch nicht fürchten — wenn Sie eine Soldatenfrau werden wollen —

Ulrike. (niest.)

Hauptmann.

Ihr Wohlsein! — Sehn Sie, das ist wahr — Sie haben's beniest! (giebt Sturr die Pfeife.)

Ulrike.

Die Geschichte mit dem Rausche hab' ich an Mama geschrieben — die wird lachen! (sie holt ein offenes Briefchen hervor.) Und hier hab' ich gesagt, daß ich — — — von Ihnen ist's, Herr Theodor, aber ich zeig' es Ihnen nicht — Sie würden sonst zu eitel! Auch vom Herrn Hauptmann — von Ernestinchen — von Papa — —

Friedenberg. (schnell.)

Aber das zeigst Du! Ich muß wissen, was Du der Mama von mir erzählst?

Ulrike. (zeigt Friedenberg die Stelle.)

— „Daß der Vater immer die Gedanken an Sie" — —

Friedenberg.

Brav! Schön!

Ulrike. (deutet auf eine andere.)

— — „daß, wenn ich glücklich bin, Ihr Wille Papa zu so schnellem Entschluß bewog!

Friedenberg. (ihr das Haar streichend.)

Bist ein gutes Mädchen!

Ulrike. (zeigt ihm eine dritte Stelle.)

— — „Sie müssens ihm danken bei der Wiederkehr durch die liebevollste Freundlichkeit — er ist wirklich die Treue, der Gehorsam selber!"

Friedenberg. (umarmt und küßt sie.)

Mir aus der Seele geschrieben! (er reicht gerührt dem Theodor die Hand.) Ich bin sehr glücklich! (er giebt dem Hauptmann und Erneſtinen die Hände.) Wirklich auf das Innigste bewegt!!

Sturr.

Da rollt ein Wagen vor!

Friedenberg.

Das sind Blooms! — Na, Hauptmännchen, nun stecken wir die weiße Fahne auf!

Hauptmann. (runzelt die Stirn und beißt die Lippen.)

Theodor, d. K.

Bitte, guter Vater — nicht so böse!

Erneſtine.

Ein Tag der Freude! Weg mit Haß!

Hauptmann. (finſter.)

Er hat curioſe Sachen von mir geſagt; zum Donnerw — —

Ulrike. (ſpringt zu ihm.)

Ach, fi donc, Papa! Wie ein Wauwau! Nein, Du biſt ſonſt ſo nett! So mag ich Dich gar nicht leiden!

Hauptmann. (entwölkt.)

„Du" nennſt Du mich, herzig Mädchen?

Ulrike.

Freilich, Väterchen — und ich trinke mir auch einen Spitz! Aber freundlich mußt Du ſein?

Hauptmann. (lachend.)

Da widerſtehe ein Anderer. So will ich denn auch mein freundlichſtes Geſicht anlegen! — Dir zu gefallen, Rikchen, beiß ich in einen Apfel und wenn er mir vor Säure den Gaumen aufbeizt! Hahaha! Iſt's ſo recht, Schalk?!

Ulrike.

Zum Küſſen, Papa — aber auch ſo bleiben — komme, was kommt!!

Friedenberg. (in die Scene rufend.)

Ganz gehorſamſter Diener, mein Herr Geſchäftsfreund! (er geht entgegen.) Willkommen, alle-

ſammt! (ſprechend ab.) Sehr angenehm — ſehr! Wir haben Sie mit Vergnügen erwartet.

Hauptmann.

Rikchen, wenn ich brummig werde, dann zwicken Sie mich recht herzhaft in den Arm, oder prickeln Sie mich mit einer Stecknadel! Ich will kein Freudenverderber ſein!

Ulrike.

Ein bittend Wort thut's auch!

Hauptmann.

Den Henker! Müſſen kommandiren! Bin an Subordination gewöhnt.

Zwölfte Scene.

Die Vorigen. Bloom. Roſamund. Theodor, der Offizier. Behrend. Hillermann.

Bloom. (des Bruders anſichtig werdend.)

Herr Gott! der todte Bruder!

Hauptmann.

Na, da iſt er! (er ſchielt hin.) Iſt doch alt geworden —

Bloom.

Hat ſchon einen weißen Schnurrbart —

Hauptmann.

Hab' ihn lange nicht ſo nah geſehen.

Bloom.

Ganz der selige Vater!

Hauptmann.

Das ist doch, hol' mich Dieser und Jener, der Mutter ihr Profil!

Friedenberg. (welcher in der Mitte der Bühne zwischen beiden Brüdern steht.)

Die Herren haben einander wohl noch ein Wörtchen zu sagen, ehe wir zu Tische gehen — wir wollen nicht dazwischen sein. (er zieht sich etwas zurück.)

Alle. (folgen dem Beispiel und nehmen die Plätze also:)

Hauptmann steht (vom Zuschauer) links, an der Seite.

Ulrike und Theodor, der Offizier begeben sich zu ihm.

Bloom vom Zuschauer rechts, an der Seite.

Theodor, d. K. und Rosamund gehen zu ihm hin. (Das Arrangement ist der Art, daß der Raum zwischen beiden Brüdern leer bleibt.)

Theodor, d. O. (sagt der beim Hauptmann stehenden Ulrike Etwas in's Ohr.)

Ulrike. (zum Hauptmann kommandirend, mit halbleiser Stimme.)

Links schließt Euch, marsch!

Hauptmann. (lachend.)

Ja, da muß ich Ordre pariren! (er macht die militairischen Schritte nach dem Bruder zu.) Den Donner,

Sie müssen „Halt“ commandiren, Herr General-Feldmarschall.

Ulrike.

Halt!

Hauptmann. (tritt an.)

Rosamund. (zum alten Bloom.)

Nun schön spielen, Papa — Herr Hauptmann ist so nahe gerückt — machen Sie auch eine Flankenbewegung!

Bloom.

So will's wohl die Höflichkeit! (er geht zu dem Bruder abgewendet und schnupfend hin.)

Die Brüder. (stehen unweit von einander, aber ziemlich abgewendet.)

Hauptmann.

Wie ist mir denn? Kommt mir doch vor, krabbelte der Timotheus hinter meinem Rücken herum!

Bloom.

Bin's wirklich! (er schnupft.) Wie geht's denn, Bruder Anselm? Lebst Du wirklich noch?

Ulrike. (zum Hauptmann.)

„Bruder“ hat er gesagt! Front!

Hauptmann. (dreht sich militairisch ganz zu seinem Bruder hin und tritt fest an.)

Na, da bin ich! Wer will was!

Bloom. (kehrt sich auch gegen ihn.)

Ich will was — ich will — ich will —

Hauptmann. (freundlich.)

Was denn, alter Knabe?

Bloom. (durch diese Freundlichkeit bewegt.)

J — — Deine Hand will ich — dann hat das unvernünftige Schmollen ein Ende! (er reicht die Hand hin.)

Hauptmann. (schlägt herzhaft ein.)

Von Herzen, Alter! Komm her! Nicht Ulrikchen commandirt mir jetzt — die seligen Eltern wollen's so! Hier sind ein paar offene Arme. — Füll' sie aus, Timotheus! (er breitet die Arme aus.)

Bloom. (wirft sich wahrhaft gerührt hinein.)

Alle. (klatschen in die Hände.)

So ist's recht! Bravo!

Sturr.

Vivat!

Theodor, d. K. (leis zu Bloom.)

Aber nun meine Sache, Onkel!

Theodor, d. O. (leis zum Hauptmann.)

Jetzt krieg' ich einen guten Fürsprecher! Sturmschritt den Rest, Onkelchen!

Beide Brüder. (deuten den Neffen an, sie würden Alles in Ordnung bringen.)

Bloom. (zum Hauptmann.)

Hör' einmal, lieber Bruder — (er schnupft.)

Hauptmann.

Da wir nun ausgesöhnt sind —

Bloom.

So können wir in Familiensachen offen mit einander reden.

Hauptmann.

Alle alten Grapschen soll der Teufel holen!

Bloom.

Der Kaufmanns-Stand ist gewiß ein achtbarer Stand!

Hauptmann.

Wer hat gegen den Vertheidiger des Vaterlandes was einzuwenden?!

(Jeder sieht den Neffen an, ob er nicht gut vorbereitet)

Bloom.

Einen Sohn zwingen, daß er dies oder jenes werde — das taugt nicht!

Hauptmann.

Taugt nicht, Timotheus! Recht! Du denkst verständig!

Bloom.

Nein, Du sollst so denken!

Hauptmann.

Darauf kommt's nicht an!

Bloom.

Wer zu verzeihen hat, daß der Sohn heimlich einen andern Stand gewählt —

Hauptmann.

Nun, der bist Du!

Bloom.

Potz Stieglitz! Du bist's!

Hauptmann.

Kreuz-Element noch einmal — was geht's denn mich an?

Bloom.

Das geht Dich nicht an — wenn Dein Sohn Kaufmann geworden ist?

Hauptmann.

Was hör' ich?!

Bloom.

Capirst es endlich? Hähähä! Gieb Dich drein!

Hauptmann.

Mein Theodor Kaufmann?! Das ist ja eine platzende Bombe!! — Ich wußte nur, daß Deiner ein so braver Soldat ist, wie jemals in der Front gestanden!

Bloom.

Meiner Soldat?! Fällt der Himmel 'runter!?

Hauptmann.

Na, geht Dir ein Licht auf?!

Die Söhne. (treten zu den Vätern.)

Theodor, d. O.

Als Offizier habe ich Ihre Ehre vertheidigt.

Theodor, d. K.

Als Kaufmann bin ich für Sie Financier gewesen.

Friedenberg.

Die Vorsehung hat es gewollt — beide Väter sollten ihrem Vorurtheil entsagen!

Hauptmann. (für sich.)

Ich kann nicht schimpfen — der Bruder würde beleidigt —

Bloom.

Wegen seiner muß ich schweigen —

Rosamund.

Papachen! Langsam schnupfen! Der schöne Moment! Die Unterirdischen hören's!

Bloom. (schnupft langsam.)

Ulrike. (prickt den Hauptmann.)

Kein Freudenverderber sein!

Bloom. (nach einigem Kampfe.)

Na, vergeben und vergessen! — Komm zu mir! Da hast Du meinen Segen!

Hauptmann. (eben so.)

Hier ist der Vaterkuß — Conto-Bücher-Mann — Du bringst mir die da ins Haus! (Umarmung.)

Alle. (klatschen in die Hände.)

Bloom. (zu Friedenberg.)

Unser Accord, lieber Herr Geschäftsfreund ist null — Selbstverstand!

Friedenberg.

Cassirt und nichtig. Aber ein Kaufmann in der Residenz löst doch sein Wort. Die Hälfte vom Reugeld, 5000 Thaler bekommt Ernestinchen von mir zur Aussteuer.

Bloom. (wirft sich in die Brust.)

Wir Großkaufleute in der Provinz sind auch keine Knicker, werthgeschätzter Herr — man weiß, was kaufmännische Ehre ist. Von mir bekommt die Nichte das Ganze — 10,000 Thaler.

Ernestinchen. (zu Beiden.)

Herr Friedenberg! (sie dankt.) Lieber Onkel! (sie will Bloom die Hand küssen.)

Bloom. (leidet's nicht.)

Lapalie! Nicht des Wortes werth! (zum Hauptmann.) Die guckt auch nach dem Comptoir? (er zeigt auf Behrend.)

Hauptmann.

Die stille Tina? So komm' ich ja ganz in die Kaufmannschaft!

Bloom.

Ist so übel nicht, Anselm! Händel sind nicht so gut, wie Handel!

Markör.

Zu Tisch, wenn's gefällig ist. (ab.)

Hauptmann.

Ja, jetzt wird's schmecken. Ist Alles abgemacht? (er reicht dem Bruder die Hand.)

Bloom. (schlägt ein.)

Abgemacht!

Hauptmann.

Nun Ihr Liebespaare! (Umarmungen.)

Alle. (sagen dann.)

Abgemacht!

Hauptmann.

So heißt die Parole — wie heißt denn das Feldgeschrei?

Bloom.

Eintracht und — (zum Neffen und dem Publikum.) Wir wissen Bescheid: Rosenmüller und Finke!

(Sie wenden sich zur Tafel.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

Böttcher, der Goldmacher.

Hiſtoriſches Original-Luſtſpiel

in 4 Aufzügen,

mit einem Vorſpiele:

Ein Abend im Thiergarten.

licateſſe gegen ihn ſelber! — Ich will doch horchen, wie lang der Engel noch in Berlin bleibt! (Er tritt zum Steuerrath.) Gehorſamer Diener, Herr Rath — meinen ſubmiſſeſten Reſpect, ſchönſtes Fräulein!

Kratzer.

Freue mich, Herr Commiſſarius, freue mich ſehr — man ſieht einander ſo ſelten.

Falke. (Louiſe zu Gehör.)

Wir königlichen Offizianten haben ſo wenig Zeit — — (zu Louiſe.) Sie werden uns doch noch recht lange die Freude machen, in Berlin zu verweilen?

Louiſe (ſieht nach Böttcher und hört Falke's Rede nicht).

Kratzer. (ſtößt ſie an.)

Kind, der Herr Commiſſarius —

Louiſe. (glaubt er habe nach ihrem Befinden gefragt, kalt.) Ich danke, recht wohl.

Marqueur (bringt eine Pfeife und brennenden Fidibus).

Kratzer (nimmt, gibt einen Groſchen und zündet an).

Falke.

Fräulein waren anderweitig mit dero Gedanken?

Kratzer. (rauchend.)

Der Herr — — fragte — ob Du — noch lange hier bleibſt?

Louiſe. (kalt, höflich.)

So? Einige Tage.

Falke.

Mademoiſelle nehmen Theil an jenem Tiſche drüben.

Louiſe. (verwirrt.)

Das Geſpräch machte mich neugierig.

Kratzer.

Welch Geſpräch?

Falke.

Wovon ſprach man?

Louiſe.

Vom Goldmachen.

Kratzer. (aufmerkſam.)

Vom Goldmachen? Sollte wirklich — —

Falke.

Betrügerei, Herr Rath, nichts als Gaunerkniffe. Wir königlichen Officianten müſſen unſern halten von ſolchen Windbeuteleien. Se. Majeſtät vermerken dergleichen ſehr übel — —

Louiſe.

Wie ſeltſam — unſer König, Friedrich Auguſt, protegirt die Alchymie.

Falke.

Der Franzos ſpricht: Chaqu'un a son gout! Im Königreich Preußen iſt es anders. (Er horcht nach dem Tiſch hin.)

Hecht.

Kam angetrunken in den Hörsaal —

Bornemann.

Wo's so trocken ist kann einiges Flüssige nicht schaden!

Hecht.

Machte Scandal und packte Magnificum beim Kragen.

Bornemann.

Teufelsbursch!

Hecht.

Bruder, bist Du bei Kasse?

Bornemann.

Um ein paar Bouteillen Kottbusser zu bezahlen — so weit reichts schon.

Hecht.

(umarmt ihn.)

Liebes fideles Haus! Ich bin durstig, wie —

Bornemann.

Nu, wie ein Hecht — Du bist ja Einer.

Hecht.

Ha ha ha! Recht Bruder! Drum muß ich immer schwimmen — in Bier oder Wein!

Bornemann.

Sieh! Da kommt die schönste Gesellschaft!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Apotheker Brand. Kanzleiſchreiber Ahrend. Reimann. Roll.

Bornemann.

Guten Tag, Jungens! Ihr habt uns gefehlt!

Brand.

Du auch hier, Bornemann? Das iſt was Rares! Zwei Apotheker haben Erlaubniß, Luft zu ſchnappen!

Hecht.

Na, wenn ſie nichts anders ſchnappen, als Luft, ſo ſind ſie famos genügſam!

Ahrend.

Der Herr hat recht. Marqueur! Heda!

Marqueur.

Zu Befehl! (kommt vor.)

Ahrend.

Eine halbe Flaſche Kottbuſſer.

Bornemann.

Man ſieht, daß er bei der Canzlei iſt! Eine halbe! Der ſchönſte Bogen Papier wird halb durchgebrochen! Zwei ganze Flaſchen!

Ahrend.

Der wichſt auf — der hat wohl das Goldmachen erfunden!

Böttcher.

Ich möchte Gold machen können, und haſſe das Gold.

Hecht.

Er haßt's! Der iſt ſchwiemelig.

Alle.

Du haſſeſt Gold?

Böttcher.

Wegen Gold kriegt' ich als Kind ſchon Schläge — ich gab einem Bettler meine Pathen-Medaille — wegen Gold ſaß ich im Schul-Carcer — ich ſuchte einen verlornen Ducaten wieder, der den Eltern gehörte, und verſäumte die Lection — wegen Gold fiel ich durch im Examine rigoroso — es war Sitte ein paar Louisd'or in die Hand zu drücken und ich hatte keine — und wegen Gold — muß ich Euer Gewäſch anhören und mich ärgern am Orte des Vergnügens!

Bornemann.

Wir meinen nur — —

Hecht.

Sie meinen ja nur — Gott im Himmel! (Er trinkt.)

Ahrend.

Erlauben Sie, Musje Böttcher — ich bin bei der Kanzlei — ich tractire nicht mit Gewäſch!

Brand.

College, wenn Du auch noch gröber wirſt, ſo

glaubt doch Niemand an Deine Uneigennützigkeit. Wer ſich ſchniegelt und biegelt, den Mädchen zu Liebe, der braucht Gold.

Böttcher.

Ich brauche keines. Wollt' ich's haben — ich könnts bekommen — —

Kratzer.

Iſt es die Möglichkeit!

Falke.

Laſſen Sie ihn — er iſt auf dem beſten Wege!

Böttcher. (ſteigend.)

Ich halte meine Sachen rein, ich bürſte und beſſere, um ordentlich zu gehen — darin liegt nichts Tadelnswerthes — Gold verachte ich — —

Alle.

Ha ha ha!

Böttcher.

Wenn ich es hervorbrächte, ſo ſollte es um den Werth kommen. Ich wollte das Geheimniß öffentlich preis geben — von mir ſollte man nur ſagen: Der hat es erfunden! Das iſt meine Eitelkeit.

Brand.

Hat keine Gefahr!

Ahrend. (ſpottend.)

Das arme Gold ſoll um den Werth!

Brand.

Du biſt nicht der Mann dazu, Böttcher!

Louise.

Der wird wohl auf sich warten lassen!

Kratzer.

Spaße nicht, Kind. Es gibt Leute, die wollen schon nahe daran seyn. Aber unser König will nichts davon wissen — erst hat er Geld dazu gegeben — aber jetzt — ich will es keinem Menschen rathen. — — Möchts können, Kindchen — möchts von Grund der Seele gern können! — Laß uns ein Bißchen gehen — der fatale Musikant sammelt.

Der Musikant. (geht mit dem Notenblatt zu den jungen Leuten. Sie geben kleine Münzen. Er geht zu andern Tischen. Kratzer weicht ihm aus und kommt mit Louise wieder vor.)

Kratzer.

So. Das Ungethüm trollt sich. Nun wollen wir (auf einen kleinen unbesetzten Tisch deutend) uns dorthin setzen und uns bene thun.

Louise. (mit einem kleinen Schalk.)

Ich bin recht durstig, Onkel.

Kratzer.

Nein, Kind, wir dürfen nicht trinken — wir sind zu echauffirt — später — das heißt, wenn wir nach Hause kommen. (Ein Marqueur geht vorüber.) He, Marqueur! bringe mir eine gestopfte Pfeife —

Marqueur.

Und?

Kratzer.

Und — und? Einen Fidibus dazu versteht sich.

Marqueur.

Weiter nichts?

Kratzer. (freundlich.)

Nein mein Sohn, wir haben just gegessen. (Er setzt sich mit der Nichte nieder.) Ach da kommt der fatale Apothekerbursch, der immer nach Dir blinzelt!

Louise. (freudig bewegt.)

Wirklich?

Kratzer.

Ja, wirklich. Sieh ihn nur mit keinem Blick an. Der Kerl ist so eitel — er glaubt gleich Wunder was.

Louise.

Er ist ein fleißiger und — recht hübscher Mann, Onkel.

Kratzer.

Arm, wie 'ne Kirchenmaus, also kein Augenpunkt für ein honettes Fräulein!

Vierter Auftritt.

Vorige. Böttcher.

(Der Musikant will gerade nach der Richtung hin abgehen, von welcher Böttcher herkommt, er hält ihm das Notenblatt vor.)

Böttcher.

Ich habe noch nichts gehört — in diesem Augenblicke tret' ich ein. (Der Musikant ab.)

Kratzer. (zu Louise.)

Siehst Du den Patron? Nicht einmal einen Sechser giebt er der Musik!

Louise. (ironisch.)

Das hat er uns abgelernt.

Kratzer.

Ja, ich will keinen Sechser geben — aber er kann nicht. Das ist ein himmelweiter Unterschied!!

Böttcher. (ist vorgetreten; er sieht Louise.)

Da ist sie! Welch ein glücklicher Zufall!

(er grüßt Louise, die ihm freundlich dankt.)

Kratzer.

Ich glaube gar, Du grüßest! Schäme Dich doch! (Er dreht Böttcher den Rücken zu.)

Louise.

Wir in Dresden sagen: Wer mit einem Gruße geizt, macht sich verhaßt, wie der Geldgeizige.

Kratzer.

Was für ein Vergleich! Geldgeiz — pfui! Ist ein wahres Laster!

Böttcher (hat sich nach dem Tische hingewendet, wo die jungen Leute sitzen.)

Bornemann. (steht auf.)

Böttcher! Komm hieher zu uns! Laß Dir eine Bouteille Kottbusser bringen.

Böttcher.

Ich wollte — —

Bornemann.

Nach den Mädchen äugeln? Ach was! Dazu ist hernach noch Zeit genug. Komm, komm! (Er zieht ihn zu dem Tisch.)

Hecht.

Ist der Herr solch ein Süßholzraspeler? Die nennen wir in Halle Patentschnauzen! Prost! (Er trinkt. Alle lachen.)

Bornemann (macht Böttcher mit den Anderen bekannt).

Böttcher (sieht oft verstohlen nach Louise und fühlt sich genirt unter den wüsten Gesellen).

Fünfter Auftritt.

Vorige. Polizei-Commissarius Falke.

Falke. (in der Mitte der Bühne.)

Da sitzt sie — und da er! Dacht' ichs doch! Der infame Laffe mit seinem Aufputz verblendet den Mädchen die Augen! Solche Pflasterhand! Solcher Pillendreher! — Wie er nach ihr hinübergiupt! Soll der mir die schöne Dresdnerin abspenstig machen? Wenn der Kerl nur ein kleines Verbrechen beginge, daß ich ihn unter meine Hände bekäme! Sein Brechweinstein ist eine De-

licateſſe gegen ihn ſelber! — Ich will doch horchen, wie lang der Engel noch in Berlin bleibt! (Er tritt zum Steuerrath.) Gehorſamer Diener, Herr Rath — meinen ſubmiſſeſten Reſpect, ſchönſtes Fräulein!

Kratzer.

Freue mich, Herr Commiſſarius, freue mich ſehr — man ſieht einander ſo ſelten.

Falke. (Louiſe zu Gehör.)

Wir königlichen Offizianten haben ſo wenig Zeit — — (zu Louiſe.) Sie werden uns doch noch recht lange die Freude machen, in Berlin zu verweilen?

Louiſe (ſieht nach Böttcher und hört Falke's Rede nicht).

Kratzer. (ſtößt ſie an.)

Kind, der Herr Commiſſarius —

Louiſe. (glaubt er habe nach ihrem Befinden gefragt, kalt.) Ich danke, recht wohl.

Marqueur (bringt eine Pfeife und brennenden Fidibus).

Kratzer (nimmt, gibt einen Groſchen und zündet an).

Falke.

Fräulein waren anderweitig mit dero Gedanken?

Kratzer. (rauchend.)

Der Herr — — fragte — ob Du — noch lange hier bleibſt?

Louiſe. (kalt, höflich.)

So? Einige Tage.

Falke.

Mademoiſelle nehmen Theil an jenem Tiſche drüben.

Louiſe. (verwirrt.)

Das Geſpräch machte mich neugierig.

Kratzer.

Welch Geſpräch?

Falke.

Wovon ſprach man?

Louiſe.

Vom Goldmachen.

Kratzer. (aufmerkſam.)

Vom Goldmachen? Sollte wirklich — —

Falke.

Betrügerei, Herr Rath, nichts als Gaunerkniffe. Wir königlichen Officianten müſſen uns fern halten von ſolchen Windbeuteleien. Se. Majeſtät vermerken dergleichen ſehr übel — —

Louiſe.

Wie ſeltſam — unſer König, Friedrich Auguſt, protegirt die Alchymie.

Falke.

Der Franzos ſpricht: Chaqu'un a son gout! Im Königreich Preußen iſt es anders. (Er horcht nach dem Tiſch hin.)

Kratzer.

Du haſt verteufelt feine Ohren, Louiſe. Alſo vom Goldmachen — — (er lauſcht hinüber.)

Louiſe (benutzt dies, um nach Böttcher zu ſehen).

Bornemann.

Es iſt kein Geheimniß, daß Böttcher fortwährend operirt.

Brand.

College, es iſt Zeitverſchwendung.

Böttcher. (empfindlich.)

Ich verſchwende meine Zeit nicht, wenn ich in Dienſtſtunden meine Pflicht thue und die Muße zu chemiſchen Forſchungen verwende.

Bornemann.

Theophraſtus Paracelſus verſichert —

Brand.

Der iſt ein Charlatan!

Hecht.

Ein famoſer Charlatan, nieder mit ihm!! (er trinkt.)

Ahrend.

Wenn Gold machen möglich wäre — man hätt' es längſt erfunden.

Böttcher. (eifrig.)

So konnte man vor Erfindung des Pulvers, der Uhren, der Buchdruckerkunſt ebenfalls ſprechen. Mit Angaffen bringt man nichts Großes zu Wege.

Der Deutſche ſteht in Achtung durch ſein ſinniges Trachten bei dem Ausländer. Wer ſich Tag und Nacht abmüht, die Erfindungen um eine zu vermehren, verdient keinen Spott. Und wenn er nichts findet, und wenn er geäfft wird durch Tränke und Geſiede, wenn er ſein ganzes Leben an einen Wahn ſetzt — er hat doch gewollt — er hat doch gethan — mit Eifer und Ausharren, wie ein deutſcher Mann ſoll!

Brand.

Ach, was! Ich bin auch Laborant — es iſt unmöglich!

Hecht.

Reiner Unſinn! (Er trinkt.)

Brand.

Und man läßt ſich nicht weiß machen, daß Der für Ruhm arbeitet, welcher den Stein der Weiſen ſucht — Geld gewinnen iſt der Zweck.

Böttcher.

Meiner nicht.

Brand.

Geh doch, College!

Böttcher.

Ich ſage: meiner nicht.

Roll und Reimann.

Schöne Redensarten!

Hecht.

Flauſen!

Böttcher.

Ich möchte Gold machen können, und haſſe das Gold.

Hecht.

Er haßt's! Der iſt ſchwiemelig.

Alle.

Du haſſeſt Gold?

Böttcher.

Wegen Gold kriegt' ich als Kind ſchon Schläge — ich gab einem Bettler meine Pathen-Medaille — wegen Gold ſaß ich im Schul-Carcer — ich ſuchte einen verlornen Ducaten wieder, der den Eltern gehörte, und verſäumte die Lection — wegen Gold fiel ich durch im **Examine rigoroso** — es war Sitte ein paar Louisd'or in die Hand zu drücken und ich hatte keine — und wegen Gold — muß ich Euer Gewäſch anhören und mich ärgern am Orte des Vergnügens!

Bornemann.

Wir meinen nur — —

Hecht.

Sie meinen ja nur — Gott im Himmel! (Er trinkt.)

Ahrend.

Erlauben Sie, Musje Böttcher — ich bin bei der Kanzlei — ich tractire nicht mit Gewäſch!

Brand.

College, wenn Du auch noch gröber wirſt, ſo

glaubt doch Niemand an Deine Uneigennützigkeit. Wer ſich ſchniegelt und biegelt, den Mädchen zu Liebe, der braucht Gold.

Böttcher.

Ich brauche keines. Wollt' ich's haben — ich könnts bekommen — —

Kratzer.

Iſt es die Möglichkeit!

Falke.

Laſſen Sie ihn — er iſt auf dem beſten Wege!

Böttcher. (ſteigend.)

Ich halte meine Sachen rein, ich bürſte und beſſere, um ordentlich zu gehen — darin liegt nichts Tadelnswerthes — Gold verachte ich — —

Alle.

Ha ha ha!

Böttcher.

Wenn ich es hervorbrächte, ſo ſollte es um den Werth kommen. Ich wollte das Geheimniß öffentlich preis geben — von mir ſollte man nur ſagen: Der hat es erfunden! Das iſt meine Eitelkeit.

Brand.

Hat keine Gefahr!

Ahrend. (ſpottend.)

Das arme Gold ſoll um den Werth!

Brand.

Du biſt nicht der Mann dazu, Böttcher!

Roll.

Nein! ha ha ha!

Bornemann.

Du haſt noch gar nichts gezeigt, was auch nur Aehnlichkeit mit Golde hätte!

Hecht.

Beſäße er Dergleichen, ließe er Kottbuſſer heranwachſen.

Böttcher. (auffpringend.)

Element noch einmal — nennt Ihr mich einen Dummkopf?

Hecht.

Jetzt gibts 'ne Paukerei — ich ſekundire.

Brand.

Nicht einmal täuſchen kann er!

Ahrend.

Und nimmt das Maul voll!!

Hecht.

Wenn Der Gold machen kann — ſo freß ich ihn mit Haut und Haar!

Böttcher (in ſeiner Eitelkeit aufgeſtachelt.)

Ihr Tröpfe! Ich habe es bisher nicht der Mühe werth geachtet, Euch von meinen chemiſchen Künſten welche zu zeigen. Ich thäts auch jetzt nicht, denn Eure Meinung iſt mir gleichgültig. Aber Ihr habt in Eurer Rohheit ſo geſchrieen, daß andere Leute (mit Bezug auf Louiſe) mei-

nen Schimpf gehört haben. Man ſoll von mir nicht denken, daß ich Jahre lang im Laboratorium brüte, koche, glühe und miſche und gar nichts entdeckte. Man ſoll mich lieber für einen geſchickten Taſchenſpieler halten, als für einen blöden Narren. Manch chemiſches Wunder hat ſich mir erſchloſſen, die Kräfte der Natur ſind mir zu Dienſt geweſen und — Ihr ſollt Euch überzeugen.

(Die jungen Leute umringen Böttcher.)

Kratzer (ſteht auf).

Ich bin ſehr neugierig — —.

Falke.

Ruhig, Herr Rath — uns entgeht nichts!

Böttcher. (zeigt auf ſeine Rockknöpfe.)

Welchen Metalles ſind dieſe Knöpfe?

Ahrend.

Armes, beſcheidenes Blei.

Hecht.

Ein Jude gibt nicht zwei Groſchen darauf, wenn man ſie Gevatter ſtehen läßt.

Böttcher.

Habt Ihr Euch überzeugt, daß ich bleierne Knöpfe trage?

Alle.

Ja doch, ja!

Böttcher.

Nun denn, merkt auf! Ich ſagte, Gold könnt ich bekommen, wenn ich es wollte!

(Er zieht ein Taſchenmeſſer hervor.)

Kratzer.

Herr Jechen — er wird doch nicht —

Louise.

Wo will Das hinaus?

Böttcher. (schneidet einen Knopf ab.)

Marqueur!

Einige Andere. Marqueur! hieher!

(Sie holen einen Marqueur.)

Böttcher.

Bring eine Pfanne mit glühenden Kohlen, ein Glas Wasser und eine Zange. (Marqueur ab.)

Hecht.

Jetzt geht der Teufelsspuk los! Man muß einen Schluck nehmen — zur Stärkung! (Er geht zum Tische und trinkt.)

(Das Publikum wird aufmerksam und nähert sich ein wenig. Kratzer, Falke und Louise ebenfalls. Die jungen Männer beobachten neugierig jede Bewegung Böttchers.)

Böttcher.

Seht! Ich nehme den bleiernen Knopf, feuchte ihn mit dieser Tinctur — (er zieht ein sehr kleines Fläschchen hervor und begießt den Knopf. Der Marqueur bringt Kohlenpfanne, Zange und ein Glas voll Wasser.) Zweimal (er gießt.) (Zum Marqueur.) Die Kohlen stell' auf einen Schemel.

(Der Marqueur placirt die Kohlenpfanne auf einem vor Böttcher hingeschobenen Schemel.)

Böttcher.

Jetzt den Zuruf an den rothen Drachen.

(Er murmelt etwas über den Knopf.)

Ahrend.

Es wird doch kein Spuk —

Hecht.

Silentium, Philiſter — wir kommen an die Poeſie!

Böttcher.

Befeuchtet zum drittenmal — denn in Drei liegt das Myſterium. (Er begießt den Knopf.) Das Angeſicht nach Oſten, von woher das Sonnengold Morgens erſcheint, und — den Knopf aus drei Fingern in die Kohlen. (Er thut, wie er geſagt.)

(Die ganze Verſammlung umgibt neugierig die Kohlenpfanne.)

Böttcher (zu den jungen Männern.)

Nicht zu nahe, daß Euer Athem nicht das Feuer anweht — der Geiſterhauch der Luft allein darf es berühren — ehe mögt Ihr gegen jedwedes Geſetz verſtoßen, als gegen die Kabala — Zermalmung träfe Euch, wie durch des Himmels Wetterſtrahl.

(Kratzer, Louiſe und Einige aus dem Publikum ziehen ſich etwas ängſtlich zurück. Bei Kratzer gewinnt jedoch die Begier, den Erfolg zu ſehen, ſogleich wieder die Oberhand. Er tritt nahe hinzu.)

Falke.

Das Bürſchchen iſt reif! (Er entfernt ſich leiſe.)

Böttcher.

Seht Ihr eine Veränderung?

Bornemann.

Der Knopf wird gelb.

Hecht.

Hol' mich der rothe Drache — gelb, wie 'ne Zigeunernase!

Roll und Reimann.

Immer gelber und gelber!

Bornemann.

Das ist nicht Farbe — das ist Goldglanz!

Kratzer.

Du himmlische Barmherzigkeit — der wird zu Gold!!

Louise.

Ist er ein Betrüger?

Böttcher

In dreimal drei Secunden ist's vollendet.

Mehrere.

Seht, seht! Der Knopf ist verwandelt!

Andere.

Er ist Gold!!

Hecht.

Famos! Der Kerl kann mehr, als Brod essen!

Böttcher.

Nun hervor — in Gluth geadelt — dem Drachen aus den Klauen!! (Er nimmt dem Marqueur, der erschrickt, die Zange aus der Hand, hebt mit derselben den Knopf aus dem Feuer, und wirft ihn in das Glas Wasser.)

(Alles drängt nach dem Glase.)

Böttcher.

Gemach! Der Knopf muß kühlen! (Er nimmt ihn aus dem Glaſe und gibt ihn Bornemann.) Welchen Metalles iſt nun der Knopf?

Bornemann. (beſieht ihn.)

Pur' Gold, bei meiner Seele! — Was war Das für eine Tinctur?

Brand.

Laß ſehen! Er ſcheint allerdings — —

Mehrere.

Er ſcheint nicht, er iſt — wir kennen Metall — gediegen Gold! (Der Knopf geht von Hand zu Hand.)

Hecht.

Nun, ſo kann ein Meer von Kottbuſſer über uns ſtürzen! (zu Böttcher) Bruder, wir trinken smollis!

Kratzer.

Wunderbar! Unglaublich! Großer Mann — ich ſchätze mich glücklich — — (er dienert.)

Louiſe. (wendet Böttcher den Rücken.)

Ein Charlatan — ein Escamoteur — — und ſolcher Blick, ſolche Züge!

Die jungen Männer (haben Böttcher umringt; ſie vergleichen den goldenen Knopf mit den bleiernen auf Böttchers Rocke durch einander.)

Man kann nicht zweifeln. — Aber, Böttcher,

wie ist es möglich! — Mir steht der Verstand stille — wenn er nur die Tinctur verkaufte!

Kratzer. (zu Louise.)

So komm doch näher, mein Kind, es ist ja äußerst interessant —

Böttcher.

Nun denn! Kann ich Gold machen?

Alle.

Ja, ja!!

Böttcher.

Seht, Ihr erbärmlichen Gesellen, wie leicht Ihr umschlagt von Verachtung zum Bewundern! Vor einer Viertelstunde verhöhntet Ihr mich, und nun drängt Ihr Euch an mich — als wär' ich ein großer Mann! Ich bins nicht. Ihr sagtet: Nicht einmal täuschen könnt' ich — ich bewies Euch das Gegentheil durch die That — ich hab' Euch getäuscht.

Alle (fahren zurück).

Was?!

Louise (athmet hoch auf).

Gottlob!!

Böttcher.

Ihr behandeltet mich wie einen Thoren — ich habe Euch zu Thoren gemacht!

Bornemann.

Der Knopf ist — —

Böttcher.

Von Messing und vergoldet.

Brand.

Sagt' ichs nicht?

Hecht.

Da muß der Donner drein schlagen!

Böttcher.

Ich fand ihn in der Klosterstraße. Mir fehlte ein Knopf am Rocke. Da der gelbe gleiche Form mit meinen bleiernen hatte, so freute mich der Fund. Etwas pulvis albificans und Feuer — er ward weiß wie Blei. Aber Feuer und ein Liquor, den ich stets bei mir trage, gab ihm sein ursprüngliches Ansehen zurück. — An wem ist es nun, zu spotten? Wie steht Ihr jetzt vor mir da?

Kratzer (hat sich den Knopf verschafft und mit einer Nadel daran probirt).

Erlauben Sie — ich bin ein Kenner — der Knopf ist von gediegenem Golde!

Böttcher.

Gewiß nicht.

Kratzer.

Von feinerem Golde, als ein Friedrichsd'or!

Die Männer.

Doch?

Böttcher.

Sie scherzen!

Kratzer.

Im Gegentheile. Dieselben haben Ihren Scherz mit uns, wenn Sie von Messing reden.

Böttcher.

Er ist von Messing.

Kratzer.

Meine Herren überzeugen Sie sich!

(Der Knopf kommt in die Hände von Hecht.)

Böttcher.

Ich halte ihn so wenig für golden, daß ich gern auf seinen Besitz verzichte. Könnt Ihr für den Knopf auch nur eine Flasche Cottbusser bekommen — vertrinkt ihn! Ich will Euch gern bewirthen. Aber Ihr bekommt Nichts dafür.

Hecht.

Das wollen wir bald sehen! Gilt es Cottbusser zu gewinnen — so bin ich der Mann! Der Herr hat sein Wort gegeben — was ich für den Knopf kriege — gehört der Gesellschaft!

(Er eilt zum Wirth.)

Böttcher. (zu Kratzer.)

Wie können Sie glauben — —

Kratzer. (schlau.)

Es gibt ein Geheimniß — das man nicht gern an die große Glocke hängt —

Böttcher.

Ich wollt, ich hätt es!

Kratzer.

Begreife auch, daß man's nicht thut —

Böttcher.

Ich würd' es thun.

Kratzer.

Indeſſen macht man doch Ausnahmen. Komm näher, Kind! In jedem Fall muß ein ſo geſchickter Chemiker ſein Glück ſuchen.

(Louiſe iſt dazu getreten.)

Kratzer. (vorſtellend.)

Herr Proviſor Böttcher, ein anerkannt ſchätzbarer Mann. Meine Nichte, Louiſe von Pleß, aus Dresden. In Dresden wäre der Platz für Sie — der König würde ſich ſehr freuen — — nicht ſo, mein Kind — und — — andere Leute würden ſich auch freuen — —

(Louiſe blickt auf den Boden.)

Kratzer.

Wenn ich etwas zu Ihrer Fortune beitragen kann — den Boden zu ſondiren — — mein Nichtchen würde gern — —

Böttcher.

Sie ſind ſehr gütig — aber ich bin leider nur ein ganz gewöhnlicher Apotheker.

Kratzer.

Wenn man Tincturen anfertigt, wie —

Böttcher. (lächelnd.)

Wie dieſe war? (er zieht das Fläſchchen hervor.)

Kratzer. (greift begierig danach.)

Ja, ja, wie dieſe!

Böttcher.

Liquor anodynus, nichts weiter!

Kratzer.

Nichts weiter? (er riecht.) ſieh, ſieh! Nun, es wird wohl noch allerhand darinnen ſtecken! (Er koſtet den letzten Tropfen.) Schmeckt doch ganz ſeltſam — ſo metallig!!

Böttcher.

Das betrübte Geſicht des Studioſen wird Ihnen bald verkünden, daß Sie einen Wahn nähren!

Sechster Auftritt.

Vorige. Hecht (hinter der Scene:)

Victoria! Vivat!

(Alles wendet ſich nach der Seite hin, von woher der Ruf ertönte. Dieſe Seite der Bühne wird frei.)

Hecht (unter jedem Arm ſo viele Bouteillen Kottbuſſer Bieres, als er tragen kann, Flaſchen in den Rocktaſchen u. ſ. w.)

Hier bringe ich Zufuhr! Der Mann, einen Vogel. Und weil ich ein außerordentlicher Mann bin, drei Vögel für mich. (Er ſetzt das Bier auf den Tiſch.) Iſt Alles bezahlt mit dem ſelbſtfabrizirten Knopfe — Alles! Und hier noch zwei Thaler und neun

Groſchen! So wahr ich famoſen Durſt habe, wie nach ſieben Häringen! Der Knopf war ſeines Ducatengold.

Böttcher. (erſtaunt.)

Wär es möglich!

(Es wird halbdunkel. Allgemeine Verwunderung.)

Hecht.

Nicht einen Dreier bekommt Er davon, Herr Adept! Mach' Er ſich neue Knöpfe! Das wird verwichſt, wie Er's verſprochen!

Kratzer (für ſich).

Ich dacht' es mir — er will's nicht verrathen! Die muß es herausbringen!

Bornemann.

Das kommt mir doch ſehr ſeltſam vor!

Böttcher.

Auf mein Wort — ein Zufall!

Ahrend. (zu Böttcher.)

Glaubs. (für ſich.) Der Mann — iſt mir graulich!

Mehrere.

Das geht nicht mit natürlichen Dingen zu!

(Es donnert ſehr ſchwach.)

Ahrend.

Da haben wir's — die Natur iſt empört!

(Man zieht ſich von Böttcher weg.)

Böttcher.

Ein Vornehmer muß den Knopf verloren haben!

(Das weibliche Publikum wird besonders ängstlich wegen des heraufziehenden Gewitters; die Männer werden zum Entfernen angetrieben, der Platz fängt an leer zu werden.)

Kratzer.

Verstehe! Verstehe, Herr Böttcher — wir sprechen ohne Zeugen davon. Mein Kind, es bricht ein Wetter los — (Es donnert. Zu Böttcher.) Besuchen Sie mich gefälligst. Wir sind ja Nachbarn — —

Böttcher (verspricht dies durch Pantomime; sie reden weiter; Louise entgegnet freundlich auf Böttchers Reden.)

Ahrend.

Wenn wir nicht naß werden wollen, so laßt uns ein Dach suchen!

Hecht.

Wir wollen famos naß werden, das heißt, von Kottbusser!

Brand.

Ja, aber nicht von Regen!

Roll.

Kommt!

Bornemann.

Folge uns, Böttcher!

Böttcher (bejaht).

Hecht.

Ja, komm' Er nach, Herr Adept. Er hat uns durch ſeine Teufelskünſte einen Freudentag gemacht — —

Böttcher.

Wenn Künſte des Teufels ſtatt gefunden haben, ſo bin ich unſchuldig daran!

Hecht.

Iſt mir egal!

Die Männer.

Vorwärts!

Hecht.

Du mußt Brüderſchaft mit mir trinken. — (Er nimmt die Flaſche.) Denn ohne Dich wäre ganz verdammte Ebbe — nun iſt Fluth!! Hurrah! Ich habe ein dankbares Gemüth! Hol mich Dieſer und Jener! (Es donnert.)

Ahrend.

Hübſch gottesfürchtig — es hat geblitzt!

Hecht.

Philiſter, in Deinem Kopf bleibts ſtockfinſter, trotz allem Blitzen! (Sie gehen in einen Pavillon.)

Böttcher.

Alſo, nur noch morgen? Warum ſo bald?

Louiſe.

Mich rufen Pflichten, mein Herr.

(Starker Donner.)

Kratzer.

Gott sei uns gnädig und barmherzig! — Halten Sie Ihr Versprechen! Ich wünsche gar sehr, die Bekanntschaft fortzusetzen. Es fallen Tropfen.

(Verbeugungen. Beide ab. Die Bühne ist leer.)

Böttcher.

Welch ein Wirrwarr! — Ich folge ihnen von Weitem! Laßt die Gesellen zechen! Louisens Gestalt zieht mich magnetisch nach der Stadt — vielleicht auch weiter — was hab' ich in Berlin zu verlieren? (auf den Pavillon.) Solche Freunde! — Und zu gewinnen? — Einen solchen Engel!!

(Er will ab, nach der Stadt hin.)

Siebenter Auftritt.

Böttcher. Apotheker Friedrich Zorn.

Apotheker. (stürzt auf ihn los.)

Unglücksmensch! Was hat Er gethan?!

Böttcher.

Was, Meister?

Apotheker.

Um Kopf und Kragen hat Er sich laborirt — Er ungerathener Bursch! Ich möcht Ihm den Buckel bläuen — und doch hab ich Ihn lieb,

denn ich alter Mann lauf' in Wind und Wetter hierher, um Ihn zu retten!

Böttcher.

Mich zu retten? Was hab' ich Schlimmes denn begangen?

Apotheker.

Weiß Er denn nicht, daß Se. Majestät bei Allerhöchst dero neuaufgesetzten Königskrone geschworen haben: der erste Goldmacher, welcher sich blicken läßt, soll ins Zuchthaus!

Böttcher.

Ich habe ja kein Gold gemacht.

Apotheker.

Er hat hier — öffentlich laborirt!

Böttcher.

Aus Scherz.

Apotheker.

Verfluchter Scherz! (Es donnert.) Vergib mir meine Sünde! Unvorsichtiger Scherz, wollt ich sagen —

Böttcher.

Ich klärte ihn auf!

Apotheker.

Es glaubts Niemand!

Böttcher.

Ich wills beschwören!

Apotheker.

Man sagt, er schwört falsch!

Böttcher.

Empörend!

Apotheker.

Er will Sein Geheimniß nicht verrathen!

Böttcher.

Ich habe keins! Beim hohen Gott!

Apotheker.

Nutzt Alles nichts! O, Er verlorner Sohn — Er — Er — — ich möchte Ihn zerreißen — wenn Er nur nicht so unglücklich wäre! Die Polizei ist in Seine Kammer gedrungen —

Böttcher.

Bin ich ein Dieb?

Apotheker.

Schlimmer — ein Goldmacher — ein — ein —

Böttcher.

Weiter, lieber Meister, weiter!

Apotheker.

Seine Papiere hat man genommen — alle Seine verfluchten Kabalas — (er sieht nach dem Himmel.) Seine magischen Kritzeleien. Nun suchen Sie nach Ihm selbst!

Böttcher.

Meine Freiheit —

Apotheker.

Im Zuchthauſe ſchmeckt die Freiheit nach Ipecacuanha!

Böttcher

Was ſoll ich thun?

Apotheker.

Ich ſollt Ihn einſperren laſſen — Er iſt nichts anders werth — Er Bücherwurm und Tincturenſpürer — Er — Er — aber — ich habe Mitleid mit Ihm. Mach' Er ſich auf die Beine —

Böttcher.

Von hier aus?

Apotheker

Will Er in die Stadt? — ſie nehmen Ihn feſt im Augenblick!

Böttcher.

Ich habe nicht einen Dreier Geld!

Apotheker. (ſehr zornig.)

Alles verlaborirt! In den Koth geworfen! Er Lüderjahn! Er abſcheulicher unnützer Patron — Er — Er — (er holt Geld heraus.) Da — hat Er, was ich an Thaler und Scheidemünze bei mir trage. Nehm' Er! Ich möchte Ihm ein Loch damit in den Kopf werfen, — ſolchen Zorn hab' ich auf Ihn: — Nehm' Er — und mach' Er lange Hacken!

Böttcher. (nimmt das Geld.)

Guter, redlicher Meister — Dank und Lebewohl! (er will fort.)

Apotheker.

Halt! Noch eins! — Er denkt an Nichts — der Rock — der Knopf — will Er in der Goldmacher-Livree fliehen? (Es wird dunkel.)

Böttcher.

Woher einen andern nehmen?

Apotheker.

Jeder Junge zeigt mit Fingern auf den Kittel!

Böttcher.

Ihr habt Recht, aber ich weiß keinen Rath!

Achter Auftritt.

Vorige. Hecht. — (aus dem Pavillon, in trunkener Laune.)

Hecht.

Böttcher! Heda! Böttcher!

Apotheker.

Sst! Sst! Um des Himmelswillen —

Hecht.

Wo bleibst Du, Goldfabrikant — Teufelsbeschwörer — — Böttcher!

Apotheker.

Halte doch der Herr das Maul!

Böttcher.

Ruhig, wenn ich Ihnen etwas gelte. Die Polizei ſucht nach mir!

Hecht.

Das glaub' ich — weil Du Gold machen kannſt.

Böttcher.

Man will mich ins Zuchthaus ſperren!

Hecht. (laut.)

Da muß der Donner drein ſchlagen!

Apotheker.

Schrei'n Sie doch nicht ſo — Sie — Sie —

Hecht.

So kneip' aus — Herzensbruder!

Böttcher.

Mein Rock iſt zu bekannt.

Hecht.

Dein Rock?

Böttcher.

Mit dem fehlenden Knopfe!

Hecht.

Ja ſo — na die Oeſe habe ich ſchon verſchlungen — i verblixt! Sie kennen Dich an dem Rock? — Junge — wenn's weiter nichts iſt!

Erster Büttel.

Gott bewahre! Wie schwer ist der Mensch!

Zweiter.

Ein förmlicher Bleiklumpen!

Falke.

Was soll das Anstellen?

Hecht. (steht.)

Entschuldigen Sie — ich bin blos betrunken!

Falke. (erstaunt)

Ein Andrer!!

Hecht.

Nein, kein Andrer ist betrunken! Ego!

Falke.

Kleidertausch! Was für einen Rock hatten Sie an?

Hecht. (lacht.)

Das ist mir Alles Pomade!

Falke. (dringend.)

Die Farbe Ihres Rockes!

Hecht.

Die Farbe? — Nu, wie soll denn der Mensch Alles behalten! Besonders, wenn er geladen hat!

Falke.

Im Namen des Königs! Wie sah Ihr Rock aus?

Hecht.

Wie er aussah? Aha! Das ist was an-

ders! Man — muß ſich nur expliciren — erlauben Sie, hochſchätzbarer Herr — daß ich mich ein bißchen beſinne — Mein Rock war — — — — weiß, — weiß mit himmelblauen Schnüren! (es verſteht ſich, daß ſein Rock eine ganz andere Farbe hatte.)

Falke.

Die leuchtet in der Dunkelheit. Mir nach! Wir fangen ihn!! (Ab mit den Bütteln.)

Hecht.

Ha ha ha! Die fangen ihn! Und ich habe ihnen einen Rock weiß gemacht! Ha ha ha! Famoſes Volk, die Philiſter! (Er taumelt in den Pavillon.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des Vorſpiels.

Böttcher, der Goldmacher.

Hiſtoriſches Original-Luſtſpiel
in vier Aufzügen.

Personen.

Friedrich August, König von Polen und Churfürst von Sachsen.
Graf Vitzthum von Eckstädt, Geheimerrath und erster Kämmerer.
Graf v. Löwenthal, Hofmarschall und Ober-Bergwerks-Direktor.
Aurore Gräfin von Königsmark.
Luise v. Pleß, Gesellschaftsfräulein.
Von Klettenberg, Bergwerks-Direktor.
Major v. Pfauen, Commandant der Veste Königsstein.
Beatrix, seine Haushälterin.
Bärbel, deren Tochter.
Böttcher.
Die Priorin eines Fräuleinstiftes.
Vier Capitel-Damen.
Stiftsfräulein.
Der Marschall.
Ein Kammerjunker.
Schlecker, Kammerportier.
Fischer, Enke } Kammerlakaien.
Erster, Zweiter, Dritter, Vierter } Schachtmeister.
Rüffel, Unteroffizier.
Bremse, Marbel, Kolm, Solinger, Busch } Soldaten.
Generäle, Offiziere, Herren und Damen vom Hofe.
Eine Abtheilung Chevaliers-Garde, mit ihrem Capitain.
Pagen. Vier Jäger. Ein Schließer. Ordonnanz.
Zwei Bediente der Gräfin Königsmark.
Ein Diener bei Herrn von Klettenberg.
Der Festaufzug der Bergleute.

Handlung: Dresden; im zweiten Aufzuge: auf dem Königsstein. Zeit: 1709.

Erſter Aufzug.

(Ein Grenzwachthaus. Wald.)

Erſte Scene.

Der Unteroffizier. Buſch. Kolm. Bremſe. Solinger. (Auf der Bank vor dem Hauſe ſitzend.) Marbel. (geht als Schildwacht auf und nieder. Der Unteroffizier raucht aus einer kurzen thönernen Pfeife, eben ſo Bremſe; Buſch ſtrickt; Kolm arbeitet an einem Vogelbauer.)

Unteroffizier.

Ich ſage Euch, ein Monarch muß Conduite haben, ſo gut wie ein Corporal — der Carl XII. hat keine Manier — —

Kolm.

Ich meinte nur —

Unteroffizier.

Das Maul gehalten! Er hat nichts zu meinen!

Solinger.

Unſer Herr, Majeſtät, iſt aus anderm Teig gebacken.

Unteroffizier. (ihn anſchnauzend.)

Warum nicht gar! Wie kann ein König aus Teig gebacken ſein! Dummerjahn!

Buſch.

Ha ha ha!

Unteroffizier.

Wird er wol ernſthaft ausſehen bei Seinem Strickſtrumpf, wenn von Politik die Rede iſt!

Buſch. (ſchneidet ein ernſthaftes Geſicht.)

Unteroffizier.

Ich ſage Euch — der Carl hat unſerm Könige von Nichts als Stiefeln geſprochen, als ſie in Gunthersdorff zuſammenkamen — von ſeinen ungeheuren Reiterſtiefeln! Weiter hat er Nichts zu ſagen gewußt.

Bremſe.

Vielleicht hat er nichts Anderes ſagen wollen!

Unteroffizier.

Er hat Nichts Anderes zu ſagen gewußt! Donnerwetter! Er ſoll nicht immer gegen raiſonniren! Ich habe den König Carl kennen gelernt, unter Patkul bei Poſen.

Bremſe.

Da haben wir ja Schläge gekriegt!

Unteroffizier.

Weil unser Herr nicht gegenwärtig war. Hätte Der uns angeführt, wir würden den Stiefelkönig verfolgt haben, bis nach Stockholm.

Busch.

Oho!

Unteroffizier.

Was Oho! Nichts Oho! Strickjungfer!

Solinger.

Mich wunderts nur, daß der Schwedenkönig hat können bis nach Leipzig kommen — vorm Frieden.

Unteroffizier.

Wir haben ihn herein lassen wollen.

Alle.

Ha ha ha!

Unteroffizier.

Wir haben ihn herein lassen wollen — Dummbärte — er sollte den Unterschied sehen, wie sichs in Sachsen lebt, gegen Schweden!

Kolm.

Der Spaß hat viel Geld gekostet.

Unteroffizier.

Er hat nicht viel Geld gekostet. Man macht jetzt selber Gold — es wird bald gerathen, wie die Kartoffeln — dann glaubt der Carl XII. Wunder was er uns abgenommen hat, und wir —

Marbel.

Abgelöst!

Unteroffizier.

Ruhig!

(Die auf der Bühne befindlichen Soldaten stellen sich in Reihe; es kommen noch einige aus dem Hause. Alle haben ihre Gewehre genommen.)

Unteroffizier. (mit dem Esponton.)

Achtung! Schultert das Gewehr! (Es geschieht.) Ablösung vor!

Bremse. (tritt einen Schritt vor.)

Unteroffizier.

Ablösung, vorwärts marsch!

Bremse. (marschirt gegen Marbel, der ihn steif schulternd erwartet, und macht Halt. Beide präsentiren und sagen einander etwas leise. Dann schultern sie und wechseln die Plätze. Marbel marschirt in das Glied und macht Front.)

Unteroffizier.

Gewehr — ab! (es geschieht.) Stellt weg! (es geschieht.) Rührt Euch! (es geschieht.) (Der Unteroffizier, Kolm und Solinger nehmen wieder ihre Plätze auf der Bank ein. Die anderen Soldaten gehen in die Wache. Marbel will ihnen folgen.)

Unteroffizier.

Marbel!

Marbel.

Herr Corporal.

Unteroffizier.

Setz' Er sich mit hierher. Er hat die Nase

in die Bücher gesteckt — mit Ihm kann man ein gescheutes Wort reden.

Marbel.

Herr Corporal — Er leidet ja keine Gegenrede. Ist man nicht seiner Meinung, so schnauzt Er Einen an.

Unteroffizier. (fährt ihn an.)

Ich schnauze Ihn nicht an, Naseweiß! Mach Er keine preußischen Harzelirungen hier!

Marbel.

Ich will mich ein Bißchen auf die Pritsche legen — das Nachtwachen kommt mir noch spanisch vor!

Unteroffizier.

Chursächsisch ist nicht spanisch! — Gegen die Spanier haben wir in Holland gefochten — —

Marbel. (lachend.)

Das waren ja Franzosen.

Unteroffizier.

Franzosen oder Spanier — alles Heiden und keine Lutheraner, Herr Studiosibus aus Preußen. Merk' Er sichs — und schlaf' Er den Rausch aus!

Marbel.

Ganz wohl. (ab in die Wache.)

Unteroffizier.

Es gibt keine größeren Heuochsen unter den Soldaten, als die studirt haben. Ihr seid gott-

lob dumm genug, aber gegen ſolchen Studenten kommt Ihr nicht auf. Die verdrehten Kerle verſtehen Einen gar nicht. (er richtet ſeine Pfeife. Buſch und Kolm beginnen ihre Arbeit.)

Bremſe. (in die Scene rufend.)

Halt — werda!!

Unteroffizier.

Was gibts?

Bremſe.

Ein Menſch kam aus dem Gebüſch auf das Wachthaus los.

Unteroffizier.

Auf churſächſiſchem Boden?

Bremſe.

Ja.

Unteroffizier.

Wo iſt er hin?

Bremſe.

Seitwärts hineingeſprungen, wo der Graben läuft.

Unteroffizier.

Ein Spion! — — Drei Mann nach! (Solinger, Buſch und Kolm ſpringen auf und laufen in die Scene, indem ſie ihr Seitengewehr ziehen.)

Unteroffizier. (zu Bremſe.)

Er wird ſehen, der Kerl iſt ein Pole von

der Partei des Stanislaus — die brächte unseren glorwürdigen Churfürsten gern ums Leben.

Bremse.

Würde so Einer den Weg aufs Wachthaus zu nehmen?

Unteroffizier.

Er würde den Weg nehmen — um als ehrlicher Mann zu gelten. — Nicht ungefragt plappern, wenn man Posten steht!

Bremse.

Sie bringen ihn.

Zweite Scene.

Unteroffizier. Busch. Kolm. (haben Böttcher am Rock gepackt und führen ihn mit gezogenen Säbel vor den Unteroffizier.) Solinger (folgt.)

Unteroffizier.

Haben wir Dich! Rozmi popolzky, Landsmann?

Böttcher. (etwas blaß und erschöpft.)

Ich bin ein Deutscher.

Unteroffizier.

Aha! Ein Polnisch-deutscher, Landsmann?

Böttcher.

Ein Preuße.

Unteroffizier.

Woher des Weges?

Böttcher.

Ich komm' — — von Halle.

Unteroffizier.

Stand?

Böttcher.

Studiosus.

Unteroffizier.

Sieh doch! Was spioniren wir denn die Grenze aus?

Böttcher.

Ich — suchte die Grenze — ich hielt Euch für Preußen.

Unteroffizier.

Man will ins Sachsenland?

Böttcher.

So ists.

Unteroffizier.

Den Paß.

Böttcher. (zieht Rechts Marikel hervor und giebt sie ihm.)

Unteroffizier.

Wie lange unterwegs von Halle hieher?

Böttcher.

— — — 12 Tage.

Unteroffizier.

Nachtquartier gemacht?

Böttcher.

Ja.

Unteroffizier.

Warum ist das nicht bemerkt auf dem Papier?

Böttcher.

— — wir Studenten brauchen dergleichen nicht.

Unteroffizier.

Der Name: Hecht?

Böttcher.

Hecht — ja.

Unteroffizier.

Der Vorname?

Böttcher.

— — Carl — —

Unteroffizier.

Hier steht: (er buchstabirt.) Otto. Donnerwetter, was heißt Das?

Böttcher. (verlegen.)

Carl Otto Hecht.

Unteroffizier.

Er hat die Kniffe los, Patron. Aber Er steht vor einem Churfürstlich Sächsischem Unteroffizier, der schreiben und lesen kann. Wir wollen

die Wahrheit aus ihm herausholen, wie eine Patrone aus dem Gewehrlauf.

Böttcher.

Ich bin kein Schelm.

Unteroffizier.

Er ist wohl ein Schelm. — Das wird sich gleich zeigen! — — Halt! Woher ist Marbel!

Busch.

Von Halle.

Unteroffizier.

Und Er ist auch von Halle? Marbel ist Studente und Er ist auch Studente?

Böttcher. (voll Angst.)

Glaubt doch meinem Paß und laßt einen armen hungrigen Menschen ins Land.

Unteroffizier.

Ich glaube nicht Seinem Paß — und Hungrige können sich anderswohin trollen. (zu Busch.) Hol' Er den Marbel.

(Busch ins Wachthaus ab.)

Böttcher.

Dann will ich zurück.

Unteroffizier.

Nicht vorwärts soll Er und nicht zurück, Blindschleiche — an einem Baum soll Er baumeln, wenn er spioniren kommt!

Dritte Scene.

Vorige. Busch mit Marbel.

Unteroffizier. (zu Marbel.)

Wie lange von Halle weg?

Marbel.

Zwei Monate.

Unteroffizier.

Kennt Er einen Studenten dort, welcher (er sieht in die Matrikel.) Otto Hecht heißt?

Marbel.

Ich werde doch. Ist die liederlichste Fliege unter den Burschen. Leert die Flaschen mit einer Geschwindigkeit, wie — der Herr Korporal selber.

Unteroffizier. (schnauzt ihn an.)

Red' Er, was zur Sache gehört.

Marbel.

Führt auch solche Klinge — und ist ein eben so schöner Mann.

Unteroffizier.

Na, nun ist doch Vernunft in Seiner Antwort. — Marbel, kennt Er Den? (er zeigt auf Böttcher.)

(Böttcher befindet sich in großer Angst.)

Marbel.

Nein.

Unteroffizier.

Ist Das der Otto Hecht aus Halle?

Marbel.

Nicht die Probe.

Unteroffizier. (zu Böttcher.)

Und doch kommt Er an mit diesem Papier? Ihm sollen ja neun und neunzig Schock Hagelwetter in die Glieder fahren! — Wache heraus!

Böttcher. (bebend.)

Herr Unteroffizier — —

Unteroffizier.

Nicht gemurt!

(Die Soldaten treten heraus.)

Böttcher.

Ich bin ein ehrlicher Mann.

Unteroffizier.

Wär' nicht Friede, so ließ ich Ihm den Strick um den Hals legen — unserem gnädigsten Herrn an das Leben wollen!

Böttcher.

Himmlische Güte! Wie könnt Ihr denken!

Unteroffizier.

Vier Mann. Den Arrestanten in Ketten legen. Einen Karren requiriren. Zum Generalcommando.

Böttcher.

Haltet ein — — Herr Unteroffizier — —

Unteroffizier.

Vorwärts, Spion!

Böttcher.

Ich will — Euch die Wahrheit bekennen.

Unteroffizier.

Endlich!

Böttcher.

Ich bin nicht der Student Hecht.

Unteroffizier.

Wußts.

Böttcher.

Ich komme nicht von Halle — ich komme von Berlin.

Unteroffizier.

Ein Deserteur?

Böttcher.

Nein — ich bin Apotheker.

Unteroffizier.

Hat Er lange Finger gemacht?

Böttcher.

Gott beschütze mich!

Unteroffizier.

Wie kommt Er zu dem Paß?

Böttcher.

Hecht ist ein Freund von mir —

Marbel.

Dann muß er saufen können und ein gutes Herz haben!

Unteroffizier. (fährt ihn an.)

Er muß kein gutes Herz haben! Ruhig!

Böttcher.

Ein unglücklicher Spaß hat mich ins Verderben gestürzt.

Unteroffizier.

Hat Er Einem Gift eingerührt?

Böttcher.

Nennt Ihr Das einen Spaß?!

Unteroffizier.

Was hat Er denn?

Böttcher.

Ich — habe Gold gemacht.

(Alle fahren erstaunt zurück.)

Unteroffizier.

Wie? Was? Er ist doch nicht der Apotheker — Böttcher — der die Geschichte mit dem Knopf —

Böttcher.

Man weiß hier davon?

Unteroffizier.

Der einen Bleiknopf in Gold verwandelte?

Böttcher.

Ein chemisches Experimentchen — ein Scherz!

Unteroffizier.

Wenn Er's nur machen kann — ob Er's im

Scherz thut oder Ernſt — darnach wird in den Churlanden nicht gefragt. — Er iſt der Böttcher?

Böttcher.

Ja, ich bins — nun laßt mich frei.

Unteroffizier.

Das iſt was anderes! (zu den Soldaten.) Dieſer Mann wird auf Allerhöchſten Befehl mit Reſpekt traktirt. (Die Soldaten nehmen ſämmtlich eine reſpektvolle Haltung an.)

Böttcher.

Laßts gut ſein, lieben Leute — ich wünſche nur ungehindert meines Weges zu ziehen.

Unteroffizier.

Davon ſteht nichts in der Ordre. Wenn Er an die Grenze kommt, ſo ſollen wir Ihn mit Manier behandeln. (Er nimmt den Hut ab.) Iſt geſchehen. Dann ſollen wir Ihn feſt nehmen.

Böttcher. (erſchrocken.)

Feſt?

Unteroffizier.

Und ſollen Ihn nach Dresden abliefern.

Böttcher.

An wen?

Unteroffizier.

An den Bergwerksdirektor von Klettenberg.

Böttcher.

Als Gefangnen?

Unteroffizier.

Nein. Er darf blos nicht weggehen und hat Wache bei sich Tag und Nacht.

Böttcher.

Das ist dasselbe.

Unteroffizier.

Das ist nicht dasselbe. (er besinnt sich und sagt im milderen Tone, indem er den Hut lüftet) Das ist nicht dasselbe, Herr Böttcher — ein Gefangener kriegt eiserne Handmanschetten und eine Kugel an den Fuß.

Böttcher.

Bin ich meines Willens beraubt — werd' ich zum Sclaven, auch ohne Ketten und Bande.

Unteroffizier.

Warum kann Er Gold machen?

Böttcher.

Ich kanns ja nicht.

Mehrere Soldaten.

Er kanns ja nicht — es kann das Keiner.

Unteroffizier.

Es kanns nicht Keiner und Der kann es wohl! Wollt Ihr, Maulaffen, es besser wissen, als Se. Majestät und ich?

Böttcher. (für sich murmelnd.)

Gold — Du Ursach meines Jammers — nichtswürdiges Metall — was that ich Dir?

Unteroffizier.

Zwei Mann — Kolm und Marbel — mit Gewehr!

(Marbel und Kolm nehmen die Gewehre und stehen des Befehls gewärtig da.)

Unteroffizier.

Ihr geht mit dem Herrn uns voran nach Dresden. Laßt ihn nicht aus den Augen. Die geringste Nachlässigkeit und ich spann' Euch in den polnischen Bock. Macht er etwa unterwegs ein paar Friedrich Auguſtd'or, so liefert Ihr ſie ab, wenn ich eintreffe. — Einer an ſeine rechte Flanke. (Marbel gehorcht.) Einer an die Linke. (Kolm gehorcht.) Jetzt in die Wache, den Rapport aufzuſetzen.

(Sie gehen alle, außer der Schildwacht, gegen die Thür.)

Unteroffizier. (auffahrend.)

Werdet — Ihr — nach — Ordre — Reſpekt — haben — vor — dem — Teufelskünſtler?! Zurück! Bauerlümmel! (er zieht den Hut.) Belieb' Er, voran zu ſpacieren.

(Böttcher geht mit ſeinen Wächtern in die Thür.)

Unteroffizier.

Lernt Conduite, Ihr Auerochſen! (er geht vor, die Soldaten folgen. Die Schildwacht tritt hinter das Haus.)

(Verwandlung.)

(Zimmer im Hause der Gräfin Königsmark.)

Vierte Scene.

Aurore. Luise. (hereintretend.)

Aurore.

Nun, mein gutes Kind, bist Du in Berlin nicht anderen Sinnes geworden?

Luise.

Gräfliche Gnaden — wie könnt' ich!

Aurore.

So muß er sich deß begeben. Ich versprach mein Fürwort — keine Ueberredung. Eine Ehe, zu welcher man überredet werden muß, bekommt nicht, wie eine Speise, welche man ohne Appetit genießt. (Sie blickt einen Augenblick nieder.) In der Ehe ist so selten Glück — und in der Liebe — ist es nie!

Luise.

So sprechen Sie, Gräfin? Sie? — Dann muß man vor der Liebe zurückbeben.

Aurore.

Ich — habe Ursach, so zu reden.

Luise.

Der Gegenstand der Anbetung eines Mo-

narchen! Verehrt vom Hof, von Dresden, vom ganzen Lande —

Aurore.

Es ließ ſich ein Halbgott zu mir herab — er beſeligte mich — und ſchwand den Sternen zu.

Luiſe.

Gräfin Aurore, Friedrich Auguſt zeichnet Sie aus, vor Allem, was lebt.

Aurore.

Luiſe, Du biſt die Tochter eines hochgeſchätzten Mannes, Du biſt meine Freundin — (Luiſe will der Gräfin die Hand küſſen.)

Aurore.

Nicht ſo — (ſcherzend, indem ſie Luiſe aufrichtet.) Wenn Du das Haupt ſo tief neigſt, ſo kann ich ja nicht vertraulich in Dein Ohr plaudern — wie ich es juſt thun wollte. Sieh, mein Mädchen — Du ſagſt, ich werde verehrt. Ja, ich werde beneidet. — Und die Beneidete ſieht mit Neid auf eine — (ſchnell.) Bäuerin, welche vor der Hütte ihr Kind ſtillt.

Luiſe. (arglos.)

Weshalb?

Aurore.

Sie trägt einen Titel, den König Friedrich Auguſt mir mit all' ſeiner Macht nicht verleihen kann: Frau.

Luiſe. (mit niedergeſchlagenem Blicke.)

Ich wäre unaufrichtig, nennt' ich dieſen kleinen Kummer eitel.

Aurore.

Alle Schmeicheleien, die ich höre, alle ſchönen Namen, die Höflichkeit, auch wohl Achtung mir gewährt, können mir nicht Erſatz ſein für das einfache „Madame," was mich en face ſtellte gegen die Welt.

Louiſe.

Eine Heurath — —

Aurore. (lebhaft.)

Nimmermehr. Ein Herz, in welchem Friedrich Auguſt wohnt, hat nicht ein Kämmerchen übrig für einen andern Mann.

Luiſe.

Wie drückend iſt es doch, keinen Weg andeuten zu können, wenn der Suchende ſo geliebt iſt, wie Sie, Gräfin Aurore, von mir!

Aurore. (ſeufzend.)

Es gibt keinen Weg — die Dornen des Geſchicks haben alle überwachſen! Laß gut ſein, Luiſe, Du weißt nun, und Du allein, weshalb ich zuweilen unmuthig, launiſch, ſchwer zu ertragen bin —

Luiſe.

Du großer Gott! Sie ſind ja ſo unbeſchreiblich gut.

Aurore.

Sei nachſichtig mit einem Gemüthe, welches zuweilen uneins iſt mit ſich ſelbſt. Der Himmel gab mir die tröſtende Gabe, meinen Schmerz für Stunden von mir werfen zu können, wie eine drückende Robe; er gab mir meine Laute, meine Feder, und ein ſinniges Weſen, was mich verſteht — er gab Dich mir. Ich kann nicht mehr für Dich thun, als ich will Dir Alles verſchaffen, was mir fehlt. Du ſollſt angeheurathetes Weib eines Mannes werden, den Du liebſt — weil ich dies für das ſchönſte irdiſche Ziel halte, weils mir verſagt war, will ichs an Dir verwirklichen, verlaß Dich d'rauf! (ſie küßt Luiſe auf die Stirn.)

Fünfte Scene.

Vorige. Bedienter. Dann Geheimerrath Graf von Vitzthum.

Bedienter. (meldend.)

Herr Geheimerrath Graf von Vitzthum.

(Louiſe zieht ſich ſogleich beſcheiden von der Gräfin zurück.)

Aurore.

Sehr willkommen. (Bedienter ab.) Warum ent-

fernſt Du Dich von mir? Soll ich Deine „geheime Freundin" ſein, weil der Geheimerath kommt? Die wahre Freundſchaft kennt nur das „wirklich", mit dem „geheimen" hat ſie nichts zu thun.

Geheimerrath. (tritt ein.)

Bin ich auch gewiß willkommen, meine reizende Gräfin? — Oder ſagten Sie zu der anmuthigen jungen Dame (er begrüßt Louiſe galant.): Ach Himmel, ſchon wieder!

Aurore.

Schon wieder? Es gab eine Zeit, in welcher Sie mir öfter das Vergnügen ſchenkten —

Geheimerrath. (mit der Feinheit eines Hofmannes.)

Ihnen erſchien es oft — mir war es ſtets zu ſelten.

Aurore.

Ich bin nicht mehr ſo geübt in der einſchmeichelnden Sprache der königlichen Salons, um dies Wortgefecht mit Erfolg fortzuſetzen. (Sie winkt zum Sitzen. Der Geheimerath nimmt ſich einen Stuhl. Aurore wirft ſich in ein Canapee und dringt darauf, daß Luiſe ſich zu ihr ſetze, was dieſe ſehr beſcheiden thut.)

Geheimerrath. (während deſſen.)

Geübt? Sie? Die geiſtreiche Meiſterin? Wie unzählige Male hörten wir von Sr. Majeſtät: Nehmen Sie doch ein Beiſpiel an der Königs-

mark — von ihr muß man lernen, das Wort beherrschen.

Aurore.

So — sagte der König von mir.

Geheimerrath.

So sagt er von Ihnen, schöne Gräfin, bei jeder Gelegenheit.

Aurore.

Die bevorstehende Campagne in Polen, die Sorge um das durch Carl so schwer gedrückte Land, unsere Finanzen — wie kann der große Monarch mich Pünktchen herausfinden in diesem Gewirr. Auch bescheide ich mich — ich habe ihn seit vierzehn Tagen nicht gesehen.

Geheimerrath.

Könnte Se. Majestät stets dem Herzen, den Gedanken folgen — Sie klagten darüber nie. Des Königs Person ist minder frei.

Aurore.

Herr Graf, Sie sprechen! wie es einem treuen Diener ziemt. Ich achte Sie doppelt, wenn Sie sich gegen mich an der Wahrheit vergehen. Der König hat nicht an mich gedacht.

Geheimerrath. (steht auf.)

Wie schön wird es diesem Rosenmunde stehen, wenn er mir Abbitte thut! (er geht und öffnet die Thür.) Kammerlakai Fischer!

Sechste Scene.

Vorige. Kammerlakei Fischer. (mit zwei kostbaren chinesischen Vasen, in welchen ausgewählte Blumen prangen.)

Geheimerrath.

Für wen sind diese Vasen?

Fischer.

Für Ihre Gnaden, die Gräfin von Königsmark.

Geheimerrath.

Und wer sendet sie?

Fischer.

Se. königliche Majestät.

Aurore. (sehr freudig überrascht.)

Wirklich! (sie reicht dem Geheimenrath die Hand.) Dies bedeutet eine Abbitte. (sie winkt Luisen.)

(Luise nimmt die Vasen, und stellt sie auf den Tisch. Kammerlakei verbeugt sich und geht ab.)

Aurore. (betrachtet sie, von lebhafter Empfindung bewegt.) Wie schön! Wie reich! Welche unvergleichlich feine Arbeit auf Porzellan! Sieh nur, Luise!

Luise.

Bewunderungswürdig! Gewiß außerordentlich kostbar!

Geheimerrath.

Nicht eben wohlfeil, junge Dame. Der König liebt sehr Porzellan-Geschirr — er sah diese

zwei Vasen und noch zwei ganz gleiche dazu, chinesisches Fabrikat, in Danzig, wo sie ein holländisches Schiff für den König von Preußen landete — seitdem schwärmte er für sie.

Aurore.

Wenn er für etwas schwärmt — so gehört's auch ihm!

Geheimerrath.

Das war hier nicht eben leicht. Die Chinesen machen Preise und die „Mynheers" verdreifachen sie. An Gold haben wir keinen Ueberfluß. Glücklicherweise hat der preußische Herrscher unser Dragoner-Regiment Stakkelberg gesehen — dies hat seinen ganzen Beifall gefunden. Nun war die Sache in Ordnung. Die Vasen sitzen ein, das Regiment sitzt auf, jene marschiren nach Dresden, das Regiment nach Berlin — eine kleine Garnisonveränderung — und der Handel ist abgemacht.

Aurore.

Um solchen Preis! Und mir die Hälfte des Errungenen!

Geheimerrath.

Kein Preis ist hoch, so durch ihn ein Fältchen des Unmuths auf dieser schönen Stirn ausgeglättet werden kann. Wenn wir nur Gold werben könnten, wie Soldaten — Soldaten ha-

ben wir genug! Es wäre Verläumdung, vom Golde dasselbe zu sagen. Indessen eröffnet sich eine Aussicht — für mein Auge ist sie freilich etwas nebelvoll — eine Estafette von Treuenbrietzen brachte uns die Nachricht —

Aurore.

Von preußischen Subsidien?

Geheimerrath.

Nichts weniger, meine Gnädige. Von dem Festhalten des Goldmachers Böttcher aus Berlin.

Luise. (will, sich vergessend, einen Ausruf thun.)

O — — —

Aurore.

Gewiß wieder ein Betrüger, der dem Könige Geld aus der Börse lockt.

Geheimerrath.

Er wird auch nicht viel besser behandelt werden — man bringt ihn unter militairischer Escorte — (er beobachtet Luise.) Was fehlt dem Fräulein?

Aurore.

Bist Du unwohl, liebes Kind?

Luise.

Sehr, gnäd'ge Gräfin — — ich muß bitten, mir — zu verzeihen — (sie verbeugt sich gepreßt und geht in das Seitenzimmer. Geheimerrath sieht ihr nach und schüttelt den Kopf.)

Aurore.

Das Mädchen ist mir über alle Beschreibung theuer — ich will sogleich Befehl geben, den Arzt —

Geheimerrath.

Beruhigen Sie sich, Gräfin. Ich müßte mich sehr irren, oder ich — kenne die Symptome —

Aurore.

Ein Fieber?

Geheimerrath.

— allerdings — ist aber nie tödtlich!

Aurore.

Ich errathe nicht —

Geheimerrath.

War das Fräulein jemals in Berlin?

Aurore.

Sie kehrte erst vor acht Tagen von dorther zurück.

Geheimerrath.

Wie lange war sie drüben?

Aurore

Fünf Wochen, bei dem Bruder ihrer Mutter.

Geheimerrath.

Da haben wir's.

Aurore.

Was denn?

Geheimerrath.

Sie kennt den Goldmacher — sie ist verliebt in den Goldmacher.

Aurore.

Welch ein Gedanke!

Geheimerrath.

Ein treffender, ma comtesse — ich habe einen geübten Blick in solchen Dingen — wie ein Waaren-Taxator — zeigen Sie mir ein Zipfelchen, ich schätze das ganze Stück,

Aurore.

Man sollte freilich denken — wer den Jüngling Friedrich August auf Reisen begleitete — —

Geheimerrath.

Es wohnt mir ein Instinkt bei — ich habe gewisse geistige Fühlfäden — — parole d'honneur — die Kleine liebt!

Aurore.

Der Sache muß ich auf den Grund.

Geheimerrath.

Ist nicht tief, Comtesse — 18 Jahr — ein klar Wasserchen — man sieht jeden Kiesel.

Aurore.

Vergönnen Sie mir eine Minute?

Geheimerrath.

Sans gêne, Gräfin, — bin ich ein Fremder?

Aurore. (geht Luisen nach.)

Geheimerrath.

Das giebt ja einen wahren Roman!

Siebente Scene.

Geheimerrath. Von Klettenberg. (durch einen Bedienten hereingewiesen.)

Bedienter.

Se. Excellenz sind hier. (geht zur Gräfin.)

Klettenberg.

Meinen unterthänigen Respekt.

Geheimerrath.

Sieh da, Herr Bergwerksdirektor —

Klettenberg.

Wenn ich Ew. Excellenz hier aufsuchte —

Geheimerrath.

Sie suchten wohl, mein Guter, lieber das „Hier" auf, als die Excellenz?

Klettenberg.

Ich unterstehe mich nicht, Interpretationen — —

Geheimerrath.

Ihre Bewerbungen um die hübsche Luise kennt der Hof — nun dann kenn' ich sie auch.

Klettenberg.

Wäre Se. Majestät huldvoll gesinnt, den Consens —

Geheimerrath.

Der König, glaub' ich, hätte nichts dagegen — aber — — die Königin — Ihres Herzens, mein lieber Direktor — die scheint mir nicht besonders disponirt.

Klettenberg.

Was fände ein junges Mädchen ohne Mittel, ohne Familie gegen mich einzuwenden?

Geheimerrath.

Sie hat sich mir nicht vertraut. Mir scheint indessen —

Klettenberg.

Bitte, Ew. Excellenz!

Geheimerrath.

Es schadet Ihnen bei der jungen Dame, daß Sie Aehnlichkeit mit mir haben.

Klettenberg. (erstaunt.)

Aehnlichkeit — mit Ew. Excellenz?

Geheimerrath.

In Jahren, Klettenberg — 45 zu 18 — das giebt ja über ein Schock!

Klettenberg.

Ich glaubte, eine Versorgung — —

Geheimerrath.

Und dann — Sie haben nur zu thun mit Eisen, mit Kupfer und solchen unedlen Metallen

— Gold, Gold, mon cher — lernen Sie Gold machen, dann wollen wir weiter sehen.

Klettenberg.

Ew. Excellenz erinnern mich an den Böttcher —

Geheimerrath. (lächelnd)

Man wird Sie noch von andrer Seite an den Adepten erinnern. — Adieu! Ist der Berliner Ihnen eingeliefert, so stellen Sie ihn, präsentabel gekleidet, dem Könige vor. — Er soll ein hübscher Mann sein. — Sehen Sie ihn sich doch etwas genau an, Klettenberg! (er geht zur Mittelthür hinaus.)

Klettenberg. (allein.)

Was soll das heißen? Seine Persiflage hat immer Grund und Boden. Klang's nicht so, als ob er sagen wollte, der Mensch sei mein Nebenbuhler? — Sie war freilich in Berlin — — aber wie sollte gerade Dieser! Ich wills bald merken!

Achte Scene.

Klettenberg. Gräfin Aurore. Bedienter.

Aurore. (nicht angenehm überrascht.)

Herr von Klettenberg!

Klettenberg. (verbeugt sich tief.)

Aurore.

Der Graf schon fort?

Klettenberg.

Se. Majestät sind nicht gern lange ohne ihn.

Aurore. (zu dem Bedienten.)

Tragen Sie die Vasen in den Gesellschaftssaal — ja vorsichtig!

Bedienter. (will gehorchen.)

Klettenberg. (die Vasen betrachtend.)

Zwei kostbare Stücke — wohl sehr theuer gekauft?

Aurore.

Ein königliches Cadeau. (zu dem Bedienten.) Auf die Marmortische vor den Spiegeln. (Bedienter mit den Vasen ab.)

Klettenberg. (für sich.)

Sie steht also noch in Gnaden? Dies ändert den Ton!

Aurore.

Kommen Sie, das Resultat meiner Vermittlung zu erfahren — so muß ich vor Allem Sie erinnern, daß es Dinge giebt, welche jeder Vermittlung spotten.

Klettenberg.

Eine solche Vermittlerin, deren geistigem Zauber kein Sterblicher widersteht, die selbst bei Carl XII. — —

Aurore.

Nicht vorgelassen ward!

Klettenberg.

Weil er Unterjochung befürchtete.

Aurore. (lächelnd.)

Freilich wäre ein Eisenkopf, wie dieser Monarch, noch leichter zu unterjochen, als ein Mädchenherz!

Klettenberg. (betroffen.)

Das will sagen — ich bin ohne Hoffnung.

Aurore.

Ich beklage Sie, mein Herr.

Klettenberg.

Ich werde verschmäht?

Aurore.

Luise fühlt gegen Sie nicht eine solche Neigung, wie sie eheliches Glück bedingt.

Klettenberg. (verbissen.)

Sie ist zu beneiden — die junge Dame — wenn sie ihren Launen nachleben darf.

Aurore.

Launen würde ich mißbilligen — Gefühle ehre ich.

Klettenberg. (lauernd.)

So wäre also ein Gefühl — für einen andern Gegenstand — —

als wenn drinn dejeunirt wird! (er schnüffelt) Ach! Es duftet durch alle Ritzen, daß einem das Wasser im Munde zusammenläuft! (er schmeckt.) Man möchte Brot dazu beißen! (er hört kommen und nimmt geschwind seine Stelle ein.)

Enke. (aus des Königs Zimmer, setzt eilfertig ein paar Schüsseln und einige Champagnergläser auf den im Salon befindlichen Marmortisch und eilt wieder ab.)

Schlecker.

Sieh! sieh! Da jagt mir der liebe Zufall Etwas ins Netz! Nur nicht lange sich besonnen! (er springt zu den Schüsseln, nimmt ein Reuschen Geflügel und ißt es eilfertig.) Delicieus! Oh! Nun ein Schlückchen! (Ein Kommender verschencht ihn, er stellt sich an seinen Platz und vertilgt jede Spur des Entwandten mit dem Taschentuche.)

Enke. Fischer. (aus des Königs Zimmer; Fischer mit Assietten, und Enke mit einem Rest Champagner.)

Enke. (zu Fischer.)

Pst! Da sind Gläser. Geschwind, komm' her!

Fischer.

Wenn der König — —

Enke.

Reden dauert so lange, wie trinken. Fix.

Fischer. (läuft hin; sie gießen zwei Gläser voll.)

Schlecker. (halblaut.)

Ich will Euch mausen lehren! (Beide sehen sich erschreckt um, lachen aber, da sie des Portiers gewahr werden.)

Enke.

O, Du Großsultan von allen Langfingern, wenn's was zu schnabliren giebt! (er gießt das dritte Glas voll.) Da! Champagner — das ist ja Deine Leidenschaft! (er giebt Schlecker das volle Glas.)

Schlecker.

Lieb ihn, Leutchen! Und er liebt mich auch — denn, wie Ihr seht, macht er sich immer bei mir was zu thun! (Sie lachen leise.)

Fischer. (leise.)

Unser Herr — und sein Schatz stets voll Gold!

Schlecker und Enke. (leise.)

Hoch!

(Sie markiren Anstoßen, hüten sich aber sehr, daß es keinen Ton von sich gibt, und leeren die Gläser mit einem Zuge. Schlecker ist der Geschwindeste.)

Schlecker.

Die Stühle rücken! Packt Euch, Naschkatzen!

(Die Lakaien nehmen hastig Gläser und Geschirr und laufen zur Mittelthür hinaus.)

als wenn drinn dejeunirt wird! (er schnüffelt) Ach! Es duftet durch alle Ritzen, daß einem das Wasser im Munde zusammenläuft! (er schmeckt.) Man möchte Brot dazu beißen! (er hört kommen und nimmt geschwind seine Stelle ein.)

Enke. (aus des Königs Zimmer, setzt eilfertig ein paar Schüsseln und einige Champagnergläser auf den im Salon befindlichen Marmortisch und eilt wieder ab.)

Schlecker.

Sieh! sieh! Da jagt mir der liebe Zufall Etwas ins Netz! Nur nicht lange sich besonnen! (er springt zu den Schüsseln, nimmt ein Kreulchen Geflügel und ißt es eilfertig.) Delicieus! Oh! Nun ein Schlückchen! (Ein Kommender verscheucht ihn, er stellt sich an seinen Platz und vertilgt jede Spur des Entwandten mit dem Taschentuche.)

Enke. Fischer. (aus des Königs Zimmer; Fischer mit Assietten, und Enke mit einem Rest Champagner.)

Enke. (zu Fischer.)

Pst! Da sind Gläser. Geschwind, komm' her!

Fischer.

Wenn der König — —

Enke.

Reden dauert so lange, wie trinken. Fix.

Fischer. (läuft hin; sie gießen zwei Gläser voll.)

Schlecker. (halblaut.)

Ich will Euch mausen lehren! (Beide sehen sich erschreckt um, lachen aber, da sie des Portiers gewahr werden.)

Enke.

O, Du Großsultan von allen Langfingern, wenn's was zu schnabliren giebt! (er gießt das dritte Glas voll.) Da! Champagner — das ist ja Deine Leidenschaft! (er giebt Schlecker das volle Glas.)

Schlecker.

Lieb ihn, Leutchen! Und er liebt mich auch — denn, wie Ihr seht, macht er sich immer bei mir was zu thun! (Sie lachen leise.)

Fischer. (leise.)

Unser Herr — und sein Schatz stets voll Gold!

Schlecker und Enke. (leise.)

Hoch!

(Sie markiren Anstoßen, hüten sich aber sehr, daß es keinen Ton von sich gibt, und leeren die Gläser mit einem Zuge. Schlecker ist der Geschwindeste.)

Schlecker.

Die Stühle rücken! Packt Euch, Naschkatzen!

(Die Lakaien nehmen hastig Gläser und Geschirr und laufen zur Mittelthür hinaus.)

Elfte Scene.

Zwei Pagen öffnen die Seitenthür links (des Königs Zimmer.) Friedrich August. Ober-Bergwerksdirektor von Löwenthal. Geheimerrath von Vitzthum. (Die Pagen gehen nach dem Auftreten dieser Personen durch die Mitte ab, sie bedeuten Schlecker im Hinausgehen, den Salon zu verlassen, er folgt ihnen. Später)

Kammerjunker.

Friedrich August.

Also, Löwenthal, Ihr wollt vom Goldmachen Nichts hören?

Löwenthal.

Eine neue Mode-Charlatanerie — Schwindelei!

Friedrich August.

Der Mensch in Berlin hat wirklich welches hervorgebracht.

Löwenthal.

Wäre dies der Fall — man hätte ihn wohl dort behalten.

Friedrich August.

Mir ist's doch lieb, daß er sich nach Sachsen gewendet hat. Wir wollen ihm seine Kunststückchen ablernen.

Löwenthal.

Er wird nichts Neues bringen, Ew. Majestät.

Friedrich August.

Kann man nicht wissen. Ihr Herren wollt nicht aus dem breiten Geleise heraus. Mit dem Hervorgebrachten verkehren, das versteht Ihr trefflich — aber hervorbringen — das gelingt oft dem Genie, ohne alles Studium.

Löwenthal.

Ich werde mich freuen, Majestät, wenn Ihnen ein solches Genie ins Netz gegangen ist — glaublich ist's nicht, daß er aus Staub Gold hervorbringt — es ist wahrscheinlicher, daß er Ew Majestät Gold zu Staub verlaborirt.

Friedrich August.

Man muß die Probe machen. Ihr seid beurlaubt, lieber Löwenthal. Bei dem Bergwerksfeste seid Ihr aber wieder hier. (Er entläßt ihn.)

Löwenthal.

Zu Befehl, Ew. Majestät. (Verbeugt sich und geht ab.)

Friedrich August.

Vitzthum. Die Wette mit Hoym hast Du verloren. Die Gräfin ist wirklich die schönste Person am Hofe — ihr Erscheinen frappirt.

Geheimerrath.

Wenn Sie die Gnade hätten, königlicher Herr, die Entscheidung erst in einigen Monaten zu geben.

Friedrich August.

Ich bin nicht befangen.

Geheimerrath. (leicht die Achsel zuckend.)

Enthusiasmus für Schönheit.

Friedrich August.

Bin ich nicht Kenner?

Geheimerrath.

Gewiß — aber ein gefühlvoller. Gräfin Aurore halt' ich für schöner — —

Friedrich August.

Edler, geistvoller, bewunderungswürdiger — aber nicht so pikant. Du mußt Hoym die 1000 Dukaten geben.

Geheimerrath.

Ew. Majestät tanzen und ich bezahle die Musik.

Friedrich August.

Dafür bekommst Du eine Anweisung auf meine Chatoulle — die trägt Dir 3000.

Geheimerrath. (mit einer Verbeugung.)

Dies ist ein ungemein wohlthuender Schluß-Accord!

(Ein Kammerjunker wird durch Schlecker hereingelassen.)

Kammerjunker.

Der Bergwerks-Direktor von Klettenberg wünscht Ew. Majestät —

Friedrich August.

Laßt ihn herein. (Kammerjunker ab.) (Zu Witzthum.) Von dem Plan mit der Königsmark gegen Niemanden ein Wort. (Er entläßt ihn.)

(Geheimerrath verbeugt sich und geht ab.)

Zwölfte Scene.

König. Klettenberg. (wartet bis der Geheimerath herausgetreten ist, dann überschreitet er die Schwelle und verneigt sich tief.)

Friedrich August.

Nun, Klettenberg, bringt Ihr ihn?

Klettenberg.

Unterthänigst aufzuwarten, Majestät.

Friedrich August.

Was für ein Mann?

Klettenberg.

Jung, verschlagen, ein Intriguant.

Friedrich August.

Schwätzer?

Klettenberg.

Nein, Sire, im Gegentheil — versteckt.

Friedrich August.

Eines Königs Blick demaskirt schnell.

Klettenberg.

Er mag wohl allerlei wissen — aber er cachirt seine Kenntniß unter dem Schein von Unwissenheit.

Friedrich August.

Ein Heuchler?

Klettenberg.

Mit einer Consequenz — —

Friedrich August.

Man muß ihn intimidiren.

Klettenberg.

Er zeigt einen furchtlosen Trotz.

Friedrich August.

Oho! Solchen Trotz zu brechen ist leichter, als ein Hufeisen — laßt ihn zu mir — ich will allein mit ihm sein und ihn biegen, wie die Eisenstange um des Türken Nacken. Ihr bleibt im Kabinet.

(Klettenberg öffnet die Thür, der Portier winkt mit dem Stabe Böttcher, in anständiger Hofkleidung wird sichtbar. Klettenberg tritt ab in das Seitenzimmer. Böttcher wird hereingelassen.)

Dreizehnte Scene.

König. Böttcher.

(Böttcher verbeugt sich tief vor dem Könige.)

Friedrich August.

Tret' Er näher.

(Böttcher gehorcht.)

Friedrich August.

Seh er mich nur gerade an. Er hat kein schlechtes Gewissen?

Böttcher.

Nein, Ew. Majestät.

Friedrich August.

Wir glauben nicht mehr daran, daß Leute, die außerordentliche Experimente machen, mit bösen Geistern im Bunde stehen. Er ist in der Chemie vorgedrungen, weiter, wie Andere, nicht so?

Böttcher.

Mein Fleiß war auf dies Ziel gerichtet.

Friedrich August.

Und Sein Fleiß ward belohnt?

Böttcher.

Wenn Kenntnisse erlangen, Belohnung heißt —

Friedrich August.

Er soll ein wichtiges Geheimniß erforscht haben.

Böttcher.

Gerüchte erheben oft das Unbedeutende zum Außerordentlichen.

Friedrich August.

Er kann Gold machen?

Böttcher.

Ach nein, Ew. Majestät.

Friedrich August.

Er kann's.

Böttcher.

Ich verzweifle an der Möglichkeit.

Friedrich August.

Böttcher! Er hat Recht, wenn Er Sein Geheimniß keiner Privatperson mittheilt — aber ein Monarch darf Sein Vertrauen fordern. Ein Monarch kann großartigen Gebrauch von solcher Erfindung machen, und Ihm wird es nicht an Ehren und bequemem Leben fehlen. Nehm' Er Vernunft an — zum letzten Male — Wahrheit — Er hat Gold gemacht.

Böttcher.

Bei dem Allwissenden — nein.

Friedrich August.

Er ist ein hartnäckiger Lügner.

Böttcher. (empört.)

Ew. Majestät wollen mich zum Lügen zwingen — aber so weit geht keine königliche Gewalt.

Friedrich August. (heftig.)

Fürcht' Er diese Gewalt, wenn Er sich herausnimmt, ihr Trotz entgegen zu setzen.

Böttcher.

Ew. Majestät nennen Freimuth, geraden Sinn, Wahrheit — Trotz. Kann ich dies Fürsten-Gerechtigkeit nennen?

Friedrich August.

Er wär' nicht so hochmüthig, wenn Er nicht Gold machen könnte.

Böttcher.

Meine Rede kocht nicht auf aus Goldtinkturen, sondern aus einer Tinktur, die höher steht, aus deutschem Jugendblute.

Friedrich August.

Verwegner!

Böttcher.

Ich bin nicht Ew. Majestät Unterthan — ich bitte, mich zu entlassen.

Friedrich August.

Ein Landstreicher, der mit falschen Papieren reist, ist Er.

Böttcher.

Entlassen Sie mich nach Oesterreich, gnädigster Herr!

Friedrich August.

Er bleibt in Sachsen und arbeitet hier.

Böttcher.

Ew. Majestät wollen mir meine Freiheit rauben?

Friedrich August.

Wer ein Goldfischlein fängt, der sperrt es in eine Schale.

Böttcher. (lebhaft.)

Ew. Majestät haben die Macht, mit einem armen Fremdling zu verfahren, wie es Ihnen beliebt — ich bin in Ihrem Lande. Von dem hochherzigen König Friedrich August, dessen Milde sprüchwörtlich geworden ist, hab' ich Schutz gehofft, keinen Zwang gefürchtet. Sie können mich festhalten, gnädigster Herr, aber Sie sollten es nicht dürfen — die Macht, dächte ich, müßte immer erst bei dem Rechte anfragen, ehe sie handelt — das Recht spricht in diesem Falle nicht ja.

(Friedrich August macht eine Bewegung des Zornes.)

Böttcher.

Ich weiß es, ich rede kühn — vielleicht verwirke ich mein Leben — was liegt daran! Hier ist mein Kopf, lassen Sie ihn mir vor die Füße legen, der Himmel gab Ihnen auch dazu die Gewalt!

Friedrich August.

Den Kopf vor die Füße legen? Verdient hätt' er's durch diese Rede! Den Kopf vor die Füße legen? Daß ich ein Thor wäre! Im Kopfe steckt das Geheimniß, und der Kopf redet nur, wenn er auf dem Rumpfe sitzt. Ich will nicht gehört haben, was Er sprach. Es soll vergeben sein — aber nun dank' Er's auch. Nehm' Er Vernunft an — ich werde nur streng sein, wenn

Er mit Seinem Geheimniß zurückhält. Er soll's gut haben — aber — Gold macht Er — das rath' ich Ihm! — Wart' Er hier. (Geht ins Cabinet.)

Böttcher.

Gold — und immer Gold! Wohin ich blicke, rollen Goldstücke zusammen — und bilden Haufen und legen sich mir auf die Brust — und pressen — die Luft fehlt mir, ich ersticke. Gold an den Wänden? Gold in Gedanken! Gold statt Gott!! (er starrt vor sich hin.)

Vierzehnte Scene.

Böttcher. Klettenberg. (vom Könige.)

Klettenberg.

Folg' Er mir, ich habe Ordre, für Ihn zu sorgen.

Böttcher.

Wohin?

Klettenberg.

Nach dem Königsstein.

Böttcher.

Um Gold — Ehre und Freiheit verloren!

(Beide ab.)

Zweiter Aufzug.

(Ein Zimmer im Commandantur-Gebäude auf der Festung Königstein.)

Erste Scene.

Major von Pfauen. (sitzt an einem Schreibepult. Er hat die Feder niedergelegt und stützt den Kopf.) Beatrix. (Später) Ordonnanz.

Major. (fährt empor.)

Beatrix.

Ew. Gnaden sind heute wieder so nachdenklich.

Major. (steht auf.)

Potz Franzosen und Schweden! Es ist doch, um das Gallenfieber zu kriegen!

Beatrix.

Was denn?

Major.

Ach, Frau, Sie versteht eigentlich Nichts davon.

Beatrix.

Man nimmt doch Theil.

Major.

Es ist wahr. Bei dem Weibe ist wenigstens Attachement. Sie darfs wissen, was mir fehlt.

Beatrix.

Ew. Gnaden finden auch keinen treueren Vertrauten. Das Soldaten-Volk ist leichtfertig.

Major.

Ich gehöre ja ebenfalls dazu.

Beatrix.

Stabs-Offiziere machen eine Ausnahme.

Major.

Seh' Sie, Beatrix — und bedaure Sie mich — (er zeigt auf die linke Seite der Uniform.) Das läßt mir keine Ruhe bei Tag und Nacht.

Beatrix.

Das Herz? Ew. Gnaden sind verliebt?

Major.

Potz Franzosen und Schweden! Ich werde nicht so verrückt werden, auf meine alten Tage! — Nein, Frau, daß es hier so kahl ist — —

Beatrix.

Der Rock ist doch ganz neu!

Major.

Daß es kahl ist — von Orden, Beatrix.

Beatrix.

Ja so! Können denn Ew. Gnaden Nichts dazu thun?

Major.

Hab' ich nicht gethan? Bei Danzig hab' ich zwei Kanonen genommen. Auf der Retirade von der Koberschanze wäre die ganze Kriegskasse verloren gewesen ohne Aufopferung meines Leibes. Dem General Carlowitz hab' ich das Leben gerettet. Ein Werk über Festungsbau habe ich Sr. Majestät zugeeignet — vergebens — alles vergebens — hier kommt kein Ehrenzeichen her!

Beatrix.

Nun, nun — so was kommt manchmal über Nacht!

Major.

Ueber Nacht solls nicht kommen, wie der Spion in die Linien. Bei hellem lichten Tage soll man mir zurufen: „Pfauen, Du bist ein braver Kerl, da hast Du das Kreuz!" Aber ehe ergibt sich der Königsstein den Schweden, ehe das geschieht — das heißt gewiß: niemals!!

(Trommel außen.)

Major.

Was solls?

Ordonnanz. (tritt ein.)

Der Unteroffizier und die Rotte von der Grenze ist einmarschirt.

Major.

Sie sollen sich auf dem Waffenplatz aufstellen. Ich komme, sie zu inspiciren.

(Ordonnanz ab.)

Major.

Hut, Handschuh und Stock, Beatrix.

(Beatrix gibt ihm das Verlangte.)

Major.

Alle heilige kreuz Bomben und Granaten müssen drein schlagen!

Beatrix.

Nu, nu, nu! Es gibt viele Herren Offiziere mit Stern und Band, und sehen doch nicht aus, wie Ew. Gnaden!

Major. (hat die Handschuhe angezogen und sehr sorgfältig den Hut vor einem Spiegel aufgesetzt. Er dreht sich auf die Rede der Alten um, stellt sich in Positur und läßt sich ansehen.)

Wie?

Beatrix.

Ganz martialisch und nobel.

Major.

Zum Davonlaufen — für den Feind?

Beatrix.

Ach, ich möchte Ew. Gnaden nicht als Feind auf mich anrücken sehen!

Major.

Nun es geht wohl! — Aber wenn es hieße: Bauz! Und da hinge so ein golden Kreuz am Bande — das funkelte in der Sonne — es wär' doch ein ander Ding! — Gott besſers! (ab.)

Beatrix.

Was machen ſich die Männer für unnütze Sorgen! Um ein klein Sternchen und ein klein Bändchen! Wenns noch (ſie ſchnupft.) ein gut Priſchen wäre — oder ein Schälchen Caffeh — oder ein Gläschen ſüßen — das ſchmeckt man doch! Aber ein Anhängſel!

Zweite Scene.

Beatrix. Bärbel.

Bärbel.

Herr Jechen, Mutter, wir kriegen recht vornehmen Beſuch.

Beatrix. (verſteckt geſchwind die Doſe.)

Der Herr Paſtor?

Bärbel.

Nein, nein, eine Dame aus Dresden — mit zwei Bedienten hinter ſich!

Beatrix.

In das Haus hier.

Bärbel.

Ich habe sie fragen gesehen. Und da hat man mit den Fingern gerade auf mein Gesicht gewiesen — daß ich blutroth worden bin vor Schreck und bin davon gelaufen.

Beatrix.

Einfältig Ding! Kannst nicht entgegen gehen und einen Knix machen? Laß sie nur nicht herauf. Hier riechts so nach Taback — in die Putzstube — —

(Bärbel läuft nach der Thür.)

Beatrix.

Warte doch. — Ich käme gleich — ich wollte nur meinen Anzug —

Bärbel. (macht die Thür auf.)

Da sind sie schon!

Dritte Scene.

Gräfin Aurore. Zwei Bediente. Vorige.

(Beatrix und Bärbel knixen.)

Aurore.

Guten Tag, meine Lieben, ich suche den Herrn Commandanten.

Beatrix.

Der Herr Obrist-Wachtmeister werden ge-

wiß bald wieder kommen — wollten Ew. Gnaden in der Putzstube —?

Aurore.

Darf man hier nicht verweilen?

Beatrix.

Man darf schon, Ew. Gnaden. Wenn nur die häßlichen Pfeifen — ich sage es oft genug dem Herrn — die Gardinen werden schwarz — und das kommt auf unser Einen — und dann gibts einen Geruch, wie in einer Wachtstube.

Aurore. (lächelnd.)

Sie kanns ja aushalten, liebe Frau, denn Sie ist schon ein hübsch Weilchen hier. Soll ich, die ich zu König Friedrich Augusts Hofe gehöre, weniger kriegerisch gesinnt sein, als Sie?

Beatrix.

Vom Hofe! Du meine Güte! (sie knixt.) es ist allzu viele Ehre.

Aurore. (zu den Bedienten.)

Erwartet mich draußen.

(Die Bedienten ab.)

(Aurore sieht voll Ungeduld auf Bärbel, die mit geöffnetem Munde die Gräfin anstarrt.)

Beatrix. (bemerkt dies.)

So steh doch nicht und gaffe, Bärbel. Das macht sich nicht schön an einer jungen Dirne.

Immer was zu thun in den Händen — und wenns ein Strickſtrumpf iſt. (Bärbel geht verdrießlich hinaus.)

Vierte Scene.

Gräfin Aurore. Beatrix.

Aurore.

Sie führt bei dem Commandanten die Wirthſchaft, liebe Frau, nicht ſo?

Beatrix.

Freilich, gnädigſte Dame — wie würd' es einem alten Hageſtolz ergehen, nähme man nicht ſeiner ſich an — was Ordnung und Reinlichkeit betrifft.

Aurore. (mit dem Eventail ſpielend.)

Der Herr kann ſich gratuliren — es iſt an den Thürſchlöſſern und auf der Treppe ſo nett — da blitzt Einem die tüchtige Frauenhand entgegen!

Beatrix. (küßt Auroren das Gewand.)

Ew. Gnaden ſind zu gut!

Aurore. (ſchlau forſchend.)

Dieſe Nettigkeit gibt auch eine günſtige Vormeinung von dem Offizier. Die Leute im Hauſe arbeiten nicht mit ſolcher Luſt und Liebe, wenn ſie hart und dürftig gehalten ſind.

Beatrix.

Wir haben über Nichts zu klagen — der Major ist streng, aber freundlich.

Aurore.

Wohl sehr streng gegen die Gefangenen?

Beatrix.

Nein, Ew. Gnaden, nicht mehr, als er muß. Er ist Militair, sein Kopf haftet für die Staatsverbrecher in der Georgenburg —

Aurore.

Nicht alle Gefangenen sind Staatsverbrecher —

Beatrix.

O Solchen mag er Trost und Erleichterung gern zukommen lassen.

Aurore. (für sich.)

Hoffnung!

Beatrix.

Dem Einen erlaubt er die heilige Schrift, Papier und Bleistift dem Andern — er hat trotz seines martialischen Wesens Mitleid unter der Montur.

Aurore.

Sie hält auf ihn recht große Stücke, meine liebe Frau. Wer solche Wirthschafterin hat, der wird kaum einen Wunsch kennen — man sieht alle an den Augen ab.

Beatrix. (lächelnd.)

Ja, wenn ich sie erfüllen kann — so thu' ichs gewiß. Aber die Herren wünschen oft so thörichte Dinge — —

Aurore.

Zum Beispiel?

Beatrix. (geheimnißvoll.)

Der Herr Major kränkt sich Tag und Nacht darüber ab, daß er — keinen Orden kriegt.

Aurore. (lebhaft.)

Keinen Orden? hat er sich denn ausgezeichnet im Kriege?

Beatrix.

Ei ja — er hat — bei Dings — ich bin so vergesserlich — da hat er — ich weiß nicht was — und bei — i, wie heißt es doch — da ist er — o, er hat mir Alles erzählt, aber ich behalte es nicht. Er hat auch dem Könige ein Werk — —

(Trommel.)

Beatrix. (fährt erschreckt zusammen.)

Gott vergieb mir meine Sünde! Das klang wie sein „Kreuz Donner Element," über meine Plauderhaftigkeit!

Aurore. (zieht eine prachtvolle Börse hervor.)

Auf einen solchen Schreck muß man ein Glas Wein trinken — (nimmt einen Augustd'or heraus.) thu'

Sie's, liebe Frau, (gibt das Goldstück.) dafür kann Sie eines kaufen.

Beatrix.

Ach, ein so reiches Geschenk! — (nach dem Golde lüstern.) I nun, ein Gläschen, ein Pris'chen und ein Schälchen Caffeh verschmäht man nicht in meinen Jahren (das aufgedrungene Geld nehmend.) aber so viel!

Aurore.

Sie kann mir noch gefällig sein. Bereitwilligkeit und Schweigen!

Beatrix.

Bereitwillig wie ein königlicher Mohr und schweigsam wie ein Elblachs, Ew. Gnaden! (sie küßt Auroren das Kleid und trippelt, das Goldstück betrachtend, ab.)

Aurore.

Nun weiß ich genug, meine gute Luise! Nichts zerstreut doch so, wenn man vermeiden will, Grillen nachzuhangen, als sich mit dem Glück der Menschen beschäftigen, die Einem theuer sind.

Des Majors Stimme.

Eine Dame? Wo?

Aurore.

Er kömmt. Ein klein wenig List — wenn sie Gutes bezweckt, schlägt ein!

Fünfte Scene.

Gräfin Aurore. Major.

Major. (salutirt mit der Galanterie eines altgewordenen Militairs; er zupft an Schärpe und Binde und streift das Haar glatt, wie Einer, der sehr wünscht, zu gefallen.)

Meine schöne Dame — oh! was sehen meine Augen! Hochgräfliche Gnaden von Königsmark!

Aurore.

Ich bin Ihnen bekannt, lieber Major!

Major.

Wer hätte die Grazie und Venus Sachsens einmal gesehen und könnte das Bild wieder aus seinem Gedächtniß verlieren! (Er offerirt einen Sessel.) Aber in diesem schlechten Gemach — —

Aurore.

Kein Gemach ist schlecht, wenn es ein tapferer Soldat bewohnt.

Major. (militairische Verbeugung.)

Unterthänigster.

Aurore.

Ein ausgezeichneter Offizier der Armee —

Major.

Offizier — ja, meine Gnäd'ge. Ausgezeichnet? (mit einem schmerzlichen Blick auf die linke Seite des Rockes, und einem Seufzer.) Nein.

Aurore.

Sie sind der Major von Pfauen, der bei —

Major.

Danzig die Kanonen nahm.

Aurore.

Ganz recht. Dann bei — —

Major.

Der Koberschanze den Rückzug deckte —

Aurore.

Ich wußt' es. Der auch —

Major.

Dem General Carlowitz das Leben rettete —

Aurore.

Und dessen Name das Werk ziert, welches im Bureau Sr. Majestät liegt.

Major. (erstaunt.)

Mir ist nie eine Dame vorgekommen, die in der modernen Kriegsgeschichte solche Kenntnisse erworben hat!

Aurore.

Ich wundere mich nur — daß die Brust noch —

Major.

Kein Orden bedeckt? Es beschämt mich — gnädigste Gräfin — aber (mit Bewußtsein.) meine Schuld ists nicht.

Aurore.

Doch, ein klein wenig.

Major.

In wie fern.

Aurore.

Der Monarch hat zu fest das Ganze im Auge — Einzelheiten müssen ihm entgehen. Man muß Sorge tragen, daß er erinnert wird.

Major.

Freilich, freilich.

Aurore.

Eine gern gehörte Stimme, die ihm sagte: Dem Manne sollte Ew. Majestät — —

Major.

Ach, das wäre eine himmlische Stimme!

Aurore.

Nun, vielleicht findet sich Jemand. Hoffen Sie Major. — Aber, warum ich komme. Eine Verwandte des armen Böttcher, der unter Ihrer Aufsicht steht, ohne jedoch Staatsgefangener zu sein, hat dem jungen Menschen eine Botschaft zu bringen. Ich verbürge mit meinem gräflichen Wort, daß nur Harmloses gesprochen wird. Möchten Sie mich verpflichten?

Major.

Gräfin, mit Blut und Leben!

Aurore.

Sie haben eine treffliche Frau im Hause — ich will mit ihr Rücksprache nehmen, daß sie das Mädchen begleitet. — Sie erlauben eine Zusammenkunft?

Major.

Es ist allerdings — gegen die Regel.

Aurore.

Eine Ausnahme — für eine dankbare Dienerin.

Major. (schwankt.)

Wenn es ruchbar würde — —

Aurore.

Der neugestiftete, polnische, weiße Adler-Orden wird an 82 Standespersonen vergeben. 81 Kreuze sind vertheilt. Eines ist noch vakant —

Major.

Ist vakant!! und es wäre möglich?!

Aurore.

Es wäre möglich. — Willigen Sie ein?

Major.

Nah't die Verführung mit solchen Augen — redet sie mit solcher Zunge — welcher Soldat, der für das schöne Geschlecht empfindet, bliebe kalt! Ich capitulire.

Aurore. (scherzhaft auf seine Brust tupfend.)

Sie sollen Abzug haben — mit hohen kriegerischen Ehren!!

Major. (bietet ihr steif und galant den Arm und führt sie durch die Mitte ab.)

(Verwandlung.)

Ein Gewölbe, das Laboratorium Böttchers. Links hinten ein Schmelzofen, in welchem ein helles Feuer brennt. Retorten stehen auf dem Feuer. Haufen von Erde, Glas u. s. w. liegen umher. Die kleinen Fenster haben dicke Eisenstäbe. Eine Seitenthür, welche in Böttchers Schlaf-Cabinet führt.)

Sechste Scene.

Böttcher (in einer Arbeitsjacke, mit unordentlichem Haar, liegt auf einer steinernen Bank. Er schläft; aber unruhig, von schweren Träumen geängstigt.) Der Soldat Bremse (bläst mit einem Balge von Zeit zu Zeit die Flammen an.) Marbel (mischt Sand und andere Substanzen in einem Topfe und rührt mit der Kelle um.)

Bremse.

Na, nun hats über eine Stunde gesotten.

Marbel.

Sprich leise, Kamerad, der arme Mann schläft, gönne ihm ein kurzes Vergessen.

Bremse.

Daß er wäre, wo der Zucker von den schwar-

zen Teufeln gepflanzt wird! Muß ich hier frohnen, weil ich in einer Glashütte gearbeitet habe — ließ mir doch den sächsischen Hut aufsetzen, um ein flott Leben zu führen!

Marbel.

Denke dran, was er ausstehen muß!

Bremse.

Was geht mich ein Anderer an!

Marbel.

Beim Abendschuß sind wir frei, und er kriecht in seine dumpfe Kammer.

Bremse.

Will er Hexenkünste treiben, muß er die Nacht lieb haben, wie Fledermäuse.

Marbel.

Er ist ein guter Mensch.

Bremse.

Ich wollte lieber, er wäre ein Spitzbube und machte Gold!

(Kanonenschuß.)

Böttcher. (fährt aus dem Schlafe auf und stiert regungslos vor sich hin.)

Bremse.

Heda! Feierabend! Nun wollen wir die Gurgel anfeuchten! (er zieht die Uniform an.)

Böttcher.

Es dröhnte! Die Hölle hat ihre Thore aufgemacht!

Marbel. (geht zu ihm.)

Kommt zu Euch, Böttcher, Ihr habt geſchlummert.

Böttcher.

Und hab's verpaßt, wenn des Drachen Augen funkeln!

Marbel. (rüttelt ihn.)

Ihr ſeid noch im Traume! Beſinnt Euch!

Böttcher. (ſteht auf.)

Es iſt wahr, ich muß arbeiten —

Marbel.

Heut nicht mehr — die Feierabendſtunde hat geſchlagen.

Böttcher.

Für Euch — für mich nicht — ich darf nicht feiern — ich muß erfinden — Unerhörtes — Unmögliches! Ha ha ha!

Bremſe. (bringt Marbel die Uniform.)

In den Rock, Camerad, ich hör' den Schließer.

Marbel. (zieht die Uniform an.)

Getroſt Böttcher, es geht noch gut.

Böttcher.

O ja, wenn Alles Gold wird, was ich anfaſſe, durch den Machtſpruch der Kabala, durch Wunder aus der Tiefe.

Siebente Scene.

Der Schließer (schließt die Thür auf und sieht herein.)

Vorige.

Schließer.

Musketiere Marbel und Bremse!

Beide.

Hier!

Marbel.

Gute Nacht, Böttcher. (sie gehen ab, der Schließer schließt sorgfältig ab.)

Achte Scene.

Böttcher. (allein.)

Gute Nacht ist draußen, unter Menschen, nicht unter Kesseln und Haufen Thon-Erde, die mich verspotten! (er sieht nach den Retorten.) Ha! noch zwei auf dem Feuer! Vielleicht!! (er ergreift eine und läuft mit derselben an das Fenster, faßt mit eiserner Kelle etwas von der darin enthaltenen Substanz auf und prüft es gierig.) Nichts! — Schlamm! — Gold muß es werden! O, Du Betrügerin — hinweg! (er schleudert die Retorte von sich.) Die Andre aber! (er holt sie und prüft die gesottene Mischung, wie bei der vorigen.) Glühend Glas! Mit Augen von Metall-Stücken! O über die Kunst! Gebrütet, gedacht, gerieben, gebunden,

gelöst, geglüht — und Glas! — Vielleicht, wenn ich mehr antimonium genommen hätte — und Queckſilber. — Laß mich los, Netz des Truges — laß mich los, mich Eintagsfliege, fürchterliche Spinne, verwandelter Zauberer! Ich gebe Dich frei! (er ſchleudert die Retorte von ſich.)

(Der Schließer öffnet.)

Böttcher.

Sie kommen und wollen Gold!!

Neunte Scene.

Böttcher. Klettenberg.

Klettenberg.

Se. Majeſtät ſind hier auf der Feſtung — kann ich immer noch kein Reſultat verkünden?

Böttcher. (dumpf.)

Nein.

Klettenberg.

Hat er auch keine Ausſicht auf Erfolg?

Böttcher.

Nein.

Klettenberg.

Und in Berlin hat Er doch mit vielem Geſchick die Miene angenommen — ſieht Er — dahin führt die Eitelkeit — was Außerordentliches ſcheinen zu wollen in den Augen einer Dame — —

Böttcher. (ſchmerzlich.)

Ich war ein Thor!

Klettenberg.

Erst war Er ein Thor, ja — Seine Wünsche zu richten auf solches Mädchen — —

Böttcher. (wie oben.)

Auch dies Geheimniß enthüllt! Alle meine Blumen, meine Saaten, begraben unter Gold!

Klettenberg.

Erst Thor, dann Gaukler und Lügner, für eitel Dunst! Ich kenne das Mädchen — sie ist verlobt.

Böttcher. (still und verzweifelnd vor sich hin lachend.)

Ha ha ha!

Klettenberg.

Und Ihm kann es schlimm ergehen.

Böttcher.

Gut, sehr gut — wenn man mich dem Nachrichter übergibt.

Klettenberg.

Er hat bedeutende Summen gekostet. Rühr' Er sich — bring' Er etwas zu Wege — Se. Majestät wollen nicht das Gespött werden — Er hat einen kurzen Termin —

Böttcher.

Nur immer die Schrauben herum, an der Folter — — ich bin ja wehrlos!

Klettenberg.

Bis zum großen Bergwerks-Festin. Meine

Leute aus dem Plauiſchen Grunde bringen dann ihre Erze und Metallſtufen, ihren Schwefel und Alaun — Er ſoll Sein Gold bringen, damit das Volk ſieht, daß der König ſich nicht betrügen ließ.

Böttcher.

Mein Gold — mein Gold!

Klettenberg. (hämiſch.)

Hat Er geſchwindelt, ſo iſt Sein Schickſal gewiß.

Böttcher.

Der Tod?

Klettenberg.

Nein. Er ſoll die Summen, die Er gekoſtet, abarbeiten im Strafhauſe — da werden denn wohl die übrigen Jahre Seines Lebens darauf hingehen. Ein heilſames Exempel für Leute Seinesgleichen. Richt' Er ſich danach.

(Er geht hinaus. Der Schließer verſchließt die Thür.)

Zehnte Scene.

Böttcher. (allein, ſtarrt auf den Boden und nickt bitter lächelnd mit dem Kopfe; dann blickt er auf.)

Böttcher.

Wie war mein Traum? — — Ich ſoll vor ein Stück polirten Metalles hintreten, mit der

brennenden Lampe, um Mitternacht. Das Auge gerichtet auf den Spiegel, soll ich die Formel des Faust hersprechen siebenmal. Dann wird der Böse sichtbar werden hinter mir und siebenmal meinen Namen rufen. Ich soll nicht zaghaft sein, Feder und Papier bereit haben, mit einem Messerchen einen Schnitt durch die Lebenslinie der linken Hand thun und blutig hinschreiben: Ich gehöre Dir — und unterzeichnen — dann werd' ich Gold machen können. Der Helfer kommt nicht ungerufen — der Tröster nah't nicht umsonst — es muß auf Erden Alles bezahlt werden, mit Gold, mit Blut oder mit der Seele. Die Seele für Gold. Ein Handel wie andere! Ich wills versuchen.

(Der Schließer schließt geräuschvoll auf.)

Böttcher. (zusammenschaudernd.)

Nein — hebe Dich von mir! Ich bin von gottesfürchtigen Leuten erzogen — Vater und Mutter sind im Himmel — ich will nicht in die Hölle! — Sperrt mich lieber in's Zuchthaus!

Elfte Scene.

Böttcher. Luise.

Luise (ist während dieser Rede langsam vorwärts geschritten. Sie ist weiß gekleidet. Sanft und zitternd.)

Herr Böttcher.

Böttcher. (noch in seiner Vision.)

Siebenmal — mußt Du rufen!

Luise.

Ich bins, Herr Böttcher, fassen Sie sich

Böttcher. (ohne sich umzusehen.)

Diese Stimme — — nein — — das klingt von oben herunter — — (er wendet sich um, erschrickt und stammelt bebend.) Mein Schutzengel! Mein beleidigter Schutzengel! (er kniet.)

Luise. (ihn aufhebend.)

Sie sind exaltirt, Herr Böttcher, stehen Sie auf. Bestreben Sie sich, die Dinge zu sehen, wie sie sind. Erkennen Sie mich.

Böttcher. (streicht über seine Stirn.)

Wieder ein Traum — von Berlin — die Erscheinung — der jungen Dame —

Luise.

Ich bin es selbst. Ich nehme Theil an Ihnen.

Böttcher.

Theil?! So wäre noch ein Wesen, das Theil an mir nähme!

Luise. (tief gerührt.)

Herzlichen Antheil —

Böttcher.

An dem beschimpften, verachteten Böttcher, den man — ins Zuchthaus bringen will!

Luise.

Das weibliche Gefühl läßt sich durch Aeußerlichkeiten nicht beirren — sie gelten so lange für Unglück, als dies Gefühl uns sagt: der Verfolgte ist gut.

Böttcher.

Halten Sie mich denn — für gut?

Luise.

Mein Gefühl lehrt mich Das.

Böttcher.

Und Ihr Mitleid verlockt Sie zu solch einem Schritte — Sie sind wirklich ein Schutzengel, mein Fräulein!

Luise.

Es gibt Lagen im menschlichen Leben, welche ein Mädchen schnell hinausrücken über die Grenzen der Sitte, des Anstandes. Dadurch kann sie an ihrem Rufe verlieren, auf Erden, aber sie gewinnt dort, wo ein Vaterauge die Ursachen erforscht. Ihre Lage ist eine solche, Herr Böttcher. Sie sind beispiellos elend — dies berechtigt mich zu beispiellosem Schritte, um Ihnen mein Mitgefühl zu zeigen.

Böttcher.

O wie herrlich! — — Aber Ihr Bräutigam —

Luise.

Mein Bräutigam? Ich habe keinen Bräutigam.

Böttcher.

Sie — — sind — — nicht verlobt?!

Luise.

Herr von Klettenberg warb um meine Hand — ich habe ihn abgewiesen.

Böttcher.

Jetzt — wird Alles klar — alles licht und freundlich! — Klettenberg hat mich belogen — Sie gehören noch nicht einem anderen Manne! — Dies ist ja kein Kerker mehr — ich bin frei — ich bin gestorben — ich bin selig (er bricht in Thränen aus.) ich will nicht mehr zurück nach der Erde mit ihrem Golde!! (er wirft sich Louisen zu Füßen und überdeckt ihre Hand mit Küssen.)

Luise. (selbst kaum ihre Thränen bemeisternd.)

Sie — sind so nervenreizbar — lieber Böttcher — ich wünschte — Sie männlich zu finden — —

Böttcher. (steht auf.)

Ich — will ja sein, wie Sie es mir befehlen.

Luise.

Ich bitte Sie um Standhaftigkeit und Gottvertrauen.

Böttcher.

Man fordert Unmögliches von mir.

Luise.

Der Himmel wählt oft wunderbare Wege — man muß sie wandeln — sie führen doch zum Frieden — oft dicht am Verderben vorbei — Verzweiflung stürzt sicher in den Abgrund.

Böttcher.

Du mein Himmel! Wie sanft sind Sie — wie klug — wie groß — — welch' Verdienst hab' ich denn, daß solches Mädchen wagt, um — mein Leben zu retten?

Luise. (reicht ihm die Hand und wendet sich ab.)

Ich — bin Ihnen gut.

Böttcher. (voll Entzücken.)

Luise — — Luise!! — Nun hat der Königsstein keine Schrecken mehr — er ist zum Paradiese geworden!! (Er preßt ihre Hand an seine Lippen, dann an seine Stirn.)

Luise.

Ruhe, Beherrschung, Böttcher. Die Zeit verrinnt Denken Sie dieses Gespräches — arbeiten Sie — forschen Sie — unausgesetzte Mühe ist ein Capital, dessen Zinsen die Vorsehung spendet — und diese ist ein gerechter Zahler. Ermatten Sie nicht — versprechen Sie mir Das?

Böttcher.

Ich schwöre es Ihnen, bei dem Geiste, der Sie sendet.

Luise.

Hier unter der Casematte sieht der Hof dem Sinken der Sonne zu. Wenn man sich entfernt, werd' ich die Letzte sein. Lassen Sie ein weißes Tuch durch die Stäbe wehen, damit ich überzeugt bin, Sie sehen mich. Sie empfangen dann noch einen Gruß von mir.

Böttcher. (ihre Hand küssend.)

Trösterin — Retterin — Dir zu eigen — bis ans Grab.

Luise. (ernst.)

Standhaftigkeit und Gottvertrauen.

Böttcher.

Standhaftigkeit und Gottvertrauen — und Hoffnung?

Luise.

Hoffnung — für uns Beide!

(Ein inniger Händedruck, schnelle Trennung. Luise schreitet hinaus. Böttcher wankt in sein Schlafzimmer.)

(Verwandlung.)

(Ein offner Platz auf der Festung.)

(Zur Linken [vom Zuschauer] eine hohe Mauerwand, in deren oberem Theile sich ein vergittertes Fenster befindet (Böttchers Laboratorium). Große Bäume stehen daneben. Die rechte Seite ist ebenfalls von Bäumen eingenommen. Der Hintergrund wird durch eine mit einer Mauer eingefaßte Platform begränzt, über welcher nur Horizont sichtbar ist. Abend-Sonne.)

Zwölfte Scene.

Unteroffizier. Busch. Kolm. Solinger und noch drei Soldaten. (Sie marschiren auf, bis mitten auf den Platz.)

Unteroffizier.

Halt! Front!

(Die Soldaten gehorchen.)

Unteroffizier.

Gewehr beim Fuß!

(Die Soldaten gehorchen.)

Unteroffizier.

Ihr Beide am Pagenbette schildern. Ihr Beide an der Wegseite. Und Ihr an der Georgenburg. Rührt Euch!

(Die Soldaten gehorchen.)

Unteroffizier.

Ich sage Euch — hier auf dem Königsstein müßt Ihr die Knochen stramm tragen, nicht so

lodderig, wie an der Grenze. Se. Majestät sehen auf gute Haltung. Nehmt ein Beispiel an mir. Immer stolz und gereckt. Man muß nie vergessen, was ein churfürstlich sächsischer Musketier im Staate zu bedeuten hat.

(Ein Signal von Waldhörnern.)

Unteroffizier.

Richt Euch! Gewehr auf! An Eure Posten — Rechts und links um! — Vorwärts marsch!

(Die Soldaten wenden sich, je nach der Richtung, die ihre Schildwachstelle nothwendig macht, und begeben sich dahin. Wenn sie angelangt sind machen sie Front und nehmen das Gewehr in Arm. Der Unteroffizier geht nach dem Hintergrund. Kurzes Waldhornstück.)

Dreizehnte Scene.

Friedrich August, Gräfin Aurore von Königsmark (am Arme führend.)

(Die Soldaten präsentiren. Der Unteroffizier steht voll Respekt. Der König winkt den Soldaten zu, nachdem er den militairischen Gruß gemacht hat. Die Soldaten schultern, nehmen das Gewehr in Arm und gehen auf und nieder, ohne viel nach dem Könige hinzusehen.)

Friedrich August.

Meine schöne Aurore sieht immer der sinkenden Sonne nach, mit einer Schwärmerei, die ihr so gut steht!

Aurore. (mit Bedeutung.)

Ich kann nicht leugnen, Sire, daß ich stets in dem Tagesgestirn einen geliebten Freund zu verlieren wähne — und das stimmt mich wehmüthig.

Friedrich August. (der sie versteht.)

Es geht der Sonne, wie jedem Andern Ihrer Freunde, Aurore — sie muß Morgen wiederkehren.

Aurore. (auf ihren Eventail blickend.)

Sie muß? Will sie auch? Aus Neigung zur armen Erde — nicht aus Mitleid?

Friedrich August.

Was man bemitleidet, sucht man nicht auf.

Aurore.

O wie schön klingen Ihre Worte, königlicher Herr, in ein Ohr, das thöricht genug ist, stets nach Glücks-Botschaften zu lauschen.

Friedrich August.

Wären Sie nicht glücklich, reizendes Mädchen? Wo befände sich der Gegenstand, den Sie wünschen, und Ihr König legte ihn nicht zu Ihren Füßen.

Aurore.

Was eine unverheurathete Dame an Glück sich träumen lassen kann, besitze ich, Sire, —

mehr — ich darf eine Erinnerung hegen, die mich zum Himmel hebt. Aber — als unverheurathete Dame — sollte — ich solche Erinnerung nicht hegen können.

Friedrich August.

Ich begreife diese kleine Nachdenklichkeit — ich habe sie längst begriffen. Ein Wesen Ihrer Art muß im vollsten Lichte vor der Welt stehen. Ich habe auf Abhülfe gedacht und habe sie gefunden.

Aurore. (gespannt.)

Ew. Majestät?

Friedrich August.

Ich wollte Sie überraschen. Der Titel „Madame" ist für Sie in Bereitschaft.

Aurore. (erblassend.)

Ew. Majestät — wollen mich einem Manne —

Friedrich August.

Nein, nein. Ich gönne Sie nie einem Andern.

Aurore. (etwas erleichtert.)

Beruhigen Sie mich, Sire —

Friedrich August.

Mein fürstliches Ehrenwort.

Aurore. (beruhigt.)

Wohl. — Aber so kann ich auch nicht Madame heißen.

Friedrich August.

Sie können — und Sie werden. Nun strengen Sie Ihr schönes, kluges Köpfchen an — rathen dürfen Sie — ich schweige.

Aurore. (küßt seine Hand.)

Diese Hand verleiht nur Segen — ich will ihn erwarten ohne Spähen.

Friedrich August.

Diese Hand folgt einem Willen, der nach Gerechtigkeit strebt.

Aurore. (munter und graciös.)

Dann wird sie gnädig sich noch gegen Jemanden auf dieser Veste ausstrecken.

Friedrich August.

Der wäre?

Aurore.

Ein alter, verdienter Offizier — der that und nie empfing.

Friedrich August.

Was that er?

Aurore.

Die Gerechtigkeit trägt eine Wage, aber sie hat auch eine Binde, damit sie unparteiisch sei. Dies ist vortrefflich, wenn sie Frevel wägt. Das Verdienst aber ist oft nicht dreist genug, sich in der Wage fühlbar zu machen. Erlauben Ew.

Majestät, daß ich Verdienst in Ihre Wage lege — ja nicht mein eignes —

Friedrich August.

Ich kenne Sie.

Aurore.

Ich lege hinein: zwei eroberte Kanonen, die Rettung der Kriegskasse, Vertheidigung des Generals Carlowitz und ein Werk über Festungsbau — was legen Ew. Majestät in die andere Schale?

Friedrich August.

Bestimmen Sie.

Aurore.

Den vakanten polnischen Adler-Orden?

Friedrich August.

Zugestanden. Und wem —?

Aurore.

Dem Commandanten, Major von Pfauen.

Friedrich August.

Dem ehrlichen, eitlen Pfauen! Er soll ihn haben. Er ist brav — und drollig genug in seiner Chevallerie. Er war meinem Gedächtniß entfallen. Obgleich Sie sich seiner mit solcher Wärme annehmen, (in ihr Ohr, indem er ihre Stirne küßt) bin ich doch nicht eifersüchtig auf ihn! (sie wenden sich nach dem Hintergrunde. Die Soldaten schultern, aber der König winkt, und sie gehen auf und ab. Der König tritt dicht an den Rand der Platform und betrachtet mit Auroren die Landschaft.)

Vierzehnte Scene.

Vorige. Graf von Bitzthum. Klettenberg.

Klettenberg.

Wenn Ew. Excellenz bei Sr. Majestät bewirken wollten — —

Geheimerrath.

Was denn, Klettenberg?

Klettenberg.

Daß dem Fräulein angedeutet würde —

Geheimerrath.

Sie wären eine gute Parthie? Damit befaßt sich der König nicht. In der Liebe haßt er den Zwang. (Boshaft.) Ich glaube, wenn man ihm sagte, par exemple, die kleine Luise liebte — wen denn geschwind — den Goldmacher Böttcher —

Klettenberg.

Einen Avanturier!

Geheimerrath.

Er fühlte Mitleid.

Klettenberg.

Ist es nicht betrübend, wenn ich solchem Vagabonden weichen müßte?!

Geheimerrath.

Ein wenig Vagabondage macht Glück bei

den Weibern. Man interessirt sich für das Romantische. Solch ein junger Herumtreiber ist ein wilder Vogel, man zähmte ihn gern. Aber beileibe keine Gewalt! Sie sind gewohnt, Klettenberg, die Erze mit Hauen abschlagen zu lassen — ein Mädchen ist kein Erz — man muß nicht darauf los hämmern!

(Der König winkt.)

Geheimerrath. (hineilend.)

Ew. Majestät!

(Der König bedeutet Witzthum, daß er den Hof erwarte. Witzthum eilt hinaus.)

Klettenberg. (während dessen, mit einem giftigen Blick auf Böttchers Zimmer.)

Ich ruhe nicht, bis Du im Zuchthaus bist — dann wird man jeden Gedanken an Dich aufgeben! (Er entfernt sich. Der König und Aurore kommen langsam vor.)

Funfzehnte Scene.

(Die Chevaliers-Garde unter Anführung ihres Capitains, eines Generals, marschirt auf und stellt sich so, daß sie die Aussicht auf die Elbe nicht verdeckt. Ein Hofmarschall mit dem goldenen Stabe. Eine Reihe Pagen. Herren und Damen vom Hofe. Generäle.)

Geheimerrath. Klettenberg. Major von Pfauen. Offiziere. Vier Jäger mit Waldhörnern.

Die Lakaien Fischer und Enke bringen zwei prachtvolle Sessel, mit der Königskrone geziert. Sie stellen sie in der Nähe der Pagen nieder. Die zwei dienstthuenden Pagen nehmen sie und tragen sie nach der Stelle hin, wo der König und Aurore Platz nehmen werden. Alle Uebrigen stehen.)

Friedrich August. (noch immer stehend.)

Kommandant.

Major. (sehr gepuzt, tritt vor.)

Königliche Majestät, allerdurchlauchtigster Herr. (Er steht mit Stock und Hut in steifer militairischer Gruß-Stellung da mit abgezogenem Hute.)

Friedrich August.

Kommandant — seid Ihr vermählt?

Major.

Nein, Majestät.

Friedrich August.

Warum nicht?

Major.

Bei aller Ehrerbietung und Veneration vor dem schönen Geschlechte hat sichs nicht so fügen wollen.

Friedrich August.

Kommandant — Ihr habt das Herz nicht auf dem rechten Flecke.

Major. (etwas empfindlich.)

Ich will auf mich mit dem Pistol feuern lassen auf acht Schritte, ohne mit den Augen zu blinken.

Friedrich August.

Ihr habts doch nicht auf dem rechten Flecke.

Major. (noch gereizter.)

Welche Probe soll ich bestehen, Majestät?

Friedrich August.

Ihr versteht mich falsch. Ein Mann, der mir bei Danzig — —

Major. (erstaunt, halb leise stammelnd.)

Und bei der Koberschanze — —

Friedrich August.

Bei der Koberschanze und Riga gedient hat, wie Ihr, der durch sein Werk über Festungsbau Ehre einlegt, muß das Herz auf dem rechten Flecke haben — das heißt — —

Major.

Was heißt es denn — — mein König?

Friedrich August. (nimmt Witzthum den polnischen Adler-Orden ab.)

Sein Herz muß unter einem Sterne schlagen — (er heftet es dem zitternden Offizier an.) so etwa — nun ist's, wie es sein muß.

(Pfauen sinkt in sprachloser Rührung vor dem König auf die Knie und küßt die Hand.)

Friedrich August.

Steht auf, Soldat, und bedeckt Euch.

Major. (steht auf.)

Ich — — kann — — keine — — Worte

— — — (er sieht sich an.) Es läßt doch gar wunderbar schön!! — Vergeben Ew. Majestät — ich muß — mich zu Hause ausfreuen! (er geht, sich immer betrachtend, zurück.)

(Friedrich August nimmt Platz.)

Sechszehnte Scene.

Vorige. Luise. (mit einer Laute, schleicht hervor und reiht sich verstohlen den Damen an.)

Friedrich August. (zu Aurore.)

Nun, schöne Gräfin, ein Abendlied. Apoll verläßt uns — eine seiner Musen blieb zurück — Sie. Rechtfertigen Sie diesen Namen.

(Aurore winkt. Luise überreicht ihr die Laute und tritt zurück. Aurore setzt sich und präludirt; dann singt sie.)

NB. Wenn die Schauspielerin nicht singen kann, so ist das Gedicht unter Accord-Begleitung zu recitiren.

(Die Abendröthe malt die Gruppe.)

Aurore. (Gesang.)

Goldner Strahl der Morgensonne
Ruft zum Leben Wald und Flur,
Milde Freude, Jugendwonne
Glänzt im Antlitz der Natur.
Morgen — o, Morgen,
Wie hoffnungsreich!

Abendsonne — letztes Leuchten
Ueber thaubeperlte Au'n,
Lehrst den Blick, den thränenfeuchten,
Auf die Gärten rückwärts schau'n.
Abend — ach, Abend —
Erinnerung!

(Sie schließt mit leisen Lautenklängen.)

(Stille.)

Friedrich August. (steht auf.)

Diese Stille — und nun diese Bewegung — bezeugen den tiefen Eindruck, welchen die holde Sängerin hervorbrachte. Er kann nicht überboten werden — brechen wir auf.

Aurore. (war sogleich mit dem König aufgestanden — sie übergibt Luisen die Laute.)

(Kanonenschuß; fern.)

Ein Kammerjunker.

Die Elbflotte harrt, Ew. Majestät.

Friedrich August. (bietet Auroren den Arm.)

(Die Chevaliers-Garde eröffnet den Zug. Die Jäger sind schon früher abgetreten und beginnen ein sanftes Stückchen zu blasen, hinter der Scene. Nach der Garde geht der König mit Auroren. Alle Anwesenden folgen nach Maßgabe ihres Ranges nach. Die Lakaien nehmen die Stühle weg.)

Luise. (hat sich geschickt etwas von den Damen entfernt und birgt sich hinter einem Gebüsch.)

(Es wird dunkel.)

Unteroffizier.

Sammeln!

Die Soldaten. (treten zusammen.)

Unteroffizier.

Links um!

Die Soldaten. (gehorchen.)

Unteroffizier.

Vorwärts marsch! (Er marschirt mit seinen Leuten ab.)

(Die Bühne ist leer.)

(Kleine Pause, während welcher der Mond hinter den Bäumen hervortritt.)

Luise. (schleicht hervor, nähert sich dem Gefängnißfenster und lauscht. Die Jagdhörner schallen sehr schwach und fern. Durch die Stäbe des Eisengitters erscheint ein weißes Tuch.)

Luise. (hebt sich auf die Spitzen.) Standhaftigkeit und Gottvertrauen! (das Tuch bewegt sich grüßend.)

Luise. (eilt dem Hofe nach, indem sie ebenfalls mit einem weißen Taschentuche zurück grüßt.)

(Der Vorhang fällt sanft.)

Dritter Aufzug.

(Zimmer bei der Gräfin Königsmark.)

Erſte Scene.

Aurore. (aus der Seitenthür) Luiſe. (im Straßenanzug aus der Mitte.)

Louiſe. (ſehr aufgeregt.)

O meine gütige Beſchützerin!

Aurore.

Was haſt Du, Luiſe, Du biſt förmlich in einem Gefühls-Aufruhr.

Luiſe.

Alles iſt verloren!

Aurore.

Faſſe Dich!

Louiſe.

Dieſer Klettenberg iſt ein Scheuſal!

Aurore.

Klein in ſeiner Rache —

Luise.

Möcht' er sie gegen mich richten — aber gegen einen armen Gefangenen!

Aurore.

Ist man noch strenger gegen Böttcher?

Luise.

Böttcher ist nicht mehr auf dem Königsstein?

Aurore.

Wo denn?

Luise.

Er ist hier in Dresden. In den Gewölben der Jungfern-Bastion sitzt er, ohne Laboratorium, ohne Material — ein aufgegebener Mann!

Aurore.

Hast Du ihn gesprochen?

Luise.

Gott nein! Es darf Niemand zu ihm. Er wird behandelt wie ein Hochverräther — und was that er? Womit hat er solche Härte verschuldet? Soldaten bewachen ihn Tag und Nacht. Aber ich habe doch etwas erreicht! Preis dem Himmel, der mir Vermögen zuwendete aus dem Nachlaß meines Onkels. Ich habe einen Wächter bestochen —

Aurore.

Mädchen!

Luise.

Der ihm das Essen bringt. Ein Päckchen mit 200 Dukaten ist in Böttchers Händen.

Aurore.

Kind!

Luise.

Er soll kaufen, was er braucht — er stand ja auf dem Punkte, ein Resultat zu finden!

Aurore.

Luise, er wird eher wahnsinnig werden, als den Stein der Weisen finden!

Luise.

Er muß aus der Unthätigkeit — diese führt zum Wahnsinn — und schlägt Alles fehl — er hat Mittel zur Flucht — ich fliehe mit ihm — ich theile Gefahr und Noth mit ihm!

Aurore.

Bedenke Deine Ehre — —

Luise.

Ich sterbe mit ihm, wenn man ihn öffentlich beschimpft!

Aurore.

Ich darf dem Könige von Böttcher nicht reden. Die Sache gilt als Staatsgeheimniß — aber ich wollte so gern für Dich wirken. Man muß suchen, Klettenberg — —

Zweite Scene.

Vorige. Bedienter. (meldend.)

Bedienter.

Herr Bergwerksdirektor.

Aurore.

Eben recht.

Bedienter. (ab.)

Luise.

Ich vermag es nicht, seinen Anblick zu ertragen.

Aurore.

Entferne Dich, Freundin, und überlasse mir, ihn zu nehmen, wie er genommen sein will.

Luise. (geht ins Seitenzimmer.)

Dritte Scene.

Aurore. Klettenberg.

Klettenberg. (sieht an der Bewegung der Thür, daß Jemand so eben weggegangen ist.)

Ich muß es ja als ein besonderes Glück betrachten, gnädigste Gräfin, daß Sie mich nicht fliehen wie andere Bewohnerinnen dieses Hauses.

Aurore.

Warum sollte ich Sie fliehen, lieber Klettenberg? — Sie machen sich mir nicht fürchterlich!

Klettenberg.

Wäre ich dem Fräulein fürchterlich?

Aurore.

Sie unterziehen sich mit solchem Eifer dem Berufe eines Inquisitors, Kerkermeisters, Folterers — dies sind Stände, welche bei empfindsamen Mädchen wenig Glück machen.

Klettenberg. (mit stillem Grimm.)

Mich floh ein solches Glück von jeher.

Aurore.

Wer sich darüber zu beklagen hat — der beklage sich über sich selbst.

Klettenberg.

Worin fehle ich?

Aurore.

Wenn man Theilnahme für einen andern Mann bemerkt, so muß man sich wohl hüten, den Gegenstand der Theilnahme interessant zu machen.

Klettenberg.

Interessant?

Aurore.

In den Augen des Weibes ist jeder Leidende interessant. Luise dächte dieses Berliner Flüchtlings längst nicht mehr — wenn Sie ihn nicht zum Märtyrerthum zwängen.

Klettenberg.

Ich bin Sr. Majestät für die Sicherung des Menschen verantwortlich.

Aurore.

Ei, halten Sie ihn fest — wer tadelt Das? Sie aber nehmen ihm die Mittel zur Arbeit — fürchten Sie, er wird Gold machen?

Klettenberg.

Gold! O, der erbärmliche Gesell! Wüßte er, welcher Kunst es bedarf, das vorhandene Gold zu reinigen — er würde nicht so unverschämt sein, gediegenes Gold hervorbringen zu wollen!

Aurore.

Welche Gefahr ist also bei seinem Laboriren?

Klettenberg.

Die Kosten —

Aurore. (mit Ironie.)

Große Kosten freilich lassen ihn strafbarer erscheinen — das wollen Sie vermeiden. Stets erneute vergebliche Versuche stempeln ihn zum Unbeholfenen, machen ihn lächerlich — Das darf er nicht werden — Sie wollen ihn ja unglücklich, also interessant und liebenswürdig haben. — O Herr von Klettenberg, wie wenig Klugheit besitzen oft Männer, die sich studirt nennen!

Klettenberg. (nachdenklich.)

Etwas wahres mag Ihr Scharfsinn — —

Aurore. (lebhafter.)

Ei, nicht doch! Gehn Sie ja auf Ihrem Wege weiter. Nehmen Sie dem Gefangenen Erde, Luft, Wärme, Saatkorn und sagen Sie dann, er kann keine Aehren erzeugen. Sie sind ein wahres Glück für den armen Menschen — er kann keinen besseren Fürsprecher finden als eben Sie!

Klettenberg. (an seinem Finger beißend.)

Die Wahrheit — — liegt am Tage!

Aurore. (mit siegender Eloquenz.)

Ein Unterdrückter, Gebundener, der Außerordentliches könnte mit freieren Armen — ein thörichtes Kind, welches von der Ungeschicklichkeit Böttchers durchaus nicht überzeugt werden darf — sonst schämte es sich seiner Neigung und gäbe vielleicht der Vernunft Gehör! O, zerstören Sie mir nicht diesen schönen Roman!

Klettenberg. (entschlossen.)

Ich kann nicht widersprechen. Meinen Dank für Ihren Wink. Wie bewundernswürdig schlau sind doch die Damen!

Aurore. (fein.)

Etwas werd' ich doch auch geerbt haben von unserer Stamm-Mutter!

Klettenberg.

Böttcher soll sein Laboratorium wieder haben. Ich gebe sogleich Befehl. Noch einmal meinen Dank für Ihren weltklugen Rath. (Er empfiehlt sich und geht.)

Aurore.

Er ging in die Falle! Luise! Luise!

Vierte Scene.

Aurore. Luise. (aus der Seitenthür.)

Luise. (hastig.)

Ich hörte Alles — das heißt: ich hörte die Hauptsache, den Schluß! Der Haushofmeister ließ mir keine Ruhe mit den Anstalten im Saal — — es gelang also doch!

Aurore.

Welchen Anstalten!

Luise.

Die man auf Befehl des Königs ausführt — wenn er nur sein Wort wahr macht!

Aurore.

Der König?

Luise.

Nein, dieser Klettenberg.

Aurore.

Aber, Du unbarmherz'ge Freundin, komme doch nun auch einmal zu meinen Angelegenheiten. Welche Anstalten? Was geschieht im Saale?

Luiſe.

Mein Himmel, ich denke, Sie wiſſen — — Vergebung, theure Vermittlerin — meine Gedanken irren ſtets in das Gewölbe! Eine Menge Arbeiter iſt mit dem Hoffourier gekommen, der Saal wird ausgeſchmückt mit orange und hellblauen Draperie'n, mit Blumenfeſtons — und ein Sammt-Seſſel iſt gebracht, wie er ſich im Thronzimmer des Königs befindet — auf alle Fragen heißt es nur: Ordre von Sr. Majeſtät.

Aurore.

Mich beunruhigt Das!

Luiſe.

Gewiß eine große Feierlichkeit, die Sie betrifft.

Aurore.

Ordre von Sr. Majeſtat?

Luiſe.

Graf Vitzthum iſt drüben —

Aurore.

Bitte ihn, herüberzukommen — er kann mir eine Andeutung geben, wenn er will.

Luiſe. (geht ab.)

Aurore.

Ordre von Sr. Majeſtät? — Warum ſchlägt denn mein Herz ſo gewaltig? — O, dies Zagen,

bis ein unbekanntes Ereigniß den Schleier vom Gesicht zieht, ist unerträglich! Ich will immer glauben, und muß immer zweifeln!

Fünfte Scene.

Aurore. Graf von Vitzthum.

Geheimerrath.

Meine schöne Gräfin — ich wäre auch gekommen — ungerufen — Ihnen den Arm zu bieten. Sie selbst sollen die Ravage sehen, die man in Ihrem Hause anrichtet.

Aurore.

Ich erstaune —

Geheimerrath.

Ordre Sr. Majestät.

Aurore.

Der König läßt meinen Saal aufschmücken in Farben, deren Deutung mir fremd ist — welche Räthsel!

Geheimerrath.

Räthsel sind pikant — wer zu früh die Lösung verräth, erweist stets einen üblen Dienst.

Aurore.

Auch Blumen? — — Schmückte man nicht in alten Zeiten mit Blumen die Opfer?

Geheimerrath.

Gewiß. Aber man opferte den Göttinnen, niemals die Göttinnen.

Aurore.

Ich möchte Aufklärung von einem theilnehmenden Freunde — der Hofman sagt mir Süßigkeiten!

Geheimerrath.

Wenn man nicht reden darf, so schwatzt man — das ist ein alter Behelf!

Aurore.

Ich soll bereit sein, Besuch zu empfangen?

Geheimerrath.

In aller Form.

Aurore.

Wird auch der Besuch mir angenehm sein?

Geheimerrath.

Der Besuch schmeichelt sich damit.

Aurore.

Und der König will zugegen sein?

Geheimerrath.

Se. Majestät werden selbst den Besuch einführen — und das Anliegen, welches den Besuch herführt, unterstützen.

Aurore. (unruhig.)

Dies klingt in der That, als ob es sich um eine Veränderung meiner Lage handelte —

(Geheimerrath zuckt lächelnd die Achseln.)

Aurore. (lebhafter)

Um Absichten auf meine Person —

(Geheimerrath wie oben.)

Aurore.

Um Ueberraschung meines Entschlusses!

(Geheimerrath wie oben.)

Aurore. (ernst.)

Herr Geheimerrath — Das sind keine guten Geheimnisse, die bei halber Entschleierung einen schreckenden Rest ahnen lassen. Wär' es möglich, daß ich an einem gegebenen Königlichen Worte zu zweifeln wagte —

Geheimerrath.

Meine holde Comtesse, erlauben Sie mir, daß ich Ihnen ein Histörchen erzähle. Ein — liebliches Kind hatte vom Vater recht viel Gutes empfangen, Jahre hindurch. Das Kind war aber auch ein Muster an Geist und Körper. Nur zuweilen beschlich ein kleiner Kobold von Mißtrauen das klare Gemüth. Bei solcher Gelegenheit mußte das reizende Geschöpfchen schon einmal der Magd — abbitten, weil diese durch Thatsachen bewies, daß der Argwohn ein unbegründeter war. Nun kommt der Geburtstag der Kleinen. Der Vater bestimmt ihr einen kostbaren, lang gewünschten Anzug, und damit dieser recht wirkungsvoll sich den jungen Augen

darstelle, läßt er einen güldenen Haken in die Thürpfoste schlagen, der das Geschenk tragen soll. Als unsere liebe Kleine dies bemerkt, findet sich Koboldchen ein, und sie spricht: Ach, Vater will mich gewiß an dem Haken aufhängen lassen! Wie fürcht' ich mich! — Nun denken Sie, wie diese Rede den Vater kränken mußte, wenn er sie erfuhr — er erfuhr sie aber nicht — niemals — man sagte ihm Nichts davon, und dann ist es ja so gut, als ob das Kindchen gar nicht gesprochen hätte! (Er küßt Auroren galant die Hand, legt ihren Arm in den seinigen und geht mit ihr ab. Aurore sieht etwas beschämt nieder und schüttelt den Kopf.)

(Verwandlung.)

(Das Gewölbe unter der Jungfern-Bastion.)

(In der Mauer des Hintergrundes befinden sich mehre große runde Oeffnungen, welche für Kanonen bestimmt sind. — Rechts (vom Zuschauer) ein schweres eisernes Thor, der Haupt-Eingang. Links eine kleine Thür, die zu Böttchers Aufenthalt führt. Neben der Hauptthür eine steinerne Bank.)

Sechste Scene.

Soldat Bremse. (lauscht an Böttchers Thür.) Marbel. (sitzt auf der Bank und beobachtet ihn.)

Bremse. (leise.)

Es klingt, hole mich der Pferdefuß! wie Geld.

Aurore. (lebhafter)

Um Absichten auf meine Person —

(Geheimerrath wie oben.)

Aurore.

Um Ueberraschung meines Entschlusses!

(Geheimerrath wie oben.)

Aurore. (ernst.)

Herr Geheimerrath — Das sind keine guten Geheimnisse, die bei halber Entschleierung einen schreckenden Rest ahnen lassen. Wär' es möglich, daß ich an einem gegebenen Königlichen Worte zu zweifeln wagte —

Geheimerrath.

Meine holde Comtesse, erlauben Sie mir, daß ich Ihnen ein Histörchen erzähle. Ein — liebliches Kind hatte vom Vater recht viel Gutes empfangen, Jahre hindurch. Das Kind war aber auch ein Muster an Geist und Körper. Nur zuweilen beschlich ein kleiner Kobold von Mißtrauen das klare Gemüth. Bei solcher Gelegenheit mußte das reizende Geschöpfchen schon einmal der Magd — abbitten, weil diese durch Thatsachen bewies, daß der Argwohn ein unbegründeter war. Nun kommt der Geburtstag der Kleinen. Der Vater bestimmt ihr einen kostbaren, lang gewünschten Anzug, und damit dieser recht wirkungsvoll sich den jungen Augen

darstelle, läßt er einen güldenen Haken in die Thürpfoste schlagen, der das Geschenk tragen soll. Als unsere liebe Kleine dies bemerkt, findet sich Koboldchen ein, und sie spricht: Ach, Vater will mich gewiß an dem Haken aufhängen lassen! Wie fürcht' ich mich! — Nun denken Sie, wie diese Rede den Vater kränken mußte, wenn er sie erfuhr — er erfuhr sie aber nicht — niemals — man sagte ihm Nichts davon, und dann ist es ja so gut, als ob das Kindchen gar nicht gesprochen hätte! (Er küßt Auroren galant die Hand, legt ihren Arm in den seinigen und geht mit ihr ab. Aurore sieht etwas beschämt nieder und schüttelt den Kopf.)

(Verwandlung.)

(Das Gewölbe unter der Jungfern-Bastion.)

(In der Mauer des Hintergrundes befinden sich mehre große runde Oeffnungen, welche für Kanonen bestimmt sind. — Rechts (vom Zuschauer) ein schweres eisernes Thor, der Haupt-Eingang. Links eine kleine Thür, die zu Böttchers Aufenthalt führt. Neben der Hauptthür eine steinerne Bank.)

Sechste Scene.

Soldat Bremse. (lauscht an Böttchers Thür.) Marbel. (sitzt auf der Bank und beobachtet ihn.)

Bremse. (leise.)

Es klingt, hole mich der Pferdefuß! wie Geld.

Marbel.

Er hat ja noch Metallstücke — damit klappert er.

Bremse. (geht von der Thür weg zu Marbel.)

In dem Korbe war nichts, als Schießpulver, ein dickes Packet — allerlei Kies und Kreide — kein Metall!

Marbel.

So hat er hier welches gefunden.

Bremse.

Den Donner auch! Wäre hier nur ein Stück Eisen, zwei Pfennige Werth, gewesen, irgend eine Patrontasche hätt's mitgenommen zu einem Schluck.

Marbel.

Wie käme der zu Geld?

Bremse.

Vielleicht durch sein Abracadabra. Er mischte in einem Tiegel, da hinein ließ er Niemanden sehn — ich habs mit meinen Ohren gehört, wie er schrie: „Nun bin ich dran — und jetzt gibt mir der Schelm nichts mehr!" Könnte er Gold machen — er sollts nicht allein können!

Marbel. (lachend.)

Du machtest es wohl nach?

Bremse.

Ich setzt' ihm den Säbel an die Gurgel —

Marbel.

Und kriegteſt einen Strick um deine, ſo feſt, daß nicht ein Tropfen mehr durchliefe.

Bremſe.

Hätt' ich nur Gold, ſo käm' ich durch. Ich ſpedirte den Kerl und ſuchte das Weite.

Marbel.

Du biſt zu Allem fähig!

Siebente Scene.

Vorige. Böttcher. (kömmt eilig aus ſeinem Gewölbe; er hat ganz das Weſen eines Verzweifelten.)

Böttcher.

Soldaten, hat der Direktor nichts an mich geſchickt — keine Erde — kein Geſchirr — keinen Gyps?

Beide Soldaten.

Nein.

Böttcher. (auf und nieder laufend und die Hände ringend.)

Und jetzt könnt' ich meine Ehre retten — jetzt könnt' ich meine Freiheit erlangen! — Soll ich Erfindungen von den nackten Steinen kratzen, ſoll ich das Stroh meines Lagers in koſtbare Maſſe verwandeln? — Seht, Leute, ich bin kein Verbrecher, und man zwickt mich mit glühenden Zangen! Ihr ſolltet mich bedauern!

Bremse.

Wir haben's auch nicht viel besser!

Böttcher. (aufmerksam.)

Habt Ihr? Seid Ihr unzufrieden? Weshalb geht Ihr unterm Joche und widerstrebt nicht? Schüttelt es ab — desertirt mit mir!

Marbel.

Und was finden wir draußen?

Böttcher.

Freiheit, Bruder, Gottes Sonnenschein und Gottes frische Luft, nicht verpestet durch den Athem tyrannischer Bosheit. Grabt, schleppt Lasten, zieht am Strange eines Karren, bettelt — Alles ist gut, wenn man es thun will, Alles ist ein Fluch, wenn die Laune des Menschen es befehlen darf.

Marbel.

Man muß leben!

Böttcher.

Nein, man muß sterben, wenn man nicht frei leben kann.

Marbel.

Der Fahneneid —

Bremse.

Das ist Nebensache — wo ist die Möglichkeit, durchzukommen?

Böttcher.

Wenn Ihr mir nur helfen wollt — drei Männer können viel. Ein Kahn Nachts, auf der Elbe, unter dieser Mauer, ein Thau an jenen Oeffnungen befestigt — wir lassen uns hinab und sind aus Dresden.

Bremse.

Und dann zu Fuß weiter? Daß wir krumm geschlossen zurück gebracht werden?

Böttcher.

Wir zahlen Wagen, Pferde — wir bestechen die Bauern und erreichen die böhmische Grenze.

Bremse.

Wir bezahlen? Bei Ihm rappelts wohl? Womit bezahlen wir denn?

Böttcher.

Mit Gold.

Beide Soldaten. (voll Erstaunen.)

Mit Gold?

Böttcher.

Sprecht es nur aus, daß Ihr den Willen habt und den Muth — daß Ihr im Fieber dürstet nach der Freiheit, heiß, wie ich — daß Ihr Euer Sclavenleben mit Freudigkeit einsetzen wollt an eine Zukunft ohne Bande — sagts nur — es soll an Gold nicht fehlen.

Bremse.

Tolle Versprechungen und Fuchsschwänzerei!

Böttcher.

Wahrheit, bei dem finsteren Geiste, welcher in den Tiefen das Erz bewacht!

Bremse.

Da unten kann's uns nichts helfen! Er raisonnirt wie ein Kutschpferd — wenn Er was gemacht hat, so zeig' Ers!

Böttcher.

Ich denke, ich besitze, was Euch Geschmeidigkeit lehrt — ans Werk der Freiheit, Bursche! (Er greift in die Tasche.) Ihr müßtet nicht Menschen sein, wenn Euch Der Anblick nicht gierig machte, wie den Tiger Blut! (er hält ihnen eine Hand voll Dukaten vor die Augen.) Wollt Ihr nun?

(Die Soldaten starren mit gränzenlosem Erstaunen auf das Gold.)

Bremse.

Beim rothen höllischen Feuer! Dukaten! Eine Masse!

Böttcher.

Ich theile mit Euch, Kameraden —

Bremse. (in wilder Gier.)

Das hoff' ich!

Böttcher.

Ihr werdet mir dafür doch solche Kleinigkeit erweisen! Ach, Ihr thätet ja mehr! Seht nur,

wie das glitzert und lacht — o, Weib, Kind, Ehre verkauft man für Gold — berauscht Euch in dem Glanze und handelt!

Bremse.

Und Er hat Das gemacht aus Thon-Erde und Gyps — mir nichts, Dir nichts? Und Er kann mehr machen?

Böttcher.

Gleichviel — hört mich an!

Bremse.

Das ist nicht gleichviel. Her mit der Hälfte, als Handgeld, und dann will ich wissen, wie Ers macht!

Marbel.

So nimm doch Vernunft an!

Bremse. (stößt Marbel weg.)

Ein Stück Arbeit, wie mit Freikugeln, he! — ich falte nicht die Hände vor Mitternachts-Spuk. — Sag' Ers mir — und die Hälfte gibt Er gleich jetzt.

Böttcher.

Ist Er von Sinnen? (er steckt das Gold ein.)

Bremse.

Steck' Ers nicht ein. Ich will die Hälfte haben und Sein Geheimniß dazu — oder ich klopf' es Ihm aus dem Schädel, daß die Stücke davon fliegen!

Marbel.

Schäme Dich, Kamerad!

Bremse.

Das Gold in Millionen Teufels-Namen, Das Gold sag' ich — und dann muß ich mir so viel machen können, wie mir beliebt! (er zieht den Säbel.)

Marbel.

Der Kerl wird zur Bestie! (deckt Böttcher.)

Böttcher.

Hol' Er sich's — wenn er ein chemisches Kunststück sehen will, was Ihm die Glieder vom Leibe reißt! (ab.)

Bremse.

Beim Beelzebub, ich muß ihm an die Gurgel!

Marbel. (zieht.)

Ich laß' Dich auflaufen, wie 'nen rasenden Eber!

Bremse. (wüthend.)

Willst Du's allein ziehen, Duckmäuser?! Weg! Ich hab's mit ihm! Das Gold und das Geheimniß — ich bring' ihn um!! (er führt einen Hieb auf Marbel, den dieser parirt.)

Achte Scene.

Die große Eisenthür wird schnell geöffnet. Der Unteroffizier und vier Soldaten, die Körbe voll Materialien tragen, außerdem kupferne Kessel, Siebe, Glasplatten u. s. w.

Bremse. Marbel.

Unteroffizier.

Holla! Was gibts hier? Streit? (Bremse und Marbel stehen erschrocken da.) Das Seitengewehr ein! Ihr Puterhähne!

(Bremse und Marbel gehorchen.)

Marbel.

Man läßt sich hinreißen — —

Unteroffizier.

Man läßt sich nicht hinreißen, wenn man im Dienst ist — Patron! — Was war's? Wer hat angefangen?

Marbel. (auf Bremse zeigend.)

Der zog zuerst — ich habe mich vertheidigt.

Unteroffizier. (zu Bremse.)

Dann sollen Ihm ja alle Kreuz Tausend — Er soll mir am Neuthor auf dem hölzernen Esel reiten, so wahr ich Sein Vorgesetzter bin!

Bremse. (für sich.)

Krieg' ich's nicht — soll's auch kein Andrer kriegen! (laut.) Erläßt mir die Strafe, Corporal ich will Alles sagen.

Unteroffizier.

Das Maul halten, bis Er gefragt wird. (Zu den Soldaten, welche die Materialien tragen.) Die Körbe zum Arrestanten hinein. Se. Gnaden, der Herr Direktor, schickten sie — wenn nur die Hälfte Sand und Stein zu Gold würde, so wäre man zufrieden. (Die Soldaten tragen das Mitgebrachte zu Böttcher hinein.)

Bremse.

Es wird zu Gold, Corporal — der Kerl hat ganze Hände voll — wir haben's gesehen.

Unteroffizier.

Was!!

Bremse.

Blanke Dukaten.

Unteroffizier.

Hat er gekocht?

Marbel.

Geprägte Münzen kann er doch nicht kochen.

Unteroffizier.

Er kann Münzen kochen, Grünschnabel! Dafür ist er ein Zauberer. Muß rapportirt werden. (Die Soldaten kommen zurück.)

Neunte Scene.

Vorige. Klettenberg.

(Die Soldaten ſtellen ſich im Hintergrunde reſpektvoll auf.)

Klettenberg.

Unteroffizier.

Unteroffizier. (mit abgezogenem Hute.)

Gnaden.

Klettenberg.

Seid Ihr gewiß, daß der Gefangene mit Niemandem Verkehr hat?

Unteroffizier.

So fern ein ſolcher Teufels-Braten von Menſchen bewacht werden kann —

Klettenberg.

Ein Page will auf dem Königsſtein gewiſſe Zeichen mit weißen Tüchern geſehen haben.

Unteroffizier.

Das wird zu der Beſchwörung gehören, wenn der Satan die Dukaten bringt.

Klettenberg.

Was wollt Ihr damit ſagen?

Unteroffizier.

Daß Se. Majeſtät jetzt die Löhnung vervierfachen können — denn wir kriegen Gold wie Heu.

Klettenberg.

Man hat Gold bei ihm gesehen?

Unteroffizier. (zu Marbel und Bremse.)

Tretet vor und rapportirt.

(Bremse und Marbel gehorchen.)

Bremse.

Der Gefangene zeigte uns große Klumpen blanker Dukaten. Ich wollte sie ihm abnehmen, weil im Gefängniß kein Geld gelitten wird. Mein Kamerad widersetzte sich — er meinte, Ew. Gnaden selbst müßte er den Schatz überliefern. Darüber geriethen wir in Streit.

Marbel. (für sich.)

Lüge Du und — —

Klettenberg.

Unteroffizier, diese beiden Soldaten —

Unteroffizier.

Sollen einen Ritt auf dem hölzernen Esel machen?

Klettenberg.

Nichts weniger. Sie sollen sich bei mir Jeder einen Augusd'or Belohnung abholen.

Unteroffizier.

Bedankt Euch, Ihr Kerle.

Bremse und Marbel.

Wir danken.

Unteroffizier.

Wir danken nicht. — Unterthänigen Dank heißts, Grobschnauzen! (Er winkt, die Soldaten treten zurück.)

Klettenberg.

Fordert den Gefangenen hieher und laßt mich allein mit ihm.

(Der Unteroffizier öffnet die Thür, welche zu Böttcher führt und giebt diesem ein Zeichen, herauszukommen; dann wendet er sich zu den Soldaten und bedeutet ihnen, zu folgen. Sie gehen ab.)

Zehnte Scene.

Klettenberg. Böttcher. (bleibt in seiner Thür stehen und sieht auf Klettenberg mit fragendem Auge; er trägt eine Arbeitsjacke und in der Hand eine Holzfackel, die er zum Leuchten in die Retorte brauchte.)

Klettenberg.

Man hat Ihm Alles gegeben, was Er verlangte — hat man?

Böttcher. (mit dem Ausdruck des Hasses)

Ja.

Klettenberg.

Nun wird Er wohl Sein unnützes Operiren von vorn anfangen. Denk Er indessen nicht, die Augen von Sachverständigen zu betrügen.

Böttcher. (wie oben.)

O nein, es wird mir jetzt so recht klar, wie verächtlich ein Lügner erscheint.

Klettenberg.

Die Bergwerks-Commission besteht nicht aus Soldaten, die da glauben, Er mache Gold, weil Er Gold besitzt. Wozu hat Er sich Gold verschafft?

Böttcher.

Um die verhaßte Schlange immer vor Augen zu haben, die das Erden-Paradies vergiftet.

Klettenberg.

Wer hat's ihm zugesteckt?

Böttcher.

Einem Menschen wär's unmöglich gewesen — Euer Feind, mein Schutzengel, konnt' es.

Klettenberg.

Will Er mich blenden mit hochtrabenden Worten.

Böttcher.

Hab' ich Euch gerufen, zu hören?

Klettenberg.

Sey Er demüthig.

Böttcher.

Vor Gott ja. In Ehrfurcht vor dem Könige, vor Euch — — wie Ihrs verdient.

Klettenberg.

Bursch!

Böttcher.

Was gibt's?

Klettenberg.

Vergeß' Er nicht, daß ich Herr Seiner Person bin!

Böttcher.

Herr meiner Person? So wollt' ich ja lieber der Hund sein eines Bettlers, als der Knecht eines Folterknechts!

Klettenberg.

Weiß Er, daß ich nach der Wache rufen kann?

Böttcher. (mit wildem Grimme.)

Versuchts — versuchts — dann lernen wir Gold machen zusammen — da, wo alle Geheimnisse offen daliegen, wo auch Eure bübische Rachsucht aufgezeichnet steht.

Klettenberg.

Er liefert das Gold aus und sagt, wie Ers empfangen.

Böttcher. (mit spottender Verzweiflung.)

Mach' Dir welches, Mann der Tiefe — es ist eine leichte Mischung. Nimm verschmähte Liebe, gemeine Eifersucht, Mißbrauch der Amts-

gewalt, Lug, Herzlosigkeit, Heuchelei vor dem Monarchen — Du hast Gold im Uebermaaß!

Klettenberg.

Ich will Seinen Starrsinn beugen, beim Teufel! ich will.

Böttcher.

Das war ein hoher Schwur — Du schwörst bei Deinem Meister — ich schwöre bei Gott, dem meinigen, daß Du Nichts von mir ertrotzest.

Klettenberg.

Ich bin Commissarius Sr. Majestät — Er lehnt sich auf —

Böttcher.

Das ist ein abgesungenes Lied! Wenn Ihr nicht weiter könnt mit der winzig kleinen Stärke, mit der eignen Feigheit, dann wollt Ihr hinter den Purpur kriechen, hinter die Majestät der Herrscher. Geh, Elender — die Majestät der Krone schämt sich Deiner — zittre vor der Majestät des aufs Aeußerste gebrachten Unglücks.

Klettenberg.

Ich will doch sehen — — (er versucht in Böttchers Thür zu dringen.)

Böttcher. (die Fackel schwingend.)

Zurück!

Klettenberg.

Wache! —

Böttcher. (mit fürchterlicher Stimme.)

Noch ein Wort — noch ein Schritt — noch ein einziges Heben der Hand — und Dresden wandelt hierher, zu fragen, ob Dein Leichnam aufgefunden worden ist. Sieh, Mensch der Bergwerke, Du verstehst nicht allein, Minen zu graben. Das Schießpulver, was ich zum Laboriren verlangte, ist aufgespart — in meinen Kleidern, in allen meinen Taschen bracht' ich den Tod vom Königsstein mit hieher. Jetzt ruht das Pulver gesammelt und luftdicht zwei Schritt von Dir unter der Mauer. Diese Fackel an den Zünder, und Du, ich, das Gewölbe, die ganze Bastion werden gegen den Himmel geschleudert. Bin ich Dein Knecht? Der Mensch ist frei, er befiehlt, wenn er mit dem Leben abgerechnet hat!

Klettenberg. (zitternd.)

Entsetzlich — —

Böttcher.

Zitterst Du? Fürchtest Du den Tod? So rath' ich Dir — tritt nicht zwischen Könige und das Elend! Ein Mann Deiner Art muß das Glas nicht sein, durch welches man den Herrscher erblickt. Halte Dich ja fern. Das Elend möchte Lust bekommen, das entstellende, verzerrende Glas zu zertrümmern, um seinem Könige gerade ins Antlitz zu sehen. Fort! Betritt diese

Schwelle nicht wieder. Am Tage der Entscheidung soll der Monarch mein Urtheil sprechen — mit Dir will ich nicht verkehren. Hinaus! Bei Deinem Leben! (er steht in gebieterischer Stellung. Klettenberg zieht sich schweigend und furchtsam zur Thür hinaus.)

Böttcher. (allein.)

Nun hab' ich Ruh! Mir ist leicht! Der rettende Tod ist mir gewiß. Vorher aber der letzte Versuch — Arbeit — in „Standhaftigkeit und Gottvertrauen!" (Er geht in sein Gemach.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

(Ein großer mit Draperie'n in den Quedlinburger Stifts-Farben und ſinnvollen Blumen-Feſtons geſchmückter Saal im Hauſe der Gräfin Königsmark. Der früher beſchriebene große Ehrenſeſſel befindet ſich auf der, vom Zuſchauer linken Seite.)

Erſte Scene.

Aurore. Luiſe. (ſtehen am Fenſter und drücken ihre Verwunderung pantomimiſch aus.)

Luiſe.

Der Wagenzug nimmt noch kein Ende! Sehn Sie nur!

Aurore. (nach einer anderen Richtung blickend.)

Dort ſpringen die zwei königlichen Läufer über die Straße — der Gallawagen — der König kommt! Geh nicht von hier, Luiſe, ich bedarf Deiner! (Sie eilt dem König entgegen.)

Luiſe. (an das Fenſter eilend und lauſchend.)

Der König ſpringt aus dem Wagen. Wie freundlich er iſt! Ach, nur einen ſolchen Sonnenſtrahl auf meinen armen Böttcher! In ſeine verzweiflungsvolle, ſchwüle Nacht — nur einen ſolchen Troſtesblick! — Man kommt! (ſie zieht ſich zurück und nimmt ihren Platz in der Nähe des Seſſels.)

Zweite Scene.

Vier Pagen. (treten in die von den gräflichen Lakaien geöffnete Thür.) Friedrich Auguſt mit Aurore. Graf von Vitzthum. Luiſe. (verneigt ſich tief. Der König grüßt ſie freundlich.)

Friedrich Auguſt.

Ich komme, liebe Aurore, mein Wort zu löſen. Aeußerer Glanz kann Ihnen freilich höheren Rang nicht verleihen, als Sie bereits durch Natur und Bildung beſitzen — den höchſten nämlich — aber man hüllt ein koſtbares Kleinod doch gern in Seide! Der thörichten Furcht, daß ich Sie verheurathen wolle, haben Sie doch entſagt?

Aurore.

Wie könnt' ich fürchten — wenn Ew. Majeſtät verſprachen! — Jede Ungewißheit beängſtigt — ſelbſt Spannung auf die höchſte Freude.

Friedrich August.

Dieser durchdringende Blick soll sogleich klar sehen. (Sein Auge fällt auf Luise.) Das Fräulein hält sich ja so zagend fern, so scheu und gedrückt — fürchtet sie etwa auch, daß ich sie gewaltsam verheurathen will?

Aurore. (ergreift den Augenblick.)

Vielleicht das Gegentheil, gnädigster Herr.

Friedrich August.

Daß ich zwischen sie und ihren Liebsten träte? — ei, hab' ich mich schon als solch ein Störenfried bewiesen? Wenn sie sich einmal den Klettenberg ausgesucht hat —

Geheimerrath.

Erlauben Ew. Majestät, daß ich den Geschmack der jungen Dame vor solchem Argwohn bewahre.

Friedrich August.

Also einen Andern? — Aha! Ist wohl bei der Chevaliers-Garde?

Aurore.

Ich errathe eher mein Schicksal, als Sie, königlicher Herr, die unglückliche Verknüpfung von Ereignissen, welche dies junge, fleckenlose Herz bedrängt.

Friedrich August.

Ist Liebe mit im Spiel!

Geheimerrath.

Ew. Majestät wissen, wenn junge Mädchen wirklich leiden, so ist stets Liebe der Grund — alles Andere nehmen sie leichter.

Friedrich August.

Nun, so fassen Sie Vertrauen und schließen Sie sich Ihrem Könige auf!

(Luise hat bisher in sichtbarem Kampfe und mit niedergeschlagenem Auge dagestanden; eine auffordernde Bewegung Aurorens, die Luise mit heißem Blicke bemerkt, gibt ihr Muth — sie wirft sich dem Könige zu Füßen.)

Friedrich August.

Nicht so, mein Kind. Stehn Sie auf. Sagen Sie Alles — frei — ich will nicht zürnen — hören Sie? Kein Scheltwort soll Sie erschrecken — auf Ehre, und wenn Sie in Carl XII., oder den Leszinsky verliebt wären.

Luise. (ist durch den König aufgehoben worden.)

Meine — Kräfte — versagen —

Aurore.

Sie war in Berlin, Ew. Majestät — und — — (sie stockt selbst.)

Geheimerrath.

Begegnete dort einem jungen Manne, der Knöpfe in Gold verwandelte — wie sollt' er nicht ein solches Herzchen zu Wachs umgestalten können, in das er sein Bild abdrückte?

Friedrich August.

Diesen Böttcher — —

Aurore.

Ew. Majestät wollten Schonung walten lassen!

Friedrich August.

Diesen tollkühnen Gaukler, der sich Alchymisten nennt — — ich bedaure Sie, liebes Mädchen — Empfindungen entspringen nicht aus Willen und Vernunft — Sie sind unglücklich.

Luise. (respektvoll aber fest.)

Der junge Mann — ist brav, mein königlicher Herr. Herr von Klettenberg — ich wage nicht anzudeuten, weßhalb — redet ihm vielleicht zu wenig das Wort.

Friedrich August.

Es bietet sich für Sie eine andere bessere Partie.

Aurore. (nachdrücklich.)

Sie liebt, mein König.

Friedrich August.

Freilich! Freilich! — Hm. Ich will die Sache untersuchen, selbst — erinnern Sie mich, Vitzthum. Wenn es sich mit Pflicht und Gerechtigkeit verträgt, will ich schonen. Zwei klare schöne Augen und zwei trübe schöne Augen bit-

ten darum. — Ich will sehen! Ich will sehen! (Er reicht Luisen gnädig die Hand zum Kusse. Luise zieht sich mit einem Blick zum Himmel in den Hintergrund.)

Dritte Scene.

Vorige. Ein Kammerjunker.

Friedrich August (zu dem Eintretenden.) Bereit?

Kammerjunker.

Man erwartet Ew. Majestät Befehle.

Friedrich August. (bietet Aurore galant die Hand.) Nehmen Sie den Ehrenplatz ein, Aurore. Sie müssen auch einmal eine feierliche Audienz geben. Es ist nicht so schwer. Wir Monarchen haben nur menschliche Unterstützung, Sie sind umschwebt von Grazien. Ein Lächeln auf solchem Munde — sagt mehr, als unser Wort der Gnade. (Er führt sie die Stufen hinan, zum Sessel.)

Aurore. (sieht verlegen nach einem Sitz für den König.)

Friedrich August. (der dies bemerkt.) O nein, ich stehe. Ich bin hier ganz Nebenperson. Alle männliche Autorität muß verstummen.

(winkt dem Kammerjunker. Dieser geht hinaus.)

(Lakaien öffnen weit die großen Flügelthüren.)

Vierte Scene.

Der Zug der Quedlinburger Stifts-Damen. Vorige.

(Man sieht den Zug sich außerhalb langsam dem Saale zu bewegen. An der Spitze geht die **Priorin**, eine Matrone, an einem Stabe schreitend. Ihr folgen Capitel-Damen, von reiferem Alter. Den Schluß machen die Stifts-Fräulein. Die unmittelbar hinter der Priorin gehenden Capitel-Damen tragen Sammetkissen; auf dem einen befindet sich der kostbare Aebtissinnen-Schleier, auf dem andern das Ordensband und das kleinere Stiftskreuz. Sämmtliche Damen sind auf der linken Seite der Brust mit dem Letzteren geziert. Wenn der Zug im Saale ist und sich die Stifts-Damen in einem Halbkreise dem Sessel Aurorens gegenüber aufgestellt haben, verneigen sich Alle sehr tief vor dem Könige und dann etwas minder tief vor der Gräfin Königsmark. Die Farbe der Ordensbänder ist orange mit hellblauer Einfassung.)

Aurore. (ist aufgestanden, den Gruß zu erwidern.)

Friedrich August. (deutet ihr auf sanfte Weise an, ihre Stelle wieder einzunehmen.)

Aurore. (sieht mit wogender Brust dem Kommenden entgegen.)

Priorin. (vor Aurore tretend.)

Sie sehen hier, gnädigste Gräfin, die Bewohnerinnen des fürstlichen Damenstiftes Quedlinburg. Ich bin die Priorin. Die Stelle der in Gott ruhenden Frau Aebtissin Gnaden würdig wieder zu besetzen, haben wir uns, nach brün-

stigem Gebete, zur Wahl vereinigt. Unsere Vorsteherin genießt der Ehren, aber es wird auch von ihr gefordert. Sie zählt unter die Stände des Reichs und wird angeredet mit dem fürstlichen Titel „Madame" — (Kleine Bewegung Aurorens.) sie soll neunzehn makellose Ahnen darthun können, bekannt sein in ihrer Herzens-Güte und Frömmigkeit, vollkommen adlige Manieren haben und seltene Progressen gethan in Wissenschaft und Kunst. Nirgend anders, als in diesem Saale, finden sich solche Qualitäten vereinigt. Unser Auge fiel auf Sie, gnädigste Gräfin, und da die Wahl Sie zu dieser Stelle auserkor, ohne daß auch nur eine einzige Stimme Zweifel erhoben hätte, so mögen Sie darinnen den Finger des Allmächtigen erblicken, der Ihnen winkt. Geben Sie uns jetzt geneigt ihre Willensmeinung zu erkennen.

Aurore. (steht auf, in freudiger, aber beschämter Stimmung.)

Ich — kann — mir die Würdigkeit nicht zusprechen —

Priorin.

Das entscheidet Der, von dessen Himmels-Dome hernieder uns Ihr Name in die Seele gelegt worden ist.

Aurore. (wie oben.)

Wie viel fehlt mir — —

Priorin.

Bescheidenheit erhöht Ihre Ansprüche. Ich bitte im Namen des Stiftes um Beantwortung der Frage: Unterziehen Sie sich dem Berufe?

Aurore. (faltet betend die Hände, blickt zum Himmel, dann spricht sie.)

Ja!

(Freudige Bewegung unter den Stifts-Damen.)

Priorin.

So gestatten Sie, gnädigste Gräfin, daß wir Sie schmücken mit den Insignien Ihrer neuen Würde.

(Die beiden Capitel-Damen mit den Kissen treten zur Priorin.)
(Zwei Stiftsfräulein treten hinter jene.)

Priorin.

Zuerst mit dem kleinen Stifts-Kreuz. (sie nimmt es.) Es stelle Sie uns gleich, im Streben nach Vervollkommnung. (sie übergibt das Kreuz dem einen Stiftsfräulein. Diese tritt die Stufen hinauf zu Auroren und heftet es an deren linken Seite fest.)

Priorin.

Sodann mit dem großen Ordensband, welches Sie über uns erhebt und ein Symbol sein soll, daß wir in Ihnen unser Muster verehren sollen. (sie nimmt das Band und reicht es dem Fräulein hinauf. Es wird Auroren umgehängt.) Und endlich mit dem

Schleier, der Sie abtrennt von Dem, was war, und einer neuen Zukunft entgegenführt. (Mit dem Schleier geschieht, wie mit den anderen Gegenständen, nur in so fern verschieden, als ihn das zweite unten stehende Fräulein empfängt, und sich mit ihm hinauf begibt, so daß zwei Damen beschäftigt sind, ihn zu befestigen. Wenn es vollbracht ist, treten die beiden Damen herab, verbeugen sich vor der Aebtissin und nehmen wieder ihre Plätze ein.)

Priorin.

Madame, wir sind die Ihrigen.

Aurore. (steigt schnell von ihrem Ehrenplatz.)

Würdige Dame! Liebe theure Schwestern! Ich bin nicht vorbereitet, Ihnen meinen Dank in schönen Worten zu sagen — in herzlichen kann man immer sprechen, wenn das Herz wirklich zum Reden drängt. So viel Vertrauen rührt mich unbeschreiblich, die Ehre vor Ihren Augen zu wandeln, wird mich das Verdienst erstreben lehren, was mir fehlt. Sie haben mich mit Glanz umgeben, lassen Sie eine noch schönere Glorie mich umstrahlen — Ihre Zuneigung. Ich umarme Sie Alle in dieser edlen Matrone. (Sie schließt die Priorin an ihre Brust.)

Friedrich August. (mit Galanterie.)

Ich habe sämmtliche Damen eingeladen in das Japanische Palais. Die Bergknappen bringen dorthin Proben von dem Köstlichen, was sie der Erde abtrotzen. Metalle und Erze sollen un-

sere Augen blenden. Vor dieser Schnur von leuchtenden Solitairs jedoch wird sich aller Glanz verstecken müssen! Ich bitte, mir zu folgen. (zu Luise.) Auch Sie, meine Liebe, begleiten Madame. (Allgemeine tiefe Verbeugung. Der König grüßt freundlich nach allen Richtungen hin und tritt hinaus.)

Vitzthum. (spricht leise zu Auroren, das zu Sagende in einer gewandten Verbeugung rechtfertigend.)

Hab' ich etwas Anlage zum Fabeldichten? Das Häkchen hatte keinen Haken! (Er läuft dem Könige nach.)

Die Priorin (und sämmtliche Damen verneigen sich vor Auroren und treten, von dieser herzlich begrüßt, in derselben Ordnung, wie sie gekommen sind, wieder ab.)

Aurore. (sieht den Hinaustretenden nach.)

Luise. (nähert sich ihr.)

Aurore. (noch etwas leise.)

O Luise! (sie lehnt auf Luisens Schulter, immer noch dem Zuge folgend; sobald Beide allein sind, fährt sie laut fort.) Nun laß' mich meine Freude ausströmen an Deiner Brust — ich bin am Ziel!

Luise. (drückt Auroren in freundlicher Wehmuth die Hand.)

Aurore.

Nein, weg mit diesem Wölkchen — eine Stimme in meinem Innern flüstert mir zu: auch Du wirst glücklich — weil ich es ungetrübt sein soll! — Komm nur, komm!

(Beide ab.)

(Verwandlung.)

(Ein Vorzimmer im Hause des Herrn von Klettenberg.)

Fünfte Scene.

Vier Schachtmeister. (in ihrem Bergwerks-Costüme.) Ein Bedienter, (welcher sie hereinführt und zur Seite abgeht.) Klettenberg (tritt aus der Thür, in welche der Bediente abging, er trägt ein Gallakleid.)

Die Schachtmeister.

Glück auf, Herr!

Klettenberg. (vornehm.)

Glück auf, Ihr Leute. — Habt Ihr die Präparate des Menschen untersucht?

Erster Schachtmeister.

Alles Herr.

Klettenberg.

Ist Brauchbares dabei?

Erster Schachtmeister.

Taubes Zeug, Ew. Gnaden.

Zweiter Schachtmeister.

So wenig Gold drinnen, wie im Elbsand.

Klettenberg.

Ihr haltet den Menschen also für einen Betrüger?

Erster Schachtmeister.

Wenn er sagt, er habe da was Rechts gemacht, ja.

Klettenberg.

Ich habe ein Gutachten aufgesetzt — das werdet Ihr unterschreiben. (er zieht es aus der Tasche.)

Erster Schachtmeister.

Lest's uns vor, Herr.

Klettenberg. (liest.)

„Nach genauer Prüfung hat sich ergeben, daß der p. Böttcher, ungeachtet seines Versprechens, nicht das Mindeste zu Tage förderte, was Ersatz für die aufgewandten Summen darbieten könnte. Wir müssen ihn also für einen Gaukler und Charlatan erklären, der mit der Allerhöchsten Gnade sein frevelhaftes Spiel getrieben." — Hier steht meine Unterschrift, nun gebt die Eure.

Vierter Schachtmeister.

Zu Befehl, Herr.

Erster Schachtmeister.

Hand vom Gestein. — Der Gefangene hält noch ein Präparat zurück — —

Klettenberg.

Neue Kniffe — Zeit gewinnen will er.

Erster Schachtmeister.

Mir scheint, Ew. Gnaden, es mag ihm nit zu thun sein, in der Grube unter der Bastion

länger zu sitzen — er ist doch eine Creatur, wie wir — sollen wir ihm einen Betrüger in den Bart werfen, müssen wir ihm's beweisen können.

Klettenberg.

Ist Euch mein Wort nicht Bürge?

Erster Schachtmeister.

Wenn's was Rechtschaffenes betrifft, alle Zeit, Ew. Gnaden — aber hier heißts einen armen Teufel an den Galgen bringen, da müssen ihrer drei Zeugen dazu sein. Der Mann hat noch was verschlossen in einen Kasten, das müssen wir erst sehen — und er wills Niemandem zeigen, als dem König.

Klettenberg.

Teuflische Finessen.

Erster Schachtmeister.

Kann sein, Herr. Als wir aber der Thür nahten, sang er mit lauter Stimme: „Wer nur den lieben Gott läßt walten," vom Gott sei bei uns haben wir nix gehört.

Klettenberg.

Ihr widerstrebt mir?

Erster Schachtmeister.

In Gruben-Sachen niemals, Herr — und gings uns an Kopf und Kragen — wo es aber einem Andern an Kopf und Kragen gehen soll,

da ſein mir zähe — Gottesfurcht geht vor Menſchenfurcht.

Klettenberg. (grimmig.)

Ich gedenks Euch!

Erſter Schachtmeiſter.

Soll uns lieb ſein, Herr, dann fallt Ihnen ein, daß mir ehrliche Leute ſein.

Klettenberg.

Packt Euch!

Die vier Schachtmeiſter.

Glück auf, Herr!

Klettenberg.

Brecht den Hals, Ihr frommen Dummköpfe! — (Allein.) Ich muß mich in Beſitz des Kaſtens ſetzen. Hat den Abenteurer meine Liſt aus ſeiner Verſchanzung herausgelockt — ſoll er Quartier bekommen, was ihn ganz unſchädlich macht.

Sechste Scene.

Bedienter. (meldend.)

Der Unteroffizier mit dem Gefangenen.

Klettenberg.

Alles hieher — ſchnell!

(Bedienter ab.)

Siebente Scene.

Klettenberg. Böttcher. Unteroffizier. Bremse und Marbel. (Marbel trägt einen verschlossenen Kasten, den er auf einen Sessel stellt.)

Klettenberg. (zu den Soldaten.)

Wartet draußen des Weiteren.

(Unteroffizier und Soldaten treten ab.)

Klettenberg.

Was hat Er in dem Kasten?

Böttcher.

Mein Geheimniß.

Klettenberg.

Etwa Gold, was Er gemacht haben will?

Böttcher.

Ich steh' Euch keine Rede mehr.

Klettenberg.

Aender' Er Seinen Ton — Er wird Niemanden zu sehen bekommen, als mich.

Böttcher. (argwöhnend.)

Ihr ließt mir sagen — der König selbst wolle mich sprechen.

Klettenberg.

Er war einfältig genug, dies zu glauben —

Böttcher. (bebend.)

Lügen — und wieder Lügen?!

Klettenberg.

Nun ist Er in meiner Gewalt. Zeig' Er doch sein letztes Kunststückchen da — geb' Er den Schlüssel her.

Böttcher.

Dies heißt so viel, als geb' Er Sein Leben her!

Klettenberg.

Er will nicht?

Böttcher.

Nein.

Klettenberg.

Wir haben hier keine Pulverminen, wir haben Wache bei der Hand — und den Zuchtmeister in der Perspektive — füg' Er sich.

Böttcher.

Wenn ich einer anderen Hand, als Der des Königs den Schlüssel zu diesem Behältniß übergebe, so sollst Du mich Deinen Spießgesellen nennen — das ist der größte Schimpf, der mir widerfahren könnte.

Klettenberg.

Seine impertinente Zunge wird bei Wasser und Brot Respekt lernen. Was brauchts des Schlüssels! Diener! (Bedienter tritt ein.) Holt ein Beil und brecht den Kasten dort auf. (Bedienter ab.)

Böttcher.

Mensch! Treibe mich nicht zum Aeußersten!

Klettenberg.

Unteroffizier!

(Unteroffizier tritt ein.)

Klettenberg.

Es gilt hier, einen Widerspenstigen zähmen, der sich gegen die Befehle Sr. Majestät auflehnen will. Ihr werdet mir dafür haften, daß ich von Amts wegen den Inhalt des Kastens untersuche, ohne von dem Arrestanten gestört zu werden.

Unteroffizier.

Wache herbei!

(Bremse und Marbel treten ein.)

Böttcher. (mit fürchterlichen Blicken.)

Willst Du Blut vergießen sehen?

Klettenberg.

Der Kasten bleibt — Er wird hinaus geführt.

(Diener mit einem Beil. Böttcher stürzt diesem entgegen und entreißt ihm dasselbe. Die Soldaten wollen sich Böttchers bemächtigen.)

Böttcher. (vor seinem Präparat, mit geschwungenem Beil.)

Halt! Eure Hirnschale ist so leicht zu zertrümmern, wie dieser Deckel — hütet Euch und bleibt davon!

Klettenberg.

Greift den Rebellen — im Namen des Königs.

(Die Soldaten nähern sich. Böttcher schwingt mit funkelnden Augen das Beil.)

Achte Scene.

Vorige. Graf Bitzthum.

Geheimerrath. (öffnet sich selbst die Thür.)

Ei, ei — Herr von Klettenberg — ist denn Ihre ganze Dienerschaft beurlaubt?

Klettenberg.

Se. Excellenz!

(Böttcher läßt das Beil fallen. Die Soldaten ziehen sich voll Respekt zurück.)

Klettenberg. (sehr verlegen.)

Tausendmal — Vergebung —

Geheimerrath.

Und Wache im Zimmer? Wer ist der Mann?

Klettenberg. (schnell zu Böttcher.)

Begeb' Er sich — mit den Leuten fort!

Geheimerrath.

Ich glaube zu rathen — das ist unser Berliner Tausendkünstler — wie?

Klettenberg.

Es — — ist der gewisse Böttcher, ja.

Geheimerrath.

So lassen Sie ihn hier.

(Der Unteroffizier und die Soldaten entfernen sich. Böttcher bleibt.)

Geheimerrath.

Ich habe in Bezug auf ihn specielle Ordre von Sr. Majestät. (Er zieht ein Papier hervor und zeigt dies Klettenberg.) Mein Wagen wartet. (Zu Böttcher.) Sie werden wohl nichts dagegen haben, mit mir zu fahren?

Böttcher. (tief gerührt.)

O, mein Herr! Diese Güte — so fühlt sich ein Sclave, dem man den Freibrief bringt!

Geheimerrath. (das Papier wieder nehmend.)

Nicht wahr, Klettenberg — Alles in Ordnung?

Klettenberg.

Ich fürchte nur —

Geheimerrath.

Daß er mich im Wagen genirt? Zu gütig. Er wird mich unterhalten — er wird mir erzählen, wie es ihm in Dresden gefallen hat.

Klettenberg. (betreten.)

Diensteifer — —

Böttcher.

Mein gütiger Retter — — ich kann dies Behältniß nicht von mir lassen.

Geheimerrath.

Wollen's auch mitnehmen. Es ist Raum genug im Wagen — wenigstens ist er bequemer, als das Gewölbe unter der Bastion.

Klettenberg. (für sich.)

Jedes Wort ein Stich!

Geheimerrath.

Wohlan, Herr Laborant. Adieu, Direktor. (Mit einigem Nachdruck.) Bei dem fröhlichen Feste bringen auch Sie ein fröhliches Gesicht mit — wir sind lauter Leute, die sich Nichts vorzuwerfen haben. Au plaisir.

Klettenberg. (in Verzweiflung; leise.)

Ew. Excellenz halten zu Gnaden — ich bin so unruhig — —

Geheimerrath.

Solch ein Festin macht Wirrwarr!

Klettenberg. (wie oben.)

Nein, daß Sie allein mit ihm — er ist ein gefährlicher Mensch.

Geheimerrath. (leise und lächelnd.)

Ich weiß, ich weiß! Aber ich soll ihn nur dem Könige vorstellen, nicht meiner Braut — da hab' ich Courage! (zu Böttcher) Wenn's gefällt.

(Er läßt Böttcher mit dem Kasten vortreten, dann folgt er, Klettenberg freundlich grüßend. Klettenberg stampft wüthend mit dem Fuße und geht in sein Cabinet.)

(Verwandlung.)

Eine Säulenhalle im Japanischen Palais.

(Der hintere Bogen hat die schöne Aussicht durch den Park auf die Elbe und Dresden, mit der Frauenkirche im Vordergrunde; er ist aber jetzt mit damastenen Vorhängen geschlossen. Links, vom Zuschauer, ein Eingang (von den königlichen Sälen her). Rechts der Eingang von der Straße. Zu beiden Seiten des Bogens im Hintergrunde befinden sich ebenfalls Thüren zwischen den japanischen Säulen. Vor der Thür links stehen zwei Sessel. Vor der Thür rechts eine Tafel, für die Gaben der Bergleute bestimmt.)

Neunte Scene.

Der Kammerportier Schlecker (mit seinem Stabe, steht am Straßeneingang.) Die Lakaien Fischer und Enke (kommen aus der Thür links, beladen mit Champagnerflaschen und Gläsern.)

Schlecker.

Recht zur Chikane wird Alles bei der Nase vorbeigetragen! (zu den Lakaien.) Haben die Schurzfelle mit ihrem „Glück auf" noch nicht genug?

Fischer.

Der König hat befohlen: nur reichlich.

Schlecker.

Solche Bergmanns-Kehle muß freilich viel Staub essen — aber alle die lieben Bouteillen — —

(Er nimmt eine.)

Enke.

Nachher kriegst Du was ab von den Resten.

Schlecker.

Was Die übrig lassen? Das kann ein Canarienvogel vertragen! Und mein Hals ist trocken wie Bärlapp-Samen! Laßt uns Der das Gar aus machen!

Fischer.

Du Weinzunge Du — ich habe kein Messer.

Schlecker. (holt aus der Tasche Gabel, Messer, Löffel und ein Champagnerglas.)

Wenns weiter nichts ist — Werkzeug hab' ich immer bei mir!

(Die Lakaien lachen.)

Schlecker.

Haltet nur Gläser parat — Ihr sollt sehen — kein Soldat macht so schnell fertig, wie ich, wenn es ans Losschießen geht. (Er schneidet einen Theil der Pfropfenschnüre ab.)

(Trompetensignal.)

Schlecker.

Himmel tausend Element — gerade im schönsten Momente! (Er steckt die Champagner-Bouteille in die Tasche.) Macht, daß Ihr fort kommt — wir finden schon einen Augenblick! (Er nimmt seinen Platz ein.)

(Die Lakaien laufen durch die Pfeiler-Thür links im Hintergrunde ab.)

Zehnte Scene.

Die Priorin mit sämmtlichen Stiftsdamen. **Luise von Pleß.** **Herren** und **Damen** vom Hofe. **Hohe Militairpersonen.** **Major von Pfauen,** mit dem Orden. **Pagen.**

(Alle aus dem Eingang links.)

(Trompetensignal.)

(Der Hof gruppirt sich an der linken Seite der Bühne; die Stiftsdamen stehen zunächst dem Stuhle der Aebtissin.)

(Trompetensignal.)

Marschall (mit dem goldenen Stabe, aus der Thür links tretend)

Se. Majestät.

(Die Musik der Bergleute wird fern hörbar. **Friedrich August** die Aebtissin an der Hand führend, tritt ein. Der König setzt sich zuerst auf den Sessel im Vordergrunde und deutet seiner Begleiterin an, ebenfalls Platz zu nehmen. Aurore gehorcht.)

Kammerportier (öffnet beide Flügel der Thür, die von der Straße hereinführt.)

(Die Musik der Bergleute ertönt nahe.)

Elfte Scene.

Vorige.

Der Fest-Aufzug der Bergleute, kommt durch das offene Thor rechts, in folgender Ordnung:

Ein königlicher Herold, vorn das churfächsische und hinten das polnische Wappen tragend, mit dem Stabe.

Eine Abtheilung Cavallerie-Garde mit gezogenem Pallasch.
Die Musik der Bergleute, einen Marsch blasend.
Erster Schachtmeister.
Vier Obersteiger.
Zwölf Bergleute mit ihren Geräthschaften, die mit Blumen aufgeschmückt sind.
Ein Fourier.
Der Hofmarschall und Oberbergwerks-Direktor Graf von Löwenthal.
Zweiter und dritter Schachtmeister.
Ein Fourier.
Drei Bergwerks-Direktoren, in der Mitte geht Klettenberg.
Vierter Schachtmeister.
Zwei Obersteiger. Zwischen Beiden der Fahnenträger mit der Knappschafts-Fahne.
Ein Zug von Bergleuten, Körbe tragend, in welchen die Metalle- und Erz-Proben, Marmor und andere Steine, Mineralien, Schmelz- und Münz-Präparate, Manufacte u. s. w. Alles mit Blumen geziert.
24 Bergleute mit brennenden Lichtern.
Eine Abtheilung Cavallerie-Garde zum Beschluß.

NB. Dieser Zug kann nach Maßgabe der Bühnenkräfte abgeändert werden.

Der Zug bewegt sich im Vordergrunde der Bühne gegen den König zu, dann, an diesem und dem Hofe vorüber zu der Pfeilerthür links im Hintergrunde, durch welche er sich in den Park begiebt. Zwei Pagen halten diese Thür offen. Wenn die Körbe tragenden Bergleute an die Tafel kommen, stellt Jeder seinen Korb auf dieselbe, so aber, daß der Mittelpunkt frei bleibt. Die Berg-Beamten verneigen sich vor dem Könige und die Fahne wird gesenkt.

Wenn der Zug hinaus ist, steht der König auf, die Aebtissin gleichfalls. Er schreitet gegen die Tafel hin, der Hof folgt.

Friedrich August. (auf die Tafel deutend.)
Unser liebes Sachsen beeilt sich, wie eine

getreue Mutter, uns hier das Innerste des Herzens zu offenbaren. Werthvoll ist Alles, was wir sehen — aber den Werth erklären kann ich nicht — Geduld meine Damen, bis meine Bergbeamten kommen. (zur Aebtissin.) Ich freue mich Ihres heitern Gesichts, Madame — die sinkende Sonne hat heut keine Gewalt über Sie.

Aurore

Ein mondheller, friedvoller Abend kündigt sich an — (auf Luisen.) möcht' er doch allen Herzen Beruhigung gewähren!

Friedrich August. (sie verstehend.)

Wollen's hoffen. Wollens hoffen.

Löwenthal. Klettenberg und die andern Bergwerksdirektoren kommen vom Zuge zurück und verneigen sich tief vor dem Könige.)

Friedrich August. (zu Löwenthal.)

Löwenthal — Ihr seyd nicht Titular-Direktor — Ihr seyd ein wirklicher — das heißt! Ihr versteht Euer Fach. Explizirt mir den Damen, was die Körbe enthalten.

(Der Graf von Löwenthal gehorcht, der Hof sammelt sich um die Mineralien; blos Aurore und, etwas entfernt, Luise bleiben in der Nähe des Königs.)

Friedrich August.

Klettenberg.

Klettenberg.

Ew. Majestät.

Friedrich August.

Was laßt Ihr erwarten von dem Berliner?

Klettenberg.

In keiner Hinsicht was Gutes, königlicher Herr.

Friedrich August.

Seid Ihr unbefangen, Herr von Klettenberg?

Klettenberg.

Geruhen Ew. Majestät, die Bergleute zu hören — sie harren der Ordre.

Friedrich August.

Laßt Sie kommen.

Klettenberg. (winkt.)

Luise. (welche sich Auroren genähert hat.)

Mein Herz zerspringt mir!

Aurore. (leise.)

Fassung!

Die vier Schachtmeister.

Glück auf, Herr König!

Klettenberg.

Saget Seiner Majestät, was Ihr bei der Untersuchung gefunden habt. Glasmischung und unnützes Gerüll, nicht so?

Die Schachtmeister.

Ja, Herr.

Klettenberg.

Versteht der Mensch, Dinge hervorzubringen, die den Namen einer neuen Erfindung verdienen?

Die Schachtmeister.

Nein, Herr.

Klettenberg.

Da er sich dessen mit Unverschämtheit berühmt, so kann man nicht anders, als ihn Betrüger nennen —

Die Schachtmeister.

Ja, Herr.

Klettenberg.

Tretet ab.

Erster Schachtmeister.

Haltet zu Gnaden, Herr König — ein Präparat hat er im Kasten —

Zweiter Schachtmeister.

Das zeigt er unser Einem nit.

Erster Schachtmeister.

Nur Euch, Herr König, will er den Schlüssel —

Klettenberg.

Wie kann er sich unterstehen, den Allerhöchsten Blicken —

Erster Schachtmeister.

Ei, der Herr König ist ja der oberste Richter. Wenns drauf ankömmt, ob Einer Betrüger

ist, so halt er sich nit zu vornehm, er schaut selbst nach.

Friedrich August.

Habt Recht, Bergmann — ich will's sehen. Bin ich aber im Zweifel, so steht mir bei. Ihr bleibt.

(Die Schachtmeister grüßen kurz und treten zurück.)

Klettenberg. (ängstlich.)

Als ein treuer Diener Ew. Majestät — wage ich, abzurathen —

Friedrich August.

Wovon?

Klettenberg.

Von Eröffnung des Kastens.

Friedrich August.

Weshalb?

Klettenberg.

Dieser Böttcher ist in seiner Rachsucht zu Allem fähig. Er drohte mir mit einer Pulver-Explosion — wie leicht kann er in dem Behältniß —

Friedrich August. (lächelnd.)

Seyd unbesorgt. Wir Könige sind von unsichtbarem Schild gedeckt. Bei Mainz sprang mir ein Feuergewehr an der Backe, und ich stehe gesund hier. Uebrigens soll ihn Einer von meinen Militairs eröffnen —

(Die Generäle und Offiziere nähern sich aufmerksam.)

Friedrich August. (fährt fort.)

Ich bin überzeugt, kaum hören sie von einer angeblichen Gefahr, so drängen sie sich herzu.

(Dies geschieht.)

Major von Pfauen. (drängt sich vor.)

Königliche Majestät, allerdurchlauchtigster Herr. Sie beliebten im Scherze zu mir zu sagen, ich hätte nicht das Herz auf dem rechten Flecke. (er sieht mit Wohlgefallen auf den Orden.) 'war freilich so recht königlich gemeint. Aber eine kleine Satisfaktion kommt mir immer noch zu. Lassen Sie mich den Schlüssel drehen.

Friedrich August.

Ja, Commandant, Ihr sollts.

Pfauen.

Unterthänigsten Dank. Und wenn eine Drehorgel von Kartätschen drinn steckt, so soll dies wunderbar schöne Kreuz keinen Zuck thun!

Zwölfte Scene.

Der Kammerportier öffnet das Thor. Vorige. Graf Vitzthum. Böttcher. Zwei Lakaien tragen den Kasten. Mehrere Lakaien schließen sich neugierig an.)

Geheimerrath.

Ew. Majestät bringe ich hier den Berliner Chemiker.

Böttcher. (anständig gekleidet, verneigt sich tief vor dem Könige.)

Friedrich August.

Er sieht sehr blaß aus, Böttcher — ist Er krank gewesen?

Geheimerrath.

Man hat ihn mit übertriebener Eifersucht bewacht, Majestät: die gesunde Luft — wahrscheinlich, weil das Substantiv weiblichen Geschlechtes ist — wurde nicht zu ihm gelassen.

Friedrich August. (streng gegen Klettenberg.)

Dies geschah gegen meinen Willen.

Klettenberg. (zitternd.)

Eifer in Erfüllung meiner Pflicht —

Friedrich August. (zu Böttcher)

Und den Schlüssel zu jenem Kasten soll nur ich empfangen?

Böttcher.

Mein Wunsch war, ihn in gerechte Hände zu überliefern. Hier ist er.

Friedrich August.

Er will uns überraschen. — Mehr als eine Person im Saale hofft, daß es eine gute Ueberraschung sei — laß Er sehen, was seine Geschicklichkeit vermag. (Er winkt. Zwei Lakaien rücken einen Tisch in die Mitte der Bühne, der Kasten wird oben auf gestellt.) (Die Lakaien bilden eine Reihe, mit dem Kammerportier in der

Mitte. Vor diesem steht Klettenberg. Die Damen halten sich etwas fern. Die Militairs umgeben dicht den Tisch. Aurore und Luise haben gesucht, sich Böttcher zu nähern.)

Friedrich August.

Macht auf, Commandant!

(Er gibt Pfauen den Schlüssel.)

Stille.

(Pfauen besieht ihn und schiebt ihn langsam und vorsichtig in das Schloß. Ein Knall in der Nähe des Eingangsthores. Heftiger Schreck von Klettenberg und allen Damen, Kammerherren u. s. w. Der König, die Militairs, Böttcher und Pfauen geben kein Zeichen von Erschrecken von sich.)

Friedrich August.

Was war's?

Major.

Hier nichts, Majestät — das Schloß ist offen.

Geheimerrath.

Einer von den Lakaien, königlicher Herr, hatte eine Flasche Champagner in der Rocktasche.

Friedrich August.

Sie sollen Alle hinausgehen, daß der Marschall nicht erfährt, welcher es war — er käme übel weg.

(Die Lakaien und Schlecker machen, daß sie hinaus kommen.)

(Pfauen hebt den Deckel auf.)

Friedrich August.

Gefäße? Wofür gibt Er Das, Böttcher?

Böttcher. (nimmt eine Kanne und ein Becken, beide röthlich, aus dem Kasten.)

Geruhen Ew. Majestät, Andere aussprechen zu lassen, welcher Masse diese Gefäße sind.

Friedrich August.

Bergleute!

(Die Direktoren und die Schachtmeister betrachten die Präparate. Klettenberg steht beschämt da.)

Alle einstimmig.

Das ist Porzellan!

Friedrich August. (sehr angenehm überrascht.)

Was hör' ich!

Böttcher.

Ja, Ew. Majestät — es ist Porzellan. Zurückgekommen von dem Wahne, Gold hervorbringen zu können, wandte ich meine Seele auf einen andern Stoff. So lange bei Meißen sich Thonerde vorfindet, kann es uns an Porzellan nicht fehlen. Durch unermüdlichen Fleiß habe ich die Mischung, die Weise des Glühens, das Formen — Alles entdeckt. Fortan werden keine Hunderttausende mehr nach Japan oder China auswandern — Sachsen selbst wird Porzellan bereiten. Und Sachsens Porzellan wird wohlfeiler seyn, als das chinesische, ganz Europa wird von uns kaufen, und für gemischte meißener Thonerde wird uns das lauterste Gold zuströmen.

Friedrich August.

Ihr habt Porzellan gemacht, Herr Böttcher

— Ihr habt Gold gemacht — mehr — Ihr habt meinem Sachsen einen Ruhm verliehen, den Euch der König danken muß. Den Ehrenplatz soll Euer Fabrikat auf jener Tafel einnehmen.

Geheimerrath. (besorgt, daß es geschieht.)

Friedrich August. (fortfahrend.)

Nicht weniger bestimme ich für Euch selbst einen Ehrenplatz. Ihr war't ein hart gefangener Mann — dafür seyd jetzt ein Freier — ein freier Mann — Freiherr von Böttcher sollt Ihr heißen, und Direktor werden der meißner Porzellan Fabrik.

Böttcher.

Großer Himmel, dieses Glück — —

Friedrich August.

Damit Ihr aber nicht übermüthig werdet in der Freiheit, soll Amor Euch einen Zügel anlegen. Fräulein von Pleß! Wenn Sie sich vor dem Schwarzkünstler nicht fürchten, so reichen Sie ihm die Hand. (Böttcher und Luise zu des Königs Füßen.) Stehn Sie auf, Beide. — Euer Prison wird nun wohl erträglicher sein, Freiherr? — — Klettenberg! Mein Freund und Alliirter, der Czaar Peter, wünscht einen Bergbeamten, der die neuen Gruben bei Tobolsk leitet. Ihr habt Urlaub und reist sogleich ab.

Klettenberg.

Ich will morgen — —

Geheimerrath.

Nein Klettenberg, morgen ist nicht sogleich — Se. Majestät lieben, daß man ihre Befehle buchstäblich nimmt. Sogleich!

(Klettenberg geht mit verhaltenem Grimme hinaus.)

Friedrich August. (zu Auroren und Luisen.)

Der Tag schließt gut?

Aurore.

Ew. Majestät haben selten, wie Titus, zu sagen: er ist ein verlorener — Ihre Huld macht Jeden gut!

Friedrich August.

So wird das „Glück auf" der Bergleute ganz angenehm erklingen!

(König und alle Anwesende wenden sich dem Hintergrunde zu. Aurore, Böttcher, Luise bleiben vorn.)

Luise.

Wach'-ich? Ists ein Feenmährchen?

Böttcher.

Standhaftigkeit und Gottvertrauen verliehen den Sieg!

Luise. (mit dankbarem Blick auf Auroren.)

Die Freundschaft half —

Aurore. (Beider Hände in einander legend.)

Belohnt sie durch treue Liebe! (sie gehen dem Hofe nach.)

Jetzt öffnen sich schnell die Vorhänge. Die Bergleute mit gefüllten Gläsern empfangen stehend die Kommenden. Ein lautes „Glück auf! Hurrah!" ertönt. Die Musik fällt ein. Die Fahne weht. Der König grüßt freundlich mit der Hand.

Schluß.

Die weiße Pikesche.

Schwank in einem Aufzuge.

Personen.

Oberamtmann Sauser.
Ernst, sein Neffe.
Ida Roth, eine junge Wittwe.
Wilhelm Hill.
Lebrecht, des Oberamtmanns Aktuar.
Johann, des Neffen Diener.
Louise, Kammermädchen
Betty, Thrinchen, Anna, Doris, } Dienstmädchen } im Hause der Wittwe.
Schneider Meck, Jude Schmul, } hinter der Scene.
Ein Schneiderbursch.
Ein Gläubiger.

Garçon-Zimmer.

Erſter Auftritt.

Ernſt Sauſer. (beim Frühſtück, einen Brief leſend.)

Alſo der Onkel? — In dieſen Tagen ſchon hier? — Und nichts will er herausrücken? Wozu hat man einen Onkel, wenn er nicht einmal die Schulden bezahlt! (lieſt.) „Es ſei denn, ich finde „ihn ſchmiegſam wie eine Weidenruthe, geneigt, „ſich ganz dem Arrangement zu fügen, das ich „treffe.“ Welchem Arrangement? (lieſt.) „Das „Uebrige mündlich — aber das ſage ich Ihm, „wenn Er zu mir geht, bereite Er ſich zum Ge„horſam, ſonſt keinen Groſchen. Vale.“ Er wird mich doch nicht einſperren wollen? Bah! Was hätt' Er davon! Gehorchen muß ich ihm. Ich bin wirklich ein bischen in Geld-Verlegen-

heit, das heißt: ich ſitze bis über die Ohren in Schulden. (es klopft.) (leiſe.) Aha! da iſt ſchon Einer! Das nenn' ich einen Morgenvogel.

Zweiter Auftritt.

Ernſt. Johann. (aus der Seite, deutet auf den Klopfer und ſieht ſeinen Herrn fragend an; dann) Schmul. Meck. Gläubiger. Hill. (von außen.)

Johann.

Doch nicht zu Hauſe?

Ernſt. (macht eine unwillige Bewegung.)

Johann.

Nie! — Verſteht ſich! — Dumme Frage! (geht in dieſelbe Thür wieder ab.)

Schmul. (außen.)

Ich habe Herrn Sauſer nauthwendig was zu ſagen.

Johanns Stimme. (außen.)

Müſſen an ihn ſchreiben, franco, nach Hamburg —

Schmuls Stimme.

Barrais't? Waih!

Johanns Stimme.

In vierzehn Tagen kommt er retour.

Schmuls Stimme. (scheltend sich entfernend.)

Wenn er verrais't ist, ist er nicht zu sprechen, und wenn er dahaim ist, ist er nicht zu sprechen — ich geh zu die Gerichte!

Ernst.

Er geht; Gottlob! Das alte Testament haben wir durch! Aber alle die Neuen!

Johann. (aus seiner Thür.)

Die Israeliten haben wir durchs rothe Meer geführt.

Ernst.

Gut gesprochen!

Johann. (nimmt ernsthaft eine Schreibtafel heraus und schickt sich an, zu schreiben.)

Ernst.

Was schreibst Du?

Johann.

Ich führe Buch.

Ernst.

Ueber Einnahme und Ausgabe?

Johann.

Ne, das macht sich von selbst. Einnehmen thun wir nichts und die Ausgabe bleiben wir schuldig. Ich führe Buch über — — —

(es klopft.)

Johann. (macht die Pantomime des Schweigens und schleicht hinaus.)

Ernst. (leise.)

Das klopft so spitzig, das sind Schneiderfinger.

Schneider Mecks Stimme. (außen.)

Herr Jechen, schon wieder ausgeflitzt?

Johanns Stimme.

Nein, er ist krank.

Mecks Stimme.

Herr Jechen, liegt er im Bette?

Johanns Stimme.

Ich kann so weit nicht sehen.

Mecks Stimme.

So weit? Wie ist die Meinung von diesem?

Johanns Stimme.

Er ist nach Potsdam und braucht dort die Seebäder.

Ernst.

Esel!

Mecks Stimme.

Herr Jechen! Wann kommt er wieder?

Johann.

Mit dem nächsten englischen Dampfboot.

Mecks Stimme. (sich scheltend entfernend.)

Ich lege Beschlag auf die Effekten — ich bin Bürger und Kleiderkünstler! Ich lasse mich nicht einfädeln! —

Johann. (kommt lachend herein)

Ernst.

Ein Glück, daß der Kerl noch ein größerer Esel ist, als Du. —

Johann.

Man kennt seine Leute!

Ernst.

Läßest Du mich den Doppelgänger spielen —

Johann.

Alles nach dem Buche.

Ernst.

Was soll denn immer Dein Buch?

Johann. (schlau lächelnd; seine Schreibtafel wieder hervorholend.)

Das ist Ihr Reise-Journal, das führe ich, damit ich weiß, was ich Jedem gesagt habe, um mich nicht zu verheddern; da stehts: (liest.) „Na„men der Gläubiger. Unsre Schuldigkeit. Was „ich lüge — z. B. Freitag den 12ten Fuhrmann „Rümpel. Unsre Schuldigkeit. 120 Thaler. „Ich gelogen: Der Herr macht einen Wettritt „nach Köpenick und kommt zurück, wenn's Pferd „nicht mit ihm durchgeht. Sonnab" — — —

(Es klopft.)

Johann. (steckt geschwind das Buch ein.)

Sch! (man hört mehrere grobe Stimmen außen.)

Johann.

Das wird ein hartes Stück Arbeit! (er schleicht hinaus)

Ernst.

Was wird er sagen?

Stimmen. (fordern Einlaß.)

Johanns Stimme.

Ist Alles vergebens, meine Herren, wegen der Unmöglichkeit. Kann ihn kein Mensch sprechen — ich selbst nicht.

Stimmen.

Warum nicht — das wollen wir sehen — wir lassen uns nicht mehr zum Besten halten.

Johann.

Ach ne, er hält Sie nicht für die Besten. —

Stimmen.

Wir werden Gewalt brauchen.

Johann.

Was? Wollen Sie sich an eine königliche Schildwache vergreifen?

Stimmen.

Was soll das heißen?

Johann.

Wissen Sie denn nicht, daß er sitzt? (er weint.) Er sitzt mit Haut und Haar — ach, mein armer Herr!

Stimmen.

Sitzt!?

Johann. (weinend.)

Sitzt; ja, wegen großen Scandals auf dem Spandauer Markte. In Ketten und Banden. (er ſchluchzt.)

Stimmen.

Da muß der Henker drein fahren!

Johanns Stimme.

Ne, bis zum Aufhängen haben Sie ihn noch nicht! Ach, ſchicken Sie ihm doch was Warmes zu eſſen und einen kleinen Vorſchuß; ich will ihn gleich in Empfang nehmen.

Stimmen. (unter einander ſcheltend und ſich entfernend.)

Geh' zum Teufel! — Das fehlte noch! — Unſer Geld, unſre ſchönen Anſprüche! Wir ſind d'rum!

Johann. (kommt herein, eilt nach der Thür hin und lacht.)

Ernſt.

Kerl, biſt Du toll, — machſt mich zum Arreſtanten?

Johann.

Beſſer, als wenn Die's thäten.

Ernſt.

Und wenn ſie wiederkommen und finden mich frei?

Johann.

Dann sagen wir, die Spandauer Gefangenen haben Ferien.

(Es klopft stark und mehrere Male.)

Johann.

Sch!

Ernst. (bestimmt.)

Das ist keiner.

Johann.

Man kann nicht wissen.

Hills Stimme. (von außen.)

Ich bins, Hill. Ist Sauser zu sprechen?

Ernst.

Mach' auf, mach' auf! Hill in Berlin!

Johann. (öffnet die Thür.)

Ernst.

Komm' herein, Junge. Du hast Entrée!

Dritter Auftritt.

Vorige. Wilhelm Hill.

Hill. (trägt einen ärmellosen Wintermantel.)

Grüß' Dich, Sauser, wie geht's?

Ernst.

Vortrefflich! Ich bin ein gesuchter Artikel, ich werde mit Visiten bestürmt, und zwar von

lauter geprüften Freunden; es ist kein Einziger darunter, dem ich nicht Geld schuldig wäre.

Hill.

Also immer noch der Virtuos im Borgen? Na, so wirst Du Dich um so weniger wundern, daß ich komme, von Dir zu borgen.

Ernst.

Von mir? Ungeheu're Ironie!

Hill.

Nichts weniger; Ernst!

Ernst.

Solch einen kühnen Gedanken hegte noch kein Mensch!

Hill.

Geld ist es nicht, Freund.

Ernst.

So, so! Na, es wäre mir auch leid gewesen Deinetwegen!

Hill.

Du siehst mich im Mantel —

Ernst.

Kommst wahrscheinlich eben von der Reise!

Hill.

Nein, mit dem Mantel hat es eigene Bewandniß. Nämlich (er sieht sich um, und bemerkt Johann, der neugierig zuhorchte; zu Johann.) Na?

Johann. (sieht ihn fragend an.)

Hill.

Versteht Er mich nicht?

Johann. (schüttelt mit dem Kopfe.)

Hill. (deutet auf die Seitenthür.)

Johann. (deutet ebenfalls dahin.)

Da ist ja nichts.

Hill.

Eine Thür ist da. Durch die soll Er hinausgehen — nicht maulaffen und horchen hier d'rin!

Johann. (leise im Abgehen.)

Dann maulaff' ich und horch' ich draußen, das kömmt auf Eins hinaus. (ab.)

Vierter Auftritt.

Hill. Ernst.

Hill.

Nun sind wir ungestört, nun sollst Du Alles wissen. Zuvörderst also das Geständniß — ich liebe.

Ernst.

Ich bitte Dich um Gotteswillen! Ich habe keinen Thaler, und Du kommst mir mit einer Liebesgeschichte. Ist das nicht gerade, als ob Du

einem Hungrigen einen sentimentalen Roman vorlesen willst?

Hill.

Habe Geduld, Sauser, es gehört zur Sache. Also ich bin verliebt und bin nicht ohne Hoffnung auf Gegenliebe.

Ernst.

Meinetwegen zehnmal — was geht denn das mich an?

Hill.

Warte doch das Ende ab. Auf der Rückreise von Prag sah' ich meine Auserkor'ne in Dresden auf der Brühlschen Terrasse nur ein Mal; — aber wie sah ich sie, und wie sah sie nach mir! Kurz d'rauf ist sie verschwunden; ich gebe alle Hoffnung auf —

Ernst. (voll Ungeduld sich bewegend.)

Ich auch, lieber Junge, wenn nicht bald was Interessantes kommt.

Hill.

Da treff' ich gestern Morgen hier ein, finde sie in Berlin, und wem, meinst Du, verdanke ich das Wiedersehen?

Ernst. (verdrießlich.)

I nun, einem Empfehlungsbrief — — —

Hill.

Nein, einer Prügelei

Ernst. (plötzlich heiter.)

Einer Prügelei! Sieh' Einer! Nun wird's pikant!

Hill.

Warst Du in der Oper gestern?

Ernst.

Ich hatte Abhaltung. (er macht die Pantomime des Geldzählens.)

Hill.

Das Haus füllte sich rasend, trotz dem schönen Wetter. Am Ende der Vorstellung tritt ein fürchterliches Gewitter ein. Niemand hat Wagen, Niemand Schirme. Man stößt, man drängt — Viele wollen bleiben, Viele wollen hinaus. Es setzt anzügliche Redensarten, endlich Faustdemonstrationen. Ich sehe ein Paar Damen in dem Gewühl der Streitenden, sie können nicht vor- noch rückwärts, sie rufen um Hülfe. Voll Staunen erkenn' ich meine Dresdner Parthie und nun ist kein Haltens mehr. Ich stoße ein Paar der Wüthigen bei Seite, mache mir Bahn. Da wendet sich der ganze Tumult gegen mich. Man pufft auf mich, man reißt mich herum, ich achte weder Püffe noch Risse, bringe meine Damen zu einem Wagen in Sicherheit, erfahre ihre Adresse, empfange einen Händedruck, habe also ihre Achtung, ihre Zuneigung gewonnen und nichts

dabei verloren, als (er wirft den Mantel von der Schulter und dreht Sauser und dem Publikum den Rücken zu. Er trägt über weißer Weste und weißen Pantalons einen schwarzen Frack, dessen Rückennath aufgerissen ist, so daß ein großes Stück Tuch nach einer Seite hin herunterhängt und man das Westenfutter sieht, der linke Rockschoß ist ganz abgerissen.) meinen Rock.

Ernst. (laut auflachend.)

Ein halber Lord Spencer, bei meiner armen Seele.

Hill.

Nun hätte ich heute gern einen Andern angezogen, aber dagegen sprechen viele Gründe: erstens habe ich keinen Andern.

Ernst.

Dann kannst Du die Uebrigen für Dich behalten!

Hill.

Trotz allen diesen Gründen muß ich aber einen Andern anziehen. Das Eisen schmiede man, wenn es glüht. Ich will sogleich meiner Dame einen Besuch machen, mich nach ihrem Befinden erkundigen, sie sehen, sie lieben und sie heirathen.

Ernst.

Das geht ja verteufelt geschwind!

Hill.

Nicht schneller als es in den Lustspielen zu gehen pflegt. Zu diesem Zweck nun sollst Du mir einen Rock leihen.

Ernst.

Weiter nichts als das? Meine ganze Garderobe steht Dir zu Dienst.

Hill.

Nein, den besten just nicht, nur einen anständigen Ueberrock zu einer Morgenvisite.

Ernst.

Welchen Du willst, lieber Bruder, suche Dir aus nach Gefallen. (er öffnet den Kleiderschrank, es hängt nichts darin, als eine auffallend gelblich weiße Pikesche mit Schnüren und schwarzem Sammetkragen.)

Hill.

Da ist ja nur Einer!

Ernst.

Ist nur Einer da? Ja, dafür kann ich Dir viele Gründe angeben — erstens —

Hill.

Hast Du auch keinen Zweiten — ich kann mir's denken. Wie in aller Welt machen wir das?

Ernst.

Nun, bei Einem ist doch die Wahl nicht schwer — Du nimmst diesen!

Hill.

Wenn Du aber selbst ausgehen willst —

Ernst.

Am Tage gehe ich nicht aus. Meine Gläu-

biger meinen, die Nachtluft bekomme mir beſſer — drum mache keine Umſtände.

Hill.

Du kannſt den Rock eine Stunde entbehren?

Ernſt.

Lirum, larum — bis es dunkel wird.

Hill. (er hängt ſeinen Frack an den Platz der Pikeſche und zieht dieſe an.)

Wohlan, Du ſollſt nicht zu lange darauf warten. Und kriegſt ihn wohlconditionnirt wieder.

Ernſt. (lachend auf den Frack zeigend.)

Etwas beſſer als den?

Hill.

Sei unbeſorgt, in Deinen Kleidern ſteckt nicht ſolche Courage. (er zeigt ſich an Ernſt) Wie gefall' ich Dir?

Ernſt.

Hol' mich Dieſer und Jener, es iſt doch ein Capitalſtück, meine weiße Pikeſche. Siehſt Du nicht aus — ſo leicht — ſo pfiffig — ſo genial! Höre Hill, wenn Deine Donna ſich in Dich verliebt, kommt eine große Portion auf Rechnung meiner Pikeſche, denn die giebt Dir erſt den wahren Relief.

Hill.

Wie ſoll ich Dir danken für Deine Gefälligkeit?

Ernst.

Mach keine Redensarten! Kriegst Du eine reiche Frau, dann leihst Du mir wieder was! Aber dafür stehe ich nicht, daß Du das Geliehene so wohlkonditionirt wiederkriegst, wie ich meinen Rock.

Hill.

Immerhin. (er schüttelt ihm die Hand.) Jedenfalls hast Du mir einen großen Dienst geleistet. Adieu. (er nimmt seinen Hut und geht zur Mitte hinaus.)

Ernst. (ihm nachrufend)

Adieu! mache meiner Pikesche Ehre!

Fünfter Auftritt.

Ernst. (bald darauf) Johann.

Ernst.

Das hat dem weißen Gewande bei aller Unschuld des Herzens nicht geträumt, daß es zu einer honnetten Freiwerberei gehen würde! — Werde ich nun ausgepfändet, so rekommandir' ich den Executoren meinen Kleiderschrank!

Johann. (von der Seite.)

Unten ist ein alter Mann, der wünscht' die Ehre zu haben.

Ernst.

Ach was! Ich bin ja verreist!

Johann.

Es ist kein Angepumpter!

Ernst.

Er soll mich ungeschoren lassen.

Johann.

Er hat ein ehrliches Gesicht, steht nicht im Buche —

Ernst.

Zum Kuckuk mit ihm!

Johann.

Und sagt, der Herr Onkel schickt ihn.

Ernst. (erstaunt.)

Der Onkel?! Das ändert die Sache. Der Onkel! Alle Wetter! Das ist der Secretarius, des Onkels rechte Hand —

Johann.

Blitz! die rechte Hand! Das ist just die, welche das Geld giebt.

Ernst.

Führ' ihn her. Bitt ihn um Verzeihung, daß er so lange warten mußte — Mach fort....

Johann.

Ganz wohl. (geht schnell hinaus.)

Ernst.

Ohne den kann der Onkel keine Stunde

sein! Ich muß die alte Perücke gewinnen. Schnell ein Buch vor die Nase! Vor Büchern haben die Aktenwürmer Respekt. (er nimmt ein Buch und setzt sich nieder, als ob er im Lesen vertieft wäre.)

Sechste Scene.

Ernst. Lebrecht, (den) Johann (komplimentirend hereinführt.)

Lebrecht.

Gehorsamste Reverenz.

Ernst. (thut als ob er aufschrecke und geht dem Alten sehr ernst und höflich entgegen.)

Ergebener Diener, mein Herr. Entschuldigen Sie, daß ich Sie im Schlafrock empfange.

Lebrecht.

Bitte, bitte, aurora musis amica. Sind wahrscheinlich in Studiis begriffen. Ist mir sehr leid, daß ich störe.

Ernst.

Ganz und gar nicht. Was wünschen Sie?

Lebrecht.

Ich bin actuarius juratus Ihres Herrn Oheims, des gestrengen Oberamtmanns — —

Ernst.

Freue mich sehr — konnte mir's denken.

Lebrecht.

Der Herr Oberamtmann sind in loco, das heißt nicht draußen — foris — sondern hier. scilicet, in dieser Stadt, zu mehrerer Verdeutlichung, hac in urbe.

Ernst.

Angekommen! Himmel! (er trocknet sich die Augen.) Bemerken Sie gefälligst, wie mir die Freudenthränen in die Augen treten.

Lebrecht.

Das ist mir ohne Brille, oculorum infirmitatis causa, nicht möglich.

Johann. (für sich.)

Er würde mit der Brille auch nichts sehen!

Lebrecht.

Der Herr Oberamtmann lassen Sie einladen, welcher angenehmen Pflicht ich mich summa cum voluptate entledige, wegen einer dringlichen Angelegenheit sich mit mir sogleich zu ihm zu begeben.

Ernst.

Im Augenblick, wertheſter Herr Secretarius, erlauben Sie nur, daß ich mich fertig mache. (er wirft den Schlafrock ab; er hat vergessen, daß er seine Pikesche verliehen.) Johann! meinen Rock aus dem Schranke.

Johann. (geht nach dem Schranke, sieht den zerrissenen Rock und hustet verlegen.)

Ernst.

Was machst Du denn eine Ewigkeit? (er sieht nach Johann, der ihm verlegne Zeichen macht, ihm fällt das Verleihen seiner Pikesche ein, für sich) O, ich Esel, was hab' ich gethan? (laut.) Ich bin im Augenblick zu Dienst. (leise zu Johann.) Laufe dem Herrn nach!

Johann. (leise.)

Wohin denn?

Ernst.

Lauf ihm nach, sag' ich, schaffe mir meinen Rock wieder.

Johann.

Du Gott, wo soll ich — —

Ernst.

Ich jage Dich fort, wenn Du nicht — —

Lebrecht.

Dürft' ich submisset um einige Eile anhalten? Der Herr Oberamtmann pflegen die Zeit zu controlliren und halten unglaublich streng auf Präzision.

Ernst. (in großer Verlegenheit.)

Ja wohl, ja wohl! Mein Bedienter soll nur — die Federn ein wenig von dem Rock abbürsten —

Lebrecht.

Ach, das würde wohl zu lange aufhalten.

Ernst.

Meinen Sie? Wirklich? Nun so müssen wir — — (er weiß nicht, was er thun soll, sein Blick fällt auf Hills über einen Stuhl geworfenen Mantel, für sich) An den hab' ich nicht gedacht! An den Mantel der christlichen Liebe! deckt er die Untugenden zu, wird er ja wohl auch ein Paar Hemdsärmel verstecken! (zu Johann.) Beschäftige den Alten!

Johann. (geht auf die andere Seite zu Lebrecht.)

Sie erlauben, Ihnen kriecht da eine große Spinne. (auf Lebrechts Ohr zeigend:)

Lebrecht. (sehr entsetzt.)

Eheu! Spinne! Wo Freund? Nehme Er sie doch weg und lass' Er sie nicht kriechen.

Johann. (thut, als ob er ihm die Spinne abnähme und hält sie ihm hin.)

Hier haben Sie sie!

Lebrecht. (mit Abscheu sich abwendend.)

Apage! Was soll ich damit? tret' Er sie todt.

Johann. (gehorcht dem Anscheine nach.)

Ernst. (hat unterdessen den Mantel umgehängt, er trägt darunter ebenfalls weißes Gilet und gleichfarbige Pantalons.) Ich bin bereit.

Lebrecht. (verwundert.)

In dem schweren Mantel? Es weht ja eine so warme Sommerluft.

Ernst.

Mag sein! Aber — Herr Sekretarius. (er hustet.) Ich darf es nicht wagen.

Johann.

Nein, er darf es nicht wagen.

Ernst.

Ich bin so erkältet —

Johann.

Er hat einen fürchterlichen Husten!

Ernst. (hustet.)

Johann. (ebenfalls)

Lebrecht.

Beklage vielmals. Sie sollten tüchtig schwitzen.

Ernst.

Ich schwitze ohnehin genug.

Lebrecht.

Wenn es gefällig wäre?

Ernst. (zu Johann.)

Meinen Hut.

Johann. (reicht ihm den Hut hin.)

Ernst. (vergißt sich und streckt die Hemdsärmel hervor, um den Hut zu nehmen.)

Johann. (dies bemerkend, hustet.)

Erkälten sich Ew. Gnaden nicht.

Ernst. (zieht geschwind den Arm zurück und hustet.)

Johann. (setzt ihm den Hut auf.)

Ernst.

Böse, gefährliche Zeit! (er zeigt hustend auf die Thür, welche Johann hustend öffnet.)

Lebrecht.

Weiß der liebe Himmel, mir wird auch schon ganz rauh im Halse! (er geht hustend mit Ernst und Johann hinaus.)

(Verwandlung.)

(Ein großer Vorsaal in Ida Roths Hause, mit Mittel- und Seitenthüren. Tische und Stühle.)

Siebenter Auftritt.

Oberamtmann Sauser. Ida Roth.

Ida

Ich habe mich so herzlich gefreut, Sie wiederzusehn.

Oberamtmann.

So thun Sie mir auch die Kleinigkeit zur Liebe.

Ida.

Heirathen — in der That, eine seltsame Kleinigkeit.

Oberamtmann.

Ihr seyd doch sonst so fix bei der Hand —

Ida.

Wenn wir wählen — o ja.

Oberamtmann.

Besonders Sie, Ida. Sie haben sich in Ihren ersten Mann verliebt und mir, damals Ihrem Vormund, kein Wort davon gesagt!

Ida.

Es ist so meine Art und Weise, mich auf mein Risiko zu verlieben.

Oberamtmann.

Probiren Sie es mit meinem Neffen.

Ida.

Wunderlicher Vorschlag!

Oberamtmann.

Es ist so was romantisches d'rinn.

Ida.

Das finde ich nicht.

Oberamtmann.

Ich möchte Sie gar zu gerne verheirathet sehen.

Ida.

Die Sorge braucht Ihnen kleine schlaflose Nacht zu machen.

Oberamtmann.

Der Junge liebt Sie!

Ida.

Er kennt mich ja gar nicht.

Oberamtmann.

Aus meiner Beschreibung.

Ida.

Sie necken mich.

Oberamtmann.

Weiß es Gott, es ist mein wohl überdachter Ernst.

Ida.

Daraus wird nichts — nichts!

Oberamtmann.

Haben Sie einen Widerwillen gegen Ernst?

Ida.

Ich sah ihn nie — aber ja — dennoch hab' ich einen Widerwillen gegen ihn.

Oberamtmann.

Welche Ungerechtigkeit!

Ida.

Sein Ruf —

Oberamtmann.

Ach, er ist lustig — ich bin auch lustig gewesen.

Ida.

Er gilt hier für einen öffentlichen Charakter.

Oberamtmann.

Die Frauenzimmer lieben ja alles berühmte!

Ida. (lebhaft.)

Spiel, Wein, Schulden — in diesem Kreise bewegt er sich.

Oberamtmann.

Die werden oft die besten Ehemänner.

Ida.

Sein auffallender Rock sogar hat ihm einen Beinamen gegeben, den ich kaum aussprechen mag, man nennt ihn — „die lockere Pikesche."

Oberamtmann.

Sieh! Sieh!

Ida.

Kurz, ich habe nicht Lust — mit Fingern auf mich deuten zu lassen, eben so wenig als Sie —

Oberamtmann.

Als ich?

Ida.

Seine Schulden zu bezahlen.

Oberamtmann. (verstellt.)

Das kömmt ja gar nicht in Betracht —

Ida.

Papa Sauser, wir wollen offenherzig mit einander reden. Papa Sauser hat ein schönes Vermögen, aber er giebt nicht gerne davon her, nun denkt Papa, Ida Roth hat auch ein schönes Vermögen, die kann meinem Neffen unter

die Arme greifen, dann bin ich seiner los, sie kann sehen, wie sie mit ihm fertig wird!

Oberamtmann. (er legt versichernd die Hand auf das Herz.)

Ida.

Still, still, es ist nicht anders; um nun mit einem Male den Faden abzuschneiden, sey Ihnen vertraut, daß Ihr Wunsch in Erfüllung gehen kann.

Oberamtmann. (sehr erstaunt.)

Engelchen!

Ida.

Sie wünschten mich verheirathet zu sehen —

Oberamtmann.

Mit meinem Neffen!

Ida.

Davon war keine Rede — blos mich verheirathet zu sehen — So wissen Sie denn, daß mein Herz auf dem Sprunge steht, sich zu verschenken und wenn das Herz erst weg ist, muß ja die Hand wohl nach.

Oberamtmann.

Ida, lassen Sie sich nicht in solche Dinge ein!

Ida.

Ha ha ha! Nun predigen Sie Moral —

Oberamtmann.

Und wer ist denn der Glückliche, der Sie taub macht gegen Freundesbitte —?

Achter Auftritt.

Vorige. Louise.

Louise. (meldend.)

Der Herr, welcher gestern bei dem Tumult das Glück hatte, Madame zu befreien — —

Ida. (leise zum Oberamtmann.)

Der ist es — Herr Oberamtmann — also von Ihrem Neffen kein Wort mehr.

Oberamtmann.

Potz Weiberlaunen und kein Ende? Macht mir einen Querstrich in allen meinen Planen!

Ida.

Thut mir leid, Papa Sauser, aber sehen Sie selbst den Gemeldeten und Sie werden meine Laune natürlich finden!

Oberamtmann.

Sollte mir fehlen! Einschließen will ich mich in mein Zimmer und das Gallenfieber kriegen vor Aerger! (er geht hastig zur Seite ab.)

Neunter Auftritt.

Ida. Louise.

Ida.

Hat er seinen Namen nicht genannt?

Louise.

Erst wollt' er nicht recht heraus damit.

Ida.

Wie so?

Louise.

Er meinte, sein Name sage wenig —

Ida.

Natürlich, was liegt am Namen!

Louise.

Aber als ich meinte, es sey doch besser, daß ich wüßte, wen ich zu melden hätte, zog er aus seiner weißen Pikesche —

Ida. (aufmerksam.)

„weißen Pikesche" — —

Louise.

Eine Karte uud bat mich, falls er nicht angenommen würde, zu sagen, daß er sie in Person abgegeben.

Ida.

Gieb her. Ich bin doch neugierig — (sie nimmt die Karte aus Louisens Hand und liest.) Ernst Sauser! — Himmel, welch ein entsetzliches Zusammentreffen! Der ist es! Und Du sagst, im weißen Rocke?

Louise.

Sauser? J, das ist ja die lockere Pikesche — — —

Ida.

Schweig! Was soll ich thun? Mein Ruf!

Louise.

Den hab' ich lange gern einmal sehen wollen.

Ida.

Ich muß ihn abweisen. Nicht so, Louise — ich kann ihn unmöglich annehmen — meinst Du nicht?

Louise.

Ich will ihn gleich abfertigen. (sie geht nach der Thür.)

Ida.

Halt. Wie kannst Du so albern rathen. Hast Du vergessen, welchen Dienst er mir geleistet?

Louise.

Ja, Courage soll sie haben, die Pikesche!

Ida. (heftig)

Sprich mit mehr Achtung von ihm.

Louise.

Nach Befehl.

Ida.

Kann nicht ein übler Ruf lügen?

Louise.

Wer erfährt das mehr, als wir armen

Mädchen. Wenn der Ruf übel ist, so lügt er immer?

Ida.

Ist sein Wesen nicht offen, gemüthlich, bieder?

Louise.

Ja, es ist ein hübscher Mensch.

Ida.

Können die Leute nicht glauben, er besucht seinen Onkel, der hier im Hause abgestiegen ist?

Louise.

Die Leute können allerlei glauben.

Ida.

Also muß ich ihn annehmen — sey es auch nur, ihn zu ermahnen, ein anderer Mensch zu werden. Geh, und führe ihn herein.

Louise. (im Abgehen.)

Wenn die andern Mädchen hören, die lockere Pikesche ist im Hause, dann werden sie Alle rebellisch. (ab.)

Zehnter Auftritt.

Ida. (Gleich darauf.) Hill.

Ida.

Muß mir gerade dieser begegnen? Muß gerade dieser meiner Ruhe gefährlich werden? Unseliges Spiel des Zufalls.

Hill. (wird von Louisen hereingebracht)

Louise. (beguckt ihn um und um, schlägt lachend die Hände zusammen und geht hinaus.)

Hill. (macht eine sehr anständige Verbeugung.)

Ida. (erwiedert dieselbe mit Verlegenheit; für sich)

Ich kann den Rock nicht ansehen, ohne daß mich friert.

Hill.

Darf ich mir mit Nachsicht schmeicheln, daß ich als ein Unbekannter —?

Ida.

Ich dächte, mein Herr, Sie dürften nicht hoffen, hier in der Stadt irgendwo als ein Unbekannter aufzutreten.

Hill.

O doch, meine Gnädige. Ich habe gar keinen Umgang hier.

Ida.

Das glaub' ich.

Hill.

Namentlich mit Damen steh' ich in gar keiner Beziehung.

Ida.

Ich bin also die Erste, die den Muth hat —

Hill.

Den Muth? Flöße ich Schrecken ein?

Ida.

Jemand, dessen Glück im Auffallen besteht, pflegt ängstliche Frauengemüther einzuschüchtern.

Hill.

Wer sagte Ihnen, daß ich darnach strebe?

Ida.

Die Welt, mein Herr — und sie wird bestätigt durch die Freimüthigkeit, mit welcher Sie so gekleidet vor mir erscheinen.

Hill. (für sich.)

Sollte sie meinem Rock etwas anmerken?

Ida.

Und müßte ich mir ein Kleid borgen, so würde ich, um eine anständige Dame zu besuchen, ein anderes auftreiben.

Hill. (für sich in großer Verlegenheit.)

Hat Einer mir auf den Rücken geschrieben, daß ich fremden Anzug habe?

Ida.

Nur nicht diese Pikesche!

Hill.

Sie ist allerdings etwas auffallend.

Ida.

Finden Sie das?

Hill.

Ich habe sie noch gar nicht so genau beobachtet.

Ida. (spitz.)

O, das ist auch nicht nöthig, wenn man Damenbesuch macht.

Hill.

Ihre Worte strafen so empfindlich —

Ida.

Wollen Sie mich glauben machen, daß durch den Rock der Stachel von Worten dringen könne?

Hill.

Das Ehrgefühl, Madame, richtet nicht nach dem Kleide!

Ida.

Es wählt aber passend, mein Herr.

Hill.

Ich hatte keine Wahl.

Ida.

Traurig für Sie — und sehr unangenehm für Diejenigen, denen Sie sich so vorstellen.

Hill.

Sollten Sie mir meine Armuth zum Vorwurf machen wollen?

Ida.

Gewiß nicht, aber Ihren grenzenlosen Leichtsinn!

Hill.

Der Leichtsinn ist nicht so grenzenlos, daß ich,

in dem heftigen Verlangen, Ihnen aufzuwarten, mich des Rockes bediente; in der That aber war ich dieser Aufnahme nicht gewärtig — dieser nicht.

Ida.

Wie können Sie einer andern entgegen sehen?

Hill.

Freilich in unsrer Zeit — urtheilt man nach dem Kleide —

Ida.

Man benennt sogar nach dem Kleide, mein Herr.

Hill.

Daß aber auch Sie so oberflächlich schließen — das schmerzt sehr.

Ida.

O, es gewährt keinen erfreulichen Eindruck für eine Dame, tiefer in Ihre Angelegenheiten einzugehen.

Hill. (bitter.)

Wirklich? — Freilich, mit der Armuth muß Verworfenheit verbunden seyn.

Ida.

Sie haben mir einen wesentlichen Dienst geleistet —

Hill.

Nicht doch — er entzog mir nur einen Frack und ich gebe nicht so viel auf Kleider!

Ida.

Ich bin Ihnen dankbar, mein Herr — dieser Dankbarkeit und einer leisen Hoffnung, durch eine eindringliche Ermahnung Sie zu einer Besserung Ihres unverantwortlichen Lebenswandels — — —

Hill.

Madame!

Ida.

Ihr ganzes Treiben und Thun ist mir bekannt.

Hill.

Man hat mich verleumdet.

Ida.

So geraden Auges wagen Sie das zu behaupten? Sie spielen nicht? Sie besuchen keine Trinkgelage? Sie werden auf Tritt und Schritten nicht von Wucherern verfolgt? Sie müßten Ihr Antlitz nicht verbergen vor jedem ehrlichen Manne? Können Sie dem widersprechen? O schlagen Sie die Augen nieder, Ihre Dreistigkeit reicht so weit nicht.

Hill.

Daß ich nach dieser Behandlung noch hier

stehe, zeige Ihnen, wie glückselig Ihre Nähe mich hätte machen können. Madame, Sie sind hinsichtlich meiner schändlich hintergangen. Ich bin eine Waise, arm und ohne Unterstützung. Ich habe dies nie so kränkend empfunden — als jetzt. (er zerdrückt eine Thräne.)

Ida. (für sich.)

Was soll ich davon denken!

Hill.

Da mein ganzes Lebensglück davon abhing, bei Ihnen eine gute Meinung zu erwecken, so unterdrücke ich die Indignation, die mich von hinnen ziehen will und stehe Ihnen Rede. Madame, Sie haben mit vieler Geschwindigkeit einen ganz Unschuldigen verurtheilt. Bei Mannes-Ehre schwöre ich, ich bin kein Spieler, kein Schwelger, ich habe keine Schulden, meinem Benehmen ist kein Vorwurf zu machen. Ermessen Sie selbst nun die Härte Ihres Betragens — und mögen Sie sich dasselbe so leicht vergeben, als ich geneigt bin, Ihnen zu verzeihen. (er verbeugt sich und will gehen.)

Ida.

Es ist nicht möglich, den Ton der Wahrheit so täuschend nachzuahmen. Mein Herr! Ich müßte untröstlich sein — — —

Elfter Auftritt.

Vorige. Louise.

Louise. (hastig Hill in den Weg tretend.)

Gehen Sie nicht hinaus, um Gotteswillen nicht!

Ida.

Was hast Du?

Louise. (leise zu Ida)

Ach, Madame — der Lärm — eine Menge fataler Gesichter, Juden und Gerichtsdiener stehen vor dem Hause.

Ida.

Vor unserm Hause —

Louise.

Sie sagen, sie haben die Pikesche hier hineingehen gesehen.

Ida.

Himmel!

Louise.

Schelten entsetzlich und wollen den Herrn mitnehmen.

Ida.

Also doch! (zu Hill) Wie konnten Sie mich so hintergehen?

Hill.

Ich bin dieser Verwickelungen müde, Madame, lassen Sie mich fort — —

Louise.

Nein, wir haben keine Hinterthür — —

Ida.

In diesem Rocke — auf die Straße — aus meiner Wohnung! — Der Schimpf!

Hill.

Mir ist in meiner jetzigen Stimmung Jedes gleichgültig.

Ida.

Auch meine Ehre?

Hill.

Ich Unbesonnener!

Ida.

Auch meine Theilnahme — —?

Hill.

Sie halten mich Ihrer nicht werth.

Ida.

Ich weiß nicht, welcher Zauber mich bannt, allen augenscheinlichen Mahnungen zu trotzen. Sie sollen nicht gehen.

Hill.

Mir ist das Leben verhaßt, seit ich Ihnen verhaßt bin.

Ida.

Sie sind mir nicht verhaßt — ich will Sie nicht unglücklich wissen! Ihr Gemüth ist nicht durch und durch verhärtet — ich habe eine

Thräne in Ihrem Auge gesehen — der will ich mehr glauben als allem Uebrigen. Bleiben Sie, Sie sollen sich verbergen.

Hill.

Wozu verbergen?

Ida.

Widersprechen Sie nicht. Manchmal ist der Schein mit der Wirklichkeit kaum zu verwechseln. Es spricht Alles gegen Sie — nur Eins nicht — mein Herz.

Hill.

Guter Gott, was hör' ich?

Ida.

Es würde mich krank machen, wenn Sie in Ihr Unglück rennten.

Hill.

Träum' ich?

Ida.

Es steht klar vor meiner Seele, ich soll ihr rettender Engel sein.

Hill. (auf seinen Knieen.)

Ida, — o wie reich machen Sie wieder gut — —

Ida.

Stehn Sie auf, gehen Sie dort durch die Reihe von Zimmern bis zum Alkoven. Im Alkoven sind Sie sicher.

Hill.

Sicher?

Ida.

Ich fliege zum Onkel — Seyn Sie unbesorgt. Ich werde ihm sagen, daß ich die Kraft fühle, Sie zum Guten zu bekehren. —

Hill.

Mein Himmel! ich werde verwirrt!

Ida. (sehr hastig.)

Man soll Sie nicht arretiren. — Schulden sind zu bezahlen — Fehler sind wieder gut zu machen, der schlechte Ruf, den Sie diesem Rocke verdanken, wird weichen, wenn Sie Ernst zeigen, sich in einem, der Ihnen besser paßt, Ehre zu erwerben suchen.

Hill. (will reden.)

Ida.

Keine Einrede. Sie sind unter meinem Schutze — und weder Juden noch Gerichtsdiener sollen Ihnen Etwas anhaben! (zu Louise.) Du folge mir! (schnell zur Seite ab.)

Louise. (treibt Hill hinein.)

Fort, fort!

Hill.

Was in aller Welt — —

Louise.

Schnell fort; die Pikesche leuchtet durch die Fenster! (sie treibt ihn hinein.)

Hill. (im Abgehen.)

Die verdammte Pikesche! — Sie macht mich ganz zum Narren! (Er wird von Louisen [illegible] die Thür von ihr zugeschlossen; so daß der Schlüssel [illegible] dann läuft sie ihrer Herrin nach.)

Zwölfter Auftritt.

Lebrecht. Ernst. (bis über die Zähne in den Mantel gehüllt.)

Lebrecht.

Da sind wir. Belieben Sie hier ein wenig zu verweilen. Ungerufen darf ich nicht zu dem gestrengen Herrn. Doch zweifeln Sie nicht, daß derselbe, brevi tempore, id est: in einigen Minuten hier erscheinen wird. Wie geht es mit Dero Husten?

Ernst.

Passabel! (er hustet etwas.)

Lebrecht.

Darf ich Ihnen den schweren Mantel abnehmen?

Ernst.

In dem Zuge! Wo denken Sie hin!

Lebrecht.

Sie scheinen ein Feind von Gottes frischer Luft. Als wir uns hier vor dem Hause durch die versammelten Leute drängten, steckten Sie sogar Nase und Augen in die Togam. Bekommen wohl Stiche im Kopfe?

Ernst.

Das weniger, als Beklemmung in der Brust — ich kriegte eine Höllenangst!

Lebrecht.

Vollblütigkeit. Müssen sich einmal schröpfen lassen.

Ernst.

Das habe ich viele Male versucht. Dadurch wird die Angst immer größer.

Lebrecht.

Sie scheinen an einem hartnäckigen Uebel zu laboriren.

Ernst.

Der Onkel hat eine Medizin in seinem Koffer.

Lebrecht.

Das ich nicht wüßte. —

Ernst.

Ein Spezifikum — was mich ganz wieder flott machen könnte.

Lebrecht.

Das giebt er Ihnen mit dem größten Vergnügen. Außer Geld giebt er alles sehr gern.

Ernst.

Geld! Ach was soll mir Geld! Bei meinem Leiden. (er huſtet ſchalkhaft.)

Lebrecht. (mitleidig.)

Na, na, es wird ſchon beſſer werden! (für ſich.) Wie doch der Ruf lügt. Die Leute ſagen, dies ſei ein Lüderjahn und es iſt ein armer, ſolider, kranker Mann.

Ernſt. (hört dies und huſtet ſtark.)

Lebrecht. (klopft ihm den Rücken.)

Na, na, na, na! Geduld. Es wird vorübergehen. (er geht zur Mitte hinaus.)

Dreizehnter Auftritt.

Ernſt. (allein.)

Ernſt.

Da ſitz' ich ſchön in der Mauſefalle! Was hat der Alte mit mir vor? Unten ein Rudel Hunde, die auf den Dachs im Loche lauern — ich muß mich ihm auf Discretion ergeben. Alle ſeine väterlichen Redensarten: „nichtsnutziger Schlingel, Taugenichts!" und dergleichen will ich

mit ſtoiſcher Gelaſſenheit ertragen — aber — wenn er handgreiflich wird — Tauſend Element — ich ſetze mich, hol' mich der Teufel! zur Wehre.

Vierzehnter Auftritt.

Ernſt. Der Oberamtmann. (tritt ſehr vergnügt aus der Seitenthür.)

Ernſt. (entfernt ſich bedeutend von ihm und hüllt ſich in ſeinen Mantel ein.)

Oberamtmann.

Neffe Ernſt! Junge, was muß ich hören?

Ernſt.

Wundervolle Geſchichten — nicht wahr?

Oberamtmann.

Wundervoll, allerdings.

Ernſt.

Ach, es iſt Alles ganz natürlich zugegangen.

Oberamtmann.

Wenn's nur zugegangen iſt, gleichviel wie — komm' her Ernſt! (er breitet die Arme aus.) Komm' zu Deinem Onkel!

Ernſt.

Wollen wir nicht erſt einen Kontrakt mit einander machen?

Oberamtmann.

O Du Schelm — ſo kocht das Jugendblut!

Ernſt.

Wie iſt's denn mit Ihrem Blute, kocht das auch.

Oberamtmann.

Bei meiner Seele — Du haſt's in Wallung gebracht.

Ernſt.

Dann wollen wir einander passionnce lieben!

Oberamtmann.

Nein, in meine Arme — an meine Bruſt!

Ernſt.

Laſſen Sie mich auch wieder los, Herr Onkel?

Oberamtmann.

Ich glaube, die Freude verdreht Dir den Kopf.

Ernſt.

Es giebt ein ſchönes Gedicht von Schiller, das ſagt: „Euer Schuldbuch ſei vernichtet.“ Kennen Sie mein Schuldbuch, Onkel?

Oberamtmann. (ihm drohend.)

Kann mir's vorſtellen.

Ernſt. (kläglich.)

Jude Schmuel mit 300 Thaler.

Oberamtmann.

Kleinigkeit!

Ernſt.

Fuhrmann Rümpel mit 120 Thaler.

Oberamtmann.

Laſſen ſich bezahlen, mein Jüngchen.

Ernſt.

Schneider Meck mit 216 Thaler.

Oberamtmann.

Werden auch noch aufzutreiben ſein.

Ernſt.

Die Etcaeteras mit 300 Thaler. — Summa summarum 1000 Thaler.

Oberamtmann.

Iſt freilich viel Geld — aber meine Liebe zu Dir iſt größer. Du weißt, ich bin ſelbſt dürftig; ſchenken kann ich Dir das Geld nicht.

Ernſt.

Nicht?

Oberamtmann.

Aber vorſtrecken will ich Dir die Summe.

Ernſt.

Ach, das iſt mir egal!

Oberamtmann.

Du giebſt ſie mir wieder, wenn Du zu dem großen Vermögen kommſt —

Ernſt.

Wenn ich zu dem Vermögen komme — —?

(für sich.) Das hab' ich nicht gewußt, daß der übergeschnappt ist.

Oberamtmann.

Versprichst Du das?

Ernst.

Ja, das versprech' ich heilig und gewiß!

Oberamtmann.

Nun —

Ernst. (hält die offene Hand hin)

Nun?

Oberamtmann.

Komm' in meine Arme!

Ernst. (für sich.)

Ich denke: er will zahlen. (er umarmt den Onkel, und vergißt dabei, seine Hemdsärmel zu verbergen.)

Oberamtmann.

Was der Tausend — Ernst! Du hast ja keinen Rock an?

Ernst. (verlegen.)

Sie kennen das Onkel! Die plötzliche Ueberraschung — die Sehnsucht. — Sie zu sehen meine Liebe — keine Zeit genommen. Nun wissen Sie Alles!

Oberamtmann. (er umarmt ihn.)

Ja, die Liebe macht dumme Streiche — bei Dir aber macht sie einen Gescheuten. O wie wohl thut es dem alten Onkel, einen solchen Neffen zu umarmen.

Ernſt.

Ich bin ebenfalls ganz gerührt.

Oberamtmann.

Ich weiß, Du haſt Zartgefühl, — das hätt' ich Dir nicht zugetraut, daß Du weinen kannſt.

Ernſt.

Ach, ich kann Alles, Onkel, wenn nur erſt meine Schulden bezahlt ſind.

Oberamtmann.

Du biſt ein guter Menſch, Ernſt.

Ernſt. (für ſich.)

Wenn er nur herausrückte, ehe der Paroxismus vorüber geht.

Oberamtmann.

Ich glaube, Dir ſtehen ſchon wieder die Thränen im Auge —

Ernſt. (ſtreckt die Hand aus.)

Müſſen Sie denn Alles bemerken?

Oberamtmann.

Geh und befriedige die Leute vor dem Hauſe?

Ernſt.

Alſo dies meinten Sie mit dem Arrangement? — Onkel, das macht Sie unſterblich.

Oberamtmann.

Gott ſegne Deinen Entſchluß!

Ernſt.

Gott ſegne tauſendfältig den Ihrigen.

Oberamtmann (trocknet sich die Thränen.)

Ernst. (trocknet sich die Thränen; er hält wieder die Hand hin.)

Oberamtmann. (gerührt.)

Da guter Sohn, hast Du einen Wechsel von 1000 Thaler, und hier, — damit Du selbst anständig auftrittst von nun an, hast Du 50 Friedrichsd'or — daß Du sie gut anwendest, weiß ich.

Ernst.

Vortrefflich, Onkel! (er nimmt das Geld.) Hurrah! hurrah! Jetzt hab' ich Dich! (er springt mit dem Onkel herum.) nervus rerum gerendarum!

Oberamtmann.

Hübsch solid, Ernst — denke an Deine Stellung!

Ernst.

Was Stellung! Nun soll's ein Leben werden. —

Oberamtmann.

Ein eheliches, stilles Familienleben.

Ernst.

Ehelich oder unehelich, still oder nicht still! Ein Götterleben! Onkel! Da Sie das für mich gethan haben, sei es auch nur im halben Bewußtsein; so will ich auch den Himmel täglich bitten, daß er Ihnen den Verstand wiederschenkt! (Er läuft hinaus.)

Oberamtmann.

Den Verstand? Wie kommt mir der Junge vor? — Im Mantel — ohne Rock! Diese unsinnigen Reden! Seine Phantasie wird doch nicht gelitten haben? — Das muß der Actuar wissen! Veniat Secretarius!

Lebrecht. (außen.)

statim domine!

Funfzehnter Auftritt.

Oberamtmann. Lebrecht. (tritt ein.)

Oberamtmann.

Lebrecht, wie hat Er meinen Neffen gefunden?

Lebrecht.

In Studiis, gestrenger Herr, mit einem Benehmen, das mir die vortheilhafteste Meinung eingeflößt.

Oberamtmann.

Er war doch nicht berauscht?

Lebrecht.

Da sei Gott vor. Solche weltliche Gedanken vergehen ihm wohl bei seinem Leiden.

Oberamtmann.

Zeigte er Kummer?

Lebrecht.

Nein, Leiden, quo ad corpus — er kränkelt.

Oberamtmann.

Im Kopf?

Lebrecht.

Im Hals, in der Bruſt. Bald kriegt er Beklemmungen und Höllenangſt — die Luft iſt ihm fatal — Menſchengeſichter mag er nicht ſehen, — es iſt ein rechter Jammer.

Oberamtmann.

Und nun wieder die Ausgelaſſenheit — der Junge iſt gemüthskrank.

Lebrecht.

Sehr ſchade, Domine. Ein hoffnungsvoller Knabe. Ganz das contrarium von dem, was wir zu finden gedacht.

Oberamtmann.

Das wird ſich geben. Laß' Er ſich gegen Niemand von dem Zuſtand meines Neffen etwas merken —

Lebrecht. (legt den Finger auf den Mund.)

Schweigſam gleich einem tumulo.

Oberamtmann.

Am allerwenigſten gegen die Frau vom Hauſe. Sie wird ihn heirathen.

Lebrecht.

Gratulor ex animo!

Oberamtmann.

Nach der Hochzeit mag sie's erfahren. Da kommen doch verdrießliche Dinge heraus, Eins mehr oder weniger — macht keinen Unterschied.

Lebrecht.

Sehr human und dabei sehr weise. (Sie gehen mit einander zur Seite ab.)

Sechszehnter Auftritt.

Ernst. (ohne Mantel, in einem neuen schwarzen Frack.) Ein Schneiderbursche. (der mehrere Fracks über den Arm trägt. Dann) Hill.

Ernst.

Ein gescheidter Einfall, hier nebenan ein Kleidergewölbe zu etabliren — ich hatte just vergessen, meinen Rock anzuziehen. Der ist gut. Hier sind vier Louisd'or, nun troll' Dich!

Der Bursche. (geht ab.)

Ernst. (er zieht die Wechsel aus der Westentasche.)

Euch hätt' ich also in der Geschwindigkeit eingehandelt, Ihr Wechsel, Liebeskontrakte zwischen einer armen Seele und dem Satan! (er reißt sie in Stücke.) Mit jedem Stückchen fällt ein Mühlstein von der Brust. So! Nun rühr' ich die Flügel wie eine Frühlingsschwalbe, einen neuen Rock hab' ich

auch, — jetzt kann Hill mit meiner Pikeſche zum Teufel gehen!

Hill. (klopft von innen an die Thür.)

He! Sauſer! Biſt Du's?

Ernſt.

Element! Welche Hexengeſchicht! Hill's Stimme! Wo ſteckſt Du!

Hill. (wie oben.)

Oeffne nur die Thür — ſchnell, ſchnell!

Ernſt. (geht zu der Thür und ſchließt auf.)

Siebenzehnter Auftritt.

Ernſt. Hill. (ſehr eilfertig.)

Ernſt.

Wie in aller Welt —

Hill.

Dich ſchickt mein guter Engel!

Ernſt.

So ſage nur —

Hill.

Befreie mich von dieſer heilloſen Pikeſche.

Ernſt.

Was?

Hill.

Sie iſt bekannt, wie eine bunte Strafjacke —

Ernst.

Donner und Blitz!

Hill.

Sei nicht böse, Herzensjunge, Du hast es gut gemeint — aber der Rock liegt wie ein Berg auf meinen Schultern.

Ernst.

Schüttle ihn ab — wer wehrt es Dir?

Hill. (zieht ihn schnell aus.)

Da! Es ist, als würde ich aus dem polnischen Bock entlassen!

Ernst. (stellt sich böse, und nimmt die Pikesche.)

Freilich in Hemdsärmeln spatzirt sich's leichter, ich weiß das aus Erfahrung!

Hill.

Du wirst mich doch nicht in dem Zustand lassen?

Ernst.

Ich besitze nichts als lauter Strafjacken.

Hill.

Freund! Ich bin in Todesangst —

Ernst.

Du hast meine Pikesche beleidigt — sie ist ganz blaß vor Aerger geworden — — —

Hill.

Vergieb mir!

Ernſt.

Ich verleihe keine Kleider wieder.

Hill.

Ich glaube, ich höre gehen! Um Gottes-willen! — —

Ernſt.

Verkaufen will ich Dir den neuen Frack. —

Hill.

Ich habe kein baar Geld.

Ernſt.

Ach, wenn nur Diejenigen Fracks kaufen wollten, die baar Geld haben, ſo gäb' es lauter Mantelträger! Du haſt Credit.

Hill.

Ich zitt're, daß Jemand kommt —

Ernſt.

Vier Louisd'or zum Erſten —

Hill.

Original von Gutmüthigkeit —

Ernſt.

Zum Andern und — willſt ihn haben?

Hill.

Ja! Gieb! Ich habe keinen Ausweg.

Ernſt.

Zum Dritten! (er zieht den Frack aus, den Hill eilig anlegt.)

Hill.

Vor der Hand tausend Dank. Ich bin so verwirrt, Glück — Demüthigung — Hoffnung — Verzagen — Du sollst Alles wissen, wenn ich selbst Alles weiß. Ich bin Dein Schuldner! — (Er läuft hastig zu der Thür hinaus, die nach der Treppe führt.)

Achtzehnter Auftritt.

Ernst. (Kurz darauf) Die vier Dienstmädchen.

Ernst.

Der ist auch ganz confus! Das Haus muß eine eigenthümliche Wirkung haben. (er zieht seine Pikesche an.) Ach!! Jetzt bin ich wieder ich. Keine Schulden, sechs und vierzig Louisd'or in der Tasche, meine weiße Pikesche an, nun ford'r' ich mein Jahrhundert in die Schranken! (er nimmt den Hut und will ab, als er die Thür öffnet, macht er sie geschwinde wieder zu und spricht.) Sapperlot! da trippeln allerliebste Mädchen die Treppe herauf — gerade zu der Thür her. Ich dacht's, wenn ich die Pikesche anhabe, ist ein Abenteuer nicht weit! (er lauscht hinaus.) Sie kommen! Geschwind, wo verberg' ich mich? Ich muß erst wissen — wer, wie, was! I, der Henker, wo Hill gesteckt hat, kann ich auch stecken. — Das Uebrige findet sich! (er geht in das Zimmer, aus welchem Hill kam und hält die Thüre zu.)

Betty, Trinchen, Anna und Doris (kommen ſchleichend und ſich einander zuwinkend zur Mitte herein.)

Anna.

Louiſchen ſagt, da drin habe ſie ihn eingeſchloſſen —

Trinchen.

Seid nur nicht vorwitzig — man muß ſich nichts vergeben.

Betty.

Die lockere Pikeſche — ob der Rock ihm wirklich ſo gut kleidet —

Anna.

Er ſoll ein ſchöner Menſch ſein.

Trinchen.

Aber ein bösartiges, treuloſes Gemüth, er weiß nicht, was aufrichtige Liebe iſt.

Anna.

Er hat noch nicht die Rechte gefunden. Seh'n muß ich ihn.

Doris und Betty.

Ich auch.

Trinchen.

Ich auch; ach, wenn das mein Gottfried wüßte!

Anna und Betty.

Dein Gottfried! Hahaha!

Doris.

Pst! Ihr verrathet uns!

Anna.

Er kann ja nicht heraus.

Betty.

Laßt uns durch's Schlüsselloch kucken!

Doris.

Haltet den Athem an —

Anna.

Pst! Nur leise — schön leise.

(Sie schleichen zu der Thür, hinter welcher Ernst lauscht und drängen vor dem Schlüsselloch, indem sie leise mit einander streiten, wer zuerst durchsehen will.)

Ernst. (öffnet plötzlich rasch die Thür und tritt mitten unter die Mädchen.)

Die Mädchen. (schreien erschreckt auf, laufen von ihm weg, und wollen zu der Mittelthüre hinaus, die ihnen Ernst, durch eine schnelle Bewegung mit ausgebreiteten Armen, versperrt.)

Ernst.

Heida! Ihr schmucken Täubchen — so wohlfeil kommt Ihr nicht durch — —

Doris.

Ach, lassen Sie uns hinaus!

Ernst.

Ihr löset Euch Alle mit einem Kuß aus!

Alle Mädchen. (sich schämend.)

Ach!

Ernst.

Wollt Ihr oder wollt Ihr nicht?

Betty.

Nein, lassen Sie uns gehen!

(Die Mädchen wollen durch.)

Ernst. (versperrt ihnen den Weg und versucht bei der Gelegenheit Eine oder die Andere zu fangen.)

Die Mädchen. (laufen vor ihm.)

Ernst.

Gebt Euch gutwillig — Hier ist kein Entrinnen!

Die Mädchen. (fliehend.)

Nein, nein, nein, nein!

Ernst. (sie verfolgend.)

Ja, ja, ja, ja! (er erwischt Betty und Trinchen.)

Doris und Anna. (entspringen.)

Ernst.

Ei, hab' ich Euch!

Trinchen.

Wenn das mein Gottfried wüßte!

Ernst. (macht eine Bewegung, als wollte er sie küssen.)

Betty und Trinchen. (schreien auf.)

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Oberamtmann und Ida (von der Seite.)

Ida. (voll Entsetzen.)

Himmel und Erde!

Die Mädchen. (reißen sich gewaltsam los und springen zur Thür hinaus.)

Ernst. (ihnen nach.)

Halt! Halt!

Ida. (geht schnell in ihr Zimmer.)

Oberamtmann.

Neffe! Plagen Ihn denn alle tausend Teufel?! (er eilt Ernst nach und erwischt ihn am Rockschooße.)

Ernst. (vom Onkel hereingezogen.)

Nicht doch, nur vier Engelchen, Onkel!

Oberamtmann.

Ist das Seine Krankheit? Windbeutel! Was unterfteht Er sich? Kann Er nicht bis nach der Hochzeit warten?

Ernst.

Nach Ihrer Hochzeit?

Oberamtmann.

Sie ist im Stande und nimmt ihr Ja zurück.

Ernst. (für sich.)

Der alte Krippenreiter will heirathen?

Oberamtmann.

Das Donnerwetter soll Ihm auf den Kopf fahren, macht Er nicht den Skandal wieder gut —

Ernst. (leise.)

Ich muß nur zu Allem ja sagen! (laut.) Ja, lieber Onkel!

Oberamtmann.

Bereut Er?

Ernst.

Ja, lieber Onkel, ja!

Oberamtmann.

Stell' Er sich dahin, nehm' Er das Taschentuch vor's Gesicht, thu' Er, als ob Er weine — schluchz' Er nur recht tüchtig d'rauf los — Bei den Weibern kann man stark auftragen! — Er versöhnt mir meine Ida, das rath' ich Ihm!

Ernst. (gehorcht und spricht.)

Seine Ida — — Das wird ein alter Sadrach sein! Was thut man nicht für 1300 Thaler?

Oberamtmann. (öffnet die Thüre und spricht hinein.)

Ida — liebe Ida!

Ernst. (für sich.)

Er schwärmt.

Oberamtmann.

Kommen Sie nur ein Augenblickchen heraus. Er bittet Ihnen Alles ab. Ach, er jam-

mert, daß es einen Stein erbarmt. Er will sich das Leben nehmen!

Ernst.

Schöne Dichtung!

Oberamtmann.

Sie müssen ja doch seine Entschuldigung anhören. (Er geht hinein und zieht halb gewaltsam Ida heraus.) Sehen Sie, wie er dasteht! Er hat die Augen so roth geweint, daß er das Tageslicht nicht vertragen kann — kränklich ist er so schon. Bitte, bitte, hören Sie, wie er schluchzt.

Ernst. (prust los und bückt sich laut lachend abgewendet von Ida zusammen.)

Oberamtmann.

Ich dreh' Ihm den Hals um!

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Hill.

Hill. (tritt rasch ein und geht auf Ida's Seite, so daß er zwischen ihr und der Thür, welche in ihr Zimmer führt, zu stehen kommt.)

Ida. (das Lachen bemerkend.)

Elender Betrüger! Und ihm konnt' ich trauen!? (sie wendet sich nach ihrem Zimmer, um voll Verachtung fortzugehen. Hill steht vor ihr; sie schreit bestürzt auf und starrt Hill vor Erstaunen an.) Sie hier? Mein Gott, wie ist das? Welche Erscheinung!

Oberamtmann.

Wer ist denn Der?

Ida.

Also eine Komödie? Papa Sauser — ein Scherz? Er war's nicht, der vorhin — Ihr Neffe war's nicht?

Oberamtmann.

Was war er nicht?

Ida.

Der — der —

Oberamtmann.

Ein Treibjagen unter die Dienstmädchen anstellte —

Ida.

Das war nicht Ihr Neffe.

Oberamtmann. (auf Ernst zeigend.)

Der war's nicht.

Ida.

Ja, dieser war's; aber Ihr Neffe war's nicht.

Oberamtmann.

Der war's und mein Neffe war's nicht — sind wir denn Alle verdreht?

Ernst.

Merken Sie das jetzt erst?

Ida.

Nein, es ist auch unmöglich. Ihr Neffe steht zu furchtlos — zu sicher vor mir.

Ernst. (lacht.)

Oberamtmann.

Will Er den Mund halten!

Ida. (sie reicht Hill die Hand.)

Ich kann Ihnen die Kränkung, glaub' ich, nicht besser vergelten, als so — und nun fehlt uns nichts, als des Onkels Segen — — —

Hill. (zum Oberamtmann.)

Wenn ich wagen darf —

Oberamtmann.

Was wollen denn Sie?

Hill.

Ich bin der Glückliche, den Ihre Nichte zum Gatten gewählt.

Ernst. (lacht.)

Oberamtmann.

Meine Nichte? Bei dem rappelt's auch!

Hill.

Ist das nicht Ihr Herr Onkel?

Ida.

Sie scherzen; es ist ja der Ihrige!

Ernst.

Eine himmlische Confusion!!

Oberamtmann.

Wessen Onkel — Potz Element — ich habe nur einen Neffen —

Ida.

Meinen Bräutigam.

Oberamtmann.

Den in der weißen Pikesche.

Ida.

Ja, er trug eine weiße Pikesche, als er sich heut durch diese Karte anmelden ließ.

Ernst.

Das war er in meiner Pikesche — mit meiner Karte; ein göttliches Qui pro quo!

Hill.

Das war ich — Wilhelm Hill —

Oberamtmann.

Ich will nicht hoffen —

Ernst.

Hoffen Sie, lieber Onkel — hoffen Sie!

Oberamtmann.

Hill, der Sohn vom seeligen Regierungsrathe — ach! wenn mein Neffe so wäre!

Ernst.

Er ist nicht immer so; meine Pikesche hat ihn so liebenswürdig gemacht.

Oberamtmann.

Den wollen Sie heirathen?

Ida und Hill. (umarmen einander.)

Ida.

Ich hielt ihn für Ihren Neffen.

Oberamtmann.

Ach, da schlagen alle Tausend Wetter drein! Schlingel, warum hab' ich Seine Schulden bezahlt?

Ernst.

Ein genialer Blitz, Onkel.

Oberamtmann.

Wo ist mein Geld?

Ernst.

Frag' im Lenz die Nachtigall!

Oberamtmann.

Her mit den Louisd'ors!

Ernst.

Die hab' ich längst in der Sparkasse angelegt!

Oberamtmann.

O ich geprellter Thor!

Ernst.

Sie sind ja doch zu alt zum Heirathen!

Oberamtmann.

Was? Heirathen!? Mein schönes Geld! Ich reiße Ihm Seine weiße Fahne vom Leibe; der Narrenkittel hat das ganze Unheil angerichtet!

Hill.

Die Pikesche hat uns vereinigt, es ist ein treffliches Kleid!

Ida.

Ein Glücksrock!

Ernst.

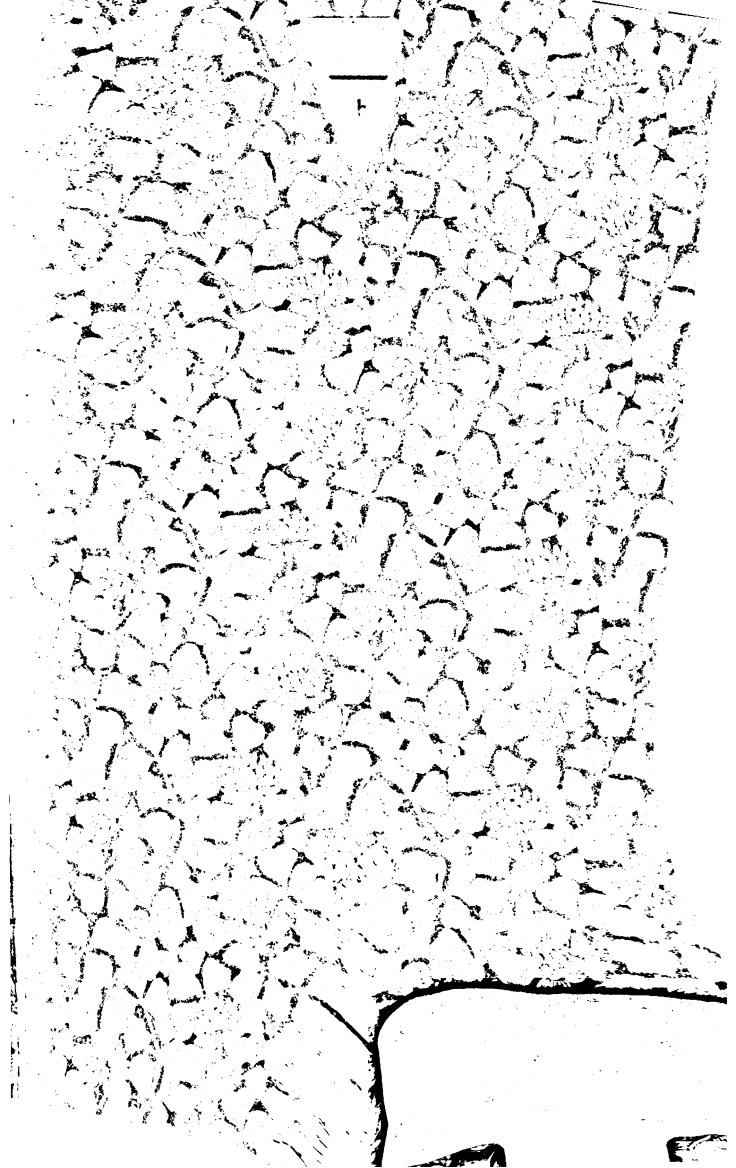
Gott erhalte ihn viele Jahre bei guter Gesundheit!

Oberamtmann.

Nein, es ist ein miserables, geschmackloses, abscheuliches, sinnloses Genähe in dem Dinge! — Wart', ich habe ein Paar Freunde, es sind Rezensenten — die sollen sie ausklopfen und bürsten — die vermaledeite, weiße Pikesche!

Ida und Hill. (Umarmung.)

Ernst. (läuft davon, während der Oberamtmann eine Bewegung macht, als wolle er ihm nach.)

Ende.

Berlin, gedruckt bei J. Petsch.